

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Haus geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Erpedition) 2953, Redaktion 53,
Druckerei 2266.
Auszeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Satzform; 20 Hg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Hg. für auswärtige
Kleinanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Entnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 323.

Wiesbaden, Donnerstag, 15. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Annen täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Hg.

„im Ausland“ 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Herr v. Bethmann-Hollweg.

Der bisherige Staatssekretär im Reichsamt des
Innern und Vizepräsident des preussischen Staats-
ministeriums ist nunmehr als oberster Beamter an die
Seite der Reichsregierung gestellt. Da ergibt sich die
Frage, wer und was ist der neue Mann.

Sein Charakterbild scheint bereits festzustehen, man
spricht von ihm als von einem Manne, der „konserva-
tiven Überlieferungen nicht fremd, doch gern außerhalb
des Bannkreises dieser Partei seine Stellung zu Welt
und Menschen zu nehmen sucht. Man will einen
philosophischen Grundzug an ihm entdeckt haben, eine
gewisse Bedachtsamkeit, ein starkes Gefühl dafür, daß
die Wahrheit nicht einer einzigen Weltan-
schauung zukommt, also auch der konservativen nicht,
und daß es die Aufgabe eines Staatsmannes sein
müsse, nach Möglichkeit das Parallelogramm
der Kräfte zu ziehen, zwischen rechts und links den
Mittelweg einzuschlagen und der Fülle der Lebensmög-
lichkeiten mit wohlmeinender Objektivität gegenüber-
zutreten. Wir wollen uns jedenfalls hüten, unser Ur-
teil über diese gewiß aus dem Niveau der Alltäg-
lichkeit herausragende Erscheinung irgendwie festzu-
legen. Als Herr v. Bethmann-Hollweg im Jahre 1907
Nachfolger des Grafen Posadowsky im Reichsamt des
Innern und im Vizepräsidium des preussischen Staats-
ministeriums wurde, schrieb die „Kreuzzeitung“ von
Hannover: „Der Nachfolger des Grafen Posadowsky, Dr.
v. Bethmann-Hollweg, kann zwar nicht als konser-
vativ angesehen werden, aber seine Verwaltungsfähig-
keit und sein Auftreten im Parlament haben doch
bewiesen, daß es ihm in erster Linie bei sachlicher und
treuer Arbeit um das Wohl des Vaterlandes zu tun

ist.“ Die kleine Unverschämtheit in dieser Begrüßung,
wonach „sachliche und treue Arbeit“ schon an sich eine
Verwandtschaft mit konservativem Geiste bedeutet, soll
uns hier nicht kümmern, während wir es allerdings
hervorheben möchten, daß das leitende Organ der
Rechten Herrn v. Bethmann-Hollweg damals nicht
ausdrücklich als konservativen angesehen
wissen wollte. Im übrigen wurde er im Juni 1907
vielfach freundlich willkommen geheißen: „Weiter hat
sich der bisherige Minister des Innern als ein ge-
bildeter Mann gezeigt, der sogar mit Erfolg Kant zu
zitieren vermag. Auch hat seine Vorurteilslosigkeit in
solchen Angelegenheiten, die nicht unbedingt zur hohen
Politik gehören, vielfach angenehm berührt, man denke
nur an die würdige und umsichtige Antwort, die er
dem jetzigen Gouverneur von Südwesafrika, von
Schumann, auf dessen Jeremiade über das Ber-
liner Nachtleben erteilte.“ Diese kleinen Züge,
die selbstverständlich nichts Erschöpfendes haben können,
mögen hier als Beiträge zur Charakteristik des Herrn
v. Bethmann-Hollweg immerhin notiert werden. Nun
aber ist es von Wichtigkeit, ihn selber zu hören, und
dazu bietet reichliche Gelegenheit die program-
matische Rede, mit der er sich in der Sitzung des Abge-
ordnetenhauses vom 23. März 1906 über die Frage
der preussischen Wahlreform ausließ. Da
haben wir den ganzen Mann, und diese Rede ist um
so bedeutamer, als sie uns jetzt wieder unmittel-
bar an die Kernfrage heranführt, um deren willen
die Konservativen unter der Leitung des Herrn von
Heydebrand den Fürsten Bülow gestürzt haben.
Laten sie das, weil sie keine wirkliche Reform des
preussischen Wahlgesetzes wollen, so muß man erst recht
wissen, wie Herr v. Bethmann-Hollweg zu
diesem Problem steht, und das hat er, wie gesagt, in
jener Sitzung auseinandergesetzt.

Wenn die Geschichte einmal das Verdict über unser
heutiges Zeitalter abgeben wird, dann wird sie es rühmend
hervorheben, daß es ein Grundzug unserer Zeit war, die
niederen und armen Schichten der Bevölkerung in
erhöhtem Grade an den Segnungen der Kultur und der
Zivilisation teilnehmen zu lassen; aber sie wird uns nicht
den Tadel ersparen, daß wir bei diesem Streben in eine
Abhängigkeit von den Stimmungen der Masse ge-
raten sind (Lebhaftes Bravo! und sehr richtig! rechts),
die wie ein Alp auf unserem gesamten öffentlichen Leben
lastet. Es ist etwas durchaus Ungesund, es ist ein
Unheil, daß wir jede politische Aktion abhängig machen
müssen von den Wirkungen, die sie auf die Sozial-
demokratie ausüben wird. (Bravo! rechts.) Ich er-
bitte in dem Bestreben, die Schwachen des Volkes empor-
zuheben, ein großes, vielleicht das größte und edelste Ge-
setz der Menschheit; auch ich will an seiner Verwirklichung mit-
arbeiten; und an ihr mitzuarbeiten, muß ein Stolz für jeden
Staatsmann sein. Aber dieses Streben darf nicht den alleinigen
und ausschließlichen Inhalt unseres Schaffens und Wirkens

bilden. Parallel mit ihm muß das Streben gehen, die
besten und idealsten Kräfte, die ein Volk, ja darüber
hinaus: die die Menschheit zu produzieren vermag, zu
Führern des Lebens zu machen; denn wenn das nicht
gelingt, nur aus dem Zusammenwirken beider
Strömungen geht für das Ganze die Richtungs-
linie hervor, die nach oben weist; und es ist hohe Zeit,
daß die Kräfte, die nach aufwärts ziehen, wieder frei wer-
den. (Lebhaftes Bravo! rechts.) Mir scheint, das sollten
doch auch diejenigen bedenken, die so ungestüm nach einem
neuen Wahlrecht rufen, und die sich in erster Linie
als die Vertreter der modernen Entwicklung fühlen...
Die Fortschritte unserer Industrie, die Erfindungen auf dem
Gebiete der Technik, der Chemie, der Physik, der eroberten
Feld unserer Kaufmanns, die Entwicklung unserer Land-
wirtschaft und, so paradox es klingen mag, das gewaltige
Aufstreben unserer Arbeiterklasse, was sind denn
diese Dinge anderes als Zeichen dafür, daß Triebkräfte in
unserem Volke arbeiten, welche nicht schematisch
nivellieren, welche nicht gleichmachen wollen, sondern
höher hinaus, welche das Beste auslesen wollen? Und
nun gar auf geistigem Gebiet! Es mag gewagt sein, in
einer Zeit der Säkular, wie der unsrigen, Prognosen
stellen zu wollen; sie werden immer subjektiv gefärbt sein.
Aber wenn man herauszufinden versteht, was unsere Schrift-
steller wollen, die den Geist des Volkes das Herz bewegen,
wenn man nach einer Erklärung trachtet, warum denn die
religiösen Dinge unsere Zeit so beschäftigen, so im
Innersten erregen, wenn man sieht, wie unsere Philosophie
langsam, aber allmählich dem großen Aristokratismus des
Geistes, Kant, die Wege bahnt, wie auch unsere Natur-
philosophie den Kern ihrer Entwicklungslehre weniger auf
den Anfangspunkt der Linie als auf die Gewissheit
zu legen beginnt, daß das Niedere zum Höheren aufzu-
steigen berufen ist — ja, meine Herren, ist es denn bei
allen diesen Erscheinungen wirklich ein Zeichen weltfremder
Schwärmerei, wenn man sagt, daß die Kräfte in unserem
Volk noch nicht erstorben sind, welche nach dem Wahren und
Höheren suchen (Bravo!), welche dem einfach Menschlichen
wieder zu seinem Rechte verhelfen wollen, und welche sich
voll Unwillen abwenden von den Auswüchsen einer Be-
wegung, die schließlich alles Menschliche zu vernichten
trachtet, weil ihr nichts Menschliches mehr heilig ist, nicht
die ewigen Gesetze der Treue und der Liebe zum Stamme
des eigenen Volkes (Bravo!), der Achtung vor Haus und
Herd und vor allem, was Haus und Herd bergen, der es
gibt, ihre Macht zu etablieren auf den Fundamenten von
Haß und Terrorismus? (Sehr richtig!) Ja, meine Herren,
es bestehen in unserem Volke noch die Kräfte, welche dieses
Treiben satt haben, und diesen Kräften wird unsere Zu-
kunft gehören. (Bravo!)

So Herr v. Bethmann-Hollweg im Frühjahr 1906.
Man sieht, er steckt die Ziele seines Denkens und seines
Strebens nicht niedrig, er mag den Namen eines
philosophischen Ministers sehr wohl ver-
dienen. Preußen ist mit seinem „philosophischen
König“, Friedrich dem Großen, einmal ja nicht ganz

Feuilleton.

Hans Hoffmann †.

Der Tod, der in diesem Sommer reiche Ernte hält
unter der Erde besten Söhnen, hat nun wieder einen unserer
lebensvollsten und liebenswürdigsten Dichter zu sich gerufen:
Hans Hoffmann. Noch ist kein Jahr verfloßen, daß der
30-jährige sich selbst den humorvollsten Gedenkartikel
verfaßte und ein Loblied sang auf des Dichters gottbe-
gabene Träumerei und „gesegneter Niesensaulheit“. Er
erkannte damals mit seiner reifen Selbsterkenntnis, daß er
der „Poetenpflicht der reinen Faulheit“ nicht immer gehorcht
und zuweilen flüchtig gehandhabt habe. Aber der beste
Zeit seines Dichtens atmet doch eine köstlich abgeklärte
Lebens- und Formenreife, eine Harmonie tiefinniger realen
Beobachtung und anmutig vollendeter Technik, die wenigen
heutigen Dichtern beschieden. Fröhlicher Humor und vifto-
riöse Gestaltungskraft einten sich bei ihm zu einer heiteren,
bellen und doch abnungsvoll grandiosen Kunst; in seiner
Persönlichkeit, die mit göttig verstehendem Lächeln alle
Schatten und Kräfte des Daseins übergoldete, in seiner ge-
hobten klaren Lebensbetrachtung war das Shakespearesche
Wort zur Wahrheit geworden: „Reis sein ist alles“.

Das Bild seiner äußeren und inneren Entwicklung hat
Hans Hoffmann in dem leuchtenden Spiegel des Gedicht-
buchs „Vom Lebenswege“ unvergänglich vor Augen gestellt.
Diese am Grabenrand gepflanzten und auf steilem Fels
nacheinander erstarrten Blüten, bald üppig bunt, bald lieblich
schüchtern, schließen sich zu einem Strauß, der ein tief erlebtes,
ganz ausgekostetes Schicksal symbolisiert. Verwehte Jugend-
tage aus dämmeriger Kindheitsferne präbilden leise,
als mächtiges Grundmotiv dieser Lebenssymphonie das
fortissimo erster Italienbegeisterung einsetzt. Fortgesetzt
in gespenstigen Rebellbildern der Phantasie sind das stille
sommerliche Pfarrhaus, in dem der Knabe geboren wurde,
die weiten Wiesen und der Wasserspiegel des alten Haffs,
an dem er träumt, die Dummheit der Schulstube, da er ge-

lernt und da er nun lehren soll. Dafür schließt er feurigen
Chianti und läßt sich römische Lust um die heiße Stirn
wehen. In diesen Trüben und Liebeskudeln ist der Einfluss
Geibels und der klassischen Gymnasialbildung unverkennbar.
Gewaltig aber reißt ein starker Rhythmus der Begeisterung
die Horazischen Odenmaße fort und ein unvergängliches
Gefühl für die wohl abgewogene Harmonie eines Kunst-
werkes senkt sich in die Seele des jungen „Probekandidaten“,
der den Wänden des Stettiner Gymnasiums nur als Haus-
lehrer bei dem Volksschulrat in Rom enttrinnen konnte und
der sich als Exzeption in seiner Hand nur den Vafel des
Schullehrers, aber noch keineswegs das Lorbeerzweig Apolls
zu denken wagte. „Von Rom ins Land der Kaffuben“, das
war der Stoffeuzer Hoffmanns, als ihn „des Schulamts
Grausamkeit“ von der Pyramide des Geistes nach Stolz in
Hinterpommern verbannte, und doch beginnt bald dem glück-
lichen, von anstet Schönheit trunkenen Auge auch hier ein
eigenes Wunder aufzutreten. Der melancholische Reiz der
Landschaft umfängt ihn, wenn in Winternebeln die Dohlen
in verstörtem Flug wie Nachtgedanken über das verschneite
Wachfeld ziehen. Es ist der rührendste Zug in der Ent-
wicklung des Dichters, wie sich allmählich in ihm unter
Sehnen, Lachen und Weinen, Ingrid und Widerstreben
die inbrünstige Liebe zur Heimat durchringt, die sinnig ver-
klärten Götterbilder der Ferne verbleichen und schließlich
im „Landssturm“ der Symphonie norddeutscher Naturschöne
mächtig erbraust.

Was einst die Seele süß geschwehlt, es war nicht in
Hinterpommern eingekerkert, aber es bedurfte noch zweier
gewaltig aufwühlender Erlebnisse, um ihm die Augen über
seinen wahren Beruf zu öffnen: es waren die Reise nach
Griechenland und die große Liebe, die bald zu seliger Braut-
schaft und glücklicher Ehe führte. Seine schönsten Gedichte
sind in dieser Zeit entstanden, Strophen von tiefster Innig-
keit und einer leichten Anmut, in denen alle Tonarten vom
aufgeregten Pathos bis zum neckischen Humor spielen. In
der sonnigen Herrlichkeit Athens, auf der Akropolis, wird es
ihm endlich klar: du bist zum Dichter geboren! Adieu nun,
ihre blonden Schläfen mit den barten Köpfen und den

trübligen Augen; adieu Philisterbehaftigkeit und Staub der
Schulstube! In wohlgenuteter Lebensüberflut und jedem
Spott klingt das schöne Liebesidyll aus, dem die weichsten
und zartesten Lieder Hoffmanns entsprossen. Aber als er
das sichere Brot aufgegeben, begannen erst die Sorgen für
den Dichter, dessen erste Rebellin und Romanen nur geringen
Anteil fanden. Er hat selbst launig erzählt, wie er die
Redaktion eines Familienblattes übernehmen mußte und
Romane von Jensen und Hefse veröffentlichte, aber den
unverzeßlichen Fehler beging, Ratsch von Gischtraths
„Gänsefelle“ abzulehnen. Enttäuschungen blieben ihm
nicht erspart. Sein bestes Werk, der Roman „Der eiserne
Mittelmeister“, mußte sogleich als Buch erscheinen, da es keine
deutsche Zeitschrift annehmen wollte; allmählich hatte er sich
dann doch einen Kreis von Anhängern erworben und seine
dichterische Bedeutung war auch von der deutschen Schiller-
festung anerkannt worden, die ihn 1902 zu ihrem General-
sekretär machte.

Das Leitmotiv, das die Gedichte in geschlossener Schön-
heit durchflingt, wird in seinen Erzählungen und Romanen
fort und durchgeführt. Den an heissen Rebellin gebildeten
Geschichten „Unter blauem Himmel“, dem sein satirischen
kleinen Epos vom „seligen Wandelmar“ folgen düster
nordische Phantasien voll suggestiver Stimmung, in denen
aber ein allzu grauer Rebellischer der gespenstisch blaffen
Figuren umspinn. Die volle Macht lebendiger Charakteristik
und historischer Gestaltung zeigt der Roman „Der eiserne
Mittelmeister“, diese geniale Verkörperung preussischer
Willensgröße, während in der prachtvollen Erzählung
„Landssturm“ die wunderbar erlebte und belebte Landschaft
der furiösen Rehring eine Tragödie aus dem russischen
Feldzug von 1812 umrahmt. Nun ringt sich der Dichter in
seinen phantastischen Visionen, seinen tiefinnigen und über-
mütig leuchtenden Lebens- und Weimärgen zu einer in Farbe
und Klang sich auslebenden feinen Wortkunst, zu einer ent-
zückenden jarten Landschaftsbildung durch in den „Korfu-
geschichten“, in „Von Frühling zu Frühling“. Das marmorne
Säulenhäus des Griechentempels, zunächst so unverfänglich
dem bommerschen Gymnasium gegenübergestellt, gewinnt

gleich der...
den Finanz...
bergs...
oben...
Ende...
Verhältnis...
prozent...
Staatsbahn...
um...
0,25...
stiegen.

den...
die wichtigsten Wanderungen die folgenden: Bahn...
bei den Reichseisenbahnen 1100-1300 M. (Vorteil...
1000-1200), Unterbeamte der Landbriefträgerklasse 1100 bis...
1000 M. (1000-1200), Schaffner der Reichseisenbahnen...
1000-1500 M. (1000-1500), Portiers und Bahnsteigschaffner...
1100-1500 M. (1000-1500), Unter...
beamte der Schaffnerklasse der Reichspost 1100-1700 M. (1100-1600), Lokomotivbetreiber der Reichseisenbahnen 1200...
bis 1800 M. (1200-1700), Unterbeamte der Post 1400 bis...
1600 M. (1400-2000), Wassenmeister, Regimentskassier...
Schaffner 1600-2200 M. (1500-2100), Oberstabs- und...
Schaffner 3400-5100 M. (3200-5000), Militär- und...
Marineparrer 3000-6000 M. (3000-6000), Abteilungs...
den Kriegsministerien und im Reichsmarineamt, vor...
sitzende Räte, Intendanten, Oberpostdirektoren 8000 bis...
10000 M. (7500-10000), Reichsgerichtsräte, Reichsanwälte...
10000 M. (12000 M.).

Die neuen Offiziersgehälter
der Armee betragen: für Leutnants, Oberleutnants: vom...
1. bis 3. Jahr 1500 M., vom 4. bis 6. Jahr 1700 M., vom...
7. bis 9. Jahr 1900 M., vom 10. bis 12. Jahr 2100 M., vom...
13. bis 15. Jahr 2300 M., vom 16. bis 18. Jahr 2500 M., vom...
19. bis 21. Jahr 2700 M., vom 22. bis 24. Jahr 2900 M., vom...
25. bis 27. Jahr 3100 M., vom 28. bis 30. Jahr 3300 M., vom...
31. bis 33. Jahr 3500 M., vom 34. bis 36. Jahr 3700 M., vom...
37. bis 39. Jahr 3900 M., vom 40. bis 42. Jahr 4100 M., vom...
43. bis 45. Jahr 4300 M., vom 46. bis 48. Jahr 4500 M., vom...
49. bis 51. Jahr 4700 M., vom 52. bis 54. Jahr 4900 M., vom...
55. bis 57. Jahr 5100 M., vom 58. bis 60. Jahr 5300 M., vom...
61. bis 63. Jahr 5500 M., vom 64. bis 66. Jahr 5700 M., vom...
67. bis 69. Jahr 5900 M., vom 70. bis 72. Jahr 6100 M., vom...
73. bis 75. Jahr 6300 M., vom 76. bis 78. Jahr 6500 M., vom...
79. bis 81. Jahr 6700 M., vom 82. bis 84. Jahr 6900 M., vom...
85. bis 87. Jahr 7100 M., vom 88. bis 90. Jahr 7300 M., vom...
91. bis 93. Jahr 7500 M., vom 94. bis 96. Jahr 7700 M., vom...
97. bis 99. Jahr 7900 M., vom 100. bis 102. Jahr 8100 M., vom...
103. bis 105. Jahr 8300 M., vom 106. bis 108. Jahr 8500 M., vom...
109. bis 111. Jahr 8700 M., vom 112. bis 114. Jahr 8900 M., vom...
115. bis 117. Jahr 9100 M., vom 118. bis 120. Jahr 9300 M., vom...
121. bis 123. Jahr 9500 M., vom 124. bis 126. Jahr 9700 M., vom...
127. bis 129. Jahr 9900 M., vom 130. bis 132. Jahr 10100 M., vom...
133. bis 135. Jahr 10300 M., vom 136. bis 138. Jahr 10500 M., vom...
139. bis 141. Jahr 10700 M., vom 142. bis 144. Jahr 10900 M., vom...
145. bis 147. Jahr 11100 M., vom 148. bis 150. Jahr 11300 M., vom...
151. bis 153. Jahr 11500 M., vom 154. bis 156. Jahr 11700 M., vom...
157. bis 159. Jahr 11900 M., vom 160. bis 162. Jahr 12100 M., vom...
163. bis 165. Jahr 12300 M., vom 166. bis 168. Jahr 12500 M., vom...
169. bis 171. Jahr 12700 M., vom 172. bis 174. Jahr 12900 M., vom...
175. bis 177. Jahr 13100 M., vom 178. bis 180. Jahr 13300 M., vom...
181. bis 183. Jahr 13500 M., vom 184. bis 186. Jahr 13700 M., vom...
187. bis 189. Jahr 13900 M., vom 190. bis 192. Jahr 14100 M., vom...
193. bis 195. Jahr 14300 M., vom 196. bis 198. Jahr 14500 M., vom...
199. bis 201. Jahr 14700 M., vom 202. bis 204. Jahr 14900 M., vom...
205. bis 207. Jahr 15100 M., vom 208. bis 210. Jahr 15300 M., vom...
211. bis 213. Jahr 15500 M., vom 214. bis 216. Jahr 15700 M., vom...
217. bis 219. Jahr 15900 M., vom 220. bis 222. Jahr 16100 M., vom...
223. bis 225. Jahr 16300 M., vom 226. bis 228. Jahr 16500 M., vom...
229. bis 231. Jahr 16700 M., vom 232. bis 234. Jahr 16900 M., vom...
235. bis 237. Jahr 17100 M., vom 238. bis 240. Jahr 17300 M., vom...
241. bis 243. Jahr 17500 M., vom 244. bis 246. Jahr 17700 M., vom...
247. bis 249. Jahr 17900 M., vom 250. bis 252. Jahr 18100 M., vom...
253. bis 255. Jahr 18300 M., vom 256. bis 258. Jahr 18500 M., vom...
259. bis 261. Jahr 18700 M., vom 262. bis 264. Jahr 18900 M., vom...
265. bis 267. Jahr 19100 M., vom 268. bis 270. Jahr 19300 M., vom...
271. bis 273. Jahr 19500 M., vom 274. bis 276. Jahr 19700 M., vom...
277. bis 279. Jahr 19900 M., vom 280. bis 282. Jahr 20100 M., vom...
283. bis 285. Jahr 20300 M., vom 286. bis 288. Jahr 20500 M., vom...
289. bis 291. Jahr 20700 M., vom 292. bis 294. Jahr 20900 M., vom...
295. bis 297. Jahr 21100 M., vom 298. bis 300. Jahr 21300 M., vom...
301. bis 303. Jahr 21500 M., vom 304. bis 306. Jahr 21700 M., vom...
307. bis 309. Jahr 21900 M., vom 310. bis 312. Jahr 22100 M., vom...
313. bis 315. Jahr 22300 M., vom 316. bis 318. Jahr 22500 M., vom...
319. bis 321. Jahr 22700 M., vom 322. bis 324. Jahr 22900 M., vom...
325. bis 327. Jahr 23100 M., vom 328. bis 330. Jahr 23300 M., vom...
331. bis 333. Jahr 23500 M., vom 334. bis 336. Jahr 23700 M., vom...
337. bis 339. Jahr 23900 M., vom 340. bis 342. Jahr 24100 M., vom...
343. bis 345. Jahr 24300 M., vom 346. bis 348. Jahr 24500 M., vom...
349. bis 351. Jahr 24700 M., vom 352. bis 354. Jahr 24900 M., vom...
355. bis 357. Jahr 25100 M., vom 358. bis 360. Jahr 25300 M., vom...
361. bis 363. Jahr 25500 M., vom 364. bis 366. Jahr 25700 M., vom...
367. bis 369. Jahr 25900 M., vom 370. bis 372. Jahr 26100 M., vom...
373. bis 375. Jahr 26300 M., vom 376. bis 378. Jahr 26500 M., vom...
379. bis 381. Jahr 26700 M., vom 382. bis 384. Jahr 26900 M., vom...
385. bis 387. Jahr 27100 M., vom 388. bis 390. Jahr 27300 M., vom...
391. bis 393. Jahr 27500 M., vom 394. bis 396. Jahr 27700 M., vom...
397. bis 399. Jahr 27900 M., vom 400. bis 402. Jahr 28100 M., vom...
403. bis 405. Jahr 28300 M., vom 406. bis 408. Jahr 28500 M., vom...
409. bis 411. Jahr 28700 M., vom 412. bis 414. Jahr 28900 M., vom...
415. bis 417. Jahr 29100 M., vom 418. bis 420. Jahr 29300 M., vom...
421. bis 423. Jahr 29500 M., vom 424. bis 426. Jahr 29700 M., vom...
427. bis 429. Jahr 29900 M., vom 430. bis 432. Jahr 30100 M., vom...
433. bis 435. Jahr 30300 M., vom 436. bis 438. Jahr 30500 M., vom...
439. bis 441. Jahr 30700 M., vom 442. bis 444. Jahr 30900 M., vom...
445. bis 447. Jahr 31100 M., vom 448. bis 450. Jahr 31300 M., vom...
451. bis 453. Jahr 31500 M., vom 454. bis 456. Jahr 31700 M., vom...
457. bis 459. Jahr 31900 M., vom 460. bis 462. Jahr 32100 M., vom...
463. bis 465. Jahr 32300 M., vom 466. bis 468. Jahr 32500 M., vom...
469. bis 471. Jahr 32700 M., vom 472. bis 474. Jahr 32900 M., vom...
475. bis 477. Jahr 33100 M., vom 478. bis 480. Jahr 33300 M., vom...
481. bis 483. Jahr 33500 M., vom 484. bis 486. Jahr 33700 M., vom...
487. bis 489. Jahr 33900 M., vom 490. bis 492. Jahr 34100 M., vom...
493. bis 495. Jahr 34300 M., vom 496. bis 498. Jahr 34500 M., vom...
499. bis 501. Jahr 34700 M., vom 502. bis 504. Jahr 34900 M., vom...
505. bis 507. Jahr 35100 M., vom 508. bis 510. Jahr 35300 M., vom...
511. bis 513. Jahr 35500 M., vom 514. bis 516. Jahr 35700 M., vom...
517. bis 519. Jahr 35900 M., vom 520. bis 522. Jahr 36100 M., vom...
523. bis 525. Jahr 36300 M., vom 526. bis 528. Jahr 36500 M., vom...
529. bis 531. Jahr 36700 M., vom 532. bis 534. Jahr 36900 M., vom...
535. bis 537. Jahr 37100 M., vom 538. bis 540. Jahr 37300 M., vom...
541. bis 543. Jahr 37500 M., vom 544. bis 546. Jahr 37700 M., vom...
547. bis 549. Jahr 37900 M., vom 550. bis 552. Jahr 38100 M., vom...
553. bis 555. Jahr 38300 M., vom 556. bis 558. Jahr 38500 M., vom...
559. bis 561. Jahr 38700 M., vom 562. bis 564. Jahr 38900 M., vom...
565. bis 567. Jahr 39100 M., vom 568. bis 570. Jahr 39300 M., vom...
571. bis 573. Jahr 39500 M., vom 574. bis 576. Jahr 39700 M., vom...
577. bis 579. Jahr 39900 M., vom 580. bis 582. Jahr 40100 M., vom...
583. bis 585. Jahr 40300 M., vom 586. bis 588. Jahr 40500 M., vom...
589. bis 591. Jahr 40700 M., vom 592. bis 594. Jahr 40900 M., vom...
595. bis 597. Jahr 41100 M., vom 598. bis 600. Jahr 41300 M., vom...
601. bis 603. Jahr 41500 M., vom 604. bis 606. Jahr 41700 M., vom...
607. bis 609. Jahr 41900 M., vom 610. bis 612. Jahr 42100 M., vom...
613. bis 615. Jahr 42300 M., vom 616. bis 618. Jahr 42500 M., vom...
619. bis 621. Jahr 42700 M., vom 622. bis 624. Jahr 42900 M., vom...
625. bis 627. Jahr 43100 M., vom 628. bis 630. Jahr 43300 M., vom...
631. bis 633. Jahr 43500 M., vom 634. bis 636. Jahr 43700 M., vom...
637. bis 639. Jahr 43900 M., vom 640. bis 642. Jahr 44100 M., vom...
643. bis 645. Jahr 44300 M., vom 646. bis 648. Jahr 44500 M., vom...
649. bis 651. Jahr 44700 M., vom 652. bis 654. Jahr 44900 M., vom...
655. bis 657. Jahr 45100 M., vom 658. bis 660. Jahr 45300 M., vom...
661. bis 663. Jahr 45500 M., vom 664. bis 666. Jahr 45700 M., vom...
667. bis 669. Jahr 45900 M., vom 670. bis 672. Jahr 46100 M., vom...
673. bis 675. Jahr 46300 M., vom 676. bis 678. Jahr 46500 M., vom...
679. bis 681. Jahr 46700 M., vom 682. bis 684. Jahr 46900 M., vom...
685. bis 687. Jahr 47100 M., vom 688. bis 690. Jahr 47300 M., vom...
691. bis 693. Jahr 47500 M., vom 694. bis 696. Jahr 47700 M., vom...
697. bis 699. Jahr 47900 M., vom 700. bis 702. Jahr 48100 M., vom...
703. bis 705. Jahr 48300 M., vom 706. bis 708. Jahr 48500 M., vom...
709. bis 711. Jahr 48700 M., vom 712. bis 714. Jahr 48900 M., vom...
715. bis 717. Jahr 49100 M., vom 718. bis 720. Jahr 49300 M., vom...
721. bis 723. Jahr 49500 M., vom 724. bis 726. Jahr 49700 M., vom...
727. bis 729. Jahr 49900 M., vom 730. bis 732. Jahr 50100 M., vom...
733. bis 735. Jahr 50300 M., vom 736. bis 738. Jahr 50500 M., vom...
739. bis 741. Jahr 50700 M., vom 742. bis 744. Jahr 50900 M., vom...
745. bis 747. Jahr 51100 M., vom 748. bis 750. Jahr 51300 M., vom...
751. bis 753. Jahr 51500 M., vom 754. bis 756. Jahr 51700 M., vom...
757. bis 759. Jahr 51900 M., vom 760. bis 762. Jahr 52100 M., vom...
763. bis 765. Jahr 52300 M., vom 766. bis 768. Jahr 52500 M., vom...
769. bis 771. Jahr 52700 M., vom 772. bis 774. Jahr 52900 M., vom...
775. bis 777. Jahr 53100 M., vom 778. bis 780. Jahr 53300 M., vom...
781. bis 783. Jahr 53500 M., vom 784. bis 786. Jahr 53700 M., vom...
787. bis 789. Jahr 53900 M., vom 790. bis 792. Jahr 54100 M., vom...
793. bis 795. Jahr 54300 M., vom 796. bis 798. Jahr 54500 M., vom...
799. bis 801. Jahr 54700 M., vom 802. bis 804. Jahr 54900 M., vom...
805. bis 807. Jahr 55100 M., vom 808. bis 810. Jahr 55300 M., vom...
811. bis 813. Jahr 55500 M., vom 814. bis 816. Jahr 55700 M., vom...
817. bis 819. Jahr 55900 M., vom 820. bis 822. Jahr 56100 M., vom...
823. bis 825. Jahr 56300 M., vom 826. bis 828. Jahr 56500 M., vom...
829. bis 831. Jahr 56700 M., vom 832. bis 834. Jahr 56900 M., vom...
835. bis 837. Jahr 57100 M., vom 838. bis 840. Jahr 57300 M., vom...
841. bis 843. Jahr 57500 M., vom 844. bis 846. Jahr 57700 M., vom...
847. bis 849. Jahr 57900 M., vom 850. bis 852. Jahr 58100 M., vom...
853. bis 855. Jahr 58300 M., vom 856. bis 858. Jahr 58500 M., vom...
859. bis 861. Jahr 58700 M., vom 862. bis 864. Jahr 58900 M., vom...
865. bis 867. Jahr 59100 M., vom 868. bis 870. Jahr 59300 M., vom...
871. bis 873. Jahr 59500 M., vom 874. bis 876. Jahr 59700 M., vom...
877. bis 879. Jahr 59900 M., vom 880. bis 882. Jahr 60100 M., vom...
883. bis 885. Jahr 60300 M., vom 886. bis 888. Jahr 60500 M., vom...
889. bis 891. Jahr 60700 M., vom 892. bis 894. Jahr 60900 M., vom...
895. bis 897. Jahr 61100 M., vom 898. bis 900. Jahr 61300 M., vom...
901. bis 903. Jahr 61500 M., vom 904. bis 906. Jahr 61700 M., vom...
907. bis 909. Jahr 61900 M., vom 910. bis 912. Jahr 62100 M., vom...
913. bis 915. Jahr 62300 M., vom 916. bis 918. Jahr 62500 M., vom...
919. bis 921. Jahr 62700 M., vom 922. bis 924. Jahr 62900 M., vom...
925. bis 927. Jahr 63100 M., vom 928. bis 930. Jahr 63300 M., vom...
931. bis 933. Jahr 63500 M., vom 934. bis 936. Jahr 63700 M., vom...
937. bis 939. Jahr 63900 M., vom 940. bis 942. Jahr 64100 M., vom...
943. bis 945. Jahr 64300 M., vom 946. bis 948. Jahr 64500 M., vom...
949. bis 951. Jahr 64700 M., vom 952. bis 954. Jahr 64900 M., vom...
955. bis 957. Jahr 65100 M., vom 958. bis 960. Jahr 65300 M., vom...
961. bis 963. Jahr 65500 M., vom 964. bis 966. Jahr 65700 M., vom...
967. bis 969. Jahr 65900 M., vom 970. bis 972. Jahr 66100 M., vom...
973. bis 975. Jahr 66300 M., vom 976. bis 978. Jahr 66500 M., vom...
979. bis 981. Jahr 66700 M., vom 982. bis 984. Jahr 66900 M., vom...
985. bis 987. Jahr 67100 M., vom 988. bis 990. Jahr 67300 M., vom...
991. bis 993. Jahr 67500 M., vom 994. bis 996. Jahr 67700 M., vom...
997. bis 999. Jahr 67900 M., vom 1000. bis 1002. Jahr 68100 M., vom...
1003. bis 1005. Jahr 68300 M., vom 1006. bis 1008. Jahr 68500 M., vom...
1009. bis 1011. Jahr 68700 M., vom 1012. bis 1014. Jahr 68900 M., vom...
1015. bis 1017. Jahr 69100 M., vom 1018. bis 1020. Jahr 69300 M., vom...
1021. bis 1023. Jahr 69500 M., vom 1024. bis 1026. Jahr 69700 M., vom...
1027. bis 1029. Jahr 69900 M., vom 1030. bis 1032. Jahr 70100 M., vom...
1033. bis 1035. Jahr 70300 M., vom 1036. bis 1038. Jahr 70500 M., vom...
1039. bis 1041. Jahr 70700 M., vom 1042. bis 1044. Jahr 70900 M., vom...
1045. bis 1047. Jahr 71100 M., vom 1048. bis 1050. Jahr 71300 M., vom...
1051. bis 1053. Jahr 71500 M., vom 1054. bis 1056. Jahr 71700 M., vom...
1057. bis 1059. Jahr 71900 M., vom 1060. bis 1062. Jahr 72100 M., vom...
1063. bis 1065. Jahr 72300 M., vom 1066. bis 1068. Jahr 72500 M., vom...
1069. bis 1071. Jahr 72700 M., vom 1072. bis 1074. Jahr 72900 M., vom...
1075. bis 1077. Jahr 73100 M., vom 1078. bis 1080. Jahr 73300 M., vom...
1081. bis 1083. Jahr 73500 M., vom 1084. bis 1086. Jahr 73700 M., vom...
1087. bis 1089. Jahr 73900 M., vom 1090. bis 1092. Jahr 74100 M., vom...
1093. bis 1095. Jahr 74300 M., vom 1096. bis 1098. Jahr 74500 M., vom...
1099. bis 1101. Jahr 74700 M., vom 1102. bis 1104. Jahr 74900 M., vom...
1105. bis 1107. Jahr 75100 M., vom 1108. bis 1110. Jahr 75300 M., vom...
1111. bis 1113. Jahr 75500 M., vom 1114. bis 1116. Jahr 75700 M., vom...
1117. bis 1119. Jahr 75900 M., vom 1120. bis 1122. Jahr 76100 M., vom...
1123. bis 1125. Jahr 76300 M., vom 1126. bis 1128. Jahr 76500 M., vom...
1129. bis 1131. Jahr 76700 M., vom 1132. bis 1134. Jahr 76900 M., vom...
1135. bis 1137. Jahr 77100 M., vom 1138. bis 1140. Jahr 77300 M., vom...
1141. bis 1143. Jahr 77500 M., vom 1144. bis 1146. Jahr 77700 M., vom...
1147. bis 1149. Jahr 77900 M., vom 1150. bis 1152. Jahr 78100 M., vom...
1153. bis 1155. Jahr 78300 M., vom 1156. bis 1158. Jahr 78500 M., vom...
1159. bis 1161. Jahr 78700 M., vom 1162. bis 1164. Jahr 78900 M., vom...
1165. bis 1167. Jahr 79100 M., vom 1168. bis 1170. Jahr 79300 M., vom...
1171. bis 1173. Jahr 79500 M., vom 1174. bis 1176. Jahr 79700 M., vom...
1177. bis 1179. Jahr 79900 M., vom 1180. bis 1182. Jahr 80100 M., vom...
1183. bis 1185. Jahr 80300 M., vom 1186. bis 1188. Jahr 80500 M., vom...
1189. bis 1191. Jahr 80700 M., vom 1192. bis 1194. Jahr 80900 M., vom...
1195. bis 1197. Jahr 81100 M., vom 1198. bis 1200. Jahr 81300 M., vom...
1201. bis 1203. Jahr 81500 M., vom 1204. bis 1206. Jahr 81700 M., vom...
1207. bis 1209. Jahr 81900 M., vom 1210. bis 1212. Jahr 82100 M., vom...
1213. bis 1215. Jahr 82300 M., vom 1216. bis 1218. Jahr 82500 M., vom...
1219. bis 1221. Jahr 82700 M., vom 1222. bis 1224. Jahr 82900 M., vom...
1225. bis 1227. Jahr 83100 M., vom 1228. bis 1230. Jahr 83300 M., vom...
1231. bis 1233. Jahr 83500 M., vom 1234. bis 1236. Jahr 83700 M., vom...
1237. bis 1239. Jahr 83900 M., vom 1240. bis 1242. Jahr 84100 M., vom...
1243. bis 1245. Jahr 84300 M., vom 1246. bis 1248. Jahr 84500 M., vom...
1249. bis 1251. Jahr 84700 M., vom 1252. bis 1254. Jahr 84900 M., vom...
1255. bis 1257. Jahr 85100 M., vom 1258. bis 1260. Jahr 85300 M., vom...
1261. bis 1263. Jahr 85500 M., vom 1264. bis 1266. Jahr 85700 M., vom...
1267. bis 1269. Jahr 85900 M., vom 1270. bis 1272. Jahr 86100 M., vom...
1273. bis 1275. Jahr 86300 M., vom 1276. bis 1278. Jahr 86500 M., vom...
1279. bis 1281. Jahr 86700 M., vom 1282. bis 1284. Jahr 86900 M., vom...
1285. bis 1287. Jahr 87100 M., vom 1288. bis 1290. Jahr 87300 M., vom...
1291. bis 1293. Jahr 87500 M., vom 1294. bis 1296. Jahr 87700 M., vom...
1297. bis 1299. Jahr 87900 M., vom 1300. bis 1302. Jahr 88100 M., vom...
1303. bis 1305. Jahr 88300 M., vom 1306. bis 1308. Jahr 88500 M., vom...
1309. bis 1311. Jahr 88700 M., vom 1312. bis 1314. Jahr 88900 M., vom...
1315. bis 1317. Jahr 89100 M., vom 1318. bis 1320. Jahr 89300 M., vom...
1321. bis 1323. Jahr 89500 M., vom 1324. bis 1326. Jahr 89700 M., vom...
1327. bis 1329. Jahr 89900 M., vom 1330. bis 1332. Jahr 90100 M., vom...
1333. bis 1335. Jahr 90300 M., vom 1336. bis 1338. Jahr 90500 M., vom...
1339. bis 1341. Jahr 90700 M., vom 1342. bis 1344. Jahr 90900 M., vom...
1345. bis 1347. Jahr 91100 M., vom 1348. bis 1350. Jahr 91300 M., vom...
1351. bis 1353. Jahr 91500 M., vom 1354. bis 1356. Jahr 91700 M., vom...
1357. bis 1359. Jahr 91900 M., vom 1360. bis 1362. Jahr 92100 M., vom...
1363. bis 1365. Jahr 92300 M., vom 1366. bis 1368. Jahr 92500 M., vom...
1369. bis 1371. Jahr 92700 M., vom 1372. bis 1374. Jahr 92900 M., vom...
1375. bis 1377. Jahr 93100 M., vom 1378. bis 1380. Jahr 93300 M., vom...
1381. bis 1383. Jahr 93500 M., vom 1384. bis 1386. Jahr 93700 M., vom...
1387. bis 1389. Jahr 93900 M., vom 1390. bis 1392. Jahr 94100 M., vom...
1393. bis 1395. Jahr 94300 M., vom 1396. bis 1398. Jahr 94500 M., vom...
1399. bis 1401. Jahr 94700 M., vom 1402. bis 1404. Jahr 94900 M., vom...
1405. bis 1407. Jahr 95100 M., vom 1408. bis 1410. Jahr 95300 M., vom...
1411. bis 1413. Jahr 95500 M., vom 1414. bis 1416. Jahr 95700 M., vom...
1417. bis 1419. Jahr 95900 M., vom 1420. bis 1422. Jahr 96100 M., vom...
1423. bis 1425. Jahr 96300 M., vom 1426. bis 1428. Jahr 96500 M., vom...
1429. bis 1431. Jahr 96700 M., vom 1432. bis 1434. Jahr 96900 M., vom...
1435. bis 1437. Jahr 97100 M., vom 1438. bis 1440. Jahr 97300 M., vom...
1441. bis 1443. Jahr 97500 M., vom 1444. bis 1446. Jahr 97700 M., vom...
1447. bis 1449. Jahr 97900 M., vom 1450. bis 1452. Jahr 98100 M., vom...
1453. bis 1455. Jahr 98300 M., vom 1456. bis 1458. Jahr 98500 M., vom...
1459. bis 1461. Jahr 98700 M., vom 1462. bis 1464. Jahr 98900 M., vom...
1465. bis 1467. Jahr 99100 M., vom 1468. bis 1470. Jahr 99300 M., vom...
1471. bis 1473. Jahr 99500 M., vom 1474. bis 1476. Jahr 99700 M., vom...
1477. bis 1479. Jahr 99900 M., vom 1480. bis 1482. Jahr 100100 M., vom...
1483. bis 1485. Jahr 100300 M., vom 1486. bis 1488. Jahr 100500 M., vom...
1489. bis 1491. Jahr 100700 M., vom 1492. bis 1494. Jahr 100900 M., vom...
1495. bis 1497. Jahr 101100 M., vom 1498. bis 1500. Jahr 101300 M., vom...
1501. bis

bezu übergehen, wie es schon mehrfach vorgekommen ist, zur Durchführung ihrer Forderungen bei den Krankenkassen die ärztliche Hilfe zu beantragen, so sind im öffentlichen Interesse Maßnahmen dringend erforderlich.

Parlamentarisches.

Der Personalbestand bei Reichstagsauflösung. In der Zeit vom 4. November 1908 bis heute sind im Reichstag 4 Mitglieder durch Mandatsniederlegung und 8 durch Ableben ausgeschieden. Es legten ihr Mandat nieder: Stoeder (Wirtsh. Vg., Arnberg), v. Chiapowo (Pole, 7. Posen), Feld (bei 1. P., 6. Hannover), Wellstein (3. 3. Coblenz), es starben: Graf Hompeich (3. 4. Aachen), Keller (bei 1. Fr., 8. Hessen), Reese (18. Hannover), Dr. Kuegenberg (3. 8. Coblenz), Schellhorn (nll., 2. Pfalz), Goldstein (Soz., 19. Sachsen), Schmidt-Halle (Fr. Vp., 4. Merseburg), Quard (nll., 1. Sachsen-Coburg-Gotha). — Als neue Abgeordnete traten ein: Dr. Hoppe, Dr. v. Wiegand, Paulh-Rochem, Rupp, Fürst zu Salm, Graf Westarp, Vogel, Uebel.

Ausland.

England.

Keine allgemeine Wehrpflicht in England.

Der Antrag Lord Roberts auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der Territorialarmee wurde im Oberhaus mit 123 gegen 103 Stimmen abgelehnt, während ein Änderungsantrag Lord Northumberland, der die Notwendigkeit einer starken Territorialarmee im allgemeinen anerkennt, angenommen wurde. Im Laufe der Debatte traten der Staatssekretär für die Kolonien Earl of Crewe und Lord Lansdowne dem Antrag Lord Roberts energisch entgegen, während die Lords Curzon und Milner ihn unterstützten.

Persien.

Der Befehlshaber des russischen Expeditionskorps in Persien erhielt Befehl, in Teheran einzumarschieren und das europäische Viertel zu besetzen. Bisher ist keinerlei Meldung eingetroffen, ob der Schah bereits entflohen ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 15. Juli.

— Der neue Kultusminister, Kammerherr August von Trotz zu Solz, ist bei uns in Nassau kein Unbekannter. Er hat eine rasche Laufbahn hinter sich und verhältnismäßig schnell die höchste Spitze der preussischen Staatsämter erklommen. In den neunziger Jahren noch war er Landrat des Kreises Höchst a. M., wo er sich allgemeiner Beliebtheit erfreute und man ihn nur ungern scheiden sah. Dann wurde er Regierungspräsident in Cassel und schon bald kam er in das Ministerium des Innern als vortragender Rat unter Ernennung zum Geheimen Regierungsrat. Vor kurzer Zeit erst wurde er Oberpräsident der Provinz Brandenburg. Seine Schrift „Die Gemeindeverfassungsgesetze für die Provinz Hessen-Nassau mit den neuen Verwaltungsgesetzen“, die er zusammengefasst und im amtlichen Auftrage herausgegeben, ist bei uns allgemein eingeführt und er hat auch dadurch sich ein gutes Andenken bei uns bewahrt. — Der neue Kultusminister steht im 54. Lebensjahre, er ist geboren am 29. Dezember 1855 zu Imshausen, Reg.-Bezirk Cassel.

— Neue Wilderungen des Speisewagenlaffes. An amtlicher Stelle werden uns über neue Wilderungen im Speisewagenlaff folgende Mitteilungen gemacht: Auf Anordnung des Eisenbahnministers wurden den Eisenbahnbeamten auf dem Verfügungswege neue Bestimmungen bekannt gemacht, welche dazu angetan sind, dem Speisewagenlaff einen Teil seiner Särten zu nehmen. Wenn zunächst der Speisewagenabteil 3. Klasse vollständig besetzt ist, so steht es den Reisenden 3. Klasse, die im Restaurationswagen etwas zu sich nehmen wollen, frei, sich in den Speisewagenabteil zu setzen, der für die 1. und 2. Klasse reserviert ist. Der Schaffner ist nicht berechtigt, diese Reisenden in die Abteilung für die 3. Klasse zurückzuweisen, wenn dort Platz frei wird; sie sind berechtigt, bis zur Beendigung ihrer Mahlzeit die höhere Klasse zu benutzen. Ferner ist, da die Speisewagen nicht nur im preuss.-hess. Gebiet verkehren, sondern alle deutsche Bundesstaaten durchlaufen, die Möglichkeit gegeben, daß ein Reisender mit einem Bilet 3. Klasse in einem benachbarten Bundesstaat in den Speisewagen 2. Klasse einsteigt, in dem die neuen Bestimmungen nicht gelten. Beim Erreichen der preussisch-hessischen Grenze müßte er sich dann eigentlich in den Speisewagen 3. Klasse setzen. Durch die neuen Verfügungen wird nun festgestellt, daß derartige Fälle auszuheben sind. Der Reisende darf in diesem Falle im Speisewagen 2. Klasse sitzen bleiben. Gleichfalls im Interesse des reisenden Publikums liegt die Bestimmung, daß von nun ab schärfer als bisher darauf geachtet werden soll, daß sich die Reisenden nicht übermäßig lang im Speisewagen aufhalten. Natürlich sollen sie nicht unnötig belästigt werden, besonders dann, wenn der Speisewagen fast oder ganz leer ist. Dagegen soll darauf geachtet werden, daß Reisende nicht, wie es bisher öfters vorkam, bei einer Tasse Kaffee oder einer Flasche Selters 8 bis 10 Stunden im Restaurationswagen verbringen.

— Fiasko des Reiseverkehrs nach der Schweiz. Der diesjährige nasse Sommer ist, wie uns aus Eisenbahnkreisen mitgeteilt wird, daran schuld, daß der Reiseverkehr nach der Schweiz geradezu ein Fiasko erlebt hat. Die Hotels stehen leer, und in den höher gelegenen Orten lassen sich fast gar keine Gäste sehen. Da schon im vorigen Jahre wegen der schlechten finanziellen Verhältnisse der Reiseverkehr sehr nachgelassen hat, so wurden für den diesjährigen Sommerfahrplan große Einschränkungen im Eisenbahnverkehr vorgenommen, da sich die Züge nicht mehr rentieren. Während sie in früheren Jahren meist überfüllt waren und öfters Klagen über einen zu großen Andrang laut wurden, trod dem besonders in der Sommerzeit Nachtzüge eingeschaltet wurden, waren im letzten Jahre die Eisenbahnzüge besonders nach Frankreich und Deutschland nur sehr mangelhaft besetzt. Ein Zeichen der Sparamkeit ist haupt-

sächlich in der geringeren Benutzung der Luxus-Züge zu sehen, die in dem neuen Fahrplan vollständig wegfallen, wie z. B. der Luxuszug Calais-Bern-Interlaken, der in den Wochen des großen Sommerverkehrs vom 1. Juli bis 15. September zweimal wöchentlich verkehrte. Dieser Luxuszug, der im Jahre 1903 und 1904 große Überschüsse abwarf, so daß man daran dachte, ihn viermal wöchentlich verkehren zu lassen, hat im letzten Jahre nur noch ein Defizit ergeben. Auch die Express- und Schnellzüge werden zum Teil aufgehoben, zum Teil eingeschränkt. So wird der Schnellzug Basel-Bern-Interlaken, der aus Basel 7,10 Uhr abfuhr, nur noch vom 1. Juli bis 15. September verkehren, während er bisher vom 1. Mai bis 1. Oktober fuhr. Ähnlich ergeht es dem Expresszug Basel, der um die Mittagszeit Basel verließ. Andere Express- und Schnellzüge, die bisher täglich fuhr, werden von jetzt ab nur noch einmal wöchentlich und zwar am Sonntag eingestellt. Es handelt sich um den Schnellzug Bern-Interlaken-Bern. Die Expresszüge Bern-Luzern und Luzern-Bern, die sonst schon am 15. Mai zu verkehren begannen und bis zum 1. Oktober fuhr, werden in diesem Jahre nur vom 1. Juli bis zum 15. September verkehren. Derartige Einschränkungen sind noch vielfach geplant und werden im Sommerfahrplan durchgeführt. Auch die Züge nach Deutschland und die Verbindungen von Deutschland aus werden nicht mehr so zahlreich sein wie bisher. Für alle Schweizreisenden wird es also jetzt sehr gut sein, wenn sie eifrig die Kursbücher studieren, da sie sonst auf allerschönste den Anschluß verpassen können.

— Das Ende der roten Zugführertafel. Nach einem Ministerialerlasse soll im Stadt- und Vorortverkehr, bei Triebwagenfahrten und überhaupt bei allen Personen-zügen, die nur mit einem Zugbegleitbeamten besetzt sind, die bisher vom Zugführer mitgeführte rote Tafel und das zu ihrem Tragen dienende rote Erkennungsband in Fortfall kommen. Die rote Tafel wird vollständig verschwinden, das Erkennungsband dagegen bei den Fernzügen beibehalten werden, es soll aber so abgeändert werden, daß es dem Zugführer möglichst wenig hinderlich ist. Tragversuche mit dem neuen Erkennungsbande werden zunächst im Bezirk der Eisenbahndirektion Köln stattfinden.

— Die Fleischpreise, das Schmerzenskind beim Balanzieren des Haushaltungsbudgets, haben in jüngster Zeit teils einen Abschlaf, teils aber auch einen Aufschlag gebracht. In letzterer Hinsicht spielt das Schweinefleisch eine Rolle. Die Schweine seien rar geworden, heißt es, und dadurch stieg der „Einkaufspreis“ bereits auf 76 Pfennig das Pfund. Und um den Bedarf zu decken, müssen unsere Metzger schon weitere Reisen zum Auffuchen der Ware unternehmen. Damit hängt natürlich auch die Stala für unsere Wurstpreise eng zusammen. Beim Rindfleisch aber dürfte sich angesichts der ungünstigen Frühjahrsernte eine weitere kleine Verbilligung konstatieren lassen, ebenso beim Kalbfleisch.

— Für den Hansabund werden andauernd Beitritts-erklärungen (Jahresbeitrag für Selbständige 3 M., für Angestellte 1 M.) entgegengenommen an den Schaltern im „Tagblatt“-Haus, Langgasse 27, und in der Filiale des „Tagblatts“, Bismarckring.

— Gaudiumfest. Das 34. Gaudiumfest des Gaudes Süd-Nassau, verbunden mit der 25jährigen Jubelfeier des „Turnvereins“ Frauenstein, wird in diesem schmunzigen Winterort mit der ehrwürdigen 1000jährigen Linde und der Burgmauer am 17., 18. und 19. Juli stattfinden. Der Festplatz, mit herrlicher Fernsicht auf den Rhein, liegt an der Dogheim-Frauensteiner Chaussee und ist bequem von allen Seiten erreichbar. Eine geräumige Festhalle wird Schutz gegen schlechte Witterung bieten; die Musik wird ausgeführt von dem 88. Inf.-Regt. in Mainz. Die Festwirtschaft besorgt Gastwirt Stoll-Schierstein.

— Kongress Deutscher Dentisten. Vom 29. Juli bis 2. August d. J. findet in Breslau die diesjährige Generalversammlung des Verbandes der Dentisten im Deutschen Reich statt, zu der schon über 30 Landes- und Provinzialvereine ihre Delegierten angemeldet haben. Da außer Vorträgen und Demonstrationen hervorragender Fachleute auch noch sehr wichtige Beratungen u. a. über die neue Reichsversicherungsgesetzgebung, die Wohnsitzbestimmungen des Verbandes usw. auf der Tagesordnung stehen, dürfte der Besuch aus allen Teilen des Reiches ein sehr starker werden.

— Diebstähle auf Friedhöfen zählen zu den verwerflichsten Handlungen, deren ein Mensch sich schuldig machen kann, und die Gerichte verfahren denn auch, sehr gerechter Weise, ziemlich hart bei Beurteilung solcher Fälle, wenn sie zur Anzeige kommen. Nichtsdestoweniger sind sie an der Tagesordnung, und besonders auf unserem Nordfriedhof kommen sie in letzter Zeit wieder häufig genug vor. Das Aufsichtspersonal ist meist ohnmächtig solchen „Shänen“ gegenüber und mag es noch so sehr auf der Hut sein. Es scheinen diese abscheulichen Missetaten also von einer Seite auszugehen, die sich in sicherem Versteck befindet bei Ausübung ihres traurigen Handwerks. Wir lenken deshalb die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese dunklen Elemente, und wenn das Publikum etwas mithilft, dann wird es doch wohl hier und da gelingen, der Friedhofspolizei habhaft zu werden und sie der Gerechtigkeit zu überliefern.

— Unvorsichtiger Radfahrer. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr wurde in der Nerobergstraße von einem radfahrenden Hausburschen ein älteres Ehepaar namens H. o. r. s. t. m. a. n. n. aus Bremen angerannt, wobei die Dame zu Fall kam und sich Kopfverletzungen zuzog. Die zu Hilfe gerufene Sanitätswache brachte die Verletzte nach dem städtischen Krankenhaus, das sie nach Anlegen eines Verbandes bald wieder verlassen konnte.

— Frecher Diebstahl. Als gestern mittag die Althändlerin G. in der Mehrgasse ihr Geschäftsfloß betrat, bemerkte sie einen Menschen, der sich an den Auslagen im Schaufenster zu schaffen machte. Bei dem Erscheinen der Frau ergriff der Eindringling schleunigst die Flucht, und die sofort angestellte Verfolgung desselben war ohne Erfolg. Wie sich später herausstellte, hatte der Gauner etwa 30 in einem Keller aufbewahrte alte Münzen aus dem Schaufenster mitgehen lassen. Beschrieben wird der Langfinger als von kleiner Statur mit schwarzem Haar; er trug einen Hut gleicher Farbe. — Von anderer Seite wird uns berichtet, der Dieb habe zwei Uhren entwendet.

Wiesbadener Ausstellung 1909. Die aus der heutigen

Ammonce des Hauptrestaurants zu ersehen ist, wird den Besuchern der Ausstellung von nun ab nicht nur der Hauptrestaurant, sondern auch in den inneren Räumen der Ausstellung vielfältige Unterhaltung geboten. Die berühmten Thaler Solungs- und Instrumentallapelle „Helweh“ am 15. d. M. den Anfang. Die weit und breit bekannte humoristischen Hamburger Sänger, welche bis jetzt in allen Ausstellungen großen Erfolg hatten, werden am 1. August auftreten. Gemütliche Abende stehen also den Besuchern der Ausstellung im Hauptrestaurant bevor.

— Der Antispiritist Rth-Cumberland wird seinen interessanten Experimentavortrag über „Die Macht des Suggestio“ heute abend 8 1/2 Uhr in der „Plato“ wiederholen. Vorverkaufskarten zu ermäßigten Preisen sind an den bekannten Stellen erhältlich.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Skattheater. Das heutige großartige Programm wird sich in der heutigen Donnerstag-Vorstellung verabschieden. Morgen Freitag findet sodann die Premiere der städtischen Programmserie des „Theaters schöner Frauen“ statt. Das Programm enthält wieder eine Anzahl der besten Dramenattraktionen des Varietés.

Vereins-Nachrichten.

* Wie aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich, veranstaltet der Wiesbadener „Fitherrand“ am kommenden Sonntag, den 18. Juli, (ohne Rücksicht auf Witterung, in der „Alten Adolfsöhe“ ein Sommerfest.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Personen.)

* Der Badener Verein Wiesbaden“ hat am vergangenen Samstag in den festlich decorierten Räumen „Café Orient“ sein jähriges Gründungsfest, verbunden mit der Feier des Geburtstages seines Landesfürsten des Kaisers Friedrich II. von Baden, nach einigen schönen Stunden des besänftigten Aufganges Streichorchesters begangen. Der 1. Vorsitzende Herr Krauß hat die sehr zahlreich erschienenen Teilnehmer in warmen Worten und darauf hielt er Oberleutnant a. D. Staudt die Feste. Mit zündenden Worten gedachte er zunächst der großen Verdienste des verstorbenen Großherzogs Friedrich I. von Baden um Seemarine, Kaiser und Reich, der vollen Überzeugung, daß unter der gegenwärtigen Regierung des Kaisers mein beliebten Landesfürsten Friedrich II. das Badenerland sich in würdigen Händen befinde und noch vorzugehen werde. In das Hoch auf den Landesfürsten wurde mit größter Begeisterung eingestimmt. Den wichtigsten Teil des Abends hatte das Vereinsmitglied Schauspieler Adriano übernommen, dessen Vorträge nachschauen hervorriefen. Ein Tanzchen bildete den Abschluß.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

ch. Viehich, 14. Juli. Am Sonntag, den 13. Juli, nach den Verhandlungen des 21. Verbandstages nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften ein gemeinsames Mittagessen der Vertreter Verbandvereine im Logis-Hotel (Hotel Bellevue) statt, welches sich eine gemütliche Unterhaltung durch Gesangs- und Musikstücke schloß. Daraus findet die Überfahrt der Reisenden zum Viehich statt, bei welcher Gelegenheit der Verbandtagsbesuchern auch die Gastfreundschaft der hiesigen Genossenschaften geboten ist und dürften daher die veranlagte Stunden den Teilnehmern bevorstehen.

y. Sonnenberg, 14. Juli. An Stelle des verstorbenen Gemeindefreiherrn Heuk in Sonnenberg ist der jetzige meindelesekretär Oskar Meher zum Standesbeamten Stellvertreter für den Bezirk Sonnenberg-Rambach ernannt worden.

B. Rambach, 13. Juli. Die hiesige Turnerfahndung, errang bei dem am vergangenen Sonntag abgelaufenen Laufest des Mittelaltersausganges in sich 1. Preis. Im Einzelturnen kamen 8 Preise an Rambach. Turner zur Verteilung. Die Leitung liegt dem Turnverein Herrn Aug. Strad von hier ob. Am kommenden Sonntag unternimmt der „Krieger- und Militärverein“ hierseits einen Ausflug nach Wehen i. L., um an dem dortigen Trügerfest teilzunehmen.

Nassauische Nachrichten.

r. Elville, 13. Juli. Im hohen Alter von 83 Jahren der Buchhändler Philipp Schott, ein angesehener unserer Stadt, gestorben. Der Verstorbenen bestanden verschiedene Ehrenämter und gehörte nahezu 60 Jahre städtischen Kollegien an.

r. Weisenheim, 13. Juli. Die ungünstige Finanzlage unserer Stadt, u. a. hervorgerufen durch die Erhöhung der Kreissteuer und die durch das neue Lehrerbefehlsgesetz bedingten Mehrausgaben, wird es notwendig machen, die kommenden Jahre eine bedeutende Steuererhöhung zu leisten zu lassen.

— Breithardt, 13. Juli. Wir erhalten von Dr. med. Stawitz aus Breithardt eine längere Mitteilung, in welcher er unter Bezugnahme auf eine vor etwa 14 Tagen an dieser Stelle erschienene Mitteilung, die er als Korrespondent bestritt, daß die Gemeindefreiherrn sich die Sympathie der Einwohnerschaft erworben. Weiter führt der Einsender, dem wir die Verantwortung seine Behauptungen überlassen müssen, aus: Die Sympathie „hausiermäßig“ haben die Kurpfalzer, sie gehen von Haus zu Haus und drängen den Kranken auf, sich von dem Arzt verordnete Arzneien nicht zu nehmen, sie doch nichts taugen, sie habe sogar die von ihm, Einsender, verordnete Arznei ausgehüttet und kläre offen: „Wenn ich den Arzt doch aus dem Dorfe bringen könnte!“ Unter solchen Umständen könne von irgendwelchen Tatkraften keine Rede sein usw. schlimmsten werden unter diesem unersetzlichen schmerzhaften Arzt und Pflegerin die armen Kranken während sonst Arzt und Schweizer Hand in Hand gesehen sie sich, wenn die Behauptungen des Herrn Dr. in allen Punkten zutreffen, woran wir beinahe zweifeln möchten, in Breithardt als Todfeinde gegenüber.

u. Griesheim, 13. Juli. Die chemische Fabrik „Elektron“ liefert täglich 1000 Kubikmeter Wasser für die „Pla“ umsonst. — Wie man von verschiedenen Seiten hört, soll das Sömmelheimer Oberfeld, welches die in den Besitz der Stadt Frankfurt überging, für die eines Luftschiffes auszuweisen sein. Das Gelände eignet sich um so mehr für diesen Zweck, als die chemischen Fabrik „Elektron“ nahezu gegenüber liegt. Eine Verjüngung der Luftschiffe mit Gas von dem „Elektron“ leicht zu bewerkstelligen wäre.

i. Camberg, 13. Juli. Wie dem „Gausfr.“ a. d. Grund berichtet wird, wurde Herr Bürgermeister G. Erbach i. G. von einem eigenartigen Fieber befallen. Herr G. hat mit zwei Pferden einen hohen die Pferdehufe des Mittelalters begangen. Der Herr G. hat sich bei dem Fieber von einem Viehhändler und er verkaufte es zum Preise von 100 Mark. Er hat seine beiden Pferde heimgeführt und hat sie in der Stallung des Hotel „Stahl“ für eine Zeit an, um es später zu verkaufen. Als Herr G. krank wurde, hatte sich das Pferd erkrankt und lag tot im Stall. Herr G. hat sich in der letzten Sitzung unserer berordneten außer sich Herr Landrat Duderstadt, die vorausgeschickten Kosten der Arrearierung der die Deduktion der Schwaffelkaden. Der

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: H. Grauert; für
Druck und Verlag: H. Grauert, Leipzig. Druck: H. Grauert, Leipzig.

zum Teil eingestellt und auch der Flößereimunt und für den Niederrhein-Verkehr ganz Wiesbadener Wasserwerk hat die im hie-

stein, 14. Juli, berichtet unser Δ-Korrespondent: Die Überschwemmung ist in der Gegend eingetreten. Auf den Biesen ist dadurch Stroh- und Futter verdorben worden, und das, was früher geerntet wurde, hat sich auch in dem letzten Schnittes verschlechtert. Die Ufer zum Teil eingestürzt und auch der Hölzerne Damm und für den Niederrhein-Verkehr ganz wichtige Bieshöpener Passierweg hat die im die-

Wissen Wert und Bedeutung einer guten Selbstverwaltung. Aber eine gute Selbstverwaltung schließt nicht nur Macht in sich, sondern in erster Linie auch Pflichten. Meine Herren, es gibt kein anderes Organ, in dem sich der Staatsgedanke so kräftig manifestieren könnte und manifestieren müßte, als die Organe der Selbstverwaltung. Wenn diese Organe sich im Innersten überzeugen und ohne Rückhalt fühlen als Träger des staatlichen Gedankens, nur dann wird unser Vaterland die Fortschritte machen können, die es machen muß, wenn es im Laufe der Welt nicht zurückbleiben soll." Gute Worte! Und nun wollen wir wünschen, daß Herr v. Bethmann-Hollweg als Reichskanzler hält, was er als Minister des Innern versprochen, aber auch nur gerade versprochen, denn was vermag er, was vermag überhaupt jemand gegen den allmächtigen preussischen Landratsgeist?

Die Ernennung des neuen Reichskanzlers, mit der zugleich ein zum Teil ebenfalls erwarteter Staatssekretär- und Ministerwechsel verbunden war, hat alles in allem keine Überraschungen gebracht. Was insbesondere die Person des neuen leitenden Staatsmannes, des nunmehrigen Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg, betrifft, so galt seine Ernennung, wie wir schon früher mitteilten, als sicher; er war ja auch als bisheriger Staatssekretär des Innern, Stellvertreter des Reichskanzlers und Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums „der nächste dazu“, und schon bei den früheren Krisen war auf ihn als den kommenden Mann hingewiesen worden, wie auch die öffentliche Meinung auf diesen Staatsmann, besonders dank seiner glänzenden Beredsamkeit, längst aufmerksam geworden war.

Im übrigen bedeutet der jüngste Regierungswechsel überwiegend nur ein „Verwechseln des Räumchens“. Der neue Staatssekretär des Innern, Clemens Delbrück, leitete seit dem Oktober 1905 mit Geschick und Umsicht das preussische Handelsministerium. Seine Ersetzung durch den bisherigen Staatssekretär des Reichsschatzamt, Herrn Sydow, wird — das muß offen herausgesagt werden — in den Kreisen von Handel und Gewerbe nach seiner Tätigkeit auf dem Gebiete der Finanzreform schwerlich mit besonderer Befriedigung begrüßt werden. Die Durchführung eben dieser Reform, die auch im einzelnen noch auf ganz außerordentliche Schwierigkeiten und Unstimmigkeiten stoßen dürfte, wird für den neuen Reichsschatzsekretär, den bisherigen Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt des Innern, Geheimrat Wermuth, keine leichte und dankbare Aufgabe sein, und es dürfte dabei noch mancher Vermutungsstropfen in den Freudenfeld der halben Milliarde fallen.

Der einzige in gewissem Sinne neue Mann ist der Nachfolger des seit langem kranken und jetzt endlich verabschiedeten preussischen Kultusministers Holle, der am 29. Dez. 1855 geborene August v. Trott zu Solz. Er trat nach beendigten Universitätsstudien in den preussischen Staatsdienst, wurde 1886 Landrat in Goch und 1892 in Marburg, welchen Kreis er zugleich als Mitglied der konservativen Partei im Abgeordnetenhaus vertrat. 1894 wurde er Vortragender Rat im Ministerium des Innern, 1898 Regierungsrat in Coblenz, 1899 in Cassel, und 1905 wurde er der Nachfolger Bethmann-Hollwegs als Oberpräsident der Provinz Brandenburg. Der neue Kultusminister ist zwar als ein entschieden konservativer Mann aber er hat in seiner Stellung als Oberpräsident der Provinz Brandenburg, wie auch von seinen der Berliner Stadtverwaltung anerkannt worden ist, volles Verständnis für die modernen Bedürfnisse der Schule gezeigt.

So viel über die neuen Männer. Über den zurückgetretenen Kultusminister Holle braucht nicht viel mehr gesagt zu werden. Ein arbeitsfroher, tüchtiger Mann, der

bemüht war, die Nachwehen aus der berücktigten Ara Studt, besonders den Bremerlah, zu mildern. Krankheit machte der Laufbahn des 1855 in Schwaben geborenen, pflichttreuen und begabten preussischen Beamten vorzeitig ein Ende. Wünschen wir Herrn Holle, der das Kultusministerium seit 22. Juni 1907 inne hatte, daß er auf seinem Sitz am Rhein Genesung von seinem Leiden und wohlverdiente Ruhe nach einer arbeitsreichen Schaffensperiode finde.

Der neue Reichskanzler

An die Stelle des Fürsten Bülow ist mit dem 14. Juli der bisherige Staatssekretär des Innern Theobald v. Bethmann-Hollweg getreten. Die Familie v. Bethmann, deren Stammsitz Hohenfinow bei Eberswalde allen Berlinern wohl bekannt ist, welche ihre Sonntagsausflüge nach Freienwalde oder Eberswalde richten, ist verhältnismäßig junger Adel. Die Familie leitet ihren Ursprung auf den Frank-



fürter Bankier Simon Moritz Bethmann zurück, dessen Vorfahren aus den Niederlanden wegen der Judenverfolgungen flüchten mußten, und der um den Beginn des 18. Jahrhunderts im fürstlich nassauischen Gebiet zu großem Ansehen gelangte. Sein Sohn Johann Philipp Bethmann hinterließ einen Sohn, den später in den erblichen Adelsstand erhobenen Simon Moritz, der 1826 starb, sowie eine Tochter Susanne, die durch ihre Vermählung mit Joh. Jakob Hollweg Stammutter der jetzigen Linie v. Bethmann-Hollweg wurde. Ihr Sohn Moritz August erhielt 1840 von König Friedrich Wilhelm IV. wegen seiner Verdienste um die Rechtswissenschaft und speziell um das Kirchenrecht, den erblichen Adel. Der jetzige Reichskanzler ist sein Enkel.

Fürst Bülow über seine Politik

Der Chefredakteur des „Hamburgischen Korrespondenten“ hatte mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow eine Unterredung, in welcher der Fürst erklärte: „Ich bin gewillt und werde fest dabei bleiben, nach meinem Rücktritt politische Rundgebungen an die Öffentlichkeit zu vermeiden. Da aber jetzt so viele schief und unausrichtige Behauptungen über meine Haltung in der letzten Krisis und über die Gründe meines Rücktritts verbreitet werden, so ist mir die Gelegenheit ganz erwünscht, ehe ich Berlin verlasse, mit einigen Irrtümern und Unwahrheiten aufzuräumen.“

Als der Besucher auf das vielfach geäußerte Erstaunen darüber hinwies, daß der Reichskanzler nicht sogleich nach

der entscheidenden Abstimmung über die Erweiterung der Erbschaftsteuer zurückgetreten sei, erwiderte der Fürst: „Ich bin geblieben einzig und allein, weil ich es meinem Pflichtgefühl war. Er hat mir den Wunsch ausgesprochen, ich bleiben möge, bis die Reichsfinanzreform erledigt wäre. Ich hätte es für eine Untreue gehalten, wenn ich mich dem Wunsche entzogen hätte. Rücksicht auf den Reichstag die Parteien hat mich dabei allerdings nicht bestimmt.“

Der Besucher warf sodann die Frage auf, warum Bülow nicht zur Auflösung geschritten wäre. Der erwiderte: „Sie werden nicht von mir verlangen, daß ich mich gegen den althergebrachten Vorwurf verteidige, es hätte dazu an persönlichem Mut gefehlt. Ich konnte mich für einen Wahlgang begeistern, der nach rechts hätte werden müssen und zum notwendigen Ergebnis eine nicht abzuschätzende Verärgerung des Radikalismus speziell der Sozialdemokratie gehabt hätte. Die Kaiserin hätte zudem eine Verschiebung der Reichsfinanzreform Folge gehabt.“

Das Gespräch wandte sich dann im einzelnen den Ereignissen vom 24. Juni zu. „Niemand bedauert tiefer“, sagte der Fürst, „daß die Erweiterung der Erbschaftsteuer gefallen ist. Die Folgen der Ablehnung dieser nünftigen und gerechten Steuer werden sich in erster Linie bemerkbar machen. Daß das Zentrum“, fuhr der Fürst humorvoll fort, „die Erbschaftsteuer zu Fall gebracht hat, hat mich nicht gewundert. Das Zentrum hat sich über unbefriedigbare Vorzüge dieser Steuer mit der ihm eigentümlichen Elastizität in dem Augenblick hinweggesetzt, in dem es hoffte, die Konservativen zu sich herüberzuholen und mit mir damit ein Bein zu stellen. Ich nehme das dem Zentrum auch gar nicht übel. Ich nehme das dem Zentrum auch gar nicht übel. Ich nehme das dem Zentrum auch gar nicht übel. Ich nehme das dem Zentrum auch gar nicht übel.“

„Die Haltung der Konservativen“, erklärte der Fürst, „ist sehr ernsthaft. Ich bin mir weniger sicher, ob sie sich wirklich und es wird auch nicht gelingen, sie dem Verständnis zu machen. Der Eindruck wird unvermeidlich sein, daß die Konservativen dem zur ausschlaggebenden Stellung zurückverlangenen Zentrum Handlanger geleistet haben. Wenn die Konservativen jetzt einlassen, sie hätten die grundsätzliche Ausschaltung des Zentrums für einen politischen Fehler gehalten, so kann mit mir die Möglichkeit gemeint sein. Ich vermag politische Logik und Konsequenz nicht zu entdecken. Ihrer Abneigung gegen die Erbschaftsteuer haben die Konservativen allerdings von vornherein kein Hehl gemacht.“

Über die Ausdehnung der Erbschaftsteuer, deren Ausdehnung sie ja schon anerkannt hatten, das ist nicht eine Frage der konservativen Grundsätze berührt, von der Sein oder Nichtsein der konservativen Partei abhängt. Diese Frage ist künstlich aufgeworfen worden. Inzwischen zeigt sich ja, daß die Lande hervorgerufen hat. Das Land fühlt die Notwendigkeit, welche diese Haltung für die Partei selbst und für das Vaterland in sich birgt. Fürst Bismarck hat mehr als einmal gesagt, ob eine politische Aktion richtig sei oder nicht, lasse sich meist nicht im Moment, sondern erst einige Tage später beurteilen. Das gilt auch für die Aktion, welche der Führer der konservativen Partei jetzt gegen mich in Goch gemacht haben. Ob sie richtig und für das Land erforderlich war, wird sich auch bei den nächsten Wahlen zeigen. Ich kann doch wohl für mich in Anspruch nehmen, daß ich Sozialdemokratie nicht nur in ihren Führern, sondern in ihren Überwinden, sondern in einer schweren, praktisch und politisch bedeutungsvollen Wahlhinterlage beigebracht habe. Die Fraktion von 80 auf 40 Sitze heruntergedrückt wurde.

Woten. Deshalb bedienten sich die Kaufleute bisweilen eines Geheimverkehrs, und große Herren, wie die Jünger, eines eigenen ständigen Nachrichtenendienstes. Doch haben die Posten auch oft eine erstaunliche Geschwindigkeit bewiesen. Die normale Geschwindigkeit ergab eine Tagesleistung von 80—100 Kilometer; gute Kurrier aber, die die Pferde nicht schonten, legten auch 160 Kilometer und mehr zurück. Als Adrian zum Papst gewählt wurde, erhielt Karl V. die Nachricht in fünfzig Stunden von Rom nach Triest. Die Länge der Poststraße betrug 620 Kilometer, so daß eine Durchschnittsleistung von 12,4 Kilometer pro Stunde oder 297,6 Kilometer pro Tag erreicht wurde. Der Kurrier mußte also, selbst wenn er zwölf Stunden im Sattel war, in einem Tempo von 25 Kilometer stündlich galoppieren, eine ungeheure Leistung, wenn man bedenkt, daß selbst bei dem Distanzritt Wien-Berlin der Sieger zu 600 Kilometer 41 Stunden 42 Minuten gebraucht hat. Es wurden eben ein paar Pferde zusehends geritten. Bei der Wahl Leos X. war die Nachricht in zehn Stunden in Florenz bei einer Entfernung von 285 Kilometer. Solche Meldungen waren Ausnahmen, aber sie legen ein günstiges Zeugnis ab für das prästige Funktionieren der einzelnen Stationen und die Tüchtigkeit dieser frühesten Posten. C. K.

Aus Kunst und Leben.

R. Vom Großvater Bethmann-Hollwegs. Der Mann, der berufen ist, als Bismarcks fünfter Nachfolger das Erbe des großen Reichskanzlers anzutreten, ist der Enkel eines Politikers, der lange Zeit gerade in Bismarcks Wirken das Verderben des Vaterlandes sah. Moritz August von Bethmann-Hollweg, der Sohn jenes Johann Jakob Hollweg, der als Associé in das Bankhaus Bethmann eintrat, Namen und Wappen der Familie übernahm und der Stifter der Linie Bethmann-Hollweg wurde, war zuerst Professor für Zivilrecht in Göttingen und wandte sich dann der politischen Laufbahn zu. Er wurde 1840 bei der Wahl zum Reichstag Friedrich Wilhelms IV. in den Adelsstand erhoben. Bethmann-Hollweg, der von 1858 bis 1862 preussischer Kultusminister war und in dieser Zeit für das Recht der freien Religionsgemeinschaften eintrat, schloß sich dann eng dem Kreis jener Männer an, die sich zur Vertretung ihrer politischen Anschauungen als Organ das „Preussische Wochenblatt“ geschaffen hatten. Als Führer der kleinen freikonservativen Partei spielte er

in dieser „Frönche“ die bedeutendste Rolle. Bismarck fühlte sich durch diesen „kleinen Kreis der Hof-Opportunisten, die unter dem Namen der Fraktion Bethmann-Hollweg den Prinzen von Preußen für sich und ihre Bestrebungen zu gewinnen suchte“, in seiner großzügigen Politik stark gehemmt. In seinen „Gedanken und Erinnerungen“ nennt er sie die „Bethmann-Hollwegsche Coterie“ und sogar die „Streber-Fraktion“. Ihrem Einfluß schreibt er die Abhängigkeit des Königs von der Anschauungsweise des „landläufigen Liberalismus“ zu. Bethmann-Hollweg richtete nun am 15. Juni 1866 als „das letzte Lebenszeichen der Wochenblattspartei“ ein Schreiben an den König, in dem er ihn zur Entlassung Bismarcks drängte. „Gegen den Urheber dieser Politik“, so schreibt er von Bismarck, „hege ich keine feindliche Stimmung. Ich erinnere mich gern, daß ich 1848 Hand in Hand mit ihm ging, um den König zu stärken. Im März 1862 rief ich Eurer Majestät, einen Staatsmann von konservativen Antezedenzien zu wählen, der Ehrgeiz, Kühnheit und Geschick genug besaß, um das Staatsschiff aus den Klippen, in die es geraten, herauszuführen, und ich würde Herrn von Bismarck genannt haben, hätte ich geglaubt, daß er mit jenen Eigenschaften die Besonnenheit und Folgerichtigkeit des Denkens und Handelns verbände, deren Mangel der Jugend kaum verziehen wird, bei einem Manne aber für den Staat, den er führt, lebensgefährlich ist. In der Tat war des Grafen Bismarck Tun von Anfang an voller Widersprüche.“ Bismarcks Handlungen werden dann der schärfsten Kritik unterzogen, und der Brief gipfelt in den Worten: „Jede Verständigung ist unmöglich, solange der Mann an Eurer Majestät Seite steht. Ihr entschiedenes Vertrauen befehlt, der dieses Eurer Majestät bei allen anderen Mächten geraubt hat.“ Diesen Brief erhielt König Wilhelm erst im Juli, als der glänzende Sieg Preußens entschieden und der Präliminarfrieden von Nikolsburg mit Österreich geschlossen war. Seine Antwort begann mit den Worten: „In Nikolsburg eröffne ich erst Ihren Brief, und Ort und Datum der Antwort wären Antwort genug!“

f. Die Akten der Parlamentstypographen. Die Parlamentstypographen, die in aufreibender Tätigkeit jahraus, jahrein die Früchte der Beredsamkeit der Volksvertreter auf Papier bannen, rüsten sich jetzt zum wohlverdienten Sommerurlaub. Wer war der erste, so fragt da die „Gazetta del Popolo“, der diesen Märtyrerberuf erwand und ausübte? In Frankreich waren im Jahre 1798 alle Augen auf die Nationalversammlung gerichtet, wo temperamentvolle Redner in leidenschaftlicher Rhetorik für eine Um-

wandlung der Staatsform pläbierten. Maret, der Herzog von Bassano, pflegte die Umwandlungen auf dem Hof zu verfolgen, machte sich dabei Notizen und erzählte deren Inhalt abends im Freundeskreise das Vorgetragene. Seine Berichte stießen auf so lebhaftes Interesse, daß sich eines Tages entschloß, seine Notizen in ein gedruckt Bulletin umzuwandeln. Damals gab es noch keine Parlamentstypographie; das Bulletin wurde in der Nacht gedruckt und dem Verfasser die letzten Korrekturen gegeben, ehe er zur Nationalversammlung und setzte sich vor den Fürst, um am Morgen beim Öffnen des Hauses einen Blick zu bekommen. Später wurde dann eine kleine Druckerei unmittelbar hinter dem Sessel des Präsidenten errichtet. Maret engagierte zwölf junge Leute, die hier an den Akten Platz nahmen. Jeder dieser ersten Parlamentstypographen hatte einen Stuhl kleiner zugeschnitten, auf dem die Nummer des Schreibens stand. Der Berichterstatter Nr. 1 merkte sich nun die Sätze des Redners; wenn seine Fassungskraft zu Ende ging, gab er Nr. 2 ein Zeichen, der die folgenden Sätze nahm und wiederum dann Nr. 3 das Zeichen gab, worauf dieser die nächsten Sätze aufnahm. So arbeiteten zwölf Leute daran, das gesamte Schreiben mit der raschen Rede in gleichem Tempo zu halten. Die kleinen Zeitel wurden dann nach den Akten geordnet und so in die Druckerei gegeben. Mit der Zeit klappte alles leiblich, die Schreiber hatten sich gearbeitet. Das waren die ersten „Parlamentstypographen“.

Theater und Literatur.

Im Residenz-Theater (Linseman Ensemble) spielte gestern ein alter Bekannter, der Damenthal-Kabelburgische Schwan „Gräfin Stadilust“, wieder vor. Das Haus war nicht sehr besucht, aber — die Darstellung darf sich den größeren Teil daran aufschreiben — in beiderseitiger Laune.

Ran berichtet der „Frankf. Ztg.“ aus Gießen: Im Schiffsbucker Wald von Mitgliedern der „Wundervogel“ aufgeführt. Hermann Schick, welcher mehrere Wiederholungen erfahren soll, erfreut sich trotz der Ungunst des Wetters eines zahlreichen Publikums aller Kreise der Bevölkerung. Der für die Vorführung gewählte Schauplatz, eine Schlucht unterhalb des Schiffsbucker Waldes, eignet sich als solcher aber auch, als wäre er dazu angelegt. Der „Wundervogel“ hat von mehreren Einsparungen, die Aufführungen auch anderorts zu ziehen, die nach Hochwaldhausen angenommen.

Der Beweis geliefert worden, daß die Sozialdemokratie auch ohne Ausnahmegeetze und Polizeimaßregeln bekämpft und besiegt werden kann."

Trotz allem aber", warf der Besucher ein, "bleibt die konservative Presse dabei, daß ein Abschiedsgesuch nicht gerechtfertigt war. Sie lehnt auch den Vorwurf ab, daß die konservative Partei Eure Durchlaucht gestürzt hätte."

Für mich ist das Urteil meines Königs und Kaisers über mein Verhalten maßgebender und wichtiger als solche dieser Auffassungen. Und ich kann Ihnen sagen, daß Seine Majestät die Gründe meines Rücktritts vollkommen gewürdigt und gebilligt hat. Zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und mir besteht kein Mißverständnis, kein Mißklang, welcher Art. Natürlich kann auch keine Partei einen Minister "stürzen". Ich habe mich zum Rücktritt entschlossen, weil durch die Haltung der konservativen Partei eine politische Konstellation herbeigeführt worden ist, welche unter Zustimmung von den liberalen Parteien und sogar von den Parteiführern des alten Bismarckschen Kartells die Konservativen zum engsten Bunde mit dem Zentrum und mit den liberalen Parteien gemacht hat. Die Folgen dieser Konstellation haben mein Verbleiben im Amt unmöglich gemacht. Wenn gesagt worden ist, die konservative Partei habe gar nicht das Zentrum zur ausschlaggebenden Partei gemacht, sondern ihm nur einen Platz in Reich und Glied zuweisen wollen, so ist das eine Fiktion, die niemand annehmen kann. Das Zusammengehen der Konservativen mit dem Zentrum muß auch die Deutschen im Osten demokratisieren. Denn schließlich geht es um die Zukunft des Reiches, um die Zukunft der Polen verdrängt hat."

Der Besucher gab nunmehr den starken Bedenken Ausdruck, die gegen die Finanzreform, wie die neue Mehrheit geschaffen hat, in so weiten Kreisen bestehen. Darauf erwiderte Fürst Bülow: "Die Reichsfinanzreform, wie sie jetzt durchgeführt worden ist, entspricht nicht dem Willen, das mir vorliegt, als ich an diese Sache herantrat. Es fehlt die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten, es fehlen die sozialpolitischen Gesichtspunkte und vieles andere. Aber wie die Dinge nun liegen, war sie der Ansicht der Verbündeten Regierungen immerhin der möglicher Weg, um aus der Finanznot herauszukommen. Ich bin auf meinem Posten geblieben, damit zweitens die künftigen Schäden ausgemerzt würden und damit die in einer für die Verbündeten Regierungen noch erträglichen Weise zu Ende geführt würde. Ich scheide mit dem Bewußtsein, daß das deutsche Volk unter Überwindung aller Hindernisse und Gefahren in steigendem Maße in Sammlung und ungebeugter Kraft seine Interessen weiter verfolgen und seine Stellung in der Welt behaupten möge."

Fürst Bülow und die Reichspartei.

Die "Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Reichstagsabgeordneter Hr. v. Camp richtete an den Fürsten Bülow folgende Telegramme: "Eurer Durchlaucht sprechen die zum Reichstagsabgeordneten versammelten Mitglieder der Reichspartei ihr aufrichtiges Bedauern aus, daß Ihre nach innen und außen erfolgreiche Kanzlerschaft ein Ende finden soll. Wir werden die hohen Verdienste Ihrer Durchlaucht um die Entwicklung des Reiches immer in dankbarer Erinnerung behalten, und es gereicht uns zu besonderer Genugung, daß Ihre Politik stets und bis zuletzt unterstützt zu haben. Hr. v. Camp." — Darauf antwortete Fürst Bülow: "Ich danke Sie sehr herzlich für die warmen und wohlwollenden Worte, die Sie namens der Reichspartei aus meinem Rücktritt an mich gerichtet haben. Ich werde mich nicht vergessen, wieviel die freikonservative Partei für das Reich und die Ziele meiner Politik in treuer und erfolgreicher Mitarbeit geleistet hat. Fürst Bülow."

Der "Nordd. Allg. Ztg." zufolge besuchte das Prinzenpaar August Wilhelm gestern das Reichskanzlerpaar in Berlin. Das Königl. Staatsministerium in Berlin unter Vorsitz des Ministerpräsidenten gestern zu einer Sitzung zusammengetreten.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kaiserin besuchte gestern nachmittag den Fürsten und die Kaiserin von Bülow in Audienz. Später erteilte die Kaiserin u. a. von Bethmann-Hollweg die nachgesuchte Audienz. Der deutsche Botschafter in Paris Fürst v. Radolin und seine Gemahlin sind gestern nach Schloss Jaxtshausen in der Provinz Hannover gereist. Während der Abwesenheit des Fürsten leitet Botschaftsrat Freiherr v. d. Landen die Geschäfte der Botschaft.

Der Sprung ins Dunkle. Der preussische Minister des Innern hat in der 17. Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vor Besprechung der freiwahligen Wahlrechtsänderung eine Änderung des Wahlrechts ohne gleichzeitige Voruntersuchungen einen "Sprung ins Dunkle" genannt. Die "Hilse" bemerkt dazu: Will man einen Sprung ins Dunkle haben für den Ausgang der Wahl zum preussischen Abgeordnetenhaus auf Grund des Reichstagswahlrechts, so muß man die Ergebnisse der Reichstagswahlen zugrunde legen; man muß man, um gleichartige Verhältnisse zu schaffen, annehmen, daß Reichs- und Landtagswahlkreise zu gleichen Teilen bestehen. Wie sieht dann das preussische Parlament aus? Mit anderen Worten: Wie verteilen sich die im Königreich Preußen gewählten Reichstagsabgeordneten auf die verschiedenen Parteien? Die 236 Abgeordneten Preußens verteilen sich wie folgt: 69 Konservative, 13 Antisozialdemokraten, 53 Zentrum, 22 Sonstige (davon 10 Liberale, 1 Däne, 1 Welfe). Genau so oder doch ganz ähnlich würde natürlich die Zusammensetzung des preussischen Abgeordnetenhauses sein, wenn auf Grund des Reichstagswahlrechts gewählt würde. Es ist doch kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß man zum preussischen Landtag Kandidaten wählen würde, die man zum Reichstag nicht wählen würde. Die Mandate der Mandate geht klar hervor, daß auch für die

Regierung die Sozialistengefahr bei Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen unbegründet ist. Der preussische Landtag würde ähnlich zusammengesetzt sein wie der Reichstag. Die Regierung hätte je nach ihren Wünschen eine gewisse Auswahl in den Parteigruppierungen. So würden gleiche Verhältnisse, gleiche Mehrheitsbildungen in beiden Parlamenten sein, eine für die Regierung erwünschte Situation; solche Unsymmetrien wie bisher würden nicht mehr vorkommen. Demnach ist die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen kein Sprung ins Dunkle, sondern ein Weg, der in Preußen gleiche Verhältnisse und die Möglichkeit gleicher Mehrheitsbildungen schafft wie im Reich.

Die Durchführung der Einkommensteuer. Diese Woche fanden im Reichsschatzamt und an der Berliner Börse auf Veranlassung des Staatskommissars an der Börse Verhandlungen von Vertretern der Banken und Bankfirmen statt, an denen sich außer dem Staatskommissar auch Vertreter des Reichsschatzamts und der Reichsbank beteiligten, darüber, wie die Einkommensteuer durchzuführen sei. Es kam zu eingehenden Erörterungen mit den interessierten Kreisen, doch wurde noch keine Klarheit gewonnen. Darüber wurde man sich einig, daß die Steuer bei den ausländischen Papiere vollständig wirkungslos sein wird. Bei den inländischen Aktiengesellschaften wird die Steuer voraussichtlich gleich bei Benennung der Dividenden gestrichen werden. Auch bei den Hypothekendarlehen wird man gleich bei Festsetzung der Dividenden entsprechende Beträge kürzen und in einen besonderen Fonds tun, so daß die Gesellschaften die Coupons selbst auf ihre Kosten erneuern werden. Die Regierung wird noch ausführliche Bestimmungen ausarbeiten.

Die deutsch-französischen Beziehungen. Auf Veranlassung des Komitees der Société philanthropique de France waren gestern zahlreiche Mitglieder der Berliner französischen Kolonie in der französischen Botschaft versammelt, wobei der Botschaftsrat Baron de Verdheim an seine Landsleute eine Ansprache hielt. Er bezeichnete darin die internationale Lage als relativ gut und insbesondere auch die deutsch-französischen Beziehungen insofern als übereinstimmend über Marokko, durch das bestehende Differenzen beseitigt wurden, als noch weiter gebessert. Infolgedessen scheine der Boden für eine glückliche Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich vortrefflich vorbereitet. Redner schloß mit dem Wunsch, daß die Kolonie aus dieser Gunst der Verhältnisse nach Möglichkeit Nutzen ziehen werde.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Christliches aus Österreich.

Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben: Nachstehendes dürfte, wenn nicht schon bekannt, event. Interesse für Sie haben. Auf einer längeren Reise in Österreich kam ich nach dem schönen Graz und besuchte auch den dortigen Dom. Gleich nachdem ich eingetreten war, bemerkte ich an allen Ein- und Ausgängen große Plakate (in Fettdruck):

Warnung!

Ich warne hiermit alle Christen (darunter verstreute ich natürlich nur katholische Christen, denn andere gibt es nicht) vor den Ungläubigen und Irregewordenen; darunter sind zu verstehen sogenannte Protestanten und Altprotestanten, denn ich wiederhole nochmals, es gibt nur eine Sorte Christen und dieses sind wir, die katholischen Christen.

Erstere besonders sind es, vor denen ich euch dringend warnen muß; dieselben nähern sich euch mit allen Zeichen der Freundschaft, um ihre Nehe um euch zu spannen. Sie suchen mit allen freundlich klingenden Reden um euch in ihre Gemeinschaft zu bekommen; aber hütet euch vor ihnen, flieht und meidet sie nur, denn sie sind schlimmer wie die Wölfe.

Ich kann euch als euer aufrichtiger Freund nur raten, allen und jeglichen Verkehr und Gemeinschaft zu unterlassen, denn ich, euer aller Freund, weiß, daß sie nur Böses im Sinne führen.

Sollte einer oder der andere von Zweifel behaftet sein, dann bin ich gerne bereit, ihn wieder auf richtigen Weg zu führen.

Unterzeichnet war die Warnung: Fürstbischof von Selen.

Ich konnte nur den ungefähren Sinn von dem Erlaß mir merken, denn es war noch viel mehr gesagt; über das Ganze war ich so empört, daß ich dem Dom und der Stadt schleunigst den Rücken kehrte. C. A.

Wie das Wiener K. K. Tel.-Korr.-Bur. mitteilt, ist an der Nachricht von der Verunglückung österreichischer und ungarischer Fahnen in Sinaia aus Anlaß des Aufenthaltes des Erzherzogs Franz Ferdinand in diesem Orte kein wahres Wort.

Der wegen Ermordung des Statthalters Grafen Potoki zum Tode verurteilte Student Schynski in Lemberg wurde zu 20jähriger Kerkerstrafe begnadigt.

Frankreich.

Die Verstaatlichung der Bergwerke in Frankreich.

Wie wir nach einem Bericht des deutschen Konsulats in Paris vernahmen, hat die Kommission für das Bergwesen in der Deputiertenkammer in Übereinstimmung mit der Regierung sich dahin ausgesprochen, daß eine umfassende Änderung des geltenden Berggesetzes mit dem Ziel einer Verstaatlichung der Bergwerke durchgeführt werden soll. In dem von der Kommission entworfenen Gesetzentwurf werden daher die Bergwerke als Staats Eigentum erklärt, wird die Verleihung weiterer Bergbaukonzessionen an Einzelpersonen oder an Gesellschaften verboten und die Einziehung der bereits bestehenden Konzessionen nach Maßgabe der durch ein besonderes Gesetz festzusetzenden Bedingungen angeordnet. Das Gesetz enthält auch ge-

naue Regeln, nach denen der Staat die Bergwerke betreiben und ausbeuten soll.

Das Nationalfest in Frankreich.

Die anlässlich des Nationalfestes gestern veranstaltete Truppenparade war von prächtigem Wetter begünstigt, das eine zahlreiche Volksmenge herbeigelockt hatte. Während des Vorbeimarsches der Truppen vor dem Präsidenten schaute das Pferd des Kriegsministers in dem Augenblick, als dieser vor dem Präsidenten salutieren wollte. Er wurde aus dem Sattel geworfen; er blieb aber unverletzt und stieg wieder zu Pferde. Während des Vorbeimarsches kreuzten die leuchtenden Luftschiffe "Republique" und "Ville de Paris" über dem Paradeplatz, wobei sie von der Menge mit lebhaften Zurufen begrüßt wurden.

Zur Harting-Affäre.

Der Entlarver Hartings, der russische Revolutionär Burzew in Paris, hat an den französischen Justizminister Aristide Briand folgenden Brief gerichtet:

"Paris, 11. Juli 1909.

Herr Justizminister!

Ich habe die Ehre, Ihnen den Rüstenabzug eines Artikels mit meiner Unterschrift, der morgen im "Matin" erscheinen wird, zu überreichen. Ich habe gedacht, daß es meine Pflicht ist, Sie unter den gegenwärtigen Umständen von meinen neuen Ansichten über die russische Geheimpolizei in Paris in Kenntnis zu setzen. Ich habe diese Ansichten nicht als eine formelle gerichtliche Klage erheben können, da sie sich gegen ein System und nicht gegen eine Persönlichkeit richten. Wladimir Burzew."

Der Artikel, den Burzew dem französischen Justizminister überreicht hat, ist unter dem Titel "L'accuse" im "Matin" erschienen und hat folgenden Wortlaut:

"Die russische Geheimpolizei funktioniert in der französischen Republik wie in dem Reich des Zaren. Sie nichtachtet in Frankreich die französischen Gesetze, als existierten diese nicht. Das französische Gesetz garantiert allen, die in Frankreich wohnen, Franzosen und Nicht-Franzosen, das unantastbare Geheimnis ihrer persönlichen Korrespondenz, abgesehen von bestimmten, im Gesetz erwähnten Fällen. Die russischen Bürger, die in Frankreich wohnen, sind aber bis zu diesem Augenblick dieser Freiheit beraubt. Im Widerspruch mit dem gemeinen Recht üben die russischen Polizisten in Frankreich systematisch den Diebstahl von Briefen aus."

Ich kenne Katschowski, Katojew, Manilow und Harting-Landese, die nacheinander Chefs der russischen Polizei in Paris gewesen sind, an, den organisierten Diebstahl der Privatkorrespondenz selbst verübt zu haben oder durch ihre Untergebenen verübt haben zu lassen. Ich beschuldige sie, in Paris ein sogenanntes schwarzes Kabinett eingerichtet zu haben.

Von ihren Untergebenen nenne ich den Unterchef der russischen Geheimpolizei Bint, den Adjutanten Hartings, der in diesem Moment in Paris noch amtiert, und zwar in einem besonderen Bureau in der russischen Botschaft, 79 Rue de Grenelle, und der 6 Rue de la Colétière wohnt. In diesem Bureau in der russischen Botschaft stehen Bint und seine Mitarbeiter die Briefe photographieren, die sie entweder von französischen Postbeamten oder Portiers gekauft oder den Empfängern direkt gestohlen haben. In diesem Bureau überreichten Bint und Genossen ihren Chefs Katschowski, Harting u. a. die durchgekauften Texte der Briefe, die in den Logen gewisser Portiers geöffnet worden waren. Bint und seine Agenten bezahlten 5 Franc für einen Brief und 2 Franc für eine Postkarte. Das war ihr offizieller Tarif.

Ich weiß sogar, daß dieses System nicht nur den russischen Flüchtlingen gegenüber angewandt wurde sondern auch die französischen Bürger traf, deren Korrespondenz die russische Geheimpolizei aus irgend einem Grunde interessieren konnte. Die Diskussion in der Kammer wird beweisen, ob das Parlament, das Frankreich repräsentiert, gewillt ist, derartige Praktiken auf dem Territorium der französischen Republik zu dulden. Wladimir Burzew."

Man darf gespannt sein, wie die französische Regierung sich zu diesen schweren Beschuldigungen äußern wird, falls die Affäre Harting am Donnerstag oder Freitag wirklich in der Pariser Deputiertenkammer zur Sprache kommt.

Niederlande.

Es heißt, die Königin Wilhelmina von Holland werde eine Erholungsreise nach dem Salzammergut unternehmen.

Russland.

Aus Russisch-Sibirien.

Vor sechs Wochen ist in Sewastopol ein Unterseeboot, die "Kambala", untergegangen. Das kommt auch anderswo vor, aber die "Bergungsversuche", die gemacht werden, sind tatsächlich nur in Russland möglich. Das Boot liegt tiefer, als ein Taucher herabzusteigen verpflichtet ist, und so mußte man sich zuerst Freiwillige suchen. Während diese aber bereits unter unglücklichen Mühen versuchten, die Lage des Schiffes festzustellen, stritten oben die Behörden darum, ob ein Taucher so tief hinabsteigen dürfe, und vergaßen ganz, daß sich ein Apparat, der dies ermöglicht, im Hafen Balassawa, nur 14 Werst von Sewastopol befand. Zuletzt begann man sich doch auf den Apparat, wußte ihn aber nicht zu handhaben und ließ ihn im Sewastopoler Hafen stehen, während man mit den alten Mitteln mit natürlich recht schlechtem Erfolge weiterzuwirken suchte. Endlich wurde festgestellt, daß die "Kambala" in zwei Teile durchgeschnitten war, die nicht weit voneinander lagen. Ein Schwimmtrunk wurde herbeigeholt und ein Stahltau mit einer Schlinge herabgelassen; doch gelang es den Tauchern nicht, die ungesegnete Schlinge bei dem gewaltigen Druck an eine der Schiffshälften zu legen. Ein Taucher starb schließlich an Herzschlage, und damit waren die Arbeiten abgebrochen, — es wäre auch vergebliches Bemühen gewesen, 60 000 Rub aus dem Schlammtrunk mittels eines Schwimmtrunks emporziehen zu wollen. In anderen Marinen hat man zu diesem Zweck bekanntlich besonders eingerichtete Vergungsschiffe. Und zu all dem vergeblichen Bemühen kam noch ein echt russischer Kompetenzstreit.

zwischen der Marine und der Hafenbehörde hinzu: jede von beiden wollte der anderen die Pflicht zur Hebung des gesunkenen Bootes zuschreiben!

England.

Die englische Flottenpanik.

Admiral Lord Charles Beresford wies in einer Rede, die er gestern Abend bei einem Bankette der Handelskammer in London hielt, nachdrücklich auf die Notwendigkeit hin, schleunigst weitere Schiffsbaugesellschaften zu schaffen, da England zurzeit jährlich nur sieben große Schiffe mit entsprechender Armierung, Deutschland aber zehn fertigstellen könne.

Perien.

Ein Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Teheran von gestern 4 Uhr nachmittags meldet: Die Kasaken sowie Freiwillige, die für den Schah kämpfen, besetzten weitere Straßenzüge. Nach Westen und Süden gewinnen sie Boden, hauptsächlich durch ihre Geschütze. Das Telegraphenamt der indoeuropäischen Kabelgesellschaft, in dessen Nähe gekämpft wird, verarmte seine Fenster mit Kisten voll Sand. Zwei Linien der Gesellschaft sind schon zerstört. Die Nationalisten, die die Häuser der bekanntesten Anhänger des Schahs plünderten, behandeln die sonstigen Einwohner als Freunde.

Marokko.

Aus Fez wird vom 1. Juli gemeldet: Scheit Habib, der Führer der ausländischen Beni Mers, ist gefangen genommen und nach Fez gebracht worden, wo er eine Bastonade erhielt. Es heißt, er sei daran gestorben.

Vereinigte Staaten.

Der Imperialismus in den Vereinigten Staaten.

So sehr sich auch Taft von seinem Vorgänger Roosevelt unterscheiden mag — in einer Hinsicht bezeugt sich ihre politische Anschauung durchaus, und zwar auf dem Gebiete der sogenannten Weltpolitik. Mit der weissen Beschränkung, welche man in der Union früher liebte, scheint in dieser Hinsicht völlig gebrochen worden zu sein. Die Folgen wird der Bürger des „freiesten Landes der Welt“ ja zunächst an seinem — Portemonnaie verspüren, denn die große Politik kostet Geld, und zwar viel Geld. Augenblicklich hat man sich im Weißen Hause als geeignetestes Betätigungsfeld Ostasien ausgesucht. Dort hat man sich aus Anlaß der letzten chinesischen Eisenbahnleihe sehr bemerkt gemacht, und dort beabsichtigt man jetzt auch schon wieder einmal „seine Flagge zu zeigen“. Das Marineministerium bereitet nämlich eine Kreuzfahrt der ersten und zweiten Division des pazifischen Geschwaders nach den Besitzungen des Stillen Ozeans vor, deren Dauer vorläufig auf fast 3 Jahre — August bis März — berechnet ist. Bei den Mehreinnahmen, die der neue Zolltarif bringen soll, kann man sich's ja leisten!

Argentinien.

Der Minister des Äußeren erhielt von dem Gesandten in La Paz ein Telegramm, in dem dieser anzeigt, er werde La Paz nicht verlassen, da die dortige Regierung erklärt habe, daß die Argentinien Genehmigung geben werde. Diese Nachricht hat in Buenos Aires allgemeine Befriedigung hervorgerufen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Verzögerung der Überführung des „Zeppelin 2“ nach Köln ist dadurch veranlaßt, daß die Kölner Luftschiffhalle zu einem früheren Termin nicht fertiggestellt ist. Dieser Tage hat eine Besichtigung der Halle durch die Militärbehörde stattgefunden. Vorläufig soll eine Kompagnie von vier Militär-Luftschiffabteilung Berlin dorthin verlegt werden.

hd. Köln, 15. Juli. Wie verlautet, wird Köln zur Bedienung des „Z. II“ eine Luftschiffer-Kompagnie erhalten, die vorläufig in einem der Luftschiffhalle benachbarten Fort untergebracht wird. Für die Zeit vom 12. bis 18. August sind größere Festungs-Arteilleriesübungen in der Umgebung der Halle vorgesehen, an der „Z. II“ teilnehmen dürfte.

wb. Metz, 15. Juli. An dem gestrigen Aufstiege nahmen teil: außer der Besatzung des Luftschiffes der kommandierende General des 16. Armee-Korps v. Prittwitz und Gaffron, ferner Generalleutnant Pöbel und der Chef des Generalstabes des 16. Armee-Korps, Oberst von Falkenhayn. Die kurze Dauer der Fahrt erklärt sich daraus, daß das Luftschiff noch vor Einbruch der Dunkelheit in die Halle gebracht werden sollte. Die Fahrt selbst erfüllte alle Erwartungen, besonders glatt vollzog sich die Landung. Heute früh 7 1/2 Uhr unternahm das Luftschiff einen neuen Aufstieg. In der vorderen Gondel waren außer Hauptmann George der Generalinspekteur der Verkehrstruppen, Freiherr v. Lyncker, und Generalleutnant Dingeldein. Nach halbstündiger Fahrt landete das Luftschiff wieder. Soeben ist es erneut aufgestiegen.

Bahnhöfe als Luftschifferstationen. Zu der Meldung, daß Graf Zeppelin einen Plan ausgearbeitet habe, der eine neue Verbindung zwischen Eisenbahnstationen und Luftschifferstationen vorsieht, erzählt der Stuttgarter Korrespondent des „N. Z.“ von maßgebender Stelle, daß es sich nicht darum handelt, die Bahnhöfe als Luftschiffhallen zu benutzen, sondern um eine Anordnung des Raumes, welche Maßregeln eventuell für Nachfahrten der Luftschiffe durch Beleuchtung der Bahnhöfe und der Bahnlinien getroffen werden könnten. Nach wie vor besteht bei der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft die Absicht, neue Luftschiffhallen zu bauen.

Neuer Aeroplan. Zu der Mitteilung im gestrigen Morgenblatt, daß ein russischer Student in Dresden einen Flugapparat erfunden habe, der einem Pfeile ähnlich gestaltet sei, wird uns mitgeteilt, daß schon vor längerer Zeit ein hiesiger Herr einen auf gleichen Prinzipien beruhenden Flugapparat gebaut hat.

sr. Einen Aeroplanflug von Ort zu Ort führte der französische Aviatiker Mériot auf der Strecke Champes-Orléans, die 40 Kilometer lang ist, aus, allerdings nicht ohne Zwischenlandung, die indes nach dem Akkord des Reisepreises der französischen Regierung, um den sich Mériot bewarbt, gestattet war. Mériot startete 4 1/2 Uhr in

Champes und flog in einer Höhe von 40 bis 50 Meter über Toury nach Varnville, wo er infolge Motordefektes eine Zwischenlandung bewerkstelligte. Nach kurzer Pause stieg er aber wieder auf und landete 5 Uhr 40 Min. nach einer Fahrt von 55 Minuten Dauer bei Orléans in dem Ortchen Chevilly.

16. Deutsches Bundesschießen.

S. & H. Hamburg, 14. Juli.

Frankfurt a. M. wird das nächste Deutsche Bundesschießen im Jahre 1912 in seinen Mauern sehen. Das ist der Beschluß der langwierigen Beratungen des Deutschen Schützen- und -Auschusses, der heute hier zu seiner Hauptversammlung zusammengetreten war. Mit Freuden hörten's vor allem die jüdischen Schützen, die nicht mit Unrecht die liegt, und daß die nationale Veranstaltung des Deutschen Schützenwesens in Mittel- und Süddeutschland liegt, und daß die nationale Veranstaltung des Deutschen Bundesschießens noch immer in den südlichen Gegenden des deutschen Vaterlandes ihre höchsten Triumphe gefeiert hat. Freilich hat der bisherige Verlauf des Hamburger Festes gezeigt, daß das gegen den Norden bestehende Vorurteil nicht immer berechtigt ist. Von Tag zu Tag hat Hamburg sich mehr Terrain in den Herzen der deutschen Schützen erobert und das trotz den widrigsten Wetterverhältnissen, so daß es heute schon Leute gibt, die das Hamburger Fest über das Münchener stellen, weil insbesondere die Beteiligung der Bevölkerung an dem Feste unläugbar eine weit intensivere gewesen ist als die der Münchener, die durch ihr alljährliches Oktoberfest vermöhnt und daher nicht in so imponierender Zahl auf dem Schützenplatze erschienen sind wie die Hamburger, deren Millionenumfänge wohl alles in den Schatten stellen, was bisher auf deutschen Schützenfesten geleistet worden ist. Trotz der fürchterlichen Einsicht, die der Himmel täglich schickte, haben alle der Arbeit wie dem Vergnügen gewidmeten Veranstaltungen des Hamburger Schützenfestes schon in der Bormoche so erhebliche Überschüsse erzielt, daß jeder der Unternehmer mit vollem Beutel heimziehen wird. Diesen Umsatz wird wohl keine andere deutsche Stadt erreichen, auch nicht der nächste Festort Frankfurt a. M., der durch die seitlichen Veranstaltungen der letzten Jahre in seinen Mauern, wie das Kaiserpreiswettbewerb, die Luftschiffahrtsausstellung u. a. mehr vermöhnt ist. Freilich besteht die den Vorteil der bereits vorhandenen gewaltigen Festhalle, die in Hamburg erst zu schaffen war, und vielleicht hat sich das Frankfurter Fest im Gegensatz zum Hamburger Fest auch des kaiserlichen Besuches zu erfreuen, der den Hamburger verläßt. Die Frankfurter können sich u. a. darauf berufen, daß sie 1862 das erste Deutsche Bundesschießen ausgerichtet haben, und daß sich in ihrem Fest noch die alte Schweizerfahne befindet, die damals 1000 Schweizer Schützen den deutschen Schützen in feierlicher Weise überreichten, und die acht Jahre später in der Einigung des Reiches den höchsten Triumph ihrer jahrhundertlangen Vorkämpfe für diesen Gedanken erlebten.

Der höfische Glanz hat ja freilich auch dem Hamburger Schützenfest nicht gefehlt, da der regierende Bürgermeister Dr. Burckhardt das Protektorat über die Veranstaltung übernommen hatte. Gestern Abend hatte er die Führer des Deutschen Schützenbundes, unter ihnen den Präsidenten Philipp (Nürnberg), Vizebürgermeister Bierhammer (Wien), Fürsten zu Trautmannsdorf (Wien), den kaiserlichen Geh. Banfrat Wolf (Berlin), den Vertreter der amerikanischen Schützen Heinrich v. Minden, den Präsidenten der französischen Schützen-Union Merillon, in sein wunderschönes Rathaus geladen, wo er ihnen eines seiner berühmten Festmähler bereite.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 15. Juli.

Walhalla-Theater.

Gestern Abend ging zum ersten Male die dreitägige Operette „Prima Ballerina“ von Dr. Otto Schwarz in Szene.

Der textliche Inhalt dieser Neuheit, die wie andernorts so auch hier mit großem Erfolge aufgeführt wurde, ist der: Signorina Barbarina, erste Tänzerin der Königl. Hofoper zu Berlin, will absolut in ihr schönes Heimatland Italien. Warum, erfährt man nicht recht, der Grund tut aber auch schließlich nichts zur Sache. Genug, daß die Signorina fort will, daß sie flüchtet, daß sie von einem schneidigen Leutnant bei den Zieten-Sufar im Namen S. M. des alten Fritz festgehalten und zurückgeführt wird. Leutnant v. Streichen liebt die Tänzerin — wer sie gestern Abend gesehen hat, wird das durchaus begreiflich finden —, die Tänzerin liebt ihn auch und gebärdet sich gerade deshalb wie eine fauchende und trappende Rabe, wenn der Leutnant in ihre Nähe kommt. Das ist ein Widerspruch, der Textdichter überläßt es dem Zuschauer, das psychologische Rätsel zu lösen. Im letzten Akt finden sich Leutnant und Tänzerin selbst, glücklich in die Arme; man ist überzeugt, daß die Prima Ballerina und der Zieten-Sufar ein glückliches Ehepaar werden. Unmöglichst sind bei Operetten bekanntlich ein für allemal ausgeschlossen. Das ist eine „Stofflinie“, die zweite nimmt ihren Anfang in Sanssouci, der historischen Mühle. Den kühnen Müller, der den großen König mit seinem eigenen Kammergericht entwarf, sehen wir von Angesicht zu Angesicht. Leider beschränkt sich der Alte auf paar trügerische Bemerkungen und ein wütendes Stodbrohen. Er beklagt sich darüber, daß er durch die Geschichte mit S. M. zur Schenswürdigkeit geworden ist, die täglich von müßigen Gaffern der oberen Gesellschaft heimgeführt wird. Der Alte hat einen Sohn, der heißt Peter. In den Märchen der Kindergeschichten sind die Peter stets dumm, man wird es daher nicht unbegrifflich finden, daß

der Peter von Sanssouci ein unglaublich törichter Dandy ist. Er hat's mit der Karoline, läßt sich ohne weiteres in die Leibgrenadiere anwerben, läßt sich in Weiberkleidern stecken, um vor dem fürchterlichen Wachtmeister, der Strang und Tod droht und nach Schnaps duftet, sicher zu sein. Er geht als Kammerzofe mit der Prima Ballerina nach Berlin, um schließlich, nach allerlei Begebenheiten, noch in die Arme seiner Karoline zu sinken, voller Heimweh nach Kind und Schwarm. Die dritte Geschichte spielt zwischen dem Ballettensefreund Graf Roderich und Hofdame Ulrike ab; sie fängt ihn im Ballettsaal der Hofoper, allwo auch ihr kurzes spätküßlerisches Liebesglück einen in echt fridericianischem Stil gehaltenen Bescheid großen Königs zerstört wird: „Die alte Schachtel soll bleiben“. Das ist beinahe das letzte Wort, das auf der Bühne gesprochen wird.

Von einer wirklichen Handlung, die sich logisch aneinander gliedert und als solche den Zuschauer interessieren kann, ist bei dieser Operetten-Novität nichts zu finden. Außerdem wird der Zuschauer die unmöglichen Verwickelungen, die Starblindheit sämtlicher Personen, die Verwirrungen zur Voraussetzung haben müßten, mit erheblichen Kopfschütteln begleitet haben, und zum mindesten ist es geschmacklos, die Darstellerin der Titelrolle die einzige geschickte Liebesjüngferin in kurzen Röschchen spielen zu lassen. Diese Sache recht wohl vermeiden. Wenn die „Prima Ballerina“ trotzdem besser gefiel als manche teilschwerer Operette, so ist das Bauten und kräftiger gezeichneten Operetten, so ist das die ziemlich zahlreichen, fein ausgearbeiteten Einzelheiten zurückzuführen. Der Text der Gesangseinlagen enthält mehr als gereimte Worte; ich erwähne nur das hübsche „Handschuhlied“ des alten Rüstlings Roderich und Quett „Pate sprach, das ich noch klein“. Der Komponist eine gefällige Musik geliefert: Humor und Leidenschaft in Tönen. Der Erfolg des Werkes ist nicht zuletzt auch dem Verdienst, Herr Süßenguth, wurde auch der Komponist wiederholt hervorgehoben.

Die Darstellung ließ nichts zu wünschen übrig; dazu viel beigegeben haben, daß die Direktion bei der Besetzung der Titelrolle durch Frä. v. Hall eine sehr glückliche Wahl hatte. Die Künstlerin zeigte sich nicht nur gefällig, sondern auch vollständig gewachsen, sie brachte auch die gezielte Erscheinung und genügend heißes Temperament mit. Sie nirgends die Grenze überschritt, wo die gezielte Erscheinung zur Farce wird, darf ihr um so höher angerechnet werden, als Überreibungen nach rechts und links gerade auf der Bühne des Walhalla-Theaters nicht zu Seltenheiten gehören. Dann der Benefiziant Süßenguth als Peter. Das Komische liegt ihm, und der Peter ist eine große Hankschürke des Stüdes. Nun, dem Künstler es, das Publikum in die heiterste Stimmung zu versetzen. Das „Sahnenlied“ mußte er zum Teil da capo singen. Nicht minder gefiel Herr Friebe: sein Roderich war nahe daran, die anderen in den Hintergrund zu drängen. Frä. Herzka war eine frische Karoline, das Naturmädchen Ulrike. Der härteste, augenrollende Wachtmeister des Herrn Nießler und der Ballettmeister des Herrn Paul Schultze sollen nicht vergessen sein. Die Ausstattung ihre Schuldigkeit. Der Benefiziant wurde mit Spenden reich bedacht; auch Frä. v. Hall, Frä. Herzka und Komponist wurden nicht übersehen.

— Angelommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Präsident Dr. de Barthelemy aus Szeged im Kommando und Hotel Cecilie, General Winslow aus dem im „Hotel Rose“, Generalleutnant Kreger aus La im „Hotel Wilhelma“.

— Kurhaus. Das gestrige Abendkonzert unter Wirkung des „Roschat-Quintetts“ mußte wegen Regenwetters in den großen Saal verlegt werden: er bald bis auf's letzte Plätzchen gefüllt, und selbst in Gängen und Durchgängen staute sich die Menge, Kopf. Demgegenüber wäre es vielleicht angezeigt, in solchen Fällen die Eingangstüren offen zu halten, so daß Wandelhalle von den Zuhörern mitbenutzt werden könnte. Unruhiger als bei dem jetzigen Gedränge im Konzerte auch unruhig genug anzufallen! Ein könnte jedersfalls nicht schaden. Gestern war das Konzert der Überfüllung — oder vielleicht gerade deswegen warm gestimmt: die Kapelle (unter Leitung des Kapellmeisters F. Kaufmann), verdiente sich schon nach dem Weberischen „Rubel-Duvertüre“ langanhaltenden Applaus. Die Vorträge des „Roschat-Quintetts“ wurden mit aufgenommen. Die angenehme abgetönten Männerstimmen erfreuten durch große Frische und Präzision im musikalischen Vortrag; und bei dem vollmächtigen, teils sentimentalen, teils humorvollen Charakter der Roschat-Kompositionen wirkten auch kleine naturalistische Gesangsnuancen mit unterließen, gar nicht übel. Schon mit den ersten Akkorden: Liebern: „S. Martner Herz“, „Bübel, mein“ ufw. gewonnen sich die Sänger alle Sympathien der weltbekannte und beliebte Komponist und Herr Thomas Roschat durfte auch mit seiner diesmaligen Aufnahme in Wiesbaden wohl zufrieden sein.

— Fly-Cumbersand veranstaltete gestern Abend im „Loge Plato“ den ersten seiner Experimenten dargelegt, durch welche die Macht der Suggestion dargestellt und die modernen Wunder natürlich erklärt werden. Der Besuch war recht gut und die Zuhörer gingen mit üblichen Andacht auf die Vorführungen des Wundermanns ein, der die Regel: „Geschwindigkeit ist keine Geschwindigkeit“ zu handhaben versteht. Nach einem Vortrag über die Macht der Suggestion im gewöhnlichen Leben über die Heilkräfte, über unbewusste und bewusste Gebirne ufw. strapazierter der Zauberer zunächst sein Gehirn zur Lösung schwieriger Rechenaufgaben und außerordentlich Gedächtniskünsten. Er zog Kubitwurzel aus der Hand, gehenden neunhundert Zahlen, ermittelte die Wurzeln der verchiedenen Jahrtausende und erhob Zahlen unter 1000, zwei, drei zur dritten Potenz, mindestens so sicher in der großen Rechenkünsten, der sich vor einiger Zeit bei der Zirkus produzierte. Die telepathischen Versuche gelang recht gut, ebenso die Gedankenbeeinflussungen. Die spiritistischen Experimente Fly-Cumbersands sind

beweist damit zwar nicht, daß der Spiritismus ein großer Schwindel ist, er erbringt aber den Beweis dafür, daß man "Bunderbare" mit flinken Fingern und allerlei Kniffen gebracht werden kann, jedenfalls aber amüsiert er Zuschauer. Gedankenübertragungen bildeten den Inhalt der interessantesten Vorstellung, die heute abend an derselben Stelle und um dieselbe Zeit eine Wiederholung erfährt.

Die Brauereier, die gewaltige Kämpfe zwischen Brauereien, Wirten und Konsumenten bringen wird, wirft ihre Schatten voraus: 180 Millionen Mark im Brauereigewerbe im Vorjahre haben innerhalb des ersten Semesters 1909 die Brauereien ihres Kurzwertes eingebüßt und weisen im Juni gegenüber dem Vorjahr sogar ein Minus von 10 Millionen Mark auf. Bei 69 Aktienbrauereien, deren Gesamtkapital rund 180 Millionen Mark nominal beträgt, stieg sich nämlich der Durchschnittskurs ultimo Juni 1908 hatte er 155,31 betragen. Der diesen Kursen entfallende Wert des Aktienkapitals belief sich in diesem Jahre auf 253,46 Millionen gegen 256,05 im Januar und 258 Millionen Mark im Juni vorigen Jahres. Ist eine Wertminderung von 2,6 Millionen Mark oder 1,60 Prozent im Laufe der Monate an sich schon bemerkenswert, so fällt der Wertminderung noch besonders auf, weil das gesamte Dividendenkapital im Laufe dieses Jahres eine Wertsteigerung erfahren hat.

Schöne Aussichten! Ungewöhnlich hohe Fleischpreise im Einzelhandel. Die Berliner „Allg. Fleischztg.“ mit Rücksicht auf den Verlauf der letzten Berliner Viehmärkte, insbesondere am Mittwoch, an. Das Schweinefleisch ist bis zu 74 M. pro Zentner bezahlt worden, während voriges Jahr der Preis dafür 58 M. betrug. Aller Voraussicht nach sind, wie das genannte Fachorgan bemerkt, Fleischpreise zu erwarten, welche höher sein werden, als sie seit Jahren gewesen sind. Der gewöhnliche Laienverstand weiß allerdings, wie er diese Meldung mit den die ganze letzte Zeit an den Nachrichten über Futtermangel und dadurch bedingte niedrige Viehpreise in Einklang bringen soll.

Postwertzeichen-Automaten. In der 2. Hälfte des Jahres 1908 sind durch die im Reichs-Postgebiet aufgestellten Wertzeichen-Automaten 3 779 606 Briefmarken zu 5 Pf., 1 588 376 Freimariken zu 10 Pf. und 1 912 Postkarten zu 5 Pf., zusammen 7 082 894 Wertzeichen im Betrage von 433 563 Mark 50 Pf. verausgabt worden. Demnach entfallen auf einen Satz Automaten im Durchschnitt täglich 822 Wertzeichen im Betrage von 50 M. — Bezüglich ihrer Benutzung stehen die Automaten im Postamt 1 in Leipzig mit einem durchschnittlichen Umsatz von 3272 Wertzeichen (200 M. 55 Pf.) an erster Stelle, dann folgen diejenigen am Leipziger Platz in Berlin mit 2918 Wertzeichen (170 M. 75 Pf.), sowie in Frankfurt a. M., Wiesbaden, Essen (Ruhr), Düsseldorf usw. Der geringere Umsatz im Winterhalbjahr gegenüber dem Sommerhalbjahr (durchschnittlich 983 Wertzeichen im Vergleich mit 1 599 M. 56 Pf. täglich) hängt im wesentlichen mit der Abnahme des Fremdenverkehrs in den Badeorten Wiesbaden, Neuenahr, Rorbergh, Wiesbaden) wie überhaupt des Reiseverkehrs im Winter zusammen.

Zur Führung von Baubüchern bei Neubauten. Das Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen schreibt die Führung sogenannter Baubücher für jeden Neubau vor. Hierin Baubücher müssen alle Werk-, Dienst- und Lieferungsverträge enthalten sein, die für den Bau abgeschlossen werden; auch soll der Nachweis erbracht werden, wie die Bau geleisteten Zahlungen des Geldgebers verwandt worden sind. Der Verband der Baugeschäfte von Wiesbaden und den Vororten wird demnach ein solches Baubuch herausgeben, das nach praktischen Gesichtspunkten eingerichtet ist. Eine beigefügte Anweisung über die Einrichtung und Führung des Baubuchs ist ebenfalls enthalten.

Internationale Zugverbindungen. Soeben ist im Reichs-Postamt eine gedrängte Zusammenstellung der direkten internationalen Zugverbindungen, die Bayern betreffen, erschienen. Dieser praktische Fahrplan enthält die Verkehrsverbindungen einer großen Zahl wichtiger internationaler Schnellzüge, die in übersichtlicher Darstellung sowie wissenswerte allgemeine Tarif- und Verkehrsbestimmungen. Das Büchlein ist durch das Reichs-Postamt öffentlich zugänglich. Eine beigefügte Anweisung über die Einrichtung und Führung des Baubuchs ist ebenfalls enthalten.

Von der Akademie Frankfurt a. M. Das neue Vorlesungs-Verzeichnis für das am 26. Oktober beginnende Sommersemester ist erschienen und zeigt wieder einen weiteren Ausbau des Lehrplans, besonders in Wirtschaftsgeographie, Statistik und Naturwissenschaften. Die Gesamtzahl aller Vorlesungen ist auf 132 angewachsen. Hierunter entfallen 28 auf Wirtschaftsgeographie und Wirtschaftsstatistik, 11 auf Statistik, 6 auf Versicherungswissenschaften, 16 auf Handelswissenschaften, 44 auf Philosophie, Geschichte, Kunstgeschichte, Geographie, Literaturgeschichte und neuere Sprachen und 27 auf Mathematik, Naturwissenschaften und Technik. Der Stundenplan ist so eingerichtet, daß den verschiedenen Wünschen möglichst Rechnung getragen wird und auch den kaufmännisch Angestellten usw. ein Besuch der Vorlesungen in den Abendstunden möglich wird. Das ausführliche Vorlesungs-Verzeichnis ist in der Frankfurter Buchhandlung zum ermäßigten Preis von 1 M. 50 Pf. zu haben, sowie unentgeltlich beim Portier der Akademie; auf Verlangen erfolgt auch kostenlose Zusendung des Quaders.

Effiziente Warnung vor ungeeigneter Verpackung. Im modernen Postbetriebe kommt es trotz aller Warnungen der Postverwaltungen doch leider immer häufiger vor, daß in ungeeigneter verpackte Drucksachen eingeschoben und infolgedessen entweder mit Verletzung der Postvorschriften oder überhaupt nicht in die Hände der Adressaten gelangen. Das Publikum sollte daher im eigenen Interesse Drucksachen so verpacken, daß sie keine breiten Spalten zwischen den Blättern bilden. Zur Vermeidung solcher Spalten empfiehlt es sich ein einfaches Streifband, sondern ein Kreuzband zu verwenden; letzteres sollte man ein aus Papier gefertigtes Streifband so eng wie nur möglich um die Drucksachen legen und außerdem eine feste Kreuzschlinge mittels Fadens oder Gummibandes anbringen. Bei Drucksachen, die unter größeren Brief-

umschlägen zur Absendung kommen sollen, wären zunächst Umschläge anzubringen, deren Verschlussklappe sich nicht am breiten oberen Rande, sondern an der schmalen Seite befindet. Jedenfalls ist die Verschlussklappe nicht in den Umschlag einzufügen; um den Inhalt vor dem Herausfallen zu schützen, verwende man Umschläge, deren Verschlussklappe einen zungenartigen, zum Einfedern in einen äußeren Schlitze des Umschlages eingerichteten Anschlag hat.

Über Zweck und Nutzen der Weltsprache Ido (Reform Esperanto) hielt der frühere Reichstagsabgeordnete Peus-Deffau in Berlin einen interessanten Vortrag. Herr Peus, der in der Weltsprache Ido vortrug, wobei er von anderen Weltsprachlern, zuerst von einem Arbeiter, dann von Personen aus dem Publikum überföhrt wurde, führte ungefähr folgendes aus: Die internationalen Beziehungen werden von Tag zu Tag größer, besonders der Handel im Morgenlande wächst ganz bedeutend, und da ist z. B. eine Beherrschung der morgenländischen Sprachen von größter Bedeutung für unsere Handelsleute geworden. Doch es bietet unüberwindliche Schwierigkeiten, alle Sprachen zu erlernen, und deshalb ist eine Weltsprache von unschätzbarem Werte für die Kaufleute. Vor 200 Jahren war die französische Sprache Weltsprache, dann folgte das Englische, aber beide genügen heute nicht mehr. Überall wurden Versuche gemacht, eine Weltsprache zu schaffen. Im August 1907 wurde auf einem Kongress in Paris Esperanto als die vollkommenste internationale Sprache anerkannt, doch wurden einige wesentliche Änderungen vorgenommen, und daraus entstand die Weltsprache Ido (d. h. das Kind von Esperanto). In einer längeren Aussprache setzte der Referent das Wesen der Weltsprache auseinander und zeigte an Hand einiger Beispiele die Leichtigkeit, mit der man Ido erlernen kann, und seine Vorteile gegenüber dem Alt-Esperanto.

25 Jahre sind es heute, seitdem das Drogeengeschäft Ehr. Lauer hier selbst, Kirchstraße 6, durch den ehemaligen Besitzer Herrn W. Sommer eröffnet wurde. Damals war es nur ein kleines Geschäft. Welchen Umfang dasselbe heute hat, zeigen die jetzigen Räumlichkeiten. Das ganze Erdgeschoss dient zu Verkauf- und Laboratoriumsräumen, während die Zimmer im 1. Stock des Vorderhauses sowie Erdgeschoss, 1. und 2. Stock des Hinterhauses zu Lagerzwecken benutzt werden. Bei Eröffnung hatte die Firma nur ein Detailgeschäft, während dieselbe heute auch als weltbekanntes Versandhaus für Photographie und Medizinisches Versandhaus dasht. Möge die Firma so weiterblühen.

Gegen das verschiebbare Bettuch hat jetzt der Regierungspräsident von Potsdam Stellung genommen. Er erläßt eine Verfügung für Gastwirtschaften mit Fremdenbeherbergung, wonach die Deckbetten entweder völlig in waschbare Bezüge einzuhüllen oder mit leinenen Bettüchern zu versehen sind, die derart befestigt werden, daß eine Berührung des Körpers mit dem Bett selbst verhindert und ein Verschieben der Bettücher vermieden wird. An dieser Streitfrage zwischen Publikum und Gasthöfen hat sich bisher seit vielen Jahren nichts geändert, obwohl es an Bemühungen nicht gefehlt hat, dem verschiebbaren Bettuch, das in höchstem Maße unhygienisch ist, den Garaus zu machen.

Unfreiwillige Rheinfahrt. Die Unsitte, das Gepäck von eigenen Diensthofen zum Schiff bringen zu lassen, hatte heute vormittag beim Schnelldampfer nach Köln, der von Wiesbaden 9 Uhr 25 Min. abfährt, unangenehme Folgen. Ein Dienstmädchen war mit dem Gepäck des abreisenden Besuchers ihrer Herrschaft auf das Schiff gegangen und letzteres wurde während dieser Zeit losgemacht, so daß es seine Fahrt fortsetzte und das Mädchen eine unfreiwillige Reise bis Koblenz mitmachen muß, da der Dampfer nach dem Fahrplan erst dort anlegt. Der Vorfall dürfte zur Warnung dienen.

Festgenommen wurden außerhalb der von der Kriminalpolizei wegen Diebstahls geführte Gelegenheitsarbeiter August Kramer und der Gelegenheitsarbeiter Karl Anton gen. Georg Deuser von hier, der ebenfalls von der Kriminalpolizei gesucht wird. Beide wurden hierher verbracht.

Unfall. Ein Bauernfuhrwerk aus Aloppeheim, mit zwei kräftigen Braunen bespannt, verlor auf der Bierfabrikhöhe ein Rad, infolgedessen schlug der Wagen um und die drei Insassen flohen heraus. Die Pferde rasten weiter, und der Führer, welcher trotzdem die Zügel nicht aus der Hand gelassen, wurde eine Strecke unsanft auf der Chaussee geschleift, bis Passanten die Tiere zum Stehen brachten. Der Wagenlenker trug zerrissene Kleider und Hautabschürfungen davon; der Wagen wurde ebenfalls beschädigt.

Kleine Notizen. Die Kalkantenliste für Militär- und zivile Arbeiter liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Kaiser Dr. Müller ist soweit genesen, daß derselbe eine Ausfahrt unternommen konnte. — Die Leiche des Oberregierungsrats Referenten, der in Dresden gestorben ist, wird in Gotha verbrannt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurhaus. Morgen Freitag wird sowohl in dem Nachmittags- als Abendkonzert des Autorkonzerts der Cornet à piston-Virtuose Paul Wiggert, erster Trompeter des Königl. Hoforchesters in Dresden, solistisch mitwirken. Herr Wiggert, dessen meisterhafte Vorträge sich auch im vorigen Jahre vielen Beifalles im hiesigen Kurgarten erfreuten, ist auch jetzt wieder auf einer erfolgreichen Konzertreise begriffen; er wird hier am Nachmittag ein größeres Virtuosenstück: Russische Fantasia eigener Komposition vortragen und am Abend Stücke von Vidal, Mascagni und Tchaikowsky. Das Abendkonzert findet gleichzeitig als Romanistischer Abend statt. — Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß morgen Freitag ab 8 1/2 Uhr im kleinen Saale des Kurorchesters eine photographische Vorführung des Autorkonzerts stattfinden wird.

* Residenz-Theater. Im Residenz-Theater (Schauspielgesellschaft des Direktors Paul Linemann) gastiert morgen Freitag Nina Sandom als Rebekka Bess in „Hörsing's Hofmännchen“ und am Samstag wird sie hier zum erstenmal die schon anderwärts mit ungewöhnlichem Erfolge gegebene Germaine in „Porto-Richés reizvoller Komödie „Verliebt“ spielen.

* Die Thoma-Jubiläums-Ausstellung, welche im Frankfurter Kunstverein eben eröffnet wurde, bringt in vorläufig 103 Werken einen Überblick über das gesamte bisherige Schaffen des Meisters. Von seinem frühesten bekannten Bild, der „Landchaft mit Birken“ von 1857, angefangen bis zur Gegenwart sind beinahe aus jedem einzelnen Jahre typische Bilder Arbeiten Thomass, darunter neben zahlreichen Stillleben, Portraits, Landschaften usw. Hauptwerke wie „Nächtliche Kahnfahrt“, „Die Bänder-

durichen vor dem Dorf“, „Die Gefilde der Seligen“, „Das Paradies“, „Träumerei an einem Schwarzwaldsee“, „Das Rautenbrunner Tal“ u. a., meist aus Frankfurter Privatbesitz, ausgestellt. Weitere Werke aus auswärtigen Sammlungen, sowie aus dem privaten Besitz des Meisters selbst, werden für die nächsten Tage noch erwartet. Die Ausstellung ist täglich — in Rücksicht auf den „Ala“-Verkehr — auch an Sonntagen von 9 1/2 bis 7 Uhr ununterbrochen geöffnet. Über für Sonntag-Nachmittage in Aussicht genommene Eintrittspreismäßigungen wird näheres demnach noch angeben.



Am Mittwoch, den 14. Juli, betraten im ganzen 6818 Besucher die Ausstellung. — Der Pfingst- und Engländer-Verband der hiesigen Gewerbe- und Handwerker-Vereinigungen beabsichtigt, im August die Ausstellung zu besuchen. — Die Handwerkskammer Koblenz plant, von Koblenz und Umgebung, voraussichtlich am 25. Juli, mehrere Exkursionen zum Besuche der hiesigen Ausstellung zu veranstalten.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

(1) Dohheim, 14. Juli. Zu dem Gesangwettbewerb wird uns nachträglich noch berichtet: Der Kommerz- und Samstagabend, dem Vorabend des Festes, fand in der Festhalle statt und beteiligten sich daran sämtliche hiesigen Vereine. Eröffnet wurde er durch den festgebenden Verein mit dem Vortrag des „deutschen Liedes“. Die Leitung des Kommerzes lag in den Händen des Herrn Bürgermeisters Kessel. Im Laufe des Abends trugen die hiesigen Vereine mehrere Lieder vor; auch die beiden hiesigen Turnvereine beteiligten sich in hervorragender Weise. Der Vorsitzende der „Sängerlust“, Herr Sommer, sprach dem festgebenden Verein seine Glückwünsche zum 10jährigen Stiftungsfeste aus. Einen schönen Abschluß des ganzen Festes bildete das Volksfest am Montag. Wieder war die geräumige Festhalle bis auf den letzten Platz gefüllt. Die auswärtigen Vereine brachten ihre Preischöre und noch weitere Chöre zum Vortrag und fröhliche Stimmung herrschte überall. Wie am ersten Tage, so war auch am Montag wieder Herr Landrat Kammerherr von Heimburg erschienen und nahm auch selbst die Preisverteilung vor, nachdem er vorher in einer Ansprache dem Verein seinen Glückwunsch ausgesprochen und das deutsche Lied gefeiert hatte. Auch Herr Kommerzienrat Hartling war anwesend. Abends fand Ball auf dem Festplatz statt.

Raffanische Nachrichten.

Verbandsrat des Verbandes ländlicher Genossenschaften Raffanischer Organisation in Raffau.

Limburg, 14. Juli.

In der „Alten Post“ trat heute mittag der Verbandsrat zusammen, der recht stark besucht war. Der neue Verbandsdirektor Dr. Kolben eröffnete die Tagung. Als Vertreter des Regierungspräsidenten war Regierungsrat Bresges anwesend. Ferner wohnten den Beratungen bei Geh. Reg.-Rat Habenstein-Bonn und der Generalsekretär vom Verband Reutwig sowie ein Delegierter vom Pfälzischen Verband.

Der Jahresbericht konstatierte mit Genugtuung, daß die bestehenden Spar- und Darlehensvereine sich zum größten Teil kräftig weiterentwickelt haben. Neu beigetreten sind dem Verbande die Spar- und Darlehensvereine Reubäusel, Obertröbach und Wogendorf sowie die Freigengossenschaften Roth, Attenhausen und Ransbach; ausgetreten sind drei Spar- und Darlehensvereine, drei Wintervereine, zwei An- und Verkaufsgenossenschaften und ein landwirtschaftliches Kasino. Der Bestand von angeschlossenen Genossenschaften betrug Ende 1908 181 Spar- und Darlehensvereine und 40 Betriebsgenossenschaften. Von der Regierung und der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurden je 1500 M. Zuschuß gewährt. Der Gesamtumsatz der 181 Vereine belief sich auf 20 824 388 M., ein Mehr von über 1 1/2 Millionen gegen das Vorjahr. Die Sparkassen der Vereine hatten Ende 1907, obwohl dies Jahr im Zeichen der Geldknappheit stand, den Betrag von 12 279 735 M. bei 15 413 Mitgliedern erreicht, auf das Mitglied kommen also im Durchschnitt 796 M. Das eigene Vermögen der Genossenschaften wies 355 020 M. 44 Pf. auf. Die Verwaltungskosten sämtlicher Spar- und Darlehensvereine beliefen sich auf 98 850 M. oder 546 M. für den Verein. — Auf dem Gebiete der Versicherungswesen ist ein merklicher Fortschritt zu verzeichnen.

Der reine Kassenumschlag der Raffanischen Frankfurt der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse für Deutschland betrug im Berichtsjahr 6 856 808 M. gegenüber 6 172 273 Mark im Vorjahr. Das Guthaben der 184 beteiligten Vereine betrug 1 532 859 M., dem eine Schuld von 1 679 342 M. gegenüberstand.

Der Geschäftsgang im Warenverkehr war befriedigend; es wurden für 1 218 859 M. Waren umgesetzt. Der Umsatz in Futtermitteln ist zurückgegangen, dagegen hat sich der Absatz von Düngemitteln, in Kohlen, Bräuterei wesentlich gehoben. Der Verlauf der landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Mitglieder ist auf derselben Höhe geblieben. Einen Rückgang weist der Absatz von landwirtschaftlichen Maschinen auf.

Das Schicksal der zugehörigen Raffanischen Landwirtschaftlichen Genossenschaftskasse ist aufs engste verbunden mit dem Niederbruch der Eltbiller Unternehmungen. Das Jahr 1908 hat hauptsächlich dazu gedient, Klärung in die verworrenen und verfahrenen Eltbiller Verhältnisse zu bringen und unter Ausschreibung unberufener Kräfte einem planmäßigen Miteneinandergehen der wahrhaft beteiligten Kreise die Wege zu ebnet. Zu der Angelegenheit faßte der Verbandsrat einstimmig den Beschluß: Der Ausschuss ist zu ersuchen, einen Appell an sämtliche Verbandsvereine dahin zu richten, daß jedes Mitglied nach seinen Kräften freiwillig eine einmalige oder fortlaufende Geldsumme entrichtet, um die Sanierungsaktion für Eltbill zum guten Ende zu führen.

Der Verband hat nach der Jahresrechnung ein Defizit von 5000 M. Um den Betrag zu decken und eine „Kassana-

reform" herbeizuführen, soll eine Änderung in der Verteilung der Jahresverbandsbeiträge eintreten. Die in der Versammlung gemachten Vorschläge sollen als Grundlage für die Beschlüsse des Ausschusses dienen.

Die Jahresrechnung wurde angenommen und dem Vorstand Entlastung erteilt.

Verbandssekretär Grisar-Frankfurt hielt dann einen Vortrag über "Die Pflichten des Revisionsverbandes und seiner Mitglieder". Der vorgerückten Zeit halber wurde der zweite Teil des außerordentlich eingehenden Referates zur nächsten Tagung zurückgestellt. Redner betonte, daß das Ergebnis der Revisionen nach moncher Richtung hin nicht vollkommen befriedigt hat, vor allem ließ die Tätigkeit der Rechner und des Aufsichtsrates in verschiedenen Vereinen zu wünschen übrig. Der Verband wird in Zukunft durch belehrende Vorträge sowie durch Abhaltung von Instruktionskursen aufklärend und belebend wirken. Auch der Wohlfahrtspflege soll mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Als derartige Einrichtungen, die sich auch für kleinere Genossenschaften eignen, sind zu nennen: Beschaffung von Krankenpflegestellen, Anschaffung guter Bibliotheken, Ausgabe von Heimsparsaffen, besonders für die Dorfjugend, Abonnement auf den "Raffaer Raiffeisen-Boten" für alle Mitglieder des Vereins usw.

Den Beratungen schloß sich ein gemeinsames Essen an.

s. Höchst (Main), 14. Juli. Heute nachmittag kurz nach 2 Uhr warf sich der 18jährige R o a d von hier bei Nied vor die Lokomotive des Eisenbahnzuges auf der Taunusbahn. Beide Beine wurden glatt abgefahren; nach einigen Minuten trat der Tod ein. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Nieder Friedhofs gebracht. Anscheinend war der Selbstmörder geistesgestört.

Aus der Umgebung.

s. Mainz, 15. Juli. Mit dem Sitze hier wurde eine Zentrale für Essigfabrikation gegründet. Der Gesellschaft gehören Fabrikanten aus ganz Deutschland an. — In der gestrigen geheimen Stadtverordnetenversammlung wurde der Veterinärarzt Dr. Peters mit einem Anfangsgehalt von 5500 M. zum Direktor des Schlacht- und Viehhofes gewählt. — Im benachbarten J a h l b a c h wurden in letzter Zeit Sittlichkeitsverbrechen an einem Mädchen und mehreren Knaben verübt. Als Täter wurde gestern der Privatmann Ernst Ludwig G e f f e i n ermittelt und verhaftet. — Im Stadtteil R o m b a c h wurde der Invalide J o s. F l o d dabei erwischt, als er an einem 14jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübte. Er wurde verhaftet. — Die Gaster haben auf die Aufstellung einer Badeanstalt am Rhein wegen des vom M a i n kommenden schmutzigen Wassers, das durch die gegen Frankfurt zu liegenden Abwässer der chemischen Fabriken verursacht wird, verzichtet. Ein Gaster Vertreter von der Rhein Stadtverordnetenversammlung meinte dazu, daß nach dem Bade im Rhein die Betreffenden auf dem Lande dann nochmals ein Reinigungsbad nehmen müßten. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte dem Verkauf der Gaster Badeanstalt zu.

* Mainz, 15. Juli. Rheinpegel: 3 m 27 cm gegen 3 m 18 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Deutsche Siege in Frankreich und der Schweiz. Mit ihren grandiosen Erfolgen der letzten Zeit, bei denen der Erfolg der Prinz-Heinrich-Fahrt der größte war, lange nicht zufrieden, setzte am letzten Sonntag die Marie Opel, gleichsam zur Erhärtung ihrer unbegleiteten Überlegenheit auch über die ausländische Automobil-Industrie, ihren Siegeszug in Frankreich und der Schweiz fort. Dort waren es die internationalen Rennen in Nancy, wo im Kilometer-Rennen sowohl als auch in den Bergrennen über die gleiche Strecke Kiemer auf Opel in der 3. Kategorie (Tourwagen) vor erstklassiger französischer Konkurrenz Sieger wurde. In der Schweiz waren es die internationalen Bergrennen von Marchairaz, in denen Walter Selve auf Opel triumphierte. Die schwierige Bergstrecke von durchweg 15 bis 17 Prozent Steigung erklimmte er als erster in 10 Minuten 1 Sek. Für den Laien sind solche Erfolge staunenswerte Wunder der Technik, dem Fachmann zeigen sie nur, daß Opel an der Spitze einer leistungsfähigen Industrie steht.

Kleine Chronik.

Schwere Explosion in einem Laboratorium. Im Laboratorium der Kapidin-Mittelschule in Wittenwerder bei Berlin, die Erbsäurefabrikate für Benzin herstellt, wurde ein schreckliches Explosionsunglück dadurch herbeigeführt, daß der Direktor Steinhard, der im Begriff war, mit einem Sauerstoffapparat zu experimentieren, versehentlich ein Ventil öffnete und erschrocken die Flasche fallen ließ. In demselben Augenblick erfolgte eine heftige Detonation, und plötzlich war der ganze Raum mit Stichgasen erfüllt. Direktor Steinhard, seine bei ihm zu Besuch weilende Braut Erna Milzel aus Hamburg und sein dreijähriger Neffe haben am ganzen Oberkörper furchtbare Brandwunden davongetragen. Bei Direktor Steinhard war die Haut fast völlig verkohlt. Mit möglichst großer Eile erfolgte nach Anlegung von Rotverbanden die Überführung in die Königl. Klinik in Berlin.

Selbstmord eines Weinhändlers. Der Inhaber der Weingroßhandlung Schöndorff Nachfolger, Handelsrichter Strahl, der Hauptbesitzer der Luftard-Sektellereien in Röhrenbroda, machte seinem Leben durch einen Revolverbeschuß in den Kopf ein Ende. Vor einigen Tagen war sein Kompanion plötzlich auf der Straße gestorben.

Unwetter in Italien. Infolge eines über Millesimo im der Lombardie niedergegangenen furchtbaren Hagelwitters lag hundentlang eine 10 Zentimeter dicke Schicht Hagelkörner in den Straßen. Die Temperatur betrug 10 Grad unter Null. Im Rosetales fiel Schnee. Alle Hügel in der Umgebung von Belluno waren in Weiß gehüllt.

Entführung auf offener Straße. Aus Palermo, 15. Juli, wird gemeldet: Als der Deputierte Formato mit seiner Tochter in einer Droschke vom Hafen nach der Stadt fuhr, raste ein mit vier Männern besetztes Automobil auf die

Droschke los und stürzte sie um. Die Insassen des Kraftwagens sprangen heraus und versuchten, die Tochter mit Gewalt in das Automobil zu zerrren. Das Mädchen warf sich auf den Boden. Der Vater verteidigte es, bis die Polizei herbeikam. Der Entführer ist ein Student, der früher mit der Dame verlobt war. Er entfloß mit seinen Helfershelfern.

Der Nord im Rhein-Porter-Chineviertel. Der Dubapeter Stadthauptmannschaft ging eine anonyme Mitteilung zu, wonach sich der chinesische Mörder Leon in Budapest unter einem Trupp chinesischer Händler aufhalte. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Hochwasser.

Aus Diebrich, 15. Juli, berichtet man uns: Der Rhein ist noch immer langsam im Steigen begriffen. Der Diebricher Pegel zeigte heute vormittag 3,90 Meter gegen 3,80 Meter gestern vormittag. Das Wasser steht jetzt fast ganz auf der Uferstraße nach Schierstein, und die Restaurationshallen des Strandheims sind bereits überschwemmt, so daß der Restaurationsbetrieb nach der Terrasse verlegt werden mußte.

Waldshut: Rhein heute 4,06, langsam fallend; Rehl-Strasbourg: Rhein 4,83, fallend, höchster Stand gestern 4,98; Worms: Rhein 3,83, fallend, höchster Stand gestern 3,85; Mannheim: Rhein 6,83, fallend, höchster Stand 6,86; Mainz: Rhein 7,09, langsam steigend; Mainz: Rhein gestern 3,18, heute 11 Uhr vormittags 3,20 Meter, stark steigend. Der Main: Groß-Seinheim gestern 1,63, heute 1,77; Kahlheim gestern 2,96, heute 3,05. — Das Niederländische Dampfschiff "Wilhelm I.", das um 1 Uhr heute nacht nach Mannheim fahren wollte, blieb infolge des Hochwassers in den Bogen der Mainzer Straßenbrücke hängen und fiel quer vor die Pfeiler der Brücke. Der Schleppdampfer "Regentia" hat das Schiff wieder freigezogen. Der Kamin und andere Teile sind schwer beschädigt. Die Fahrt konnte noch nicht wieder aufgenommen werden.

Infolge der aufs neue einsetzenden Regengüsse sind die Nebenflüsse des Rheins: Nahe, Saar und Mosel über die Ufer getreten. Der Rhein steigt fortwährend, auch die Ruhr führt Hochwasser und überflutet die Ufer. In Gernersheim ist ein Kutscher mit zwei Pferden durch die ausgetretenen Wasser in den Rhein gestürzt worden. Es gelang, den Kutscher zu retten, die Pferde ertranken.

Aus T r i e l laufen fortgesetzt Hochwasser über Wetterhöfen und drohende Hochwassergefahr ein. Auf den Bergen liegt meterhoher Reuschnee.

Letzte Nachrichten.

Deutsch-amerikanischer Patentvertrag.

Washington, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Ratifikationsurkunden über den deutsch-amerikanischen Patentvertrag wurden heute zwischen dem deutschen Botschafter Grafen v. Bernsdorf und dem Staatssekretär Ansoz ausgetauscht.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

Paris, 15. Juli. Aus Toulon wird berichtet, daß bei der gestrigen Truppenchau General Burnouf der Militärkapelle, als diese von neuem die Marseillaise spielen wollte, zugerufen habe: "vielleicht etwas anderes, dieses Lied kennen wir schon. Der Vorfall hat großes Aufsehen erregt und wird zweifellos Gegenstand einer Untersuchung bilden.

Depeschenbureau Serold.

Wien, 15. Juli. Wie aus guter Quelle verlautet, unterbleibt die für diesen Sommer geplante Reise des deutschen Kronprinzen in das Salzammergut und nach Tschil.

Budapest, 15. Juli. Die Vorgänge, die sich in Sinaia anlässlich des Besuches des Thronfolgers Franz Ferdinand abgespielt haben, rufen hier große Erregung hervor. Obwohl offiziell in allen Tonarten dementiert wird, daß die ungarische Fahne während des Einzuges des Thronfolgers verlegt worden wäre, bestätigen Privattelegramme dennoch die Verlegung. Der oppositionelle Flügel der Unabhängigkeitspartei sammelte bereits die 20 Unterschriften, welche hinreichen, um eine außerordentliche Sitzung des Abgeordnetenhauses einzuberufen. In dieser Sitzung soll an die Regierung wegen der Vorgänge eine dringende Interpellation gerichtet werden.

Verunglückte Unterseeboote.

London, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Ein unbekannter Dampfer brachte gestern bei Lowestoft das Unterseeboot C 11 samt der ganzen Besatzung zum Sinken. Die Mannschaft eines zweiten Unterseebootes, das gleichfalls beschädigt wurde, konnte gerettet werden.

Cassel, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht des "Wiesbadener Tagblattes".) In Anwesenheit der Vertreter von Behörden und zahlreicher Kunstfreunde wurde heute vormittag im Kasseler Kunstverein eine von dem in Paris lebenden hiesigen Bildhauer Arnold Reckberg veranstaltete französische Ausstellung eröffnet, die fast 160 sorgfältig ausgewählte Werke der bedeutendsten, die moderne Richtung gebenden Meister Frankreichs enthalten. Unter anderem sind vertreten die Maler Monet, Manet, Jean Baptiste La Touche, die Bildhauer Rodin, Brame und Troubetzkoff. Hinsichtlich der Auswahl nach bestimmtem künstlerischen Prinzipien ist die Ausstellung die erste ihrer Art in Deutschland.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 15. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 200,10, Diskontokommandit 187, Dresdner Bank 153,60, Deutsche Bank 243, Staatsbahn 155, Lombarden 21,10, Baltimore und Ohio 116,90, Wesselskirchen 178,75, Bochumer 230,50, Harpener 190,60, Laurahütte 183,50, Norddeutscher Lloyd 90, Hamburg-Amerika-Paket 116,80, 4proz. Russen 87, Wladimir 175, Tendenz: still.
Wiener Börse, 15. Juli. Österreichische Kredit-Aktien 636,70, Staatsbahn-Aktien 723,70, Lombarden 108,70.

Schiffs-Nachrichten.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: E. Rettenmayer, Nikolaistraße 8.

Reichspostdampfer "Prinzessin", Kapitän Stahl, nach Hamburg nach Ostafrika, 11. Juli an Durban. "Abnial", Kapitän Doherr, von Hamburg nach Ostafrika, 5. Juli an Las Palmas. "Helmreich", Kapitän Alen, von Hamburg nach Ostafrika, 8. Juli ab Aden. "Prinzregent", Kapitän Wauhe, surzeit in Hamburg. "Bürgermeister", Kapitän Riedler, von Ostafrika nach Hamburg, 12. Juli ab Southampton. "Kronprinz", Kapitän Bohlens, von Ostafrika nach Hamburg, 8. Juli ab Durban. "Herzog", Kapitän Weiskamp, surzeit in Hamburg. "König", Kapitän Röllertsen, von Hamburg nach Ostafrika, 15. Juli an Durban. "Gertrud", Kapitän Carlens, von Ostafrika nach Hamburg, 12. Juli ab Aden. "Adolph Doermann", Kapitän Jervien, von Ostafrika nach Hamburg, 2. Juli ab Spalburg. "Windhoof", Kapitän Reher, von Hamburg nach Ostafrika, 12. Juli ab Lissabon. "Kanzler", Kapitän Ulrich, von Ostafrika nach Hamburg, 7. Juli ab Las Palmas. "Abal", Kapitän Bens, von Hamburg nach Ostafrika, 6. Juli ab Beira. "Abedive", Kapitän Scharie, 4. Juli an Hamburg. "Marfarat", Kapitän Liem, von Hamburg nach Ostafrika, 5. Juli an Daresalam. "Eduard Doermann", Kapitän Deppen, von Hamburg nach Ostafrika, 8. Juli ab Neapel.

Holland-Amerika-Linie.

Dampfer "Rotterdam" von New York nach Rotterdam, 7. Juli nachm. 12.15 Uhr Nacht paßiert. "Nieuw Amsterdam", von Rotterdam nach New York, 5. Juli vorm. in New York eingetroffen. "Noordam", von New York nach Rotterdam, 2. Juli vorm. in Rotterdam eingetroffen. "Amsterdam", von New York nach Rotterdam, 6. Juli vorm. von New York abgegangen. "Rotterdam", von Rotterdam nach New York, 4. Juli nachm. 1.30 Uhr Seils paßiert. "Statenland", von New York nach Rotterdam, 6. Juli nachm. in Rotterdam eingetroffen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussagen

für den 16. Juli:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Rhykal. Vereins):

Zeitweise aufheiternd, Gewitterregen, warm, südliche bis westliche Winde.

der Dienststelle Weiburg

(Landwirtschaftsschule):

Veränderliche Bewölkung, vielfach Regen, mäßig warm.

Genaues durch die Frankfurter und Weiburger Wetterarten (monatl. je 50 Pf.), welche am "Tagblatt-Haus" Langgasse 27 täglich angeschlagen werden. Die Wettervoraussagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tagl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

14. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normaltemperatur	756.2	756.3	756.8	756.4
Barometer a. d. Meerespiegel	763.3	763.2	763.7	763.4
Thermometer (Celsius)	14.5	19.1	15.4	16.3
Thermometer (Fahrenheit)	58.1	66.4	59.7	61.3
Relative Feuchtigkeit (%)	88	80	97	88.5
Windrichtung	SW. 1	SS. 2	SE. 2	
Windstärke (Windm.)				
Höchste Temperatur (Celsius)	20.9	Niedrigste Temperatur	13.6	

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juli.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr
16.	12	33	4	36	8

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß

und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das absterben und allen ächte Warrer Kneipp's Brennesselwasser, befeuchtet sehr den Haarschaft und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Kneipp-Haus, nur Rheinftr. 59.

Telefon 3240.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: J. W. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für Anzeigen, Sport und unterhaltenden Teil: J. Kasper, der Wiesbadener Nachrichten: E. Rotherdt; für Wissenschaft, Literatur, Kunst und Gesellschaft: E. Tiefenbach; für die Anzeigen und Redaktionen: E. Vornau; Antik in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Rufzeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
kosten. 3 Btl. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts 50 Pf. zuzüglich
Postgebühren. Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Hauptstellen, sowie die
131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 5 Hauptstellen und in den
benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in beiden abweichenden Spaltenführungen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btl. für lokale Anzeigen; 2 Btl. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, einschliesslich nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Ausschluss: Für die Abend-Ausgabe bis 19 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 828.

Wiesbaden, Donnerstag, 15. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adressen

nach Orten in Deutschland und Ostpreussen-Litauen 60 Pf.

„ „ im Ausland 90 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Herr v. Bethmann-Hollweg.

Der bisherige Staatssekretär im Reichsamt des
Innern und Vizepräsident des preussischen Staats-
ministeriums ist nunmehr als oberster Beamter an die
Spitze der Reichsregierung gestellt. Da ergibt sich die
Frage, wer und was ist der neue Mann.

Sein Charakterbild scheint bereits festzustehen, man
spricht von ihm als von einem Manne, der „konserva-
tiven Überlieferungen nicht fremd, doch gern außerhalb
des Bannkreises dieser Partei seine Stellung zu Welt
und Menschen zu nehmen sucht. Man will einen
philosophischen Grundzug an ihm entdeckt haben, eine
gewisse Bedachtsamkeit, ein starkes Gefühl dafür, daß
die Wahrheit nicht einer einzigen Weltan-
schauung zukommt, also auch der konservativen nicht,
und daß es die Aufgabe eines Staatsmannes sein
sollte, nach Möglichkeit das Parallelogramm
der Kräfte zu ziehen, zwischen rechts und links den
Mittelweg einzuschlagen und der Fülle der Lebensmög-
lichkeiten mit wohlmeinender Objektivität gegenüber-
zutreten. Wir wollen uns jedenfalls hüten, unser Ur-
teil über diese gewiss aus dem Niveau der Alltäglich-
keit herausragende Erscheinung irgendwie festzu-
legen. Als Herr v. Bethmann-Hollweg im Jahre 1907
Nachfolger des Grafen Posadowsky im Reichsamt des
Innern und im Vizepräsidium des preussischen Staats-
ministeriums wurde, schrieb die „Kreuzzeitung“ von
ihm: „Der Nachfolger des Grafen Posadowsky, Dr.
v. Bethmann-Hollweg, kann zwar nicht als konser-
vativ angesehen werden, aber seine Verwaltungs-
tätigkeit und sein Auftreten im Parlament haben doch
bewiesen, daß es ihm in erster Linie bei sachlicher und
treuer Arbeit um das Wohl des Vaterlandes zu tun

ist.“ Die kleine Unverschämtheit in dieser Begrüßung,
wonach „sachliche und treue Arbeit“ schon an sich eine
Verwandtschaft mit konservativem Geiste bedeutet, soll
uns hier nicht kümmern, während wir es allerdings
hervorheben möchten, daß das leitende Organ der
Rechten Herrn v. Bethmann-Hollweg damals nicht
ausdrücklich als konservativen angesehen
wissen wollte. Im übrigen wurde er im Juni 1907
vielfach freundlich willkommen geheissen: „Weiter hat
sich der bisherige Minister des Innern als ein ge-
bildeter Mann gezeigt, der sogar mit Erfolg Kant zu
zitieren vermag. Auch hat seine Vorurteilslosigkeit in
solchen Angelegenheiten, die nicht unbedingt zur hohen
Politik gehören, vielfach angenehm berührt, man denke
nur an die würdige und umsichtige Antwort, die er
dem jetzigen Gouverneur von Südwestafrika, von
Schumann, auf dessen Jeremiade über das Ver-
länger Nachleben erteilte.“ Diese kleinen Züge,
die selbstverständlich nichts Erschöpfendes haben können,
mögen hier als Beiträge zur Charakteristik des Herrn
v. Bethmann-Hollweg immerhin notiert werden. Nun
aber ist es von Wichtigkeit, ihn selber zu hören, und
dazu bietet reichliche Gelegenheit die program-
matische Rede, mit der er sich in der Sitzung des Abge-
ordnetenhauses vom 23. März 1906 über die Frage
der preussischen Wahlreform ausließ. Da
haben wir den ganzen Mann, und diese Rede ist um
so bedeutender, als sie uns jetzt wieder unmittel-
bar an die Kernfrage heranführt, um deren willen
die Konservativen unter der Leitung des Herrn von
Seydewitz den Fürsten Bülow gestürzt haben.
Laten sie das, weil sie keine wirkliche Reform des
preussischen Wahlgesetzes wollen, so muß man erst recht
wissen, wie Herr v. Bethmann-Hollweg zu
diesem Problem steht, und das hat er, wie gesagt, in
seiner Sitzung auseinandergelegt.

„Wenn die Geschichte einmal das Verdict über unser
letztes Zeitalter abgeben wird, dann wird sie es rühmend
hervorheben, daß es ein Grundzug unserer Zeit war, die
niedersten und armen Schichten der Bevölkerung in
erhöhtem Grade an den Segnungen der Kultur und der
Zivilisation teilnehmen zu lassen; aber sie wird uns nicht
den Tadel ersparen, daß wir bei diesem Streben in eine
Abhängigkeit von den Stimmungen der Masse ge-
raten sind (Lebhaftes Bravo! und sehr richtig! rechts),
die wie ein Alp auf unserem gesamten öffentlichen Leben
lastet. Es ist etwas durchaus Ungesundes, es ist ein
Unheil, daß wir jede politische Aktion abhängig machen
müssen von den Wirkungen, die sie auf die Sozial-
demokratie ausüben wird. (Bravo! rechts.) Ich er-
blicke in dem Bestreben, die Schwachen des Volkes empor-
zuheben, ein großes, vielleicht das größte und edelste Ge-
setz der Menschheit; auch ich will an seiner Verwirklichung mit-
arbeiten; und an ihr mitzuarbeiten, muß ein Stolz für jeden
Starken sein. Aber dieses Streben darf nicht den alleinigen
und ausschließlichen Inhalt unseres Schaffens und Wirkens

bilden. Parallel mit ihm muß das Streben gehen, die
besten und idealsten Kräfte, die ein Volk, ja darüber
hinaus: die die Menschheit zu produzieren vermag, zu
Führern des Lebens zu machen; denn wenn das nicht
geschieht, nur aus dem Zusammenwirken beider
Strömungen geht für das Ganze die Richtungs-
linie hervor, die nach oben weist; und es ist hohe Zeit,
daß die Kräfte, die nach aufwärts ziehen, wieder frei wer-
den. (Lebhaftes Bravo! rechts.) Mir scheint, das sollten
doch auch diejenigen bedenken, die so ungestüm nach einem
neuen Wahlrecht rufen, und die sich in erster Linie
als die Vertreter der modernen Entwicklung fühlen...
Die Fortschritte unserer Industrie, die Erfindungen auf dem
Gebiete der Technik, der Chemie, der Physik, der eroberten
Fülle unseres Kaufmanns, die Entwicklung unserer Land-
wirtschaft und, so paradox es klingen mag, das gewaltige
Aufstreben unserer Arbeiterschaft, was sind denn
diese Dinge anderes als Zeichen dafür, daß Triebkräfte in
unserem Volke arbeiten, welche nicht schematisch
nivellieren, welche nicht gleichmachen wollen, sondern
höher hinaus, welche das Beste auslesen wollen? Und
nun gar auf geistigem Gebiet! Es mag gewagt sein, in
einer Zeit der Säkular, wie der unferigen, Prognosen
stellen zu wollen; sie werden immer subjektiv gefärbt sein.
Aber wenn man herauszufinden versteht, was unsere Schrift-
steller wollen, die den Westen des Volkes das Herz bewegen,
wenn man nach einer Erklärung trachtet, warum denn die
religiösen Dinge unsere Zeit so beschäftigen, so im
Innersten erregen, wenn man sieht, wie unsere Philosophie
langsam, aber allmählich dem großen Aristokraten des
Geistes, Kant, die Wege bahnt, wie auch unsere Natur-
philosophie den Kern ihrer Entwicklungslehre weniger auf
den Anfangspunkt der Linie als auf die Gewissheit
zu legen beginnt, daß das Niedere zum Höheren aufzu-
steigen berufen ist — ja, meine Herren, ist es denn bei
allen diesen Erscheinungen wirklich ein Zeichen weltfremder
Schwärmerei, wenn man sagt, daß die Kräfte in unserem
Volk noch nicht erschöpft sind, welche nach dem Wahren und
Höheren suchen (Bravo!), welche dem einfachen Menschlichen
wieder zu seinem Rechte verhelfen wollen, und welche sich
voll Unwillen abwenden von den Auswüchsen einer Be-
wegung, die schließlich alles Menschliche zu vernichten
trachtet, weil ihr nichts Menschliches mehr heilig ist, nicht
die ewigen Gesetze der Treue und der Liebe zum Stamme
des eigenen Volkes (Bravo!), der Achtung vor Haus und
Herd und vor allem, was Haus und Herd bergen, der es
gilt, ihre Macht zu etablieren auf den Fundamenten von
Haß und Terrorismus? (Sehr richtig!) Ja, meine Herren,
es bestehen in unserem Volke noch die Kräfte, welche dieses
Treiben satt haben, und diesen Kräften wird unsere Zu-
kunft gehören.“ (Bravo!)

So Herr v. Bethmann-Hollweg im Frühjahr 1906.
Man sieht, er steckt die Ziele seines Denkens und seines
Strebens nicht niedrig, er mag den Namen eines
philosophischen Ministers sehr wohl ver-
dienen. Preußen ist mit seinem „philosophischen
König“, Friedrich dem Großen, einmal ja nicht ganz

Fenilleton.

Hans Hoffmann †.

Der Tod, der in diesem Sommer reiche Ernte hält
unter der Erde besten Söhnen, hat nun wieder einen unserer
Lebensvollsten und liebenswürdigsten Dichter zu sich gerufen:
Hans Hoffmann. Noch ist kein Jahr verflossen, daß der
Sechzigjährige sich selbst den humorvollsten Gebenartikeln
verfachte und ein Loblied sang auf des Dichters gottbe-
gnadete Träumerei und „gesegnete Niesenfaulheit.“ Er
bekannte damals mit seiner reifen Selbsterkenntnis, daß er
her „Poetenpflicht der reinen Faulheit“ nicht immer gehorcht
und zuweilen flüchtig gehandwerkelt habe. Aber der beste
Teil seines Dichtens atmet doch eine köstlich abgekühlte
Lebens- und Formtreue, eine Harmonie tiefinnig realen
Weltbegriffs und anmutig vollendeter Technik, die wenigen
deutschen Dichtern beschieden. Fröhlicher Humor und visio-
näre Gestaltungskraft einten sich bei ihm zu einer helteren,
hellen und doch ahnungsvoll grandiosen Kunst; in seiner
Persönlichkeit, die mit göttlich verstehendem Lächeln alle
Schatten und Klüfte des Daseins überglänzte, in seiner ge-
fäutert klaren Lebensbetrachtung war das Shakespearesche
Wort zur Wahrheit geworden: „Reiz sein ist alles.“

Das Bild seiner äußeren und inneren Entwicklung hat
uns Hoffmann in dem leuchtenden Spiegel des Gedicht-
bandes „Vom Lebenswege“ unvergänglich vor Augen gestellt.
Diese am Grabenrand gepflückten und auf stillem Feld
mühsam erblühten Blüten, bald üppig bunt, bald lieblich
blau, schließen sich zu einem Strauß, der ein tief erlebtes,
ganz ausgekostetes Schicksal symbolisiert. Verwehte Jugend-
flänge aus dämmeriger Kindheitsferne präsidieren leise,
bis als mächtiges Grundmotiv dieser Lebensfontäne das
Fortissimo erster Italienbegeisterung einsetzt. Fortgeschwächt
zu gespenstigen Nebelbildern der Phantasie sind das stille
pommerische Pfarrhaus, in dem der Knabe geboren wurde,
die weiten Wiesen und der Wasserspiegel des alten Haffs,
zu dem er geträumt, die Dummheit der Schulstube, da er ge-

lernt und da er nun lehren soll. Dafür schlürft er feurigen
Ghianiti und läßt sich römische Lust an die heiße Stirn
wehen. In diesen Trint- und Liebeslebern ist der Einfluss
Geibels und der klassischen Gymnasialbildung unverkennbar.
Gewaltig aber reißt ein starker Rhythmus der Begeisterung
die Horazischen Odenmaße fort und ein unvergängliches
Gefühl für die wohl abgewogene Harmonie eines Kunst-
wertes senkt sich in die Seele des jungen „Probefaulbuden“,
der den Wänden des Stettiner Gymnasiums nur als Haus-
lehrer bei dem Vortragsart in Rom enttrinnen konnte und
der sich als Exzepter in seiner Hand nur den Vokal des
Schullehrers, aber noch keineswegs das Vorberreits Apoll
zu denken wagte. „Von Rom ins Land der Kassuben“, das
war der Stöpsel der Hoffmanns, als ihn „des Schülers
Grausamkeit“ von der Pyramide des Gestus nach Stolz in
Sinterpommern verbannte, und doch beginnt bald dem glück-
lichen, von antiker Schönheit trunkenen Auge auch hier ein
eigenes Wunder aufzutauchen. Der melancholische Reiz der
Landschaft umgibt ihn, wenn in Winternebeln die Dohlen
in verführtem Flug wie Nachgedanken über das verschneite
Blachfeld ziehen. Es ist der rührendste Zug in der Ent-
wicklung des Dichters, wie sich allmählich in ihm unter
Schneen, Lachen und Weinen, Jüngling und Widerstreben
die inbrünstige Liebe zur Heimat durchringt, die sinnig ver-
stärkten Götterbilder der Ferne verbleichen und schließlich
im „Landsturm“ der Hymnus norddeutscher Naturschöne
mächtig erbraust.

Was einst die Seele süß geschwellt, es war nicht in
Sinterpommern eingefroren, aber es bedurfte noch zweier
gewaltig aufwühlender Erlebnisse, um ihm die Augen über
seinen wahren Beruf zu öffnen: es waren die Reise nach
Griechenland und die große Liebe, die bald zu seliger Braut-
schaft und glücklicher Ehe führte. Seine schönsten Gedichte
sind in dieser Zeit entstanden, Strophen von tiefer Jüng-
seligkeit und einer leichten Annuit, in denen alle Torkarten vom
aufgeregten Pathos bis zum neckischen Humor spielen. In
der sonnigen Herrlichkeit Athens, auf der Akropolis, wird es
ihm endlich klar: du bist zum Dichter geboren! Adieu nun,
ihre blonden Schlingel mit den harten Rössen und den

trohigen Augen; adieu Philisterbegehrlichkeit und Staub der
Schulstube! In wohlgenuteter Lebensübersicht und ledem
Spott klingt das schöne Liebeslied aus, dem die weichen
und zartesten Lieder Hoffmanns entsprossen. Aber als er
das sichere Brot aufgegeben, begonnen erst die Sorgen für
den Dichter, dessen erste Romellen und Romane nur geringen
Anteil fanden. Er hat selbst launig erzählt, wie er die
Redaktion eines Familienblattes übernehmen mußte und
Romane von Jensen und Heyse veröffentlichte, aber den
unvergleichlichen Fehler beging, Nataly von Eschiruths
„Gänseleier“ abzulehnen. Enttäuschungen blieben ihm
nicht erspart. Sein bestes Werk, der Roman „Der eiserne
Rittmeister“, mußte sogleich als Buch erscheinen, da es keine
deutsche Zeitschrift annehmen wollte; allmählich hatte er sich
dann doch einen Kreis von Anhängern erworben und seine
dichterrische Bedeutung war auch von der deutschen Schiller-
festigung anerkannt worden, die ihn 1902 zu ihrem Generalsekretär machte.

Das Leitmotiv, das die Gedichte in geschlossener Schön-
heit durchflingt, wird in seinen Erzählungen und Romanen
fort- und durchgeführt. Den an heftigen Romanen gebildeten
Geschichten „Unter blauem Himmel“, dem sein fabulierenden
kleinen Epos vom „seligen Wandelmar“ folgen düster
nordische Phantasien voll jugendlicher Stimmung, in denen
aber ein allzu grauer Nebelschleier die gespenstisch blaffen
Figuren umspinn. Die volle Macht lebendiger Charakteristik
und historischer Gestaltung zeigt der Roman „Der eiserne
Rittmeister“, diese geniale Verkörperung preussischer
Willensgröße, während in der prachtvollen Erzählung
„Landsturm“ die wunderbar erlebte und belebte Landschaft
der kurischen Heide eine Tragödie aus dem russischen
Feldzug von 1812 umrahmt. Nun ringt sich der Dichter in
seinen phantastischen Visionen, seinen tiefinnigen und über-
mütig faden Lebens- und Weitmärschen zu einer in Farbe
und Klang sich auslebenden feinen Wortkunst, zu einer ent-
zückenden garten Landschaftsbildung durch in den „Korfu-
geschichten“, in „Von Frühling zu Frühling“. Das marmorne
Säulenhäus des Griechentempels, zunächst so unverwundlich
dem pommerischen Gymnasium gegenübergestellt, gewinnt

schlecht gefahren. Warum sollte ein philosophischer Staatsmann nicht auch eine Nuance darstellen, mit der den Versuch zu machen sich verlohnte? Also die Antwort kann immer nur durch Taten gegeben werden, und die wollen wir eben abwarten.

Die Familie des neuen Kanzlers.

Über Herrn v. Bethmann-Hollweg und seine Familie wird mancherlei erzählt, was entweder wirklich irrtümlich ist oder was erst einer näheren Nachprüfung bedarf, einzuweisen aber jedenfalls freitig zu sein scheint. Zu den übrigens geringfügigen Irrtümern, denen wir mehrfach begegnet sind, gehört die Angabe, daß Herr v. Bethmann-Hollweg Bonner Vorleser und ein Studienfreund des Kaisers war. Es liegt da eine Verwechslung des Ministers mit seinem älteren verstorbenen Bruder vor, der in Bonn studiert hatte, und im Corps Borussia aktiv war. Theobald v. Bethmann-Hollweg dagegen hatte in Berlin, Stralsburg und Leipzig studiert. Er wurde im Oktober 1905 zum Ehrenbürger der Stadt Potsdam ernannt, da er als Oberpräsident der Provinz Brandenburg von 1899 bis 1905 in dieser Stadt seinen Wohnsitz gehabt hatte. Auf besondere Weise vollzog sich die Ernennung des Herrn v. Bethmann-Hollweg zum Minister des Innern. Am 21. März 1905 wurde im königlichen Schauspielhaus Kleist's „Prinz von Homburg“ in einer Festvorstellung gegeben, der mit dem Kaiser und dem gesamten Hofe auch Herr v. Bethmann-Hollweg beizuwohnte. Der Kaiser wollte unmittelbar nach dieser Vorstellung zur Enthüllung des Denkmals seines Vaters nach Bremen fahren, und im Anschluß an diesen Akt folgte seine Reise nach dem Süden antreten. Die Entscheidung über die Nachfolge des Ministers Freiherrn v. Hammerstein drängte also. Der Kaiser und König hatte aber an demselben Tage seine Wahl schon getroffen, und so überraschte er im ersten Zwischenakt den bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg persönlich mit der Mitteilung, daß er ihn zum Minister des Innern ernannt habe. Was nun die Familie des Herrn v. Bethmann-Hollweg betrifft, so handelt es sich, wie gesagt, um sich widersprechende Angaben, über die erst noch eine authentische Aufklärung zu erfolgen hat. Mehrfach heißt es, die Familie sei jüdischen Ursprungs. Der Stammvater der Bethmanns soll „seiner Religion wegen“ im siebzehnten Jahrhundert aus den Niederlanden vertrieben worden sein und sich im Städtchen Nassau niedergelassen haben, von wo er oder seine Nachkommen alsdann nach Frankfurt a. M. überfiedelten. Nach einer anderen Darstellung dagegen stammt die Familie aus Niederachsen, ist nachweisbar deutsch und kann die Reihe ihrer Vorfahren bis zum Jahre 1416 zurückführen, wo ein Bethmann in Goslar gelebt hat. Ein Nachkomme dieses Mannes, Konrad Bethmann, geboren am 23. Januar 1652 zu Goslar, gestorben am 19. Oktober 1701 zu Mainz, war Münzmeister in Diensten der Fürstin Nassau-Fulda, zugleich Münzmeister des Deutschen Ordens in Friedberg in der Wetterau, und des Kurfürsten von Mainz. Sein Sohn Simon Moritz Bethmann, Fürstlich nassauischer Amtmann, geboren am 26. März 1687, gestorben am 6. Juni 1725, hinterließ drei Söhne im jugendlichen Alter, von denen der letzte, Johann Philipp, geboren am 30. November 1715, von seinem Oheim mütterlicherseits, dem Handelsmann Jakob Adam in Frankfurt, in dessen blühendes Geschäft aufgenommen und mit seinen Geschwistern zum Erben eingesetzt wurde. Dies ist also der Begründer des Handelshauses Bethmann, das im Jahre 1743 die Firma „Brüder Bethmann“ erhielt, als Johann Philipp Bethmann seinen jüngsten Bruder Simon Moritz als Teilhaber aufgenommen hatte. Auch der Sohn von Johann Philipp erhielt den Namen Simon Moritz. Dieser Sohn wurde vom Kaiser Franz von Österreich 1808 geadelt, und vom Kaiser Alexander von Rußland zum Generalkonsul und Staatsrat ernannt. Wir wollen die Schicksale der Familie in ihren einzelnen Gliedern hier nicht weiter verfolgen; wir möchten aber wiederholt darauf hinweisen, daß es über den Ursprung der Familie zwei Lesarten gibt, von denen uns jedoch die zweite, hier ausführlicher mitgeteilte (die erste hat ja überhaupt nur eine vage Form), die glaubhaftere zu sein scheint.

Posteinnahmen und Freimarkengemeinschaft mit Württemberg.

Die Einnahmeergebnisse der drei deutschen Postverwaltungen für das abgelaufene Etatsjahr gestalten sich nach den vorläufigen Rechnungsabschlüssen wie folgt:

	Einnahme 1908/09	Gegen Einnahme 1907/08	mithin 1908/09 mehr	%
Reichspost . . .	623 198 295	597 165 056	26 024 239	4,4
Bayern . . .	54 395 765	51 970 802	2 425 464	4,7
Württemberg . .	21 271 622	20 102 992	1 168 630	5,8

Am besten schneidet mithin relativ Württemberg ab, dessen Einnahmen dagegen die Reichspostverwaltung, ab deren Einnahmen denn auch hinter der Summe, die nach dem Etatsvoranschlag erreicht werden sollte, um nicht weniger als 20,9 Millionen Mark zurückbleiben. Die Ursache dieser unerfreulichen Tatsache ist ausschließlich in der schlechten Beschäftigung der Industrie und deren Folgeerscheinungen zu suchen. Da die Industrie in Bayern bei weitem nicht die Bedeutung besitzt wie bei uns, so hat ihr Darniederliegen hier naturgemäß auch nicht in gleichem Umfange wie im Reichspostgebiet einen ungünstigen Einfluß auf die Posteinnahmen ausüben können.

Aus der günstigeren Gestaltung der württembergischen Postfinanzen könnte gefolgert werden, daß dieses industriell bekanntlich sehr entwickelte Land unter der wirtschaftlichen Depression, die das ganze Jahr 1908 hindurch auf Handel und Gewerbe gelastet hat und auch jetzt noch nicht überwunden ist, weniger zu leiden gehabt hätte. Dies wäre indes ein Trugschluß. Das bessere württembergische Ergebnis ist vielmehr lediglich dem Abereinkommen zu verdanken, welches Württemberg im November 1901 mit der Reichspostverwaltung wegen der Einführung gemeinsamer, für beide Postgebiete gültiger Postwertzeichen abgeschlossen hat. Auf Grund dieses Abereinkommens wird nämlich der Anteil Württembergs an den Einnahmen aus dem Verkauf der einheitlichen Wertzeichen seit dem 1. April 1902 in der Weise berechnet, daß jedesmal der Einnahme des Vorjahres derjenige Prozentsatz hinzugezählt wird, um den in den Jahren 1896—1898 in Württemberg die Postwertzeichen-Einnahmen durchschnittlich gestiegen waren. Dieser Prozentsatz ist damals dank der lebhaften Geschäftstätigkeit, die von 1896 bis 1898 (und weiter bis in die zweite Hälfte des Jahres 1900 hinein) herrschte, auf den, wie sich jetzt herausstellt, für Perioden einer wirtschaftlichen Tiefkonjunktur zu hohem Satz von 6,426 Prozent ermittelt worden. Das Abkommen soll deshalb auch Zeitungs-nachrichten zufolge Ende März von der Reichspostverwaltung zum Schluß des Rechnungsjahres 1909, d. i. also zum 1. April 1910, gekündigt worden sein. Es ist dringend zu wünschen, daß beide Verwaltungen sich rechtzeitig auf ein neues Abkommen mit einem geordneten Verteilungsmodus einigen, denn wenn die Reichspostverwaltung auch mit Recht das Risiko der schlechten Zeiten künftig nicht mehr allein tragen will, so wird doch bei der großen ideellen Bedeutung der Angelegenheit sowie aus triftigen praktischen Gründen an der Freimarkengemeinschaft unbedingt festgehalten werden müssen. Wir nehmen mit Bestimmtheit an, daß die württembergische Regierung, ihrer Vergangenheit getreu, sich schon aus nationalen Erwägungen auch unter Bedingungen, die für sie etwas weniger günstig sind, zu einem neuen Abereinkommen bereit finden lassen wird, zumal sie aus dem jetzt gültigen Vertrag ohne Zweifel recht erhebliche finanzielle Vorteile gezogen hat. Dies geht te-

sonders auffallend auch aus einem Vergleich der württembergischen Posteinnahmen mit den Finanz-ergebnissen der Staatseisenbahnen Württembergs hervor. Denn während die Posteinnahmen, wie oben angegeben, in der Zeit vom 1. April 1908 bis Ende März 1909 sich um die für württembergische Verhältnisse hohe Summe von 1 168 630 M. oder 5,8 Prozent vermehrt haben, sind die Einnahmen der Staatsbahnen in Württemberg im gleichen Zeitraum nur um den winzigen Betrag von 183 083 M. oder knapp 0,25 Prozent (von 74 810 917 auf 74 994 000 M.) gestiegen. - t.

Das neue Besoldungsgesetz für die Reichsbeamten.

Der Reichstag hat die Besoldungsreform für die Reichsbeamten am Dienstag in dritter Lesung nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Damit wird ein Wert vollendet sein, dessen Notwendigkeit unbedingt von allen Seiten anerkannt wurde. Zwar wird es nicht alle Wünsche der Beamten erfüllen, und vielleicht hätte hier und da etwas mehr geschehen können. In der Kommission wurden ja auch zunächst weitergehende Anträge gestellt, und auch die Mehrheit des Reichstags hat noch am Montag in zweiter Lesung sich für eine weitere Vervollständigung einzelner Beamtenkategorien entschieden. Aber die Regierung sprach ihr „Unannehmbar“, und der Reichstag hat in der dritten Lesung sich gefügt. So ist es zu dem Kompromiß gekommen, das die Reform in ihrer jetzigen Gestalt darstellt.

Die wichtigsten Änderungen gegenüber dem bis jetzt geltenden Bestimmungen werden die folgenden sein:

Beamten, welche gleichzeitig mehr als eine der in der Besoldungsordnung vorgesehenen Stellen bekleiden, wird das Gehalt nur einmal gewährt, und zwar für diejenige Stelle, für welche das höchste Gehalt vorgesehen ist.

Das Besoldungsdienstalter

beginnt mit dem Tage der Anstellung in der jeweiligen etatsmäßigen Stelle. Den Militärämtern, die 9 Jahre und darüber im Heere oder in der Marine gedient haben, wird bei der ersten etatsmäßigen Anstellung die Militär- und Marinezeitzeit a) soweit diese und die nachfolgende Zivildienstzeit 12 Jahre übersteigt, bis zu 3 Jahren, mindestens aber mit einem Jahre, b) soweit die Militär- und Marinezeitzeit und die nachfolgende Zivildienstzeit 12 Jahre nicht übersteigt, mit einem Besoldungsdienstalter angerechnet. Eine Dienstalterszulage kann verweigert werden, wenn gegen das dienstliche oder außerdienstliche Verhalten der Beamten eine erhebliche Auffassung vorliegt. Für die nach Dienstaltersstufen aufrückenden

Offiziere

beginnt das Besoldungsdienstalter mit dem ersten Tage des ersten Monats, in welchem sie eine etatsmäßige Stelle bekleiden und ein Patent des dieser Stelle entsprechenden Dienstgrades besitzen. Den Leutnants des Reichsheeres und der Marineinfanterie, die Abiturienten eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberschule waren, wird das Besoldungsdienstalter um 2 Jahre, denjenigen, die Abiturienten des Kadettenkorps waren, um ein Jahr sieben Monate vordatiert. Für Leutnants, die der Selektion des Kadettenkorps angehört haben und als Offiziere in das Reichsheer oder die Marineinfanterie eingetreten sind, beginnt das Besoldungsdienstalter erst drei Monate nach ihrem Eintritt in eine etatsmäßige Stelle ihres Dienstgrades. Das Besoldungsdienstalter der Leutnants zur See wird um 3 Jahre vordatiert. Außerdem wird vom Jahrgang 1909 ab für diejenigen Leutnants zur See, welche Abiturienten eines Gymnasiums, Realgymnasiums, einer Oberschule oder des Kadettenkorps waren und die in ihrer Gesamtbildung als Fähnrich zur See mindestens das Prädikat „Gut“ erhalten haben, das Besoldungsdienstalter um ein weiteres Jahr vordatiert. Patentierte Hauptleute oder Rittmeister, denen eine etatsmäßige Stelle nicht sogleich dauernd übertragen werden konnte, erhalten nach dem Eintritt in eine solche Stelle ein Besoldungsdienstalter vom 1. des Monats ab, in dem einem dem Dienstalter nach jüngeren Hauptmann oder Rittmeister, der in der Reihe zu-

lebendige Gestalt auf nordischem Boden in einer der rührendsten Schöpfungen Hoffmanns, in den Träumen des alten Oberlehrers Ranold, der Jahrzehnte für eine Reise nach Griechenland geplant, um schließlich alles für einen Schüler zu opfern. Heroentum blüht nicht nur in der alten Geschichte; auch in Stolzenburg sind Götter! Das ist die letzte ernste Weisheit, die aus seinen so lustigen Gynastikergeschichten von Jwan dem Schrecklichen, dem Kandidaten Dinsie u. a. tönt: daß in den Tiefen der Menschenseele eine Tragik lebt, die nie ans Licht gelangen mag und doch auch eine groteske lächerliche Gestalt hebenhaft verkörpert. Hier wird das Ewig-Menschliche in all seiner rührenden Schönheit Ereignis. Die „Osteemärchen“ lassen den nordischen Ton in brausenden Wogenanforben anschwellen. Die „Bozener Märchen“ führen in höchst glücklicher Stimmung auf jene Grenzgebiete zwischen Nord und Süd, da romanische Form und germanischer Gehalt zur schönen Einheit sich verbinden. Hier, wo Walters von der Vogelweide Standbild von Italiens Gefilden zu Germaniens Bergen blickt, da gebührt auch ein ehrenvoller Denkstein dem Dichter Hans Hoffmann, der südliche Ferne und heimische Nord mit gleicher glühender Liebe umfaßte und in seinem Dichten gestaltete!

Dr. P. L.

Aus Kunst und Leben.

Im Reichskanzlerpalais.

Das Reichskanzlerpalais in der Wilhelmstraße erhält nun einen neuen Bewohner; ein neuer Geist, ein neuer Geschmack wird in diese historisch denkwürdigen Räume einziehen, denen die feine ästhetische Kultur des Fürsten und der Fürstin Hilow solange den Stempel aufgedrückt hatte. Das Palais, das ursprünglich 1734 für den General von Schulenburg unter der Regierung des baulustigen Friedrich Wilhelm I. nach den Plänen eines italienischen Künstlers von Richter aufgeführt wurde, bringt trotz seines übermäßig hohen Daches und der barock anklagenden Formen einen südlich lebendigeren Hauch in die von Schloß und Hofstaat klassizistischen und der schwerfälligen Pracht der Gründerjahre beherrschte Straße. 1795 ging das Gebäude für

60 000 Taler in den Besitz des Fürsten Radziwill über und eine Zeit glänzender Feste entfaltete sich in seinen Mauern. Noch schwebt ein Hauch jener romantischen Stimmung durch die Gemächer, da Chopin am Klavier den verführerischen Klang seiner Polonäsen ertönen ließ und der damalige Prinz Wilhelm von Preußen, der spätere Kaiser Wilhelm, an die schöne Fürstin Eliza Radziwill sein Herz verlor.

Das Radziwill'sche Haus ward zu einem wahren Musenort, in dem sich um den selbst künstlerisch hochveranlagten Prinzen die geistige Elite Berlins scharte. Längst waren diese Tage jugendlichen Schwärmens und künstlerischen Glanzes verklungen, als man für den Kanzler des geachteten Deutschlands einen würdigen Sitz suchte und auf das Radziwill'sche Palais, Wilhelmstraße 77, wie es nun prosaischer hieß, verfiel, das neben der bisherigen Wohnung Bismarcks gelegen war. Für sechs Millionen ward es vom Reich angekauft und der einfach schlichte Geist des eisernen Kanzlers durchwühlte nun die prächtigen Räume. Das Arbeitszimmer Bismarcks ist durch die Pietät seiner Nachfolger noch in demselben Zustande erhalten, wie er es verließ. Da befindet sich noch der schwere schmucklose Mahagonischreibtisch, mit drei großen Gänsefedern darauf, die er einst gebraucht; daneben steht ein kleinerer Schreibtisch, an dem er in späteren Jahren arbeitete; auch hier liegen noch Feder, Federhalter und Lineal, deren er sich bediente. In der Mitte steht ein großer runder Tisch, an dem Bismarck dem Ministerrat zu präsidenten pflegte. Besonders Freude hatte der Reichskanzler an dem schönen Park, in dem er fast jeden Tag mit Thyra eine Stunde spazieren ging. Im Palais selbst war alles einfach und fast bürgerlich hergerichtet und es ward nur selten zur Stätte besonderer Feste. Auch seine beiden Nachfolger schufen aus dem stolzen Bau keinen geistigen und ästhetischen Mittelpunkt Berlins.

Das hat erst Hilow getan, mit dem eine neue Ära in der Geschichte des Palais anbrach. Der vierte Kanzler wählte, von seiner Gemahlin unterstützt und beraten, die Räume mit erlesenem Geschmack einzurichten. Ein wahres Museum edler und vornehmer Kunstwerke umgab den Besucher, der sich gleich beim Eintritt aus Berlin fort in die große Atmosphäre eines italienischen Palazzo versetzt fühlte. Es

war ja nur natürlich, daß die Schönheit italienischer Kunst, der Fürst und Fürstin die höchsten ästhetischen Erlebnisse verdankten, der sie sich durch die engsten Bande der Bildung, die Fürstin auch durch die des Blutes, verwandt fühlten, in ihrer Umgebung ausleben mußte. Im Salon der Fürstin vereinen sich die Gemälde aller Meister, die kostbaren eingeleiteten Arbeiten, die altorientalischen Truhen und die venezianischen Gläser zu einer vollendeten Harmonie der Farbe und Form. In dem schönen Wintergarten, in dem man aus dem Salon tritt, erhebt sich mit melodischem Plätschern ein antiker Springbrunnen, aus dessen kunstlichem Becken einst ein römischer Sklave geschöpft haben mag. Auch das elektrische Licht, das aus zwei wundervollen venezianischen Kronleuchtern in einer gedämpften warmen, gleichmäßigen Helligkeit herniederströmt, ist mit feinsten Kunst für die Wirkungen dieser Herrlichkeiten berechnet. „Man glaubt sich in einem venezianischen Palais bei einem Dogen der Renaissance zu Besuch zu befinden!“ So hat ein begeisterter Franzose seine Eindrücke von diesen Räumen zusammengefaßt.

Die gleiche Kultur der Ausstattung begegnet in den anderen Empfangszimmern, die in verschiedenen Farben, Grün, Gelb und Rot, gehalten sind. Das Arbeitszimmer des Fürsten ist ein großer luftiger Raum, geschmückt mit zahlreichen Geschenken des Kaisers und anderer Souveräne. Auch das Liniensatz, das er benutzt, ist ein Geschenk seines Monarchen. Seine Erholung suchte der Fürst in häufigen Spaziergängen im Garten, wobei ihn seine Pudel lustig umsprangen, und in seiner prächtigen Bibliothek, in der er sich mit seinen besten Freunden, den Büchern vereint weiß. Während im Salon der Fürstin nämlich des Geistes der Musik herrschte und wahrhaft künstlerische Konzerte stattfanden, füllte der Fürst sich vor allem wohl im Reich der Dichtung und der Wissenschaft. Mit Freunden zog er sich wohl auch abends gern zur gemächlichen Plauderei in die Bibliothek zurück, wo der dunkle Ernst der Bänderreihen durch freundlichen Blumenstrauß gemildert wurde, und wenn daum die großen Zigarren brannten, erfüllten die lieblichen Hausgeister der Behaglichkeit und Fröhlichkeit das Reichskanzlerpalais. . . .

C. K.

diesem Dienstgrad mit Patent befördert wurde, eine etatsmäßige Stelle verliehen worden ist. Auf die vorgeschriebene Gehaltsfestsetzung und die Gewährung von Dienstalterszulagen sowie das Ansehen in höhere Gehaltsstufen haben die Offiziere keinen Rechtsanspruch. Das Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. April 1908 in Kraft. Neben den Beamten, Offizieren und Unteroffizieren für 1908 aufgenommenen Nachzahlungen an Gehalt, Löhnung und Wohnungsgeldzuschuß oder Mietsentfaltung sind auch die Zulagen zu gewähren, welche in dem Nachtragsetat für 1908 vorgesehen sind.

In den

Befoldungsordnungen

sind die wichtigsten Abänderungen die folgenden: Bahnwärter bei den Reichseisenbahnen 1100—1300 M. (Vorlage 1000—1200), Unterbeamte der Landbriefträgerklasse 1100 bis 1400 M. (1000—1200), Schaffner der Reichseisenbahnen 1100—1500 M. (1000—1500), Portiers und Bahnsteigschaffner der Reichseisenbahnen 1100—1500 M. (1000—1500), Unterbeamte der Schaffnerklasse der Reichspost 1100—1700 M. (1100—1600), Lokomotivheizer der Reichseisenbahnen 1200 bis 1800 M. (1200—1700), Unterbeamte der Post 1400 bis 2100 M. (1400—2000), Waffeneinmeister, Regimentsfaktler, Büchsenmacher 1600—2200 M. (1500—2100), Oberstabs- und Stabsveterinäre 3400—5100 M. (3200—5000), Militär- und Marinepfarrer 3000—6600 M. (3000—6000), Abteilungscheff in den Kriegsministerien und im Reichsmarineamt, vortragende Räte, Intendanten, Oberpostdirektoren 8000 bis 12000 M. (7500—10000), Reichsgerichtsräte, Reichsanwälte 13000 M. (12000 M.).

Die neuen Offiziersgehälter

der Armee betragen: für Leutnants, Oberleutnants: vom 1. bis 3. Jahr 1500 M., vom 4. bis 6. Jahr 1700 M., vom 7. bis 9. Jahr 1900 M., vom 10. bis 12. Jahr 2100 M., vom 13. Jahr ab 2400 M., Assistenz- und Oberärzte: vom 1. bis 3. Jahr 1700 M., vom 4. bis 6. Jahr 2100 M., vom 7. Jahre ab 2400 M., Zeug-, Feuerwerks-, Festungsbauleutnants, Oberleutnants: vom 1. bis 3. Jahr 2000 M., vom 4. bis 6. Jahr 2300 M., vom 7. bis 9. Jahr 2600 M., vom 10. bis 12. Jahr 2900 M., vom 13. Jahre ab 3100 M.

Für Hauptleute, Rittmeister und Stabsärzte sind die Sätze der Vorlage geblieben: 3400 M. vom 1. bis 4. Jahre, 4600 M. vom 5. bis 8. Jahre, 5100 M. vom 9. Jahre ab. Die übrigen Gehälter sind unverändert geblieben.

Die Gehälter der Leutnants, Oberleutnants, Assistenzärzte, Oberassistenten der Marine und der Marine-Infanterie stimmen mit denen des Heeres überein, die Feuerwerks- und Torpedoleutnants, Oberleutnants der Marine erhalten vom 1. bis 3. Jahre 2500 M., vom 4. bis 6. Jahre 2700 M., vom 7. bis 9. Jahre 2900 M., vom 10. Jahre ab 3100 M.

Bei den

Unteroffizierslöhningen

sind nur folgende Änderungen eingetreten: Unterärzte erhalten, wenn sie eine Oberarzt- oder Assistenzarztsstelle wahrnehmen, aus dem ersparten Gehalt als einzige Gebühr als Selbstmeister 1700 M. statt 1500 M., als Kasernenquartiermeister 1355 M. statt 1155 M., Unterzahlmeister erhalten 1300—1800 M. (1300—1500), Schirmmeister 1200—2000 M. (1200—1800), Oberwaffmeister, Waffmeister 1260—2160 M. (1254—2154), Artilleriewarte bei der Marine 1476—2136 M. (1476—1926).

Der Mehrbedarf über die Regierungsvorlage beträgt rund 17 Millionen Mark.

Politische Übersicht.

Das Ende des Kampfes.

Der Abgeordnete D. Raumann schreibt über das „Ende des Kampfes“ um die Finanzfrage in der neuen „Hilfe“ u. a. folgende treffenden und beherzigenswerten Worte:

„Die Schwarz-Blauen gehen jetzt ins Land und tun so, als ob sie das Vaterland gerettet hätten. Das ist ein Schwindel! Das Vaterland würde viel besser aufgehoben sein bei einer liberalen Finanzreform ohne Vorkesseln und Schikanen, aber mit hoher Erbschafts- und Vermögenssteuer. Die ganze Politik der Schwarz-Blauen wirkt nur auf noch immer steigende Erhöhung aller Preise. Das ist der Unterschied der Besitztümer von den Gewerbesteuern, daß die ersteren keine Preiserhöhungen zur Folge haben. Ein besteuertes Gewerbe muß notwendigerweise teurer werden, und wenn gleichzeitig so viele Gewerbe neu besteuert werden, dann gibt das einen Aufschlag nach oben bei allen Preisen. Wir erleben auf diese Weise die Folge der Zollerhöhungen zum zweiten Male. Was nützt uns angesichts solcher Torheit die Erhöhung der Beamtengehälter? Mit ihr wird der Zollschaden ausgeglichen, aber noch nicht der Steuer-schaden. Und so geht es allen Angestellten und Arbeitern: alles wird teurer, steht, wie ihr mehr einnehmt! So kämpft diese Steuermaximierung zur Schärfung der Lohnkämpfe. Wir werden noch viel von ihr zu leiden haben.“

Wenn jetzt das Bürgertum nicht aufwacht, dann ist ihm nicht zu helfen. Eine solche Mißwirtschaft sinkt zum Himmel, und nur die grenzenlose politische Gleichgültigkeit weiter bürgerlicher Kreise ist daran schuld. Wie kommt es denn, daß die Schwarz-Blauen haben liegen können? Weil sie organisiert sind, wir aber nicht. Sie haben ihren Bund der Landwirte und ihre Herkulaner Vereine. Was aber hat der deutsche Liberalismus, was ähnlich wäre? Wo hat er ganze Berufsschichten organisiert? Wo stehen die Männer, die in Versammlungen arbeiten wollen? Wo sind die Opfer, ohne die kein Erfolg möglich ist? Wer jetzt noch nicht begreift, daß gearbeitet und geopfert werden muß, der ist ein Trottel. Der Sanfand fängt an sich zu entwickeln. Laßt ihn nicht liegen! Wenn auch dieser Versuch fehlschlagen sollte, dann dauert es mindestens 10 Jahre, ehe ein neuer gemacht werden kann. Und welcher Unrat kann in 10 Jahren von den Schwarz-

Blauen beschaffen werden! Aus der Niederlage muß neuer Wille herauskommen. Nicht, daß wir geschlagen sind, ist schlimm, schlimm aber würde es sein, wenn wir geschlagen bleiben wollten.“

Südamerikanische Zerungen und Wirrungen.

Daß der Schiedsspruch, den der Präsident der Argentinischen Republik in dem Streite zwischen Bolivien und Peru abgegeben hat, in Bolivien zu Unruhen und zu Beschimpfungen der argentinischen Gesandtschaft Anlaß gegeben hat, ist bereits gemeldet worden. Die Vorgänge bleiben aber unverständlich, wenn man nicht auf ihre Vorgeschichte eingeht. Diese ist folgende: Zwischen Bolivien und Peru liegt ein Landstrich, dessen Oberhoheit strittig ist, der aber, da er reich an Kautschuk usw. ist, sehr wertvoll erscheint. Nach langdauernden Streitereien einigen sich die beiden Parteien im Jahre 1903 darauf, die ganze Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Kaum ein Jahr später kam es über die gleichen Territorien zu Differenzen zwischen Peru und Brasilien (das jetzt auch auf sie Anspruch machte), und es fehlte nicht mehr viel, daß es deshalb zum Kriege kam. Kurz darauf aber erkaufte Brasilien von Columbien einen Teil der strittigen Provinzen für rund 40 Millionen Mark, und zwar wurde dieses Geschäft abgeschlossen, trotz der diplomatischen Proteste Perus, daß Brasilien ausdrücklich darauf hinwies, die Oberhoheit dort sei strittig und die ganze Sache bei einem Schiedsgericht anhängig. Jetzt legt nun der Schiedsspruch des Präsidenten der argentinischen Republik Bolivien die Verpflichtung auf, diese (verkauften) Provinzen an Peru zurückzugeben, kein Wunder, daß das heiße Blut der Spröhlinge spanischer Hidalgos, welche das Land bewohnen, das Bolivien einst befreit (ihre Blut ist übrigens ziemlich stark mit eingeborenem indianischem gekreuzt), gewaltig zu kochen beginnt! Man bedenke, welche Folgen wird diese Emotion kaum zeitigen, wenn sich auch Bolivien in einer Weise benimmt, wie sie unter sogenannten Kulturvölkern nicht gerade üblich ist. Als nämlich sein und Perus Gesandter von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Argentinien eingeladen wurden, den Schiedsspruch in Empfang zu nehmen, da — kam der edle Bolivianer einfach nicht, und man mußte ihm das Dokument ins Haus schicken. Eine solche Unhöflichkeit ist im diplomatischen Verkehr ziemlich selten, aber die Herren aus dem Lande der sagenberühmten Minen von Potosi sind eben von „Europas überhöflicher Höflichkeit“ noch nicht sehr befeht!

Deutsches Reich.

* Kaiser Wilhelms und die deutschen Arbeitgeber. Wie der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats den scheidenden Reichskanzler der „unvergänglichsten und ungeteilten Dankbarkeit aller deutschen Landwirte“ versichert hat, so widmet ihm auch das Zentralblatt deutscher Arbeitgeberverbände einen sehr warmen Abschiedsgruß. Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ führt darin u. a. aus: „Keiner felt Wismar fand so schneidige Worte der Entrüstung über das Gebaren derer, die in dem deutschen Arbeiter das Gefühl des Zusammenhanges mit dem Vaterland systematisch zu vernichten suchten. Und nicht nur dem in die Einzelheiten seiner Tätigkeit Eingeweihten ist es bekannt, wie oft des Reiches vierter Kanzler seine Person gegen den überlebensbeamteten Jesuiten der staatlichen Sozialreform eingesetzt hat, die in völliger Verkennung der schließlichen Wirkungen des von ihnen Gewollten darauf und daran waren, zum Unheil der heimischen Gütererzeugung Gewerbe und Industrie durch widerwärtige Maßnahmen sozialpolitischer Art zu knebeln und zu brangalisieren. Nicht als ob er etwa irgendwie ein grundsätzlicher Gegner der Fortführung des sozialen Reformwerkes gewesen wäre. Aber er war viel zu sehr Staatsmann, als daß er nicht alle die Faktoren gebührend in Rechnung gestellt hätte, die bei der Einführung der Tragweite gesetzlicher Eingriffe in das Erwerbsleben unter allen Umständen in Betracht kommen.“ So bedenklich auch nach diesem Zeugnis Wilhelms Rücktritt einen schweren Verlust für das Vaterland.

* Disziplinarverfahren gegen Beamte. Wie seitherzeit gemeldet, ist gegen einige Beamte, die auf dem Mittelstands- und Beamtenkongress in Berlin öffentlich aufgetreten sind, ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Wie der „Vorwärts“ wissen will, ist das Verfahren zum Abschluß gekommen. Verschiedene Redner erhielten geringe Disziplinarstrafen, die schwerste Strafe stellt eine Geldstrafe von 50 Mark dar, die über den Oberpostsekretär Caspary verhängt wurde. — Ob diese Mittelungen richtig sind, ist nach der Quelle, aus der sie stammen, zweifelhaft.

tz. „Verfassungslehre“ in den Fortbildungsschulen. Dem Vernehmen nach wird die Regierung in diesem Jahre zum erstenmal eine bedeutsame Neueinrichtung, den Unterricht an ländlichen Fortbildungsschulen betreffend, verfügen. In den Fortbildungsschulkursen, in denen von Kreisrathschulinspektoren oder im Behinderungsfalle von anderen Fachleuten den Volksschullehrern ein besonderer Unterricht erteilt wird, der sie befähigt, die Schüler der ländlichen Fortbildungsschulen zu unterweisen, wird in diesem Jahre eine Änderung des bisherigen Lehrplanes eintreten. Die Volksschullehrer, die an diesen Kursen teilnehmen werden, werden nämlich nach einer Verfügung der Regierung darauf hingewiesen werden, in den ländlichen Fortbildungsschulen fürderhin besonderes Gewicht darauf zu legen, daß die Verfassungslehre, die Kenntnis des Verfassungslebens und die Erziehung der Schüler zum Staatsbürger den größten Raum des Unterrichtes einzunehmen habe. Desgleichen wird in dem Unterricht auf die Rechte und Pflichten, die der Bürger dem Staate gegenüber hat, hingewiesen werden müssen. Sinter diesen Lehrgegenständen, die die Ausbildung des jungen Mannes zum Staatsbürger

bezwecken, wird dagegen der reine Elementarunterricht zurücktreten. Die Fortbildungsschulkurse, die nach diesen neuen Grundsätzen für die Volksschullehrer abgehalten werden, werden übrigens in diesem Jahre in allen Provinzen — vielleicht mit einziger Ausnahme von Westpreußen — abgehalten werden. In Anbetracht der Wichtigkeit, welche die ländlichen Fortbildungsschulen haben, sollen nämlich mehr Lehrer als bisher für diesen Zweck ausgebildet werden, was bisher nicht möglich war, da bis jetzt nur wenige Provinzen einen besonderen Unterricht für die Volksschullehrer hatten. Die Kurse werden voraussichtlich einen Monat dauern.

* Der Triumph des Zentrums. Die „Germania“ begrüßt nach einem Überblick über die Finanzreform das Endergebnis und fügt jetzt offen und im Gegensatz zu mancher früheren Äußerung hinzu: „Daß nebenher noch der Block in Thüringen glück und der Mann, der an der schlechten Finanzlage des Reiches die Hauptschuld trägt, Fürst Bülow, seinen Abschied nehmen mußte, können wir gleichfalls nur als ein erfreuliches Ergebnis betrachten.“

* Aus der Zentrumschule geplaudert. Aus der Zentrumschule hat nach der „Bresl. Zeitung“ kürzlich ein katholischer Männerverein zu Kattowitz der Zentrums-Abgeordnete Clemens geplaudert. Als er den Zuhörern die Haltung der Zentrumsfraktion bei der Reichsfinanzreform plausibel machen wollte, erzählte er, daß anfänglich über drei Duzend seiner Freunde für die Erbschaftsteuer gewesen seien. Aber die Parteidisziplin habe die Unterordnung der drei Duzend zuwege gebracht, so daß die Fraktion geschlossen gegen die Steuer gestimmt habe.

* Ein Wechsel im Vorsteher des Bundes der Landwirte? Wie ein Berliner Korrespondent hört, denkt der Vorsteher des Bundes der Landwirte, Herr v. Wangenheim, nach einem schon vor längerer Zeit gefaßten Beschluß von der Leitung des Bundes zurückzutreten. An seine Stelle soll der Rittergutsbesitzer aus dem Winkelsgau berufen werden, der in der landwirtschaftlichen Bewegung in Schlesien vielfach hervortrat.

* Die Kachener Heiligtumsfahrt. Das Kachener Liebfrauenmünster besitzt seit einem Jahrzehnt eine Anzahl Reliquien, die sogenannten vier „großen Heiligtümer“, deren Echtheit allerdings sehr zweifelhaft ist, die aber gleichwohl alle sieben Jahre „im siebenten Monat zweimal sieben Tage“ zur öffentlichen Verehrung ausgestellt werden. Die Reliquien sind die folgenden: das Kleid der Maria, die Wundeln Jesu, das Leinentuch Jesu und das Tuch, in das der Leib des Täufers Johannes nach seiner Enthauptung gelegt hatte. Nach der Überlieferung sind diese Reliquien von Karl dem Großen dem Münster seiner Lieblingsstadt geschenkt worden, und seit dieser Zeit finden „Heiligtumsfahrten“ von Pilgern aller katholischen Länder nach Kachen statt, die hierdurch einen „vollständigen Ablauf auf ewige Zeiten“ oder auch Gesundung von Gebrechen und Leiden durch Verühren der Heiligtümer zu erlangen hoffen. Auch in diesem Jahre werden den „L. A. A.“ zufolge die Reliquien in der Zeit vom 10. bis 25. Juli ausgestellt. Am die Mittagszeit des 9. Juli findet in der Schatzkammer des Münsters die feierliche Öffnung des an Wert unschätzbaren Marienschreins in Anwesenheit des Oberbürgermeisters, der Stadtverordneten und der Honoratioren der Stadt durch einen eidlich verpflichteten Goldschmied zur Entgegennahme der Reliquien statt. Diese werden dem alljährlich vormittags zwei Stunden von der Turmgalerie öffentlich gezeigt und nachmittags im Münster ausgestellt. Der Schluß der Heiligtumsfahrt erfolgt am 25. Juli nach einer Rundtragung der Reliquien durch die Stadt in ähnlicher Weise wie die Eröffnung durch den Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer. Die Bedeutung der „Kachenerfahrten“ im Mittelalter, in welchem man sogar die Zeitrechnung auf die einzelnen Fahrten einstellte, ist zwar dahin, dennoch werden auch diesmal wieder, wie in früheren Jahren, viele Tausende von Pilgern trotz aller Aufklärung gen Kachen wallen, um den sagenhaften Gegenständen ihre Verehrung darzubringen.

* Frauen im Polizeidienst. Eine Polizeiführerin ist in Freiburg i. Br. in der Person des Fräuleins Guberer mit Ermächtigung des Ministeriums angestellt worden. Hauptächlich wird sie bei der Aufsicht über die Pflegekinder mitwirken.

* Krankenassen und Ärzteverband. Der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenassen, der den wesentlichen Teil der industriellen Betriebskrankenassen umfaßt, hat in der folgenden Erklärung zu den Beschlüssen des Arztetages Stellung genommen:

Der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenassen hält es für eine unabweisbare Notwendigkeit, daß die Beziehungen zwischen Krankenassen und Ärzten in der Reichsversicherungsordnung geregelt werden. Er erachtet die betreffenden Bestimmungen des Entwurfs der Reichsversicherungsordnung als das Mindestmaß des Schutzes der Krankenassen vor Verdrängungen und Vergepaltungen durch die organisierten Ärzte. Mit aller Entschiedenheit lehnt er die Forderungen der Ärzteorganisation auf gezielte Einführung der freien Arztwahl und auf transparenzreichen Abschluß der Verträge mit den örtlichen Ärzteorganisationen ab. Wenn die organisierten Ärzte obligatorische Schiedsgerichte zur Schlichtung von Streitigkeiten verweigern, so ist dies nur aus dem Willen zu erklären, für alle Zukunft den Krankenassen ihren Willen aufzuzwingen. Die Ärzteorganisationen haben beschlossen, für den Fall, daß Bundesrat und Reichstag ihre Forderungen nicht anerkennen, über obligatorische Schiedsgerichte vorzugehen, den Generalstreik über die Krankenassen zu verhängen, damit, daß die Ärzte pöblich unter Vertragsbruch ihre Tätigkeit für die Krankenassen einstellen und die Kranken Versicherten nur als Privatpatienten behandeln; ferner soll die Krankenversicherung überhaupt vernichtet werden dadurch, daß den Kranken Versicherten irgendwelche Versicherungsleistungen, ohne welche die Ansprüche bei den Krankenassen nicht geltend gemacht werden können, nicht aufgestellt werden. Die Staatsgewalt muß in der Drangsal mit der Vernichtung der gesetzlichen Krankenversicherung eine Herausforderung idiosyncratischer Art erwidern. Sie darf nicht zucken, wie ihre Autorität in dieser Weise herabgesetzt wird und staatliche Einrichtungen, die dem Gemeinwohl dienen, lahmgelegt werden. Die Reichsregierung muß dem Verlangen der Krankenassen nachkommen, sofort bei einem Generalstreik der Ärzte den Trägern der sozialen Krankenversicherung die ärztliche Hilfe freizustellen, aber sie von der Verpflichtung, zu unterstützen, ärztliche Hilfe in natura zu leisten. Am leichten Stelle müssen die Ärzte auch verpflichtet werden, alle erforderlichen Bescheinigungen auszustellen. Sollten die Ärzte weiter

begu übergehen, wie es schon mehrfach vorgekommen ist, zur Durchführung ihrer Forderungen bei den Antragsstellen die nötige Hilfe zu bewerkstelligen, so sind im öffentlichen Interesse Maßnahmen dringend erforderlich.

Parlamentarisches.

Der Personalbestand bei Reichstagsauflösung. In der Zeit vom 1. November 1909 bis heute sind im Reichstag 4 Mitglieder durch Mandatsniederlegung und 8 durch Ableben ausgeschieden. Es legten ihr Mandat nieder: Stoedter (Wirtsch. Bg., Arnberg), v. Chiapowso (Pole, 7. Posen), Held (bei 1. P., 6. Hannover), Westlein (3., 3. Coblenz), es starben: Graf Hompesch (3., 4. Aachen), Keller (bei 1. Fr., 8. Hessen), Neese (nfl., 18. Hannover), Dr. Ruegenberg (3., 6. Coblenz), Schellhorn (nfl., 2. Pfalz), Goldstein (Soz., 19. Sachsen), Schmidt-Halle (Frl. Bp., 4. Mecklenburg), Duard (nfl., 1. Sachsen-Coburg-Gotha). Als neue Abgeordnete traten ein: Dr. Hoppe, Dr. v. Wiegand, Pauls-Rosen, Rupp, Fürst zu Salm, Graf Westarp, Vogel, Uebel.

Ausland.

England.

Keine allgemeine Wehrpflicht in England.

Der Antrag Lord Roberts auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der Territorialarmee wurde im Oberhaus mit 123 gegen 103 Stimmen abgelehnt, während ein Änderungsantrag Lord Northumblands, der die Notwendigkeit einer starken Territorialarmee im allgemeinen anerkennt, angenommen wurde. Im Laufe der Debatte traten der Staatssekretär für die Kolonien Earl of Crewe und Lord Lansdowne dem Antrag Lord Roberts energisch entgegen, während die Lords Curzon und Milner ihn unterstützten.

Persien.

Der Befehlshaber des russischen Expeditionskorps in Persien erhielt Befehl, in Teheran einzumarschieren und das europäische Viertel zu besetzen. Bisher ist keinerlei Meldung eingetroffen, ob der Schah bereits entflohen ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 15. Juli.

Der neue Kultusminister, Kammerherr August von Trott zu Solz, ist bei uns in Nassau kein Unbekannter. Er hat eine rasche Laufbahn hinter sich und verhältnismäßig schnell die höchste Spitze der preussischen Staatsämter erklommen. In den neunziger Jahren noch war er Landrat des Kreises Höchst a. M., wo er sich allgemeiner Beliebtheit erfreute und man ihn nur ungern scheiden sah. Dann wurde er Regierungsrat in Cassel und schon bald kam er in das Ministerium des Innern als vortragender Rat unter Ernennung zum Geheimen Regierungsrat. Vor kurzer Zeit erst wurde er Oberpräsident der Provinz Brandenburg. Seine Schrift „Die Gemeindeverfassungsgefecke für die Provinz Hessen-Nassau mit den neuen Verordnungen“, die er zusammengefasst und im amtlichen Auftrage herausgegeben, ist bei uns allgemein eingeführt und er hat auch dadurch sich ein gutes Andenken bei uns bewahrt. — Der neue Kultusminister steht im 54. Lebensjahre, er ist geboren am 29. Dezember 1855 zu Jünshausen, Reg.-Bezirk Cassel.

Neue Mitteilungen des Speisewagenverlages. An amtlicher Stelle werden uns über neue Mitteilungen im Speisewagenverlag folgende Mitteilungen gemacht: Auf Anordnung des Eisenbahnministers wurden den Eisenbahnbeamten auf dem Verfügungswege neue Bestimmungen bekannt gemacht, welche dazu angetan sind, dem Speisewagenverlag einen Teil seiner Einnahmen zu sichern. Wenn zunächst der Speisewagenverlag 3. Klasse vollständig besetzt ist, so geht es den Reisenden 3. Klasse, die im Speisewagenverlag sitzen, zu sich nehmen wollen, frei, sich in den Speisewagenverlag zu setzen, der für die 1. und 2. Klasse reserviert ist. Der Schaffner ist nicht berechtigt, diese Reisenden in die Abteilung für die 3. Klasse zurückzuweisen, wenn dort Platz frei wird; sie sind berechtigt, bis zur Beendigung ihrer Platzzeit die höhere Klasse zu benutzen. Ferner ist, da die Speisewagen nicht nur im preuss.-hess. Gebiet verkehren, sondern alle deutsche Bundesstaaten durchlaufen, die Möglichkeit gegeben, dass ein Reisender mit einem Billett 3. Klasse in einem benachbarten Bundesstaat in den Speisewagen 2. Klasse einsteigt, in dem die neuen Bestimmungen nicht gelten. Beim Erreichen der preussisch-hessischen Grenze müsste er sich dann eigentlich in den Speisewagen 3. Klasse setzen. Durch die neuen Verfügungen wird nun festgelegt, dass derartige Fälle auszuweichen sind. Der Reisende darf in diesem Falle im Speisewagen 2. Klasse sitzen bleiben. Gleichfalls im Interesse des reisenden Publikums liegt die Bestimmung, dass von nun an scharfer als bisher darauf geachtet werden soll, dass sich die Reisenden nicht übermäßig lang im Speisewagen aufhalten. Natürlich sollen sie nicht unnötig belästigt werden, besonders dann, wenn der Speisewagen fast oder ganz leer ist. Dagegen soll darauf geachtet werden, dass Reisende nicht, wie es bisher öfters vorkam, bei einer Tasse Kaffee oder einer Flasche Selters 8 bis 10 Stunden im Speisewagen verbringen.

Platz des Reiseverkehrs nach der Schweiz. Der diesjährige nasse Sommer ist, wie uns aus Eisenbahnkreisen mitgeteilt wird, daran schuld, dass der Reiseverkehr nach der Schweiz geradezu ein Nisao erlebt hat. Die Hotels stehen leer, und in den höher gelegenen Orten lassen sich fast gar keine Gäste finden. Da schon im vorigen Jahre wegen der schlechten finanziellen Verhältnisse der Reiseverkehr sehr nachgelassen hat, so wurden für den diesjährigen Sommerfahrplan große Einschränkungen im Eisenbahnverkehr vorgenommen, da sich die Züge nicht mehr rentieren. Während sie in früheren Jahren meist überfüllt waren und öfters Klagen über einen zu großen Andrang laut wurden, trotzdem besonders in der Sommerreisezeit Nachzüge eingeschaltet wurden, waren im letzten Jahre die Eisenbahnzüge besonders nach Frankreich und Deutschland nur sehr mangelhaft besetzt. Ein Zeichen der Sparbarkeit ist haupt-

sächlich in der geringeren Benutzung der Lurus-Züge zu sehen, die in dem neuen Fahrplan vollständig weggelassen, wie z. B. der Luruszug Calais-Bern-Interlaken, der in den Wochen des großen Sommerverkehrs vom 1. Juli bis 15. September zweimal wöchentlich verkehrte. Dieser Luruszug, der im Jahre 1903 und 1904 große Überschüsse abwarf, so dass man daran dachte, ihn vierteljährlich zu verkehren zu lassen, hat im letzten Jahre nur noch ein Defizit ergeben. Auch die Express- und Schnellzüge werden zum Teil aufgehoben, zum Teil eingeschränkt. So wird der Schnellzug Basel-Bern-Interlaken, der aus Basel 7,10 Uhr abfuhr, nur noch vom 1. Juli bis 15. September verkehren, während er bisher vom 1. Mai bis 1. Oktober fuhr. Ähnlich ergeht es dem Expresszug Basel, der um die Mittagszeit Basel verließ. Andere Express- und Schnellzüge, die bisher täglich fuhren, werden von jetzt ab nur noch einmal wöchentlich und zwar am Sonntag eingeschränkt. Es handelt sich um den Schnellzug Bern-Interlaken-Bern. Die Expresszüge Bern-Luzern und Luzern-Bern, die sonst schon am 15. Mai zu verkehren begannen und bis zum 1. Oktober fuhren, werden in diesem Jahre nur vom 1. Juli bis zum 15. September verkehren. Derartige Einschränkungen sind noch vielfach geplant und werden im Sommerfahrplan durchgeführt. Auch die Züge nach Deutschland und die Verbindungen von Deutschland aus werden nicht mehr so zahlreich sein wie bisher. Für alle Schweizreisenden wird es also jetzt sehr gut sein, wenn sie eifrig die Kursbücher studieren, da sie sonst auf allerschlechte den Anschluss vermissen können.

Das Ende der roten Zugsführerlache. Nach einem Ministerialerlasse soll im Stadt- und Vorortverkehr, bei Triebwagenfahrten und überhaupt bei allen Personen-zügen, die nur mit einem Zugbegleitbeamten besetzt sind, die bisher vom Zugführer mitgeführte rote Tasche und das zu ihrem Tragen dienende rote Erkennungsband in Fortfall kommen. Die rote Tasche wird vollständig verschwinden, das Erkennungsband dagegen bei den Fernzügen beibehalten werden, es soll aber so abgeändert werden, dass es dem Zugführer möglichst wenig hinderlich ist. Tragversuche mit dem neuen Erkennungsbande werden zunächst im Bezirk der Eisenbahndirektion Köln stattfinden.

Die Fleischpreise, das Schmerzenskind beim Bilanzieren des Haushaltungsgeldes, haben in jüngster Zeit teils einen Rückschlag, teils aber auch einen Aufschlag gebracht. In letzterer Hinsicht spielt das Schweinefleisch eine Rolle. Die Schweine seien rar geworden, heißt es, und dadurch stieg der „Einkaufspreis“ bereits auf 76 Pfennig das Pfund. Und um den Bedarf zu decken, müssen unsere Metzger schon weitere Reisen zum Auffuchen der Ware unternehmen. Damit hängt natürlich auch die Stala für unsere Wurstpreise eng zusammen. Beim Rindfleisch aber dürfte sich angesichts der ungünstigen Frühjahrsernte eine weitere kleine Verbilligung konstatieren lassen, ebenso beim Kalbfleisch.

Für den Hansabund werden andauernd Beitritts-erklärungen (Jahresbeitrag für Selbständige 3 M., für Angestellte 1 M.) entgegengenommen an den Schaltern im „Tagblatt“-Haus, Langgasse 27, und in der Filiale des „Tagblatt“, Bismarckring.

Gauturnfest. Das 34. Gauturnfest des Gauess Süd-Nassau, verbunden mit der 25jährigen Jubelfeier des „Turnvereins“ Frauenstein, wird in diesem schmucken Wingerort mit der ehrwürdigen 100jährigen Linde und der Burgmauer am 17., 18. und 19. Juli stattfinden. Der Festplatz, mit herrlicher Fernsicht auf den Rhein, liegt an der Dörmel-Frauensteiner Chaussee und ist bequem von allen Seiten erreichbar. Eine geräumige Festhalle wird Schutz gegen schlechte Witterung bieten; die Musik wird ausgeführt von dem 88. Inf.-Regt. in Mainz. Die Festwirtschaft besorgt Gastwirt Stoll-Schierlein.

Kongress Deutscher Dentisten. Vom 29. Juli bis 2. August d. J. findet in Breslau die diesjährige Generalversammlung des Verbandes der Dentisten im Deutschen Reich statt, zu der schon über 30 Landes- und Provinzialverbände ihre Delegierten angemeldet haben. Da außer Vorträgen und Demonstrationen hervorragender Fachleute auch noch sehr wichtige Beratungen u. a. über die neue Reichsversicherungsgesetzgebung, die Wochenscheineinrichtungen des Verbandes usw. auf der Tagesordnung stehen, dürfte der Besuch aus allen Teilen des Reiches ein sehr starker werden.

Diebstähle auf Friedhöfen zählen zu den verwerflichsten Handlungen, deren ein Mensch sich schuldig machen kann, und die Gerichte verfahren denn auch, sehr gerechter Weise, ziemlich hart bei Beurteilung solcher Fälle, wenn sie zur Anzeige kommen. Nichtsdestoweniger sind sie an der Tagesordnung, und besonders auf unserem Nordfriedhof kommen sie in letzter Zeit wieder häufig genug vor. Das Aufsichtspersonal ist meist ohnmächtig solchen „Hyänen“ gegenüber und mag es noch so sehr auf der Hut sein. Es scheinen diese abscheulichen Missetaten also von einer Seite auszugehen, die sich in sicherem Versteck befindet bei Ausübung ihres traurigen Handwerks. Wir lenken deshalb die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese dunklen Elemente, und wenn das Publikum etwas mitteilt, dann wird es doch wohl hier und da gelingen, der Krebsgeschwürplünderer habhaft zu werden und sie der Gerechtigkeit zu überliefern.

Unvorsichtiger Radfahrer. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr wurde in der Nerobergstraße von einem radfahrenden Hausbesitzer ein älteres Ehepaar namens Horstmann aus Bremen angetroffen, wobei die Dame zu Fall kam und sich Kopfverletzungen zuzog. Die zu Hilfe gerufene Sanitätschwache brachte die Verletzte nach dem städtischen Krankenhaus, das sie nach Auflegen eines Verbandes bald wieder verlassen konnte.

Frecher Diebstahl. Als gestern mittag die Althändlerin G. in der Niergasse ihr Geschäftslokal betrat, bemerkte sie einen Menschen, der sich an den Auslagen im Schaufenster zu schaffen machte. Bei dem Erscheinen der Frau ergriff der Eindringling schleunigst die Flucht, und die sofort angestellte Verfolgung desselben war ohne Erfolg. Wie sich später herausstellte, hatte der Gauner etwa 30 in einem Zeller aufbewahrte alte Münzen aus dem Schaufenster mitgehen lassen. Beschrieben wird der Langfinger als von kleiner Statur mit schwarzem Haar; er trug einen Hut gleicher Farbe. — Von anderer Seite wird uns berichtet, der Dieb habe zwei Uhren entwendet.

Wiesbadener Ausstellung 1909. Wie aus der heutigen Annonce des Hauptrestaurants zu ersehen ist, wird den Besuchern der Ausstellung von nun an nicht nur vor dem Hauptrestaurant, sondern auch in den inneren Räumen derselben musikalische Unterhaltung geboten. Die berühmte Theater-Gesangs- und Instrumentalkapelle „Edelweiß“ macht am 15. d. M. den Anfang. Die weit und breit bekannten humoristischen Hamburger Sänger, welche bis jetzt in allen Ausstellungen großen Erfolg hatten, werden am 1. August aufzutreten. Genüßreiche Abende stehen also den Besuchern der Ausstellung im Hauptrestaurant bevor.

Der Antispiritist Hh-Gumberland wird seinen interessanten Experimentalvortrag über „Die Macht der Suggestion“ heute abend 8½ Uhr in der „Lodge Maio“ wiederholen. Vorverkaufkarten zu ermäßigten Preisen sind an den bekannten Stellen erhältlich.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Skattheater. Das heutige großartige Programm wird sich in der heutigen Donnerstag-Vorstellung verabschieden. Morgen Freitag findet dann die Premiere der zweiten Programmserie des „Theaters schöner Frauen“ statt. Das Programm enthält wieder eine Anzahl der besten Damenattraktionen des Varietés.

Vereins-Nachrichten.

* Wie aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich, veranstaltet der Wiesbadener „Lithetanz“ am kommenden Sonntag, den 18. Juli, seine Rückfahrt auf die Witterung, in der „Allen Adolphstraße“ ein Sommerfest.

Vereins-Feste.

(Wann immer frei bis zu 30 Seiten.)

* Der „Badener-Verein Wiesbaden“ bezieht verflochten Samstag in den festlich dekorierten Räumen des „Café Orient“ sein hundertjähriges Gründungsfest, verbunden mit der Feier des Geburtsstages seines Landesfürsten des Großherzogs Friedrich II. von Baden. Nach einigen schönen Musikstücken des bewährten Sulzbachischen Streichorchesters begrüßt der 1. Vorsitzende Herr Krauß die sehr zahlreich erschienenen Festteilnehmer in warmen Worten und darauf hielt Herr Oberleutnant a. D. Staud die Festrede. Mit zündenden Worten gedachte er zunächst der großen Verdienste während des verstorbenen Großherzogs Friedrich I. von Baden um sein Heimatland, Kaiser und Reich, der vollen Überzeugung Raum gebend, daß unter der gegenwärtigen Regierung des allgemein beliebten Landesfürsten Friedrich II. das schöne Badenland sich in würdigen Händen befände und noch weiter vor gedeihen werde. In das Hoch auf den Landesfürsten wurde mit größter Begeisterung eingestimmt. Den humoristischen Teil des Abends hatte das Vereinsmitglied Hofschauspieler Andriano übernommen, dessen Vorträge wahre Lachsalven hervorriefen. Ein Tanzpaar bildete den Schluß.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

ch. Viehtrieb, 14. Juli. Am Sonntag, den 18. Juli, findet nach den Verhandlungen des 21. Verbandstages der nassauischen landwirtschaftlichen Genossen-schaften ein gemeinsames Mittagessen der Vertreter der Verbandsgemeinschaften im Tagungslokal (Hotel Bellevue) statt, an welches sich eine gemütliche Unterhaltung durch Gesangs-vorträge eines ersten hiesigen Gesangsvereins in Abwechslung mit Musikstücken schließt. Daraus findet die Abschiedsfeier nach der Heimkehr nach Wiesbaden statt, bei welcher Gelegenheit den Verbandsgemeinschaften auch die Gekochten der drei hiesigen Genossenschaften geboten ist und dürfen daher einige vergnügliche Stunden den Teilnehmern bevorstehen.

y. Sonnenberg, 14. Juli. An Stelle des verstorbenen Gemeindefreiherrn Heuk in Sonnenberg ist der jetzige Gemeindefreiherr Oskar Rehner zum Landesbeamten, Stellvertreter für den Bezirk Sonnenberg-Nambsch bestellt worden.

B. Nambsch, 13. Juli. Die hiesige Turnerschaft, G. B., errang bei dem am verflochtenen Sonntag stattgefundenen Laufsteg des Mittelalterslaufes in Gch i. L. den 1. Preis. Im Einzelturnen kamen 8 Preise an Nambsch, Turner zur Verteilung. Die Leitung liegt dem Turnwart Herrn Aug. Strad von hier ab. Am kommenden Sonntag unternimmt der „Krieger- und Militärsportverein“ hierseits einen Ausflug nach Wehen i. L., um an dem Kreis-kriegerfest daselbst teilzunehmen.

Nassauische Nachrichten.

r. Elville, 13. Juli. Im hohen Alter von 83 Jahren ist der Buchhändler Philipp Schott, ein angesehener Bürger unserer Stadt, gestorben. Der Verstorbenen beileide die verschiednen Ehrenämter und gehörte nahezu 50 Jahre den hiesigen Kollegien an.

r. Geisenheim, 13. Juli. Die ungünstige finanzielle Lage unserer Stadt, u. a. hervorgerufen durch die Erhöhung der Kreissteuer und die durch das neue Lehrerbefähigungsgesetz bedingten Mehrausgaben, wird es notwendig machen, für die kommenden Jahre eine bedeutende Steuererhöhung ein-treten zu lassen.

— Breithardt, 13. Juli. Wir erhalten von Herrn Dr. med. Stawitz aus Breithardt eine längere Zuschrift, in welcher er unter Bezugnahme auf eine vor etwa einer Woche an dieser Stelle erschienene Mitteilung unseres Korrespondenten bestreitet, daß die Gemeindefreiherrn sich die Sympathie der Einwohnerschaft erworben hätten. Weiter führt der Einfunder, dem wir die Verantwortung für seine Behauptungen überlassen müssen, aus: Die Schwelgerei „Hausierermakia bodenlose Kurpfuscherei“, die von Haus zu Haus und dränge den Kranken unangefordert ihre Behandlung auf, sie rale den Kranken, die von dem Arzt verordnete Ärgernisse nicht zu nehmen, da sie doch nichts taugten, sie habe sogar die von ihm, dem Einfunder, verordnete Arznei ausgeschiedet und erkläre offen: „Wenn ich den Arzt doch aus dem Dorfe hinaus-bringen könnte!“ Unter solchen Umständen könne von einer irgendwelchen Tätigkeit keine Rede sein usw. — Am schlußendlich werden unter diesem unehrlichen Streich zwischen Arzt und Pflegerin die armen Kranken leiden. Während sonst Arzt und Schwelgerei Hand in Hand gehen, sieht man die Behauptungen des Herrn Dr. Stawitz in allen Punkten zutreffen, woran wir beinahe zweifeln möchten, in Breithardt als Todfeinde gegenüber.

u. Griesheim, 13. Juli. Die chemische Fabrik „Elektro“ dahier liefert täglich 1000 Kubikmeter Wasserstoffgas für die „Ma“ umsonst. — Wie man von verschiedenen Seiten hört, soll das Schwandheimer Oberfeld, welches dieser Tage in den Besitz der Stadt Frankfurt überging, für die Anlage eines Luftschiffhafens ausreichen sein. Das Gelände eignet sich um so mehr für diesen Zweck, als es der chemischen Fabrik „Elektro“ nahezu gegenüber liegt, so daß eine Versorgung der Luftschiffe mit Gas von dem Werke „Elektro“ leicht zu bewerkstelligen wäre.

i. Gumberg, 13. Juli. Wie dem „Gausfr. a. d. gold. Grund“ berichtet wird, wurde Herr Bürgermeister Höhn von Erbach i. a. G. von einem eigenartigen Rißge-schick befallen. Herr Höhn hatte mit zwei Pferden und einem Knecht die Pferdeschau des Mittelrheinischen Pferde-zuchtsvereins zu Badamar besucht. Für das Knecht fand er einen Liebhaber und er verkaufte es zum Preise von 275 M. Er trat sich seine beiden Pferde heim, und das Knecht fand er in der Stallung des Hotel Stahl für kurze Zeit an, um es später zu verladen. Als Herr Höhn zurückkehrte, hatte sich das Pferd erhängt und lag tot im Stall.

h. Dies, 13. Juli. In der letzten Sitzung unserer Stadt-verordneten äußerte sich Herr Landrat Duderstadt über die voranschreitenden Kosten der Aaregulierung, die Bedienung der Hochwasserschäden. Der Minister

[illegible]

Neues vom Bücher-Markt.

Kunserlangt eingelaufene Regens-Exemplare werden nur nach Auswahl der Redaktion angestrichen oder besprochen. Nachsendung findet in keinem Falle statt.

Romane, Novellen, Dramen.

* Emil Stoll: „Freiheit, die ich meine.“ Roman aus dem Sturmjahr. Preis 8 M. (Leipzig, V. Staatmann.)

„Ein Buch, wie wir ein ähnliches noch nicht besaßen, in seiner Anlage ein gewaltiges, in seinem Gehalte ein tiefes Werk“, so äußert sich Peter Rosogger im „Heimgarten“ über dies Buch. Und dieser Empfehlung unseres großen Volksdichters braucht man wohl nichts hinzuzufügen.

* Rudolf Strach: „Die zwölfte Stunde.“ Novellen. (Concordia, Deutsche Verlags-Anstalt, Hermann Ebner in Berlin W. 30.) Preis geb. 3,50 M.

Rudolf Strach führt uns mit seinen neuen Novellen in das Reich der zwölfte Stunde. Offiziell sitzen nachts im Stuhl zusammen, lausend Menschen sitzen ringsum in Schlaf, hier und dort noch ein Lichter, dann Stille. Und der Traum beginnt. Jemand aus der Vergangenheit eines Einzelnen lausend Erinnerungen auf, nehmen Gestalt an, werden zum Wort, das die Dinge wie unter höherem Zwange verhält. Oder in einer einsamen Schutzhütte im Hochgebirge hat ein durch Fieber und Kälte todkranke Visionen und leidet mit Menschen zusammen, die vor einem Jahre dort untergegangen sind. Oder es erzählt einer nachts in einem Hotel in Rom eine Geschichte, die sich ganz oben im Norden abspielte und nur dort oben denkbar ist, in Nebel und Stumpf, im Rande der Schatten und des Zwielichts. Geisterhafte Arme reden sich aus Gräbern nach Menschen, die noch warmen Blutes unter der Sonne wandern. Die furchtbare Angst vor der unentrinnbaren Gegenwart zweier Augen treibt mit „Schwarzen Flügeln“ ein junges Weib in den Tod. Aus solch ungreifbarem unfaßbarem Stoff sind die bewegenden Erzählungen dieser ersten, oft erschütternden, immer fesselnden Erzählungen Rudolf Strachs.

* Paul Lindau: „Der Held des Tages.“ Novellen. (Concordia, Deutsche Verlags-Anstalt, Hermann Ebner in Berlin W. 30.) Preis geb. 3,50 M.

Reinholdspirit, wie ihn die besten der Franzosen befeigen, gepaart mit jedem Witz und der Kunst der eleganten, immer fesselnden Gauserie, macht Paul Lindaus Bücher nun schon seit einem Menschenalter zu willkommenen Gaben für alle, die in vornehmer Unterhaltungsliteratur den Spiegel des Lebens und die Lösung der unendlichen Rätsel im Verkehr von Mann und Weib zu finden wünschen. Auch das neueste Buch des Dichters steht wieder in der Reihe seiner vorzüglichen Werke. Das in tausend Nuancen schillernde und so brisante Leben der modernen Gesellschaft Berlins, dessen genialer Schilderer Lindau immer gewesen, hat ihm auch hier wieder den dankbaren Stoff gegeben.

* Harold Morze: „Die Drei.“ Roman. (Scherer-Verlag, Berlin W. 30.) Preis geb. 3 M.

Das neueste Werk Morzes behandelt das Schicksal eines berühmten Professors der Medizin, der nach jahrelangen Experimenten und Versuchen glaubte ein Serum zur Verlängerung des menschlichen Lebens in dem Mute langlebiger Tiere entdeckt zu haben. Seine Experimente stießen auf Schwierigkeiten, da sich niemand finden wollte, an seinem Körper ein Serum ausprobieren zu lassen. Schließlich meldet sich ein junger amerikanischer Arzt, der sich eine Injektion unter der Bedingung machen läßt, daß auch der alte Professor gleichzeitig eine solche an sich vornimmt. Die Braut des jungen Mannes, der es gelingt, die beiden bei ihren geheimen Aufnahmungen zu belauschen, erfährt dadurch etwas von der Sache, und entwendet ein Fläschchen der kostbaren Flüssigkeit, um auch sich damit zu injizieren. Erst nach Monaten treten Anzeichen dafür auf, daß die Injektionszeit zu Ende geht, und alle drei Personen fallen plötzlich in einen schlafähnlichen Zustand, der die Ärzte der ganzen Welt interessiert, um so mehr, als man von der jungen Dame einige Andeutungen erhalten hatte, um was es sich handelt. Wie die drei Scheintoten behandelt, verschüttet und nach hundert Jahren durch Zufall entdeckt werden, um so neuem Leben zu erwecken, welche Eindrücke und Erlebnisse sie im einundzwanzigsten Jahrhundert haben, ist vom Verfasser in einer Reihe beschrieben, die zugleich spannend und wissenschaftlich ist, ohne in die Lieberbreiungen der alltäglichen, sogenannten Zukunftsromane zu verfallen. Wer den Roman in die Hand nimmt, legt das Buch nicht eher wieder fort, bis es ausgelesen ist.

* Paul Roubier: „Das Luftschiff.“ (Kriminalromane aller Nationen. Bd. 26.) Preis geb. 3 M. (Koenig & Höpfer in Dresden.)

Witten in die aktuellsten Fragen der Gegenwart greift Paul Roubier, als er seinen Detektivroman „Das Luftschiff“ schreibt. Wie viele haben an dem Problem des lenkbaren Luftschiffes gearbeitet, und wie viele gingen daran zu Grunde! Auch Professor Etienne in Paris gehört zu den um den Erfolg ringenden Erfindern, und um ihn und seine Erfindung rankt sich dieser Roman.

* G. H. Urban: „Federhumpfs Erben.“ Tragikomisches. (Concordia, Deutsche Verlags-Anstalt, Hermann Ebner in Berlin W. 30.) Preis geb. 3 M. 250, gebunden M. 3,50.

Jede der in dem Bande enthaltenen Humoresken hat ihren eigenen Ton und Reiz. Urban kennt die Vorzüge und Schwächen seines neuen amerikanischen Heimatlandes wie kein zweiter, er hat aber auch die alte Heimat nicht vergessen, und versteht es meisterlich, Seinsartigkeiten mit den Melodien des Heimatlandes zu vereinen, oder sie in scharfen Kontrast zu setzen, wie es die Raune seiner heiteren Muse gerade verlangt. Nicht fehlende Satiren sind es, die er uns bietet; wenn er auch über die Schwächen und Schattenseiten des amerikanischen Lebens berichtet, er bleibt immer der liebenswürdige amüsante Humorist, der lachend tadelnd und lobt, niemand verletzt und alle, auch die von seinem geistvollen Spott Betroffenen, als Lacher auf seiner Seite hat.

* Waldemar Herms: „Nordwärts.“ ein Luftschiffbild. (Brosch. M. 3,50, geb. M. 4,50. Verlag Continent, G. m. b. H., Berlin W. 30.)

In Form eines spannenden Romans gibt uns der Verfasser eine fesselnde Schilderung, wie es in wenigen Jahren mit Hilfe der vervollkommenen Erfindungen der Neuzeit, der des lenkbaren Luftschiffes und der Funkentelegraphie, möglich sein soll, den Nordpol zu erreichen und alle bisher diesem Unternehmen entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden.

* Berthold Rasmus: „Die Senjenmänner.“ Seiteres und Entliches aus der polnischen Aufregung 1848. Mit Titelbild von Hugo A. Braune. Geb. M. 2.—

Ein kleines deutsches Städtchen inmitten polnischer Uebermacht ist der Schauplatz der Erzählung, und hier spielt eine reiche Fülle heimatländischer Lebens Aufregung. „Die Senjenmänner“ sind ein ergreifendes Bild der durch deutsche Nachsicht und Gleichgültigkeit verschuldeten Not unserer Stammesbrüder der Ostmark.

Geschichte, Politik.

* Oskar Jäger: „Deutsche Geschichte.“ Der mit Spannung erwartete erste Band von Oskar Jägers „Deutscher Geschichte, dem literarischen Testament des berühmten Leiters der deutschen Schule, ist nunmehr erschienen. (C. S. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oskar Beck) München.)

Es ist ein sehr ansehnliches, prächtig ausgestattetes Buch, bei dessen äußerlicher Betrachtung zunächst die hervorragenden wertvolle und schöne Illustration auffällt: keine Textbilderchen, die sonst „populäre“ Werte zu „stieren“ pflegen, sondern offenbar mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis gewählte und trefflich ausgeführte Abbildungen auf besonderen Tafeln; zumal in der Reihe der Kaiserporträts, die ziemlich lückenlos geschlossen ist, finden sich hochinteressante, a. L. den weiteren Kreisen bisher ganz unbekannte, d. h. gleichzeitige Bildnisse, darunter eine außerordentlich schöne, lebensvolle Darstellung Friedrichs II. Auch die 7 vorzüglichen, klaren historischen Karten sind logisch zu erwähnen. Der Preis von M. 7,50 für den 43 Bogen umfassenden Band ist ungemein billig. Schon nach flüchtigem Durchblättern kann man sagen, daß das Buch allenfalls den Eindruck vornehmer Gediegenheit macht. Im übrigen darf man den Namen des Verfassers und des Verlegers vertrauen und kann bereits in Aussicht stellen, daß Oskar Jägers „Deutsche Geschichte“ durch Art und Umfang vor allen andern, teils zu schweren und weitaufwendigen, teils allzu leichten und flüchtigen Darstellungen aus der Deutschen Geschichte des großen Publikums bestimmt ist.

* Sigismund Wilhelm Prebenius: „Der Staat, ein fittliches Ideal.“ Ein Mahnwort an alle Vaterlandsliebenden. (Wiesbaden, C. M. Krebels Verlag.)

Die von erstem Wollen distillierte Schrift kommt zu folgenden Leitsätzen: Der Staat ist ein fittliches Ideal, er ist damit zugleich ein fittlicher Wert und eine fittliche Aufgabe. — Das Wesen des Staates besteht darin, daß er Kulturstaat ist. Daraus folgt für eine Staatsregierung, daß der Staat eine fittliche Aufgabe für sie ist. — Der Staat als Kulturstaat ist fittliche Aufgabe des Staatsbürgers, dem entsprechend ist die Beschäftigung mit der Politik von ihm fittlich gefordert.

Biographien, Briefwechsel, Memoiren.

* John D. Rockefeller's Memoiren. Einzige deutsche autorisierte Ausgabe. (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57. Preis 3 M.)

Rockefeller, der sich aus den kleinsten Anfängen zur Stellung wohl des reichsten Mannes der Welt mit einem Vermögen von Milliarden emporgearbeitet hat, ist das Vorbild eines Selbstmachers in amerikanischen, wahrhaft gigantischen Stil. Es ist nun von allgemeinem Interesse, die Mittel und Wege kennen zu lernen, mit denen Rockefeller zu seinem unermesslichen Reichtum gelangt ist, wie er ihn vermehrt und verwaltet hat. Auf alle diese Fragen gibt er in seinen „Memoiren“, die von seinem Entwicklungsgang und seinen Unternehmungen den letzten Schläger heben, in freimütiger Weise Auskunft, und diese der Wirklichkeit entnommen und dennoch an das Romanhafte grenzenden Schilderungen bieten jedem Leser eine Fülle aufschlußreicher Belehrung und fesselnder Anregung.

Lyrisches und Episches.

* Friedrich von Oppeln-Brankow: „Das junge Frankreich.“ Eine Anthologie deutscher Übertragungen. Mit 7 Porträts. M. 150 br., M. 2.— geb. (Deutscher Verlag, Berlin W. 15.)

Versuche die im gleichen Verlage erschienene Vaudelairanthologie die Persönlichkeit eines Dichters im Spiegel mehrerer deutscher Dichterindividualitäten zu erschöpfen, so gibt die von dem bekannten Übersetzer Dr. von Oppeln-Brankow mit seinem Verständnis zusammengestellte Anthologie ein Reizmittel der jugendfrischen Lyrik, wie sie in den Handschriften konzentriert deutscher Lyriker sich spiegelt. Von den übertragenden Dichtern nennen wir: Vaudelair, Verlaine, Mallarmé, Verhaeren, Maeterlinck, Rilke, und von den Übersetzern außer dem Herausgeber: Ludwig Fulda, Sigmar Wehring, Richard Schaul, Stefan Zweig und Heinrich Heine.

* „Deutsche Liebeslieder.“ In einem handlichen, künstlerisch geschmückten Bändchen sind hier die schönsten und unvergänglichen Liebeslieder der deutschen Sprache, von Walter von der Vogelweide bis auf unsere Zeit, vereint. (Einhorn-Verlag in München.) Preis 1,75 M. Viele Leser der Sammlung werden überrascht sein, wie viele unvergleichliche und eigenartige Liebeslieder unbekannter alterer Dichter wir besitzen, die noch so frisch und unmittelbar wirken und herrlich sind wie am ersten Tag.

Naturwissenschaft und Technik.

* Dr. C. Schrader: „Aus dem Liebesleben der Tiere.“ Biologische Betrachtungen über die Begattung im Tierreich. Mit 53 Abbildungen. Gebunden M. 1,40. (Stuttgart, Franck'sche Verlagsbuchhandlung.)

Das kleine Buch, das mit zahlreichen, sorgfältig durchgeführten Abbildungen ausgestattet ist, ist so recht das zoologische Pendant zu dem bekannten Werke von H. Francé, „Das Liebesleben der Vögel“. Wie dieses ist es erfüllt von dem Geiste echter Wissenschaftlichkeit, wie dieses reist es den Leser durch die Schwingen seiner Sprache mit fort.

* Sajó, Prof. A.: „Die Biene.“ Reich illustriert. In farbigen Umschlüssen, geb. M. 1.— (Verlag des „Kosmos“, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle: Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.)

Prof. Sajó ist einer unserer bedeutendsten Immenforscher, dessen Arbeiten sich auf jahrelange, rastlose beobachtende Tätigkeiten stützen. Sein neues Werk ist wieder außerordentlich anregend und lebendig geschrieben; es ist ein Seitenstück zu dem über die Ameisen und behandelt das Leben der Honigbiene. Jeder Naturfreund wird überrascht sein von der Fülle des Neuen, Wissenswerten, die ihm aus dem Buche entgegenströmt.

* Eduard Gatter, Wilhelm: „Unsere heimischen Vögel.“ Nach ihrem wirtschaftlichen Wert (Nutzen und Schaden) beurteilt und beschrieben. 110 Abbildungen in Vervielfachung mit erklärendem Text, neuem Vögelbuch mit Erläuterungen, einem besonders wichtigen Kapitel über Vögel und Insekten, einem Artikel „Der Vögelreue“ (Schilderung eines wahren Vögelreues) usw. (Deutscher Verlag, Gera.) Preis geb. M. 3.—

Der Text ist nach eigenen Beobachtungen des Verfassers geschrieben, es bürgt sein Name und seine Tätigkeit in den bedeutendsten ornithologischen Gesellschaften zur Gewähr für etwas Gediegenes. Der Band des bekannten Künstlers Bruno Geisler entnommen die nach der Natur gemalten Originalzeichnungen. Trotz des reichen Inhalts ist der Preis ein beachtlicher, um jedermann die Möglichkeit zur Anschaffung des Buches zu geben.

* Wilhelm Geher: „Katakismen für Aquariummiliebhaber.“ Fragen und Antworten über die Einrichtung, Fütterung und Pflege des Süßwasser-Aquariums, sowie über Krankheiten und Züchtung der Fische.

Mit 1 Farbenscheitel, 6 Tonbildern und 74 Abbildungen im Text. Schrift, von seinem Sohne Hans Geher besorgte Ausgabe. Gebunden M. 2,20.

Das in den großen Nachwerken niedergelegte würde bei der Ueberfülle des gebotenen Stoffes den Anfänger nur verwirren; ihm soll der vorliegende „Katakismus“ ein treuer Führer sein. Ist er mit seinen Kenntnissen soweit gekommen, daß er über gewisse Fragen weitergehende Belehrung wünscht, dann greife er zu den umfangreicheren Werken oder Spezialabhandlungen und studiere die Fachpresse.

* Die Fortschritte des deutschen Schiffbaues. Im Verlage der Firma Hobbing & Co., Berlin SW., ist soeben ein Werk: Die Fortschritte des deutschen Schiffbaues unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung der Flotte des Norddeutschen Lloyd in Bremen erschienen. Die Anregung zu der Herausgabe dieses Werkes hat die im verflochtenen Jahre in Berlin abgehaltene deutsche Schiffbau-Ausstellung gegeben. Welchen Einfluss aber eine große Schiffbau-Gesellschaft, in diesem Falle der Norddeutsche Lloyd in Bremen, auf die Entwicklung dieser Industrie ausüben kann, ist in dem jetzt erschienenen Werke in Wort und Bild veranschaulicht worden.

* Meier, Dr. M. Wilhelm: „Der Mond, unsere Nachbarwelt.“ Mit zahlreichen Abbildungen. In farbigem Umschlusse, gebunden 1 M. (Verlag des „Kosmos“, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle: Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.)

Gesundheitswesen.

* Ralf Wichmann, Dr. med., Nervenarzt in Bad. Narmont: „Lebensregeln für Neurastheniker.“ 6. verb. Auflage. Preis 1 M. (Otto Salle in Berlin W. 57.)

Angesichts der weiten Verbreitung der Neurasthenie dürfte diese Schrift, die aus langjähriger nervenärztlicher Praxis heraus entstanden ist, auch in der neuen Auflage allen Krankenleidenden willkommen und eines Erfolges sicher sein.

Rechtswesen, Gesetz.

* „Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen“ (sogen. Automobil-Gesetz) vom 3. Mai 1909. Textausgabe mit Einleitung, erläuternden Anmerkungen und ausführlichem alphabetischem Sachregister. Herausgegeben von Geh. Justizrat, Univ.-Professor Dr. Karl Gareis-München. (Verlag von Emil Roth in Gießen.) 20 Pf.

Zeitschriften.

* Die „Liegenden Blätter“ treten in ein neues Quartal. Der uns vorliegende letzte Semestralband zeigt in charakteristischer Eigenart und Fülle wieder die unverwundliche Lebenskraft, den ewig jungen Humor — kurz alle jene Eigenschaften in Bild und Wort, wodurch diese Zeitschrift dem deutschen Volk lieb und wert geworden, seitdem sie im Jahre 1844 im Verlag von Braun u. Schneider in München erscheint. Keine Nummer, die nicht von dem reichen Stab erster Künstler — wie W. Gelpert, Th. Graw, Prof. Ad. Hengeler, E. Richter, Prof. C. v. Marr, Prof. A. Oberländer, E. Reinicke, A. Reinicke, A. Roßler, G. Schilling, Prof. J. Simon, G. Stodmann, Prof. S. Vogel usw. — mit köstlichen Illustrationen und von literarischen Mitarbeitern aus allen deutschen Landen mit prächtigen Beiträgen geschmückt wäre. Dazu tritt eine vorzügliche Reproduktion — besonders auch in dem so selten gewordenen und doch so wertvollen Holzschnitt. Preis pro Band (26 Nummern) 6 M. 70 Pf. Einzelne Nummer 30 Pf.

* Im Juli-Heft von „Buttericks Moden-Revue“ finden wir in farbigen und schwarzen Holzschnitten die Toiletten der gegenwärtigen Mode, die sich den Konturen so wunderbar anschmiegen. Dazu eine reiche Auswahl von Jacketts, Röcken und duffigen Blusen, sowie für den einflussreichen Geschmack einzelne sogenannte Rangierstücke. Die selben sind ganz bis ungefähr Antebellum und daran reiht sich ein Galten-Mod. Die besondere Abwechslung für Badische, Mädchen und Kinder bringt eine reizende Zusammenstellung von Kleibern und Kleiderchen, ferner nennenswerte leichte Sommer-Unterwäsche, Kermel, Regensch, bis hinab zum Säugling. Besondere Tafeln veranschaulichen die neuesten Sommerhüte sowie unentbehrliche Artikel zur Sommer-toilette, nebst Vorlagen zur Maßschneider-Modell- und sonstigen angenehmen Beschäftigungen für feigige Finger im Freien. Die Fortsetzung des Artikels „Schneider selber“ behandelt diesmal die Anfertigung des Ritzlarrodes. Der Pariser Mode-Bericht leitet das Buch ein und ein reiches belletristisches Teil beschließt es. Als besonders und nützlich möchten wir aus dem letzten erwähnen den Artikel von Dr. Hirschberg: über Babes; einen weiteren Artikel das „Schlafen im Freien“, sowie sonstige Plaudereien und Erzählungen aus der Feder erster Autoren, und ein Märchen, sowie Gedichte für die Kleinen. Jedes Heft enthält außerdem einen Gutschein für ein Sammlerheft nach eigener Wahl. Buttericks Moden-Revue erscheint am ersten jedes Monats und kostet pro Quartal 2 M. (Allien-Gesellschaft für Buttericks Verlag, Berlin W. 8.)

* Neue Weltanschauung. Monatschrift für Kulturfortschritt auf naturwissenschaftlicher Grundlage. Heft 6. Verlag: Gesellschaft Neue Weltanschauung, Fritz Lehmann, Stuttgart.

Das neueste Heft der vielseitigen monatlichen Zeitschrift ist wieder sehr reichhaltig. Wir finden da zuerst einen längeren biographischen Aufsatz mit Porträt über den großen Freiburger Darwinisten Prof. Aug. Weismann aus der Feder seines Assistenten Dr. A. Kühn — die erste größere biographische Arbeit, die über Weismann erscheint. Der Zoologe Dr. G. Brodmer schildert in einem reich illustrierten Aufsatz den Generationswechsel bei den Protozoen oder Urtieren. Es ist das der erste Aufsatz einer ganzen Reihe, die der interessanten Erscheinung des Generationswechsels im Tier- und Pflanzenreich gewidmet ist. Die Rubriken „Zeitungsschau“ und „Miszellen“ enthalten nicht weniger als 18 kürzere und längere Artikel über die verschiedensten Fragen. Den Beschluß machen Gedichte und Buchbesprechungen.

* Die Witwe von Bayreuth betitelt sich eine interessante Plauderei über Cosima Wagner, ihren Vater und ihre Mutter, die in dem neuesten Heft der illustrierten Monatschrift „Die Frau und ihre Zeit“ (Verlagsanstalt Hentrich, G. m. b. H., Berlin SW. 68) erscheint. Das Interesse, welches dieser reicher illustrierte Artikel hervorruft, kann man auch für alle übrigen im Juni-Heft enthaltenen Beiträge verlangen. Es ist erstaunlich, daß der Verlag für den billigen Preis von 50 Pf. monatlich ein Heft liefern kann wie das uns vorliegende, und man kann nur wünschen, daß sich noch viel Damen der Gesellschaft für diese vornehme Zeitschrift durch ein Abonnement auf dieselbe interessieren.

Verchiedenes.

* Jean Lamarck: „Zoologische Philosophie.“ Deutsch von Dr. Heinrich Schmidt, Jena. Volksausgabe. Br. 1 M. (Alfred Höpfer, Verlag, Leipzig.)

* Werner Sauer: „Die deutsche Sprache und ihre Verbesserer.“ Von den Verbesserern. Preis 50 Pf. (Leipzig-M., Hermann Meyers Verlag.)

Cognac Scherer

Langen bei Frankfurt a/M. und Cognac.

Altbekannte feine Cognac-Marke.
Niederlagen durch Plakate kenntlich. Vertreter für Wiesbaden: Ernst Schade, Biebrich a. Rhein.

IV253

Vorteilhaftes Angebot!



Damen-Strümpfe.

Echt schwarz, nahtlos, engl. lang,	das Paar	35 Pf.
Echt schwarz mit buntem Ringel, engl. lang,	das Paar	45 Pf.
Echt schwarz, englisch lang, verstärkte Hochferse, Sohle und Spitze	das Paar	50 Pf.
Durchbrochene Damen-Strümpfe, echt schwarz,	das Paar	60 Pf.
Bestickte Damen-Strümpfe	das Paar	85 Pf.

bis zu den besten und feinsten Qualitäten.

Elegante Neuheiten

in modernsten Farben und Mustern.

Herren-Socken.

Echt schwarz und mako, ohne Naht,	das Paar von	35 Pf. an.
Echt schwarz mit buntem Ringel	das Paar von	40 Pf. an.
Nahtlos, vorzügliche Qualität, verstärkte Fersen und Spitzen, echt schwarz, lederfarbig, mako und beige	das Paar	50 Pf.

Schweiss-Socken.

nahtlos, vigogne, grau,
fein das Paar von 30 Pf., stark von 40 Pf. an.

Strumpfwaren-Spezialhaus

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13.

Vor Verlust und Aergernis

werden Sie bewahrt, wenn Sie Ihre Reparaturen an Stahlwaren und Haushaltmaschinen bei **Fachleuten** ausführen lassen; als solche empfehlen sich bei reellster Bedienung unter billigster Berechnung eines einheitlichen Reparatur-Tarifs 639

G. Eberhardt,
Hol-Messerschmied,
Langgasse 46.
Telephon 2840.

Auf Wunsch
regelmässige
Abholung
und prompte
Zustellung.

Jos. Herbst,
Messerschmied,
Friedrichstr. 8.
Telephon 1054.

Grosser Räumungsverkauf in Sommer-Schuhwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder
zu auffallend billigen Preisen.

J. Sandel,

Marktstrasse 22.

Marktstrasse 22.

7291



Deutsche Ost-Afrika-Linie
HAMBURG — AFRIKAHAUS

Regelmässiger Reichspostdampferdienst nach
Ost-Süd-**AFRIKA**
Südwest-

Uganda, Deutsch-Ost-Afrika, Mashonaland,
Zambesia, Rhodesia, Transvaal, Natal,
Kapland, Lüderitzbucht und Swakopmund.

Regelmässige Post-, Passagier- und Frachtdampfschiffahrt
zwischen Hamburg und Ost-Afrika alle 3 Wochen
via Rotterdam, Southampton, Lissabon, Tanger, Marseille, Neapel, Suez-Kanal
HAUPTLINIE (Östliche Rundfahrt um Afrika)

zwischen Hamburg und Delagoa Bay, Durban alle 10 Tage
1) via Rotterdam, Southampton, Lissabon, Tanger, Marseille, Neapel, Suez-Kanal
HAUPTLINIE (Östliche Rundfahrt um Afrika)
2) via Bremerhaven, Antwerpen, Southampton, Las Palmas, Kapstadt
HAUPTLINIE (Westliche Rundfahrt um Afrika)

zwischen Hamburg und Deutsch-Südwest-Afrika sowie dem Kap-
lande alle 3 Wochen
via Bremerhaven, Antwerpen, Southampton, Las Palmas
HAUPTLINIE (Westliche Rundfahrt um Afrika).

Vertreter für Passagen in Wiesbaden: L. Rettenmayer, Nikolastr. 3. F881

Juwelen, Uhren, Goldwaren.
Billige Preise.

E. Bücking,
Langgasse 9,
früher Kranzplatz 3/4.

Reparaturen
an
Taschenuhren und Schmucksachen.
Billige Preise. 933



MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

geben augenblicklich, nur mit kochendem Wasser übergossen, eine delikate Fleischbrühe mit feinstem Gemüsegeschmack. Sie dienen der Hausfrau zu allen Gerichten, bei deren Zubereitung Fleischbrühe erforderlich ist. So werden z. B. alle Gemüse besonders schmackhaft, wenn man sie statt in Wasser in Bouillon aus MAGGI's Bouillon-Würfeln kocht. B 11193 K 79

Beim Einkauf achte man genau auf den Namen MAGGI, sowie die Schutzmarke (Kreuzstern) und lasse sich nichts anderes aufreden!

Fortsetzung unseres in grösstem Massstabe arrangierten

Saison-Ausverkaufs

Besuchen Sie uns, augenblicklich bieten wir
die vorteilhaftest existierende Kaufgelegenheit

für

K 73

Leinen, Wäsche und Braut-Ausstattungen. Frank & Marx.



Hch. Adolf Weygandt

Eisenwaren und Haushaltsartikel
Ecke Weber- und Saalgasse.

IV 183

Parkett-ROSE

Damit behandelte Böden können nach gewischt werden, ohne daß sich Flecken bilden und der Glanz verloren geht.

Kein Staub! Kein Geruch! Keine Glätte! Große Ausgiebigkeit!

Parkett-Seife

Markte Rose
breites, einfaches und billiges Reinigungsmittel selbst für die dunkelsten Böden. Vollster Erfolg für Stahlböden und Terpentinöl.

Kein Staub! .. Leichte Arbeit! .. Naturheile Böden! .. Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Bodenwische

für Parkett, Linoleum, Gestrichene Böden.

Fabrikanten: Vereinigte Farben- und Lackfabriken G. m. b. H. vormals Finkler & Meißner, München X.

Vertreter: J. G. Klipp, Frankfurt a. M.
Engros-Niederlage: Glaser & Co., Wiesbaden.

Neelles Möbelgeschäft.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen Kasten- und Polstermöbeln, nur erstklassige Ware, unter weitgehender Garantie zu den günstigsten Zahlungsbedingungen.
Anton Maurer, Schreinermeister, Sedanplatz 7.

„Antonius-Sprudel“

Tafel- und Gesundheitswasser in rein natürlicher Füllung.
Niederlage bei:
Joh. Kirsich, Götzenstraße 8.
Telephon 2131.
Lieferung jeden Quantums frei Haus.



Einlegesohle „Vilana“

Patentamt. gesch. Nr. 118072.

Diese Einlegesohle mit einer Einlage aus bestem Badeschwamm, stellt das Vollkommenste dar, was in Einlegesohlen existiert. — Die „Vilana-Sohle“ saugt den Schweiß leicht und schnell auf, verhütet Hornhaut und Hühneraugen. — Bei sachgemässer Behandlung sind Vilana-Sohlen unübertroffen.

Das Paar 80 Pf.
Nur erhältlich bei:

Ferdinand Herzog

Wiesbaden, Langgasse 50.

Für die Reise. Meise, Schiffe- und Stiefelkoffer werden billig verkauft Neugasse 22, 1. 7417

Schuh-Reparaturen

Tannen-Zohlen u. Fleck Mt. 2.—
Gerren-Zohlen u. Fleck Mt. 2.80
genäht 20 Pf. mehr. 7398

P. Schneider, Wighelsberg 26

gegenüber der Synagoge (Laden).

Brandversicherungsbeiträge für 1909.

Die Entrichtung der rückständigen Beiträge wird in Erinnerung gebracht, da in Kürze mit dem Mahnverfahren begonnen wird. F 281
Wiesbaden, den 12. Juli 1909.

Hauptkasse der Nassauischen Landesbank.

Concordia

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1853.

Grundkapital: 30 Millionen Mark.

Unverfallbarkeit. ♦ Weltpolice. ♦ Unanfechtbarkeit.

Nähere Auskunft erteilt kostenlos:

L. Schuster, General-Agent in Wiesbaden,
Rheinstrasse 42.

Lebens-Versicherungs-Bank „Kosmos“

in Zeist.

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft

in Hamburg.

Das Bureau beider Anstalten befindet sich von heute ab

Luisenstrasse 19, I,

neben der Reichsbank.

Wiesbaden, den 12. Juli 1909. **Georg Leis,**
Telephon Nr. 844. Subdirektor.

Danysz Virus

entdeckt von Dr. Danysz im Institut Pasteur Paris

zur radikalen Vernichtung von

Ratten u. Mäusen

Von Behörden und Privaten glänzend begutachtet.

Unschädlich für Haustiere und Menschen.

Prospekte und Zeugnisse kostenlos.

Deutsche Danysz-Virus-Vertriebs-Gesellschaft
Berlin W. 57, Bülowstrasse 15.

Diese Woche: Grosser Reste-Verkauf.

Grosse Preis-Ermässigung

in sämtlichen Abteilungen.

Die während der Saison und des Sommer-Ausverkaufs in grossen Mengen sich angesammelten Reste und Coupons gelangen in dieser Woche

zu unerreicht billigen Preisen

zum Verkauf.

S. BLUMENTHAL & CO

K 18

Schweizer Stickerei-Manufaktur

W. Kussmaul aus St. Gallen, Rheinstrasse 35.

Diese Woche

Sommer-Ausverkauf

mit 10-30% Rabatt.

Gediegene Drucksachen

finden stets Beachtung.

Der erfreuliche Erfolg, welchen unsere Schreibmaschinenschrift bisher hatte, ist der beste Beweis für die gute Verwendbarkeit dieser Type. Ihr Aussehen ist den mit der Schreibmaschine hergestellten Schriftstücken täuschend ähnlich, wodurch sie sich zur Herstellung von Zirkularen und Geschäfts-Empfehlungen aller Art vorzüglich eignet.

Die stetige Zunahme im Gebrauch der Schreibmaschinen hat das Auge des Publikums so sehr an diese Schrift-Formen gewöhnt, daß der Handelswelt, wie dem Gewerbetreibenden der Gedanke nahe gelegt wurde, gedruckte Zirkulare und Empfehlungen in einer Nachahmung von Schreibmaschinenschrift zu verlangen und zu versenden, um ihnen das Ansehen und die Bedeutung einer Original-Offerte zu geben.

Unsere Reklame-Arbeiten

mit dieser Schrift hergestellt, machen nicht den Eindruck einer „Drucksache“, sie wandern nicht unbeachtet in den Papierkorb, sondern

werden von jedermann gelesen.

Man verlange von uns Proben und Preisberechnungen.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

WIESBADEN

Kontore: Langgasse 27. Fernsprecher Nr. 2266.

Mat und sichere Hilfe in allen bistr. Frauenangelegenheiten durch erfahrene Dame hier am Orte. Offerten unter **Z. 141** an die Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 29. B 11530

Damen

wenden sich mit sicherem Erfolg in all. bistr. Fragen vertrauensw. an gewissenh. erf. Hebammen. Off. u. L. 993 an den Tagbl.-Verlag.

Damen

erhalten Mat u. sichere Hilfe in allen bistr. Frauenleiden durch fachkundige Dame. Off. u. W. 994 an den Tagbl.-Verl.

Für die Ferienreise:

Alle Sorten

Kaiser-Koffer, echte Rohrplatten-Koffer, alle möglichen Rindleder-Taschen u. Koffer, Plaid- u. Schirmhüllen, darunter wasserdichte Sachen in karierten Mustern, werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Telephon 1894. Marktplatz 22, 1 links.

Es kostet nichts

und ist trotzdem sehr wertvoll, damit meinen wir unser sehr interessantes, 64 Seiten umfassendes, illustriertes

Gratis-Buch

„Der Weg zur Gesundheit“, welches jeder Leidende in der districhesten Weise gratis und franko zugesandt erhält, der dies Inserat an uns, ärztlich geleitetes Institut unverzüglich einleitet. — Dieses Buch belehrt jeden Leidenden darüber, in welcher Weise die meisten Leiden, insbesondere die Nervosität, Neurasthenie, Rheumatismus, Rücken- und Kopfschmerzen, Magen- u. Darmbeschwerden, Herzschwäche, Lähmungen u. u. Schwächezuständen aller Art auf schnellste und sicherste Weise gründlich beseitigt werden können, und zahlreiche Anerkennungsschreiben bezeugen in der herzlichsten Weise die großartigen Wirkungen unserer ausgezeichneten Heilmethode.



Institut „Ares“ Elektro-Therapie München, Neuhauserstr. 30, 2 (Abtl. 20a).



Wie man vorwärts kommt!

Der einzige Weg zum Erfolg und zur Leistungsfähigkeit!

Kennen Sie die neueste **Radium-Licht-Heilmethode** mit Gold-Buchstaben? Pyramidaler Effekt! Neu! Autom. Alexanderwerk-Schreibkopiermaschine! ein techn. Wunderwerk der Einfachheit! Neueste

Torpedo-Schnellschreibmaschine! **Transiva- und Original-Odhner-Rechenmaschinen!** Sie arbeiten sicherer und leichter wie alle anderen Systeme! Weitgehendste Garantie. Gelegenheitskäufe! Organisation. Immer wieder Schreibwarenhaus **Stritter, Kirchgasse 33, 1.** das führende techn. Spezialgeschäft. Fachm. Bedien. Fremdsprachl. Uebers. Vervielfältig. Diktat. Aelt. Maschinen-schreib-Inst. a. Platze. Stet. Eing. v. konkurrenzl. Neuheiten. Mit d. Zeitgeist geh.



Abschriften und Vervielfältigungen in Maschinenschrift übernimmt **Hch. Mink.** Kirchgasse 30, 2 Ecke Paulbrunnerstr. Telephon 3875.

Die be

sten u. billigt. baten. Bedarfartitel. Mat. gratis u. fr. H. Grosse. Gummiw. Berl. Magdeburg 32, Postfach. F165

Geld. Darlehne a. ohne Bürgen, Katenrad, v. Selbstg. **Hengstmann, Dortmund 20, Reitergraben 11.** Radporto. Suche für 30-50 Riter Milsch **Mundschaff.** Näh. im Tagbl.-Verlag.

Makulatur

in Päckchen zu 50 Pfg., der Zentner Mk. 4.— zu haben im Tagblatt-Verlag. Langgasse 27.

Jede Dame

wende sich bei Störungen, Gefährdung vertrauensvoll an (FW 7817) F191 Frau Krüger, Berlin W. Potsdamerstr. 27b Bitte anschnitten. — Anheben.

Möbel zu billigen Preisen bei kulantester Bedienung auf Teilzahlung

für Mk. 100-150, Anzahlung von Mk. 10.— an
" " " 250-400, " " " 25.— an
" " " 600-800, " " " 60.— an
Einzelne Möbel mit Mk. 3.— Anzahlung.

Elegante Herren-Konfektion
Neueste Damen-Konfektion
In allen Abteilungen
konkurrenzlose Auswahl.

Spezialität: Einrichtung von Pensionen und Braut-Ausstattungen.
Buchdahl, Wiesbaden,
vorm. J. Ittmann Nachf. 4 Bärenstrasse 4.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Central-Hotel.

Nikolasstrasse 43.
Elger, Prof., Berlin. — v. Kahl, Kfm., Monastin. — Alfter, Gutsbes., Ohlenburg. — Mommmer, Kaufmann, Berlin. — Kozmin, Kfm., Petersburg. — Emke, Kfm., Budapest. — Meyerheim, Kfm., Würzburg. — Comatch, Kfm., Köln. — Heydortoff, Kfm., mit Frau, Solingen. — Saasmann, Kaufm., Berlin. — Meyer, Kfm., Berlin. — Wakter, Dr. med., Berlin. — Rottmann, Rechn.-Rat., Köln. — Fedler, Kfm., Solingen. — Breuer, Solingen. — Ronsdorf, Kfm., Solingen. — Rosow, Fabrik., Solingen. — Müller, Solingen. — Goddertz, Kfm., m. Frau, Solingen. — Kahre, Kfm., mit Frau, Solingen. — Höster, Solingen. — Abel, Fabr., m. Fr., Solingen. — Erbsloh, Fr., Solingen. — Hesse, Kfm., m. Fr., Solingen. — Köbeler, Fabr., m. Fr., Solingen. — Hoffmann, Fabr., m. Fr., Solingen. — Rödes, Kaufm., Solingen.

Hotel u. Badhaus Continental.

Langgasse 39.
Richter, Pozsony. — Ankersmiedt, Ingen., Haag.

Hotel Dahlheim.

Taunusstrasse 15.
Held, Kfm., m. Fr., Amsterdam. — van Meeteren, Fr., Hoorn. — van Echten, Bloemendal. — Reichard, m. Fr., Saarbrücken. — Veenhoven, Rent., m. Fr., Groningen. — Veenhoven, Postdir., m. Fr., Groningen.

Darmstädter Hof.

Adelheidstrasse 30.
Bartel, Kfm., m. Fr., Neu Rappin. — Breithaupt, Fr., Lehr., Wildungen. — Schmitt, Fr., Lehrerin, Elberfeld. — Schorburg, M., Gladbach. — Bauer, M., Gladbach. — Huses, Ref., Barmen. — Münte, Eisenb.-Obersek., m. Frau, Essen. — Lange, m. Fr., Kassel. — Glöckle, Stuttgart. — Vese, Rektor, Karlsruhe. — Wick, Kfm., mit Frau, Altona. — Bolonnenkamp, Rent., Essen. — Wemig, Ingen., Essen. — Weber, Oberlehrer, m. Fr., Berlin. — Salfeld, Fabr., Mülhausen i. Th. — Weber, Stat.-Vorst., m. Fr., Posen. — Kempf, Offizier, Hamburg. — Kempf, Rent., Duisburg.

Kuranstalt Dietenmühle.

Parkstrasse 44.
Wolff, Justizrat, Hannover. — Mennel, Berlin.

Hotel Einhorn.

Marktstrasse 32.
Runkel, Kfm., Neuwied. — Wilsrecht, Rent., Oberhausen. — Hagemann, Rent., Oberhausen. — van Haaren, Rent., m. Fr., Kampnia. — Föndorf, Ober-Bahnhofsvorst., m. Fr., Gelsenkirchen. — Lemboogel, Postmeister, Waldbröl. — Jakobi, Kaufm., Lieser. — Schwinn, Bürgermeister, Usingen. — Zornkorn, Ingen., mit Frau, Solingen. — Hula, Kaufmann, Solingen. — Hambloch, Hotelbesitzer, Solingen. — Rüttgers, Kfm., m. Frau, Solingen. — Lemacher, Musikdirektor, Solingen. — Gaupiker, Fabrikant, Solingen. — Kull, Fabr., mit Frau, Solingen. — Röder, m. Fr., Solingen. — Schumacher, Inspektor, mit Frau, Solingen. — Romschneider, Ingenieur, Solingen. — Basel, Kfm., Solingen. — Römmer, Kfm., m. Sohn, Helbra. — Eggert, Ziviling., m. Fam., Königsberg. — Langermann, Ing., mit Frau, Rheine i. W. — Hoge, Frau, Berlin. — Ebeling, Kaufm., Letzelsheim. — Mahlers, Kfm., m. Fr., Berlin. — Klein, Hotelbes., Berlin.

Englischer Hof.

Kranplatz 11.
Schneider, m. Fr., Königsberg. — van Erp Taalman Kip, Dr., Arnheim. — Frandlich, Triest. — Bollmann, Warschau. — Ludovici, Regierungsrat, Köln. — Hermann, m. T., Breslau. — Scholz, m. Fam., Breslau.

Hotel Eppe.

Körnerstrasse 7.
Freytag, Kfm., Koblenz. — Müller, Baumeister, m. Fr., Herborn.

Privatklinik von Dr. Garadze.

Mainzerstrasse 3.
Claasen, Marine-Obering., Kiel.

Hotel Hahn.

Spiegelgasse 15.
Pirl, Gutsbes., m. Fr., Beidersee. — Lauth, Rent., Bolehen.

Haus-Hotel.

Nikolasstrasse 1.
Bostel, m. Frau, Woog. — Hoffmann, Dr. med., Eberswald. — Merweg, m. Frau, Hamborn. — v. Baumbach, Baron, Bonn. — Peters, Architekt, m. Frau, Koblenz. — Burgermeister, m. Frau, Woog. — Kallreuther, Dr. med., Karlsruhe. — Rodinghaus, Elberfeld.

Hotel Hoppel.

Schillerplatz 4.
Fischer, Kfm., Köln. — Starck, Kfm., m. Frau, Köln. — Kindler, Pfarrer, Schwelbitz. — Lins, Kfm., Berlin. — Brück, Kfm., Karlsruhe. — Volk, Kfm., m. Frau, Nürnberg. — Haarmann, m. Fr., Berlin.

Hotel Prinz Heinrich.

Bärenstrasse 5.
Wiener, Kfm., Berlin. — Peitsch, m. Frau, Werden.

Hotel Hohenzollern.

Paulinenstrasse 10.
Wolff, Kfm., m. Fam., Berlin. — Peters, Eupen.

Hotel Holländischer Hof.

Rheinbahnstrasse 3.
Carle, Kfm., m. Frau, Radesheim. — Stern, Kfm., Montabaur. — Herbecke, Fabrikant, Holsheid. — Wallenstein, I., Kfm., m. Frau, Köln. — Wallenstein, O., Kfm., m. Fr., Köln. — Wallenstein, Fr., Köln.

Vier Jahreszeiten.

Kaiser-Friedrich-Platz 1.
Ermingen, Fr., New York. — van Boyen, Frau, Apeldoorn. — von Kramer, Baron, Paris. — v. Schaesberg, Erbgraf, Kriekenek. — von Schaesberg, Graf, Stuttgart. — Schlütter, Haag. — van Ben, m. Frau u. Automobilführer, Haag. — Ellis, Fr., Boston. — Parker, Fr., Georgin. — Alkinson, m. Fam. und Bedienung, Georgin.

Hotel Imperial.

Sonnenbergerstrasse 16.
Roloop, Advokat, m. Fam., Amerika. — v. Raatz, Rentner, Berlin.

Kaiserbad.

Wilhelmstrasse 42.
Ulex, Fr., Berlin. — Wellmann, Rent., Zehlendorf.

Hotel Kaiserhof und Augusta - Viktoria - Bad.

Frankfurterstrasse 17.
Laeuger, Prof., Karlsruhe. — Mahoney, m. Frau, Omaha. — Powers, m. Fam., Chicago. — Nicolaus, Frau, London. — Sobst, Berlin. — de Forest Wright, m. Frau, New York. — v. Koch, Berlin. — Sand, m. Frau, New York. — v. Kobbé, New York. — Limburg-Stirum, Graf und Gräfin, mit Bed., Darmstadt.

Hotel Karischof.

Rheinstrasse 60a.
Göbel, Kfm., m. Frau, Moskau. — Mailander, Kfm., Solingen. — Berghaus, Kfm., Solingen. — Thomas, Kfm., Solingen. — Week, Kaufmann, Solingen. — Reiber, Kfm., Solingen. — Lampert, Kfm., Solingen.

Kölnischer Hof.

Kleine Burgstrasse 6.
Müller, Hauptm., Ulm. — Durbye, Direktor, Flensburg. — Sayn, Frau, Neuwied. — Petzhold, Fabrikbes., mit Sohn, Berlin.

Hotel Krug.

Nikolasstrasse 25.
Grossmann, Kfm., Dresden. — Blücher, Student, Osnabrück. — Broist, Borken. — Hochen, Kfm., Köln. — Bielenb., Ing., Kiel. — Reis, Ing., Kiel. — Schlichte, Kfm., Steinhagen. — Volkmar, Kaufmann, Brüssel. — Schick, Kfm., Sinsheim. — Henker, Kfm., m. Frau, Barmen. — Bartner, m. Fr., Ronnenberg. — Flick, Kfm., m. Frau, Weltheimburg. — Glück, Kfm., m. Frau, Ludwigshafen. — Christe, Architekt, mit Frau, St. Goarshausen. — Kronenberger, Architekt, Dudweiler. — Becker, Kfm., m. Fr., Köln. — Eberstadt, Dr., Frankfurt. — Severin, Ing., m. Fr., Haspe. — Ströder, Ing., Viebach. — Gutfeld, Kfm., Köln. — Cuere, Kfm., m. Frau, Montreux.

Hotel zum Landsberg.

Häufersgasse 4.
Küsten, Kfm., Würzburg.

Weisse Lilien.

Häufersgasse 8.
Runkel, Frau Rentner, Partenheim. — van Kamp, Sterkrade. — Krumm, Koblenz.

Sanatorium Dr. Lubowski.

Gartenstrasse 15.
Gerson, Justizrat, m. Fr., Berlin.

Hotel Mehl.

Mühlstrasse 7.
Schmidt, Kgl. Oberlehrer a. D., Halle. — Moritz, Kfm., Krefeld. — Sommer, Kfm., Krefeld.

Metropole a. Monopol.

Wilhelmstrasse 4 u. 8.
da Silva Montevideo, Kfm., Porto. — Gesenberg, m. Fr., Elberfeld. — Bömmel, Fr., Berlin. — Friedemann, Fr., Berlin. — Volmer, Hamm. — Wolfsohn, Kfm., Berlin. — Gauditz, Assessor a. D., Zürich. — Jangl, mit Frau, Dordrecht. — Israel, Berlin. — Hauth, Düsseldorf. — Mohr, Kaufm., Pforzheim. — von Kummerer, Fr., m. Tochter, Breslau.

Hotel Minerva.

Rheinstrasse 9.
Bernhard, Dr., m. Fam., Milwaukee. — Steinmeyer, Frau, Milwaukee. — Lange, Kfm., Stettin.

Münchener Hof.

Hochstrasse 12.
Schaub, Raudenthal. — Klein, zwei Herrn, Schierstein.

Hotel Nassau u. Hotel Cecil.

Kaiser-Friedrich-Platz u. Wilhelmstr. — Melchior, mit Fr. u. Bed., Bremen. — Webster, m. Fr., Philadelphia. — Schoeller, m. Fam. u. Automobilführ., Düren. — Deves, m. Frau, Chicago. — Karmige, Bielefeld. — Sander, m. Fr., Lancaster. — Baum, m. Frau, Elberfeld. — Schauck, Frau, Columbus. — Böhrer, München. — Valentine, Frau, New York. — van der Kun, m. Frau, Haag. — Burgweber, Frau, Chicago. — Toedt, m. Frau, Hamburg. — Allen Wing, Frau, mit T., Columbus. — Leetjen, Frau, m. Familie, Bremen. — Woodward, m. Fam., Buffalo. — Reiter, Bielefeld. — Nooney, Frau, New York. — Sciamplioti-Girard, Graf u. Gräfin, mit Bedien., Berlin. — Lott, m. Frau u. Bed., New York. — Lieegang, Geheimerat, m. Fr., Kiel. — Oscher, Frau, m. Sohn, New York. — Botzum, Fr., New York. — Boldt, Köln. — Raub, Frau, New York. — Reyscher, Architekt, Bielefeld.

Hotel Prinz Nikolaus.

Nikolasstrasse 29/31.
Goldmann, Frau, Dresden. — Stahlender, Kfm., London. — van Aubel, Dr. med., Antwerpen. — van dem Busche, Freiherr, München. — Wanischek, Frau, Wien. — Glück, Direktor, m. Frau, Düsseldorf.

Hotel du Parc u. Bristol.

Wilhelmstrasse 28/30.
Burrin, Dr., m. Frau, Triest.

Nonnenhof.

Kirchgasse 15.
Herder, Kfm., Köln. — Freund, Kfm., Köln. — Nattenheimer, Kfm., m. Fam., Gotha. — Praise, Kaufm., Berlin. — Praise, Kfm., Hamburg. — Neumann, Fr., Saarbrücken. — Sigel, Fr., Weinsberg. — Haasemann, Rent., m. Frau, Strassburg. — Grünstein, Kfm., Gotha. — Brückner, Frau Lehrerin, Berlin. — Reutzel, Cannstatt. — Kobesch, Kfm., m. Fr., Cannstatt. — Schmitz, Kfm., Linz am Rhein. — Arendt, Telegr.-Ingen., Berlin. — Arendt, Bankvorst., Lörach. — Klobner, Kfm., Münden a. D. — Schumann, Reg.-Baumeister, mit Frau, Köln. — Jahn, Fabrikant, Düsseldorf. — Schimmel, cand. med., Marburg. — Mengel, cand. med., Marburg. — Zöckler, cand. med., Marburg. — Lehmann, Kfm., Barmen. — Krämer, Kfm., Koblenz. — Dumocoeu, Kfm., Brüssel. — Fischer, Pfarrer, Rola. — Lamond, Rent., New York. — Embres, Rent., New York. — Seis, Lehrer, Limburg.

Palast-Hotel.

Kranplatz 5 und 6.
Vilemeier, m. Fam., Temesvar. — Finkeltone, Frau, Manchester. — Lillenthal, Frau, m. T., M.-Gladbach. — Blackburn, Berlin. — Ceuka, Budapest. — Finkeltone, Manchester.

Pariser Hof.

Spiegelgasse 9.
v. Hesse, 2 Fr., Berlin. — Richter, Kfm., Hilden. — Gaber, Kirchhilden. — Brandes, Frau, Essen. — Brandes, Kfm., Essen. — Lehmann, Frau, Landsberg.

Privat-Hotel Petri.

Taunusstrasse 43.
Wetzlar, Frau, Kronach.

Zur neuen Post.

Bahnhofstrasse 11.
Günther, Rent., Gross-Schneen. — Günther, Chemiker, Schöppenstedt. — Klapper, m. Fr., Köln. — Wilhelm, m. Frau, Budapest. — Heuss, m. Fr., Frankfurt.

Quellenhof.

Nerostrasse 11.
Dachtler, Stuttgart.

Hotel Quisiana.

Parkstrasse 5 und 6.
Erststrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12. — Breyer, Frau Rentner, Köln. — Brewer, Kfm., m. Frau, Haag. — Kille, Kapitanleut., Kiel. — Godden, Frau, London. — Turner, Fr., Schottland.

Hotel Reichshof.

Bahnhofstrasse 18.
Planz, Kfm., m. Frau, Bonn. — Queraer, Kfm., Landau. — Vogel, Rent., m. T., Bremen. — Steitz, Inspektor, m. Fam., Offenbach. — Haasch, Kfm., Berlin. — Haasch, Fr., Lehrerin, Arnsdorf. — Henker, mit Frau, Geestmünde. — Schäffer, Ing., Düsseldorf. — Schäffer, Rentner, mit Frau, Elberfeld. — Mier, Kfm., Freiburg im B. — Hoffmann, Architekt, Berlin.

Hotel Reichspost.

Nikolasstrasse 10/18.
Neumann, Fabrikbes., Wetzlar. — Grimm, m. Fr., Kirchheim. — James, Brooklyn. — Speth, Kfm., Leipzig. — Gerlach, Hanau. — Heilmann, Fabrik, Hanau. — Braune, Kfm., Königsberg. — Freitag, Kfm., m. Frau, Gotha. — Heimbach, Kfm., m. Fr., Stuttgart. — Morgan, m. Fam., Pittsburg. — Schwingel, Rektor, Gleiwitz. — Kolb, Fr., Kiedrich. — Burckhardt, Rentmeister, m. Frau, Runro. — Eichhoff, m. Frau, Hannover. — Axien, Kfm., Hamburg. — Uhlmann, m. Fr., Dresden. — Chalybocus, Oberlehrer, mit Frau, Schleswig. — Bischoff, Rentner, Vera-Cruz. — Boenig, Musikdirektor, m. Tochter, Stolpe. — Fieser, Kfm., Gr.-Lichterfeld. — Rüttgers, Rentner, m. Frau, Rotterdam. — Wiersum, Rent., m. Frau, Loppersum. — Hinlopen, Postdirektor, m. Fr., Dordrecht. — Baum, Amtsrichter, Eylau.

Residenz-Hotel.

Wilhelmstrasse 3 und 5.
v. Kennitz, Fr., Plauen. — Strub, Düsseldorf.

Rhein-Hotel.

Kennedy, Fr., England. — Wilson, Fr., England. — Blundell, Fräulein, England. — Mogerly, Kfm., Schottland. — Cleeberg, Kfm., Dumfries. — Walsh, Fr., m. Neffe, New York. — Hgard, London. — Beccari, Rom. — Kelly, Bischof Rev., Savannah. — Walsh, Pfarrer, Amerika. — Maldauney, Pfarrer, Amerika. — Markee, Pfarrer, Amerika. — Fohori, Pfarrer, Amerika. — Brady, Pfarrer, Amerika. — Mc. Collum, Frau, Amerika. — Cunningham, Frau, Amerika. — Connor, Fr., Amerika. — Lyman, Fr., Amerika. — Mc. Donnell, Fr., Amerika. — v. Dugas, Fr., Amerika. — Mc. Crohan, Fr., Amerika. — Mc. Donnell, Kfm., m. Frau, Canada. — Meera, Amerika. — Melore, Amerika. — McCarthy, m. Fam., Amerika. — Kelly, Amerika. — Egan, Fr., Amerika. — Egan, Fr., Amerika. — Rooney, Fr., Amerika. — Phillips, Amerika. — Bramari, Fr., Amerika. — Rozier, Amerika. — Greigore, Frau, Amerika. — Kane, Pfr., Amerika. — Mez, Freiburg. — van Warium, m. Fr., Amsterdam. — Schmidt, Reg.-u. Baurat, Hamein. — Jones, Pfarrer, m. Fr., Sud-Wales. — Meyer, Frau, Kottbus.

Spiegel.

Kranplatz 10.
Hoffmann, Lehrer, Königshütte. — Hoffmann, Dr. med., Pless. — Trosien, Amtsgerichtsekretär, m. Fr., Schöneberg. — Thisch, Fr., Lausanne.

Taunus-Hotel.

Rheinstrasse 19.
Rosenfeld, Kfm., Frankfurt. — Goldstein, Rent., m. Fr., Berlin. — Kannel, Kfm., Essen. — Mündler, Oberlande-gerichtsrat, Zweibrücken. — Preischard, Rent., London. — Gelderer, Lehrer, Newdamm. — Biolik, Bergingen. — Wattenscheid. — Mentzel, Dr. med., Charlottenburg. — van der Nahmen, Kfm., Gindhoven. — van den Briel, Kfm., Gindhoven. — Braun, Fr., Rent., New York. — Ashworth, Party, Rent., London. — Schoendorff, Kfm., Mülheim. — Eberhardt, Kfm., Siegen. — Zepernick, Polizei-Hauptmann, mit Fam., Berlin. — Feldhus, Oldenburg. — Roemer, Kfm., m. Fr., Elberfeld. — Kühnel, Fräulein, Rentner, Paris. — Küchenmeister, Kaufm., mit Frau, Kassel. — Peters, Hauptmann, m. Frau, Charlottenburg. — Ashmall, Kfm., Middlesbrow. — von Mars, Reg.-Baumeister, m. Fr., Karlsruhe. — Barthelme, Ing., m. Frau, Wien. — Dighton, Fr., London.

Hilln, Leut., Strassburg. — Hof, Fr., Rent., Köln. — Kalischer, Oberlehrer, m. Frau, Karlsruhe. — Rosenberg, Kfm., m. Schwester. — Melcher, Fabrikant Dr., m. Fr., Uerdingen. — Pelizius, Kfm., M.-Gladbach. — Wagner, Kfm., Berlin. — John, Fräulein, Rentner, Neumünster. — Willemssen, Rent., Uerdingen. — v. Minden, Fr., Rentner, Holstein. — Cohn, Fräulein, Rentner, Neumünster. — Riviere, Kfm., m. Fr., Mülhausen. — Kannel, Kfm., Essen. — v. Bismark, Hauptm., Berlin. — Dietrich, Kfm., mit Frau, Liverpool. — Kraft, Ing., Aussig. — Klinkowström, Rechtsanwalt, mit Schwester, Karlsruhe. — Sommer, Ing., Berlin. — Roelofs, Kfm., mit Frau, Rotterdam. — Werner, Frau, Oberstabsarzt Dr., Wittenberg. — Schmidt, Prof. Dr., Graudenz. — Ballock, Fr., Southport. — Woldt, Frau, Rent., m. T., Leicester.

Hotel Terminus.

Kirchgasse 23.
Rolan, Schauspieler, m. Fr., Berlin. — Casselb, Kap., m. Fr., Brüssel.

Hotel Union.

Neugasse 7.
Richter, Kfm., m. Fr., Karlsruhe. — Ziegenbalg, Kfm., Dresden. — Levy, Kfm., Elberfeld. — Klockner, Kfm., Celle. — Born, Kfm., Duisburg. — Born, Fr., Duisburg. — Moller, Fr., Duisburg. — Wolf, Kfm., Würzburg. — Wolfskehl, Kfm., Mainz. — Roos, Kfm., Bingen. — Gerlach, Kaufmann, Düsseldorf. — Vogel, Fr., St. Johann. — Steinacher, Fr., Heilbronn. — Thummler, Werdau.

Hotel Vater Rhein.

Bleichstrasse 5.
Sempert, m. Frau, Breslau. — Gückel, Posthalter, m. Sohn, Erfurt. — Rotenkel, Berlin. — Neudorf, Charlottenburg. — Ambeel, Charlottenburg. — Schaller, Weimar. — Neu, Berlin. — Meinig, Chemnitz. — Kurbb, mit Fam., Berlin. — Wagner, mit Familie, Winnweiler. — Negnor, mit Familie, Winnweiler.

Victoria-Hotel u. Badhaus.

Wilhelmstrasse 1.
Eder, m. Fr., New York. — Voigt, Ing., Leipzig. — Wyt, Arnheim. — Ahlston, Fabrikant, New York. — Donforth Geor, Stud., New York. — Gailly, Frau, Brüssel. — Berkemeier, m. Fam., Rotterdam. — v. Beulwitz, Fr., Marienhütte. — de Wit van der Hoop, m. Frau, Rotterdam. — de Movearenhas, Stud., Lissabon. — Keering, Dr. med., Amsterdam. — v. Beulwitz, Frau, Marienhütte. — Landmeters, Frau, m. S., Brüssel.

Hotel Vogel.

Rheinstrasse 27.
Davidovitz, Russland. — Filberger, Braueribes., Bielefeld. — Stumpfe, Gutesbes., m. Fr., Knechtitz. — Wilkomm, Pastor, Niederplonitz. — Elffroth, Rent., m. Frau, Hamburg. — Kuxa, Frau, Gersfeld. — Buchake, Fr., Godesberg. — Zell, Fr., Godesberg. — Kaman, Fr., Godesberg. — Rüttgers, Fr., Godesberg. — Bunte, Fr., Godesberg. — Boysen, Fräulein, Godesberg. — Hintze, Fr., Godesberg. — Gatterdamm, Fr., Godesberg. — Weber, Frau Prof., Godesberg. — Krachts, Fr., Godesberg. — Weber, Fr., Godesberg. — Tahden, Fräulein, Godesberg. — Carl, Fr., Godesberg. — Roth, Kfm., Ludwigshafen. — Soller, Hannover. — Thönes, Kfm., Bonn. — Kamper, Rent., m. Frau, Neuss. — Cheman, Stuttgart. — Spies, Kfm., Humarhof. — Melzer, Direktor, Linz. — Prinz, Rentner, m. Fr., Grabow. — Kerskes, Kfm., Amsterdam.

Hotel Westminster.

Mainzerstrasse 8.
Adam, Kfm., Aachen. — Bril, Chefredakteur, mit Tochter u. Begleit., Paris.

Wiesbadener Hof.

Moritzstrasse 6.
Feld, Frau Rent., Neustadt a. H. — Schneider, Kfm., Barcelona. — Weber, Fabrikant, New York. — Althoff, Kfm., Nürnberg. — Schmid, Kaufm., Cannstatt. — Alers, Kfm., Putzfelden. — Bertram, Gutsbes., Dr., Siegen. — Schaefer, Ing., Mannheim. — Traube, Kfm., Nürnberg. — Geyer, Kaufmann, London. — Schubert, Kfm., Elberfeld. — Neugebauer, Kfm., London. — Gerhauer, Fabrikant, Altengronau. — Balbach, Braueribes., Biedenkopf. — Manner, Kfm., Bonn. — Weber, Fabrikant, m. Fr., Altengronau. — van Oever, Kfm., Groningen.

Hotel Weiss.

Bahnhofstrasse 7.
Niejahr, Gymn.-Prof. Dr., Halle. — Voelter, Stuttgart. — Dietz, Neu-Albany. — Dietz, New York. — Badenbach, Osnabrück. — Menke, Osnabrück. — Weeda, Pfarrer, m. Fr., Coblenz.

Westfälischer Hof.

Schützenhofstrasse 3.
Bose, Fr., Dortmund. — Lange, 2 Fräul., Haspe. — Ehrlich, mit Frau, Iserlohn.

In Privathäusern.

Pension Albion, Abeggstrasse 3.
Leiden, Fr. Rent., Bonn.

Bärenstrasse 7, 2.

Glette, Hauptm., Gr.-Lichterfeld. — Gr. Burgstrasse 5: Illing, Pfarrer, m. Fr., Zschochau. — Kl. Burgstrasse 2, 2: Keiser, Dr. jur., Velp.

Pension Columbia.

Frankfurterstr. 6: Reubold, Frau, Michelstadt.

Dambachtal 12.

Brandenburg, Hauptm. a. D., mit Frau, Stendal. — Borek, Frau Rentner, Dorpat.

Dambachtal 36.

Krügner, Rent., m. T., Dortmund. — Lehnhoff, Fr. Rent., Nürnberg.

Elisabethenstrasse 12.

Trieb, Rechn.-Rat., m. Fr., Berlin. — Herbardt, Rent., m. Fr., Schwerin.

Elisabethenstrasse 13.

Lange, Frau Rent., Haspe. — Lange, Hauptm., Danzig.

Elisabethenstrasse 19.

Eckmann, Kfm., m. Fr., Schmal-kalden.

Pension Elite.

Luisenplatz 7: von Modibowski, Rittergutsbesitzer, Czachorowo.

Pension Villa Emilie.

Neubauerstr. 10: Lachmund, Amalienhütte. — Hansen, Kfm., m. Frau, Halberstadt.

Villa Esplanade.

Sonnenbergerstr. 12: Kretschmer, Baumeister 1. Klasse a. D., Ratibor.

Flohrs Privathotel.

Geisbergstrasse 5: Hennig, Rent., m. Sohn, Neumark. — Metzner, Fr., Eisleben. — Liefuna, Fr., Eisleben. — Albrechts, Lehrer, Gunzenhausen. — Redkin, Edelmann, Petersburg.

Villa Frank.

Leberberg 3: Schottenfels, Fr., Frankfurt. — Schottenfels, Kfm., Frankfurt. — Frei, Fr., Bukarest. — von Gonden, Frau Rent., Bukarest. — Miller, Fr., Rent., Louisville.

Freseniusstrasse 45.

Niemann, Fr., m. Tochter, M.-Gladbach.

Friedrichstrasse 4.

Becker, Frau Hauptm., Halle. — Mallmann, Kfm., Köln.

Gartenstrasse 14.

Kaden,

Vollständiger Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Ladens Wellritzstraße 22.

Nachstehende Artikel werden wegen gänzlicher Aufgabe

zu und unter Einkaufspreisen

abgegeben:

Teppiche, Läufer, Vorlagen, Tischdecken, Fenster-Barnituren in Tuch und Filz, Kleiderstoffe, Steppdecken, eine Partie Kostümröcke, Blusen, Kinderkleidchen, Hausschuhe, Gummischuhe, Kinderwagen, Sportwagen, eine große Partie feiner Spielwaren.

Ferner wegen schnelligster Räumung meiner großen Abteilung Haushaltwaren, als:

Glas, Porzellan, Steingut, Emaillewaren, Blech- u. Eisenwaren, Ofenschirme, Kohlenkasten, Holzwaren, Nickeltische, Bilder, Lampen etc.

erhält jeder Käufer ein entsprechend



wertvolles Geschenk.



Denkbar günstigste
Gelegenheit für Braut-
leute, Wirte, Pensionen.

Simon Meier,

22 Wellritzstraße 22.

Besichtigung
meiner 10 Schaufenster
interessant und lohnend.

K 135

Akademie für Sozial- u. Handelswissenschaften Frankfurt a. M.

Das Vorlesungsverzeichnis für das am 26. Oktober beginnende Wintersemester, sowie die Prüfungsordnungen für die kaufm. Diplom-, die Handelslehrer- und die Versicherungsverständigen-Prüfungen werden unentgeltlich beim Portier verabfolgt und von der Quästur zugesandt.

Der Verwaltungsausschuss: Dr. Adickes, Oberbürgermeister. F 10

Bechtel's Salmiak-Gall-Seife

für farbige Stoffe jeden Gewebes.

Zu haben in Paketen à 45 u. 25 Pf. in Drogen- und Seifenhandlungen.

Bingen a. Rh. Hotel Starkenburger Hof.

Neue Direktion: Jacob Hensel.
Moderner Komfort. Autogarage. Zivile Preise.

F 10

Lustkurort Dierdorf,
Westerwald, Engers-An,
Hotel Prinz Karl,
Inh. J. A. Moller. F 84

Herrl. Hochwälder, Schlosspark, Fischerei,
Tennisplatz, Pension von 3.50 Mk. an.

Schweizerhaus Bellevue
Raffan a. d. Bahn,
10 Min. von Bad Gms, prachtvoll am
Wald gelegen, m. herrl. Aussicht, Fischerei-
gelegenheit, bill. Pensionen, f. Familien
eign. Carl Minor. F 89



Möbel-Transporte

von Zimmer zu Zimmer unter Garantie.
Verpackung. Lagerung.
Bis Mitte September ermässigte Preise.

Speditionen-Gesellschaft Wiesbaden,

G. m. b. H.

917

Bureau und Lagerhaus: Adolfstrasse 1, an der Rheinstraße.
Lagerhaus mit Geleiseanschluss: auf dem Westbahnhof.
Telephon 872. Telegr.-Adr. „Prompt“.

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Die Beerenweinbereitung.

Aus den meisten Beerenarten des Gartens und Waldes kann ein wohlgeschmackender und haltbarer Wein hergestellt werden. Wenn man weiß, was bei der Weinbereitung zu beachten ist und alle Bedingungen getreulich erfüllt, wird ein Mißerfolg kaum eintreten. Der Anfänger begeht gewöhnlich den Fehler, daß er den Säften zu viel Wasser zusetzt. Er bedenkt nicht, daß aus Wasser und Zucker kein Wein entstehen kann, ferner, daß bei gleicher Behandlung nicht alle Beeren ein einwandfreies und belüftliches Getränk ergeben. Die Ursache liegt in der Beschaffenheit der Beeren. Extraktreiche, saure Früchte lassen eine starke Verdünnung des Saftes zu, während süße nur geringe Wassermengen verlangen. Zur Weinbereitung eignen sich deshalb vor allem Johannisbeeren und Heidelbeeren, während Erd- und Stachelbeeren, Himbeeren, Brombeeren und Kirschen nur zu starkgezuckerten und alkoholreichen Sektweinen zu gebrauchen sind. Die Früchte müssen vor allem gut reif sein, weil sie nicht allein die größte Saftausbeute geben, sondern auch den vollen Wohlgeschmack haben. Unreife Beeren sind gar nicht, halbreife nur zur Sektbereitung zu gebrauchen, denn der Saft gärt. Beim Vermischen mit Wasser tritt der Fehler wohl nicht so auffällig vor, wohl aber bei und nach der Gärung, wenn die schleimigen und gellenden Bestandteile sich anschieben. Langes Liegen und Erwärmen der Beeren ist zu vermeiden, weil dadurch der Geschmack nachteilig beeinflusst wird. Die Beeren müssen vor dem Vermischen gewaschen und nach dem Abkühlen des Wassers sofort in einer Beerenmühle zermahlen werden. Dann preßt man den Saft auf einer hölzernen Presse ab. Der Fruchtbrei wird zu diesem Zweck in Preßsäcke gefüllt, die mit Holzrost oder Weidengeflechtswirbeln in den Preßkorb eingelegt werden. Das Anziehen der Preßspindel darf nur allmählich geschehen, damit die Säcke nicht platzen. Mit Eisen soll der Saft nicht in Berührung kommen, weil er sonst mürbig wird. Man vermeidet deshalb ein eisernes Sieb bei der Presse, wenn es nicht gut emailliert ist, und nimmt zum Auffangen des Saftes nur Ton- oder Holzgefäße. Der gewonnene Saft darf nicht an der Luft und Wärme stehen bleiben, weil er sonst in Gärung übergeht oder effigiert.

Der nicht nach der vorherigen Zucker- und Säurebestimmung den notwendigen Wasser- und Zuckerzusatz berechnen kann, arbeitet am einfachsten nach den ausprobierten Vorschriften von Professor Kuffich. Dieselben sind auf Grund jahrelanger Prüfung und Erfahrung entstanden und deshalb zuverlässig. Die Wasser- und Zuckermenge wird verschieden bemessen, je nachdem ein Tisch- oder Likörwein hergestellt werden soll. Die Vorschrift lautet:

Für Tischwein aus roten Johannisbeeren: 1 Liter Saft und 1 1/2 Liter Wasser, bei sehr sauren Beeren höchstens 2 Liter Wasser. Auf 1 Liter dieses verdünnten Saftes sind je nach der Schwere des Weines 150 bis 180 Gramm Zucker zu geben.

Für süßen oder Likörwein sind auf 1 Liter Saft 1 1/2 Liter Wasser und auf das Liter Mischung vor der Gärung 300 Gramm Zucker zuzusetzen. Nach der Gärung wird mit 2 bis 6 Kilogramm Zucker, auf 100 Liter Most berechnet, noch einmal nachgezuckert.

Für Tischwein aus weißen Johannisbeeren besteht die Mischung aus 1 Liter Saft und 1 1/2 Liter Wasser. Auf 1 Liter Mischung 180 Gramm Zucker.

Für Likörwein: 1 Liter Saft und 1 Liter Wasser, Zucker wie beim roten Johannisbeersäurewein.

Bei Heidelbeerwein nimmt man auf 1 Liter Saft nur 1/2 Liter Wasser und auf das Liter Mischung 300 Gramm Zucker, wenn der Wein herb sein soll. Für milden Wein wird auf 1 Liter Saft 3/4 Liter Wasser und 350 Gramm Zucker auf das Liter Mischung nötig.

Erdbeerwein wird nur süß hergestellt. Auf 5 Liter Saft ist 1 Liter Wasser und auf das Liter Mischung sind 320 Gramm Zucker beizusetzen.

Beim Stachelbeerwein besteht das Mischungsverhältnis aus 1 Liter Saft und 3/4 bis 1 Liter Wasser sowie 180 Gramm Zucker auf das Liter Mischung für Tischwein. Meistens wird aber ein süßer Likörwein gemacht, weil er besser schmeckt. Derselbe besteht aus 1 Liter Saft und 1/2 Liter Wasser, sowie 250 Gramm oder 300 Gramm Zucker für schweren Wein, stets auf das Liter Mischung berechnet. Später wird nach dem ersten Abköpfen des Weins noch mit 40 bis 60 Gramm Zucker nachgezuckert.

Zum Kirschenwein eignen sich nur Sauerkirschen. Süßkirschen dürfen wenigstens nicht gewässert werden. Die Früchte sind mit den Steinen zu mahlen. Dem Sauerkirschenmost gibt man auf das Liter 1/2 Liter Wasser, ferner 300 Gramm Zucker auf das Liter Mischung.

Simbeerwein verträgt nur 1/2 bis 1 Liter Wasser auf das Liter Saft und 300 bis 500 Gramm Zucker auf das Liter Mischung.

Brombeersaft soll pro Liter mit 200 bis 300 Gramm Zucker versetzt werden. Eine Verdünnung mit Wasser ist nur bei sehr extraktreichem Saft mit 1/2 Liter auf 1 Liter Saft ratsam.

Man kann auch den Beerenmost von sämtlichen Fruchtarten ohne Wasserzusatz nur unter Beigabe von Zucker vergären, wenn eine sehr gährkräftige Hefe verwendet wird. Diese Extraktweine sind dann vor dem Genuß mit Wasser zu verdünnen. Der Zuckerzusatz geschieht bei allen Beerenarten in der Weise, daß man erst die Säftemenge feststellt, dann das nötige Wasser und den Zucker. Derselbe wird im Wasser gelöst und dem Saft zugegossen. Es darf nur reines kalkfreies Wasser und ungebleichter Raffinadezucker (am besten Lumpenzucker) verwendet werden. Der gemischte Saft wird Most genannt. Man füllt ihn in ein Faß oder in einen Glasballon, doch so, daß das Gefäß nicht ganz voll wird, und setzt einen Gärpfund auf. Derselbe soll den Luftzutritt verhindern. Das Übergärenlassen, wie es noch vielfach üblich, ist ein großer Fehler, weil derselbe den Essigsäuregehalt des Weines

zur Folge hat. Der Luftabschluß ist unerlässlich. Selbstverständlich muß der Gärpfund die Kohlensäure, welche bei der Gärung entsteht, entweichen lassen. Um eine lebhaftige Gärung zu erreichen, die eine Hauptsache ist, setzen wir dem Most eine gährkräftige Hefe zu. Bier- oder Bäckereihefe ist nicht zu empfehlen. Bei großen Quantitäten ist der Bezug einer Hefeseife von der Hefezuchtstation in Gelsenheim am Rhein sehr zu empfehlen. Die Gärung tritt nur bei gleichmäßiger Wärme von 20 bis 25 Grad Celsius ein. Deshalb muß das Gärgefäß in einem Raum untergebracht werden, der warm genug ist. Je nach der Hefe und der Mostart dauert die Gärung 6 bis 8 Wochen, manchmal auch länger. Starkgezuckerte Moste brauchen längere, Zischweine kürzere Zeit. Nach 4 bis 6 Monaten wird der Most zum erstenmal von der Hefe auf ein frisch geschwefeltes Faß fast spundvoll abgezogen und zur Lagerung und Nachgärung nochmals mit einem Gärpfund versehen. Er kann jetzt kühlbar liegen. Sektwein wird erst nach mehrmaligem Abköpfen und nach jahrelanger Lagerung flaschenreif. Eine Hauptsache ist, daß der Most nicht der eigenen oder wilden Gärung überlassen bleibt, sondern eine gute Hefe zugesetzt wird. Gärgefäße dürfen nicht mit Schwefel eingebrannt werden, weil derselbe die Gärung verhindert. Der Gärpfund kann nicht durch einen aufgelegten Lappen und dergl. ersetzt werden. Ein guter Gärpfund aus Zinnblech und Holz kostet höchstens 1.50 M., aus Ton ungefähr 75 Pf. Diese Ausgabe darf nicht unterbleiben, sonst riskiert man, daß der ganze Most durch den Essigsäuregehalt verdorben wird.

H. Trennfeld.

Die Ferien der Hausfrau.

„Eine, die aus Erfahrung spricht“, schreibt uns: Die Ferien haben begonnen, alles zieht hinaus in die Sommerfrische — Juristen und Professoren, Lehrer und Lehrerinnen, Schüler und Schülerinnen — alles will sich erholen von den Strapazen eines ganzen Jahres und frische Kräfte sammeln für das kommende. Auch die Hausfrau zieht mit in die Sommerfrische, aber wo bleibt ihre Erholung, wo ihre Ferien? Viele Familien des Mittelstandes führen draußen den eigenen Haushalt weiter, und die Familienmutter, „die Seele von's Hause“, setzt ihr arbeitsreiches Leben fort, strenger als zu Hause. Sie ist morgens die erste und abends die letzte, denn aus Sparanleihtgründen hat man dem Dienstmädchen auch Ferien gegeben.

Trotz zieht die Familie, Mann und Kinder morgens hinaus in Bad und Feld, und kommen mit Blumen und Beeren, Schmetterlingen und Käfern, mit Beute aller Art mittags glücklich nach Hause. Die Mutter hat in der Zeit das Mahl gekocht, die Wohnung in Ordnung gebracht, die Kleider nachgesehen und ausgedockt, und sich mehr abgemüht als zu Hause, wo ihr doch das Dienstmädchen zur Verfügung steht. Mittags ist sie dann müde und abgeheft und bittet von selbst, zu Hause bleiben zu dürfen, während die anderen fröhlich von dannen ziehen.

Wo bleibt da die Erholung, wo die Ferien, die doch heutzutage jedes Dienstmädchen (! D. A.) zur Bedingung macht? Für diese vielgeplagten Hausfrauen möchte ich hier ein Wort einlegen. Würde es nicht richtiger sein, sich in Pension zu geben und dafür vielleicht ein paar Tage weniger zu bleiben? — Wenn es nicht anders sein kann. Die Familienmutter, die vielgeplagte, namentlich im Witwenstande, hat doch auch ein Recht auf Ferien und es wahrlich notwendig, sich zu erholen und auszurufen und neue Kräfte zu sammeln für ihr arbeitsreiches Leben. Und sollte dies durchaus nicht gehen, so gönne man der vielgeplagten wenigstens Stillsitzen, lasse sie bei der heißen Sonne nicht noch am heißen Herd stehen, für das tägliche Mahl Sorge zu tragen. Es gibt so viele kleine Gerichte, die rasch gemacht sind und doch gut munden, in den heißen Sommertagen ist der Appetit auf Fleischspeisen ja ohnehin nicht sehr groß. Dabei haben wir auf dem Lande köstliche Milch, frische Eier, Salat und junge Gemüse, besser als in der Stadt, und wie viel köstliches läßt sich daraus bereiten, rasch und ohne große Mühe, so daß die Hausmutter auch mit hinaus kann in Flur und Feld, statt ihre Kräfte in der Sommerfrische mehr anzustrengen zu müssen als zu Hause. Der Mann, die heranwachsenden Kinder sollten dafür Sorge tragen, daß auch der Hausmutter ihre Sommerfrische, ihre Erholung wird — sie haben den größten Segen davon.

Bereitung von Bananen.

Schon seit einer Reihe von Jahren hat sich unter anderen Süßfrüchten auch die Banane bei uns eingebürgert und mehr und mehr Anerkennung gefunden, wenngleich sie noch immer zu Preisen verkauft wird, die weitere Volksschichten daran hindern, einen so ausgiebigen Gebrauch von ihr zu machen, wie es in Anbetracht ihrer blutbildenden und anregenden Eigenschaften wünschenswert wäre.

Ihre Verwendung zu den verschiedensten Gerichten ist sehr mannigfaltig; in der fruchtarmen Zeit bietet sie trefflichen Ersatz, in der fruchtreichen Zeit eine willkommene Ergänzung, da sie, mit anderen Früchten vereint, sich zu Komposts und süßen Speisen von köstlichem Wohlgeschmack bereiten läßt, so zum Beispiel zerschnitten, mit Zucker bestreut und mit Johannis-, Heidel- oder Himbeeren gemischt, oder für sich allein oder auch mit einer dieser Früchte und Schlaghahne gereicht.

Auch Bananenschnitten und -örtchen werden den Beifall von jung und alt finden. Zu den ersteren halbiere man die Frucht, belege Scheiben von Einbad (unzerschnittene, ungerösteten Zwiebeln) damit, bestreue mit feingewiegten Mandeln, zehle bilden, gefüllter Elvichschnee darüber und backe sie in nicht zu heißer Mähre hellbraun. Die Örtchen bereite man aus Butter- oder Blätterteig, umgebe sie mit einem Rand, fülle in die Mitte die geschnittenen Bananen, die man mit etwas Arrak beträufelt, versetzt sie mit einem Eiter und bäckt sie zu hellbrauner Farbe.

Eine köstliche Kaltschale bereitet man aus 1/2 Liter Wasser, 1/2 Liter Weißwein, 70 Gramm klarem Zucker, drei

zerschnittenen Bananen und dem Saft einer halben Zitrone; man serviert sie mit Zwiebad oder Biskuit.

Bananencreme bereitet man aus 1/4 Liter süßer Sahne, die man mit 125 Gramm Zucker auflöst, mit 70 Gramm geriebenen süßen Mandeln vermischt und dann in einem Topf giebt, in dem 15 Gramm Kartoffelmehl, 6 Eidotter und 1/2 Liter Sahne abgerührt wurden. Nachdem die Masse nochmals aufgekocht, gibt man einen Teller voll durch einen Porzellanbüschel gedrehtes Bananenmark dazu und läßt es in einer Glasschale erstarren. Alice Günther.

Winks.

Eingemachte Erdbeeren mit Kirschen und Himbeeren. Schöne schwarze Kirschen werden entfernt mit dem Saft gewogen; auf 1 Kilo Frucht wird das gleiche Gewicht von feinstem Zucker genommen, so daß zu 3 Kilo Kirschen, Erdbeeren und Himbeeren 3 Kilo Zucker kommen. Der Zucker wird mit 1/2 Liter Wasser aufgelöst, abgeschäumt und so lange gekocht, bis der Zucker faden zieht, was man erprobt, indem man Zeigefinger und Daumen in einen Tropfen Wasser taucht, welchen man zuvor auf einen Teller gebracht hat, und nun versucht, die anhaftende Masse zwischen den beiden Fingern zu ziehen; bilden sich feine Fäden, so ist der richtige Grad erreicht, doch trage man Sorge, daß das Feuer nicht zu stark sei, denn ein Augenblick kann oft den Zucker bräunen und ihn verderben, da er vollkommen weiß und durchsichtig bleiben muß. Nun gibt man die Früchte, die sieben Minuten aufkochen müssen, hinein, nimmt sie dann heraus und läßt sie in einer Porzellanpfanne bis zum anderen Tag stehen. Mit dem Schaumlöffel werden dann die Früchte herausgenommen, der Saft zur gehörigen Dichte eingekocht, die Beeren noch einmal hineingegeben, und, nachdem sie noch etwas aufgekocht sind, gießt man das Ganze in die Gläser, welche luftdicht verschlossen und zum Aufbewahren an einen kühlen Ort gestellt werden.

Kopfsalat als Gemüse. Der minderwertige Salat wird rein gepulvert, gewaschen und in siedendem Salzwasser schnell abgekocht, mit kaltem Wasser abgekühlt, ausgedrückt und einige Male überwiegt. Hierauf wird in einer Kasserolle ein Stück Butter oder gutes Fett zerlassen, der Salat darin gedämpft, mit zwei Kochlöffeln Mehl eingestäubt und mit Salz, Pfeffer und Muskatnuz gewürzt. Nachdem man denselben mit der nötigen Fleischsuppe an, und nachdem er noch einige Male aufgekocht ist, richtet man ihn an und gibt ihn mit Fleisch oder Koteletts zu Tisch.

Bassauischer Küchenzettel.

a. Für einen einfacheren Haushalt.
Sonntag. Heidelbeersäfte. — Roastbeef, gedünstete grüne Bohnen. — Rote Grütze.*
Montag. Suppe vom Abfall des Roastbeef und den Knochen, mit Hahnerschinken. — Weißkrautgemüse, Salzkartoffeln, Schweineschnitzel.
Dienstag. Suppe von den gekochten Salzkartoffeln mit Schwarzwedel. — Fleischbällchen von den Resten der beiden Tage, gedünstete Kartoffeln, Salat von Wachsbohnen.
Mittwoch. Durchgezeichnete Krautsuppe. — Blumenkohl in weißer Sauce, Salzkartoffeln, Pfannkuchen.
Donnerstag. Blumenkohluppe von der gezeigten Blumenkohlbrühe mit Einlauf. — Zuzugelichte mit Späßen.
Freitag. Die Lungenbrühe mit Graupen als Suppe. — Gekochte Heidelbeeren, Hefentropfen aus Salzkartoffeln.
Samstag. Fleischbrühe mit Einlauf. — Suppenfleisch in grüner Sauce, Bouillondartoffeln.

* Rote Grütze. Ungefähr 1 Kilo Himbeeren oder Johannisbeeren, auch beides gemischt, werden in einem Topf mit siedendem Wasser etwa 1/2 Stunde gekocht. Dann streicht man sie durch ein Haarsieb, vermischt den Saft mit Wasser bis zu 1 Liter Flüssigkeit, setzt 200 Gramm Zucker zu und bringt alles zum Kochen. Eine gute Tasse voll Verlags oder 1 1/2 Löffel Oris wird unter stetigem Umrühren so lange darin gekocht, bis die Grütze vollständig klar ist. Dann gibt man sie in eine gekochte Form, läßt sie erstarren, stürzt sie und serviert sie mit Milch, Rahm oder Vanillesauce.

b. Für einen feineren Haushalt.
Sonntag. Braune Fleischbrühe mit Kalbsmilchschinken. — Junge Bohnen mit aufgeschüttelter Eierschale. — Hammelfleisch, Blumenkohl, Salzkartoffeln. — Aprikosenpie.
Montag. Pilzsuppe (eventuell aus Waggwürfeln). — Ungarisches Gulaschfleisch mit Kartoffelbrei. — Schinken mit Beiseiten, Kopfsalat.
Dienstag. Heidelbeersäfte. — Gekochte Bohnen, ganze Bratkartoffeln, Stachelbeerkompott. — Omeletten, Pudding.
Mittwoch. Bouillonsuppe mit Schwammkuchen. — Kalbsmilch mit Reisrand. — Rendenbeesteak, Salzkartoffeln, Salzkartoffeln.
Donnerstag. Schinkenbrühe mit Reis. — Warmen Schinken, garniert mit Gemüse u. Kartoffeln. — Kleins Trüben, gefüllt mit Himbeeren und Johannisbeeren.
Freitag. Buttermilchsuppe. — Springbrunnen mit Krautensauce. — Schinken (Reiterwendung) in Radeira, Sauce, Kartoffelbällchen oder Makaronischnitten.
Samstag. Fleischsuppe mit Kesselfleisch. — Suppenfleisch, Tomatensalat, Bratkartoffeln. — Würstchen mit englischem Kuchen.*

* Englischer Kuchen. 1/2 Kilo Butter wird zu Schaum gerührt, worauf man nach und nach 8 Eidotter, 1/2 Kilo Mehl, 125 Gr. gekochene süße und etliche bittere Mandeln, 1/2 Kilo Zucker, 1 Gr. Vanille und die 8 Eigelb hinzumischt. Die Masse wird in gebutterter Springform bei gelinder Hitze fast zwei Stunden gebacken.

Griechen der Hausfrau.

Die Antiken und Numismaten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes“ zu richten.

G. St. Wie leime ich dunkle Wäsche von dünnem Gewebe, die keine weiche Stärke vertragen, vor dem Bügeln? Ferner, wie bähle ich am besten einen älteren schwarzen Spitzenrock auf, damit die Farbe nicht leidet? Für gütige Antworten vielen Dank.

Anna. Wie fängt man es an, daß Wolle nicht ein, schrumpft?

T. Die reinigt man emaillierte Kochgeschirre? Es ist mir darum zu tun, daß Geschirre wieder vollständig rein zu kriegen.

C. S. (Antwort.) Es gibt kein Mittel, das Eau de Cologne-Flecke aus Leder entfernt. Vielleicht aber weiß ein Lederarbeiter. (Günther, Portefeuille) P. AL

Rote abgekochten kochen, andere für einen kurzen mittelfrühen überroht. Rote kochende sich vollständig über diese kochen. Journalisten usw., haben sich kennen und kochen lernen. Soziale die ordentlichen Verleihen in beiden Ländern.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Mr. 162.

Donnerstag, 15. Juli.

1999

(57. Gottschalk.)

Auf Marschland und Meer.

Sebastian von Friedberg Meister,

(Nachdruck verboten.)

Einundfünfzigster Jahrgang.

Auch Cornelius Grund und vor noch dem Landesganges übergeführt worden. Er zweifelte jedoch nicht daran, daß seine Schuldlosigkeit an den Tag kommen würde, wie nämlich der Verdacht gegenwärtig auch über ihn hängen mochte.

Nicht den Spruch des Gerichtshofes und der Geschworenen fürchte er — ihn bangte allein vor dem Spruch, den Berta, seine Frau, gegen ihn fällen würde.

Er verzehrte sich vor Sehnsucht nach ihr, vor Verlangen, sie zu sehen und ihr zu sagen, wie bitter er seine Arbeit bereue und wie schmerzlich er das Unrecht beklage, das er ihr in seiner tollwüthigen Verblendung angethan hatte.

Dem Tage folgte die Nacht, und dieser wieder der graue Morgen, aber weder seine Seele noch sein Körper fanden Ruhe. Seine Erregung wuchs. Er hatte Bertha um einen Besuch bitten lassen, und sie kam nicht. Er lag auf seinem Strohh und lauschte auf jeden Fußtritt, der sich draußen auf den weiten Gängen hören ließ — sie kam nicht.

Wieder wurde es Abend. Da nahen sich Männer-
schritte. Der Schlüssel rasselte in der Thür und ein
Herr mit einer Laterne trat ein, hinter dem der
Gallier wieder schlief.

Es war der Untersuchungsrichter Doktor Schnell. Cornelius sprang auf. Kam kein alter Bekannter der Mann, der das Recht entwirren hatte, in welchem er gefesselt lag, kam der Amtsgerichtsrat als Freund oder als Feind?

hoben?"

"Stühlig, lieber Brumm", verfehte der andere, die Katerne auf den Tisch stellend, "Eins nach dem andern. Und che ich überhaupt etwas sage, bitte ich Sie, sich darüber klar zu werden, daß ich nicht in amüßlicher Eigenschaft, sondern privatim und als Ihr Freund hierher gekommen bin. Als Freund darf ich anders zu Ihnen reden, als dem Unterjuchungsrichter gestattet wäre."

„Ich verziehe und danke Ihnen.“
 „So ist's recht. Ich freue mich, Ihnen gute Neuigkeiten bringen zu können.“

„Ihre Frau ist also wohl auf? Wird sie mich besuchen?“

„Ihre Frau? O, die habe ich erst vor drei Stunden noch gesehen, der geht's gut. Weichen wird sie Sie allerdings nicht; die Mäule können Sie ihr ersparen, allerdings Sie sich selber zu ihr auf den Weg machen.“

„Wie soll ich das verstehen?“

Rnie abwechseln sollten, andere für einen kurzen militärischen Überdud. Paris amüsierte sich köstlich über diese triegerischen Frauenrechtlerinnen. Aber die Suffragettes ließen sich nicht einschüchtern und trotz allen Widerworten und Partikularschonungen sie unerschrocken und drohend ihr Banner, das in goldenen Lettern die Aufschrift zeigte: „Emancipation der Frauen“. Sie veröffentlichten zwei Zeitungen, das „Journal des Cottons“ und die „Stimme der Frauen“, die noch den Untertitel trug „Sozialistisches Tagesorgan für die Interessen aller“. Bei den Versammlungen dieser Frauenrechtlerinnen wurden Männer nicht zugelassen. Einige Neugierige, die sich vorbeistellen einschleichen, wurden erwischt und von den kriegsberetteten Damen auf höchst männliche Weise geschnitten. Die Hebin und Wirtlerin der Suffragettes aber war damals Jeanne Devoin, die sich noch kräftigen Mühe gab, eingeschperrt zu werden; ihr wichtigstes Logobwerk bestand darin, von einem Gemeindevorsteher zum anderen zu laufen, stets in Herrentleidung, und von den Beamtinnen unermüdlich ihre sofortige Einbringung in die Gefängnisse zu bekommen.

11. **Lebusthagen der Frau im künstlerischen Gewerbe in Deutschland.** Die künstlerischen Thätigkeiten der Frauen haben in der letzten Zeit erst die entsprechende Würdigung gefunden. Im früheren Jahrzehnten beschäftigten sich die jungen Mädchen bloßsch künstlerisch, aber sie waren lediglich "Schmuckarbeiterinnen", das heißt, sie arbeiteten nur zu Hause und erhielten für ihre Arbeit, wenn sie einmal in die kranke Lage kamen, die Arbeiterinnen verkaufen zu müssen, den geringsten Lohn. Die Handarbeiten allerdings wurden in den Geschäften zu ungeheuren Preisen an den Mann gebracht. Diese Löhne hatten zur Folge, daß die künstlerischen Handarbeiten bei den Frauen immer weniger geübt wurden. Die lächerlich geringen Summen, die verarmte Offiziers- und Beamtenkinder für die Arbeit vieler Tage und Nächte erhielten, die Demüthigungen, denen sie ausgesetzt waren, wenn sie in einem der großen Geschäfte um Arbeit boten, das unwillkürliche Verleßspiel, das vor den Angehörigen gespielt werden mußte, wenn man "für das Geschick" arbeitete, brachte die Frauen auf den Gedanken, diesen Zuständen ein Ende zu machen. Heutzutage beschäftigen sich die Frauen, die den künstlerischen Beruf sich wählen, in einer ganz anderen Weise, als wir finden sie noch in vereinzelten Exemplaren das "frühere", das sich des Nachts hinsetzt, um eine Decke in den schönsten Farben mit großem Geschick für ein paar Pfennig zu arbeiten. Wir kennen im gewöhnlichen Leben: die Frau als Künstlerin heutzutage so gut wie in jedem anderen Gewerbe, wie in der Schneiderei und in der Buchmacherei. Es haben sich auf Grund der künstlerischen Befähigung der Frau sogar einige neue Berufsarten gebildet. Wir kennen die Porzellanmalerin, die in den Porzellanfabriken angestellt wird und ein durchschnittliches Gehalt von 150 bis 250 M. monatlich erhält. Wir sehen die Frau im Theatergewerbe, als Dekorationsmalerin, als Ausgestalterin der Kassen und als Probenscheinerin der Kostümenten. In dem Schmuckgewerbe sind zahlreiche Frauen beschäftigt, sie haben nur die Fähigkeit, die einzelnen Abtheilungen der Kaufhäuser geschmackvoll und künstlerisch auszustatten, und die Ausstellungen in den Schaufenstern in Rücksicht auf Farbenanordnung, Wirkung, und in Rücksicht auf die Gesamtwirkung zu dekorieren. Die Frauen, die im Schmuckgewerbe beschäftigt sind, erhalten ein Durchschnittsgehalt von 270 bis 350 M. monatlich. Es gehört zu diesem Berufe neben den Kochentwässern allerdings ein ausgeprägtes künstlerisches Geschmaek und eine Kenntnis des Geschmacks des Publikums. Selbst in der Musik sind die Frauen im künstlerischen Gewerbe thätig, sie erfüllen ihren Beruf auf diesem Gebiete so, daß sie in den Musikinstrumenten- und Musikhandlungen das Amt der Vorspielerin übernehmen. Sie müssen ausgeprochen musikalisch sein und glatt vom Blatt spielen können. Das Gehalt einer Musikgewerbeschaffnerin beträgt nicht unter 125 M. monatlich, wenngleich es die Höhe von 200 M. selten übersteigt. Im ganzen sind auf dem Gebiete des künstlerischen Gewerbes 9 067 Personen mitbetheiligt.

Brennholz für die Schiffelung: 9 Reiter in Einsatz. — Dorf mit Vorles der 8 Schichten vor dem Aufbruch in Winterfeld.

Journalisten also, haben sich kennen und schätzen lernen. Wären sie nicht die geeignetsten Personen in beiden Ländern, ein solches Werk in die Hand zu nehmen?

Und warum sollten nicht auch die heiderseitigen Schulkollegen, die Männer, die sich eine willkommene Aufgabe darin erblicken, wenn sie sich auch durch einen offiziellen Besuch beistand leisten, und warum nicht, einander näherzutreten und sich kennen zu lernen? Ich sage es doch wohl am nächsten, die geeigneten Schüler auszuwählen, dann aber auch, in Verbindung mit anderen Persönlichkeiten, über die betreffenden Familien Aufklärung einzunehmen, so daß auf die Erfüllung eines mit aller Vorsicht gebildeten, beratigen Ausmaßes in beiden Ländern keine Eltern Anstoß zu nehmen brauchen, ihre Söhne — und Töchter! — in ein fremdes Land zu schicken.

==Bunte wdt.==

f. Das Reiffelch des jungen Mädchens. In jeder Familie, in der die jungen Mädchen anfangen eine Rolle zu spielen, wird man es bedürftig finden, daß die Mutter vor der Heirath mit der Toilette des Töchterchens weit mehr zu thun hat als mit der eigenen. Die Sommerreise bedeutet für das junge Mädchen eben noch etwas anderes als nur die Erholung. Es zieht gewöhnlich hinaus mit dem heißen Auszuge im Bergen, auch etwas zu erleben, was den Geist über das Niveau des Alltäglichen erhebt, und dazu gehört ein neues Kleid, — mindestens ein. Als letzte Vorbereitung wird von den jungen Mädchen der Gesellschaft in diesem Jahre als Reiffelch bei gutem Wetter nur ein weißes Kleid getragen. Es muß schon in Strömen regnen, wenn man auf die weiße Reiffeltoilette verzichtet. Der Hof besetzt aus einem Keimrock, die Hufe wird aus dem gleichen Material gearbeitet, aber man kann auch das Bodig- oberhemd dafür verwenden. Als unerlässliche Attribute der Mode gelten der lange weiße Keimemantel, der im Händeln so leicht geht, der am Hals und an den Ärmeln einen absteckenden Streifen zeigt, und der soviel wie möglich mit Strümpfen besetzt ist, die weiße Hufe und der Schöler. Der Schöler wird natürlich à la Gustavine getragen, d. h. er trägt das Gesicht frei, schließt aber sofort die Stirn, indem er zu selben Zeiten des Gesichtes heruntergebunden wird. Weiße Handschuhe oder Handschuhe aus gelbem Kaschaber verodständigen die Toilette, zu der schwarze Kaschaber oder gelbe Lederhufe getragen werden. Für den Aufenthalt im Nothort hat sich der gebaute Rodmüßeln die Herrschaft in diesem Jahre erworben. Selbst mit silb Punkten, Hila mit weichen Punkten, Kostrot mit braunen Punkten, das sind die Farben, die am meisten bevorzugt werden. Junge Mädchen, die der Mode entsprechend gefleibt gehen wollen, dürfen nichts tragen, was mit Seide zusammenhängt. Der Keimrock, die Reiffeltoilette, die selbne Hufe, all das gilt für ein junges Mädchen von 15 bis 17 Jahren nicht für ein modern und schön.

S. Wer war die erste Suffragette? Auf diese Frage gibt der Marzocco folgende Antwort: In einem Dezemberabend des Jahres 1848 erschien in Paris plötzlich eine „Wägetin“ im Café de l'Europe in der Rue du Temple; sie trug ein rothes Kleid, blaue Schürze, eine Erbkolorirte Halskette und auf dem Haupte die berühmte phrygische Mütze. Das war die erste Suffragette. Sofort taugte das Schlagwort von der „Republik der Frauen“ auch mit ihm keinen schrankenlosen Ansprüche. Die Männer im all- gemeinen und die Ehemänner im besondern erhielten den Titel „Bourgeois“. Ein Frauenklub, der Klub der „Republi- caines“, wurde gegründet. Wohlthätige Ideen taugten auf, man verlangte die Errichtung eines regelrechten Frauen- stadt's im Elisee, von dem alle Männer ausgeschlossen sein sollten. Diese leidenschaftlichen Vorkämpferinnen des Frauen- rechts schloßen sich denn auch bald zu Delegationen zu- sammen, zu „Legionen der Republikanerinnen“; die Jetteten Frage triff endlich in der Vorbergrund und wird durch Einführung einer besondern Uniform gelöst. Dabei gab es heftige Debatten die einen waren für Weiblichkeit, die an-

Bestandtheil für die Schriftleitung: 25. 10. 1892 in München. — 5

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Mittelt von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Bst. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, auswärts 60 Pfg. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 6 Postämtern, sowie die
131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Weiden die 36 Ausgabestellen und in den
benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Kriegs-Preis für die Heite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Kriegs-Markt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Form; 20 Pfg. in beiden abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bst. für lokale Anzeigen; 2 Bst. für auswärtige
Anzeigen. Gänge, halbe, dreierlei und viererlei, durchlaufend, nach besonderer Bestimmung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen reduzierter Rabatt.

Anzeigen-Kannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in der nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Mr. 324.

Wiesbaden, Donnerstag, 15. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich bezogen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adresse

nach Orten in Deutschland und Österreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblattes.

„Schluß der Debatte“.

Am Dienstag hat also der Reichstag seine Tagung beendet. Man hat die Session nicht, wie vielfach verlautete und auch gewünscht wurde, vertagt, sondern die Session mittels einer kaiserlichen Botschaft geschlossen, welche bemerkenswerterweise nicht Fürst Bülow, sondern Herr v. Bethmann-Hollweg zur Verlesung trug. Damit sind zwar eine Reihe kleinerer Vorlagen unter den Tisch gefallen, man ist aber bei Schluß des Reichstags von der richtigen Erwägung ausgegangen, daß es wünschenswert sei, wenn ein neuer Kanzler an der Spitze der Geschäfte, mit einer Thronrede, die im allgemeinen den Geist des betreffenden leitenden Staatsmannes widerspiegelt, die Grundlage seiner Politik darlegt. Auch wird auf diese Weise völlige Bewegungsfreiheit für den neuen Regierungskurs geschaffen, der gemeinlich mit einem Kanzlerwechsel verbunden ist. Wie ein Damoklesschwert hat dieser Kanzlerwechsel während der ganzen winterlichen Tagung über unserer inneren Politik geschwebt, schon in den stürmischen Novembertagen sprach man von einer Kanzlerkrise, an der Fürst Bülow freilich nicht schuld war, damals aber war das Glück noch auf seiner Seite, die allerhöchste Person beschied sich und aus mangelnder Aufreißung des Monarchen nach außen hin, von dem der Kanzler oft nichts wußte, ist seitdem unterblieben. Erst die Finanzreform, welche das Signum für die Tagung abgegeben hat, ermöglichte zugunsten des Fürsten Bülow und besiegelte sein Geschick als leitender Staatsmann. Noch bei den Budgetdebatten, die allerdings diesmal im Hinblick auf die Finanzreform nicht so zur Geltung kamen wie

sonst, fand Fürst Bülow noch mehrere Male Gelegenheiten, sich als Meister der Rede und Taktik zu bewähren, aber in dem großen Interessentkampf, der zu heißem Streit um die Steuerprojekte führte, da versagte seine Kraft. Die Erledigung der Finanzreform bildet kein Ruhmesblatt in der deutschen Parlamentsgeschichte, und von Schuld ist hierbei augenblicklich niemand freizusprechen, weder die Regierung noch die Parteien. Monatelang beriet man die einzelnen Steuerprojekte in der Kommission, aber die Verhandlungen rückten nur im Schneidentempo vorwärts, die Interessengegensätze traten auf das schroffste hervor und die Reichsregierung, statt energisch einzugreifen, ließ sich treiben, mit dem Erfolge, daß sie die Leitung in dieser so wichtigen Frage völlig aus der Hand verlor. Es erübrigt, auf die einzelnen Phasen des Verlaufs der Finanzreform einzugehen, sie sind noch frisch genug in der Erinnerung. Obwohl nun der notwendige Mehrbedarf in Höhe von 1/2 Milliarde bewilligt worden ist, ist augenblicklich niemand dieses Resultates so recht froh, denn eine wirkliche Finanzreform ist nicht erzielt worden; man wird im großen und ganzen in der bisherigen Weise weiter wirtschaften, und eine wirkliche Scheidung der Finanzen des Reiches und der Bundesstaaten, die nicht in letzter Linie durch die Vorlage bezweckt wurde, ist nicht erzielt worden. Dazu kommt die Befürchtung, ob auch die neuen Gesetze tatsächlich die erforderlichen Summen aufbringen werden und nicht ein erheblicher Minderertrag eintreten wird, was dann eine abermalige Finanzreform zur Folge haben müßte. Dieser Ausblick wäre wenig verlockend, zumal die bewilligten Verbrauchsteuern gerade die minderbemittelten Schichten, sowie den Mittelstand begreiflicherweise schwerer treffen, wie die wohlhabenden Klassen der Bevölkerung. Eine ziemliche Verstimmung wird darum nicht ausbleiben, und die politische Agitation der Opposition wird sich ihrer trefflich zu bedienen verstehen, wenn in zwei Jahren Neuwahlen erforderlich sein werden. Im Hinblick auf all dies gehen wir zweifellos einer recht bewagten Zeit auf innerpolitischen Gebieten entgegen, die kaum zu einer Versöhnung der Gemüter führen dürfte.

Der Kanzler- und Ministerwechsel.

I. Berlin, 14. Juli.

Das vom heutigen Tage datierte Handschreiben des Kaisers an den Fürsten Bülow ist in Ausdrücken je warmerherziger Zuneigung gehalten, daß jetzt wohl endgültig die Deade, als sei zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bülow seit den Novembertagen eine Spannung eingetreten, als abgetan gelten kann. Fürst Bülow, der dem Kaiser mit der sicheren Überzeugung, daß er dessen Freundschaft in das Privat-

leben mitnimmt. Wir halten uns für befugt, das auszusprechen, denn es ist uns von einer vertrauenswerten Stelle mitgeteilt worden, die vom Fürsten Bülow selber über die heutigen Vorgänge im Schloßgärtchen unterrichtet worden ist. Der Kaiser wird denn also auch ein Urteil, das Fürst Bülow dem Chefredakteur des „Hamb. Korresp.“ gegenüber über die Konjunktiven abgegeben hat, zu dem seinigen machen. Wie hart dies Urteil von den Konserverativen empfunden wird, zeigt schon heute die „Kreuzzeitg.“, die sich begreiflicherweise gegen den Vorwurf eines „frivolon Spiels mit den Interessen der Monarchie und des Landes“ wehrt. Aber Fürst Bülow wird gewußt haben, was er tat, als er so, wie gesehen, sprach. Er drückt der konservativen Politik, die ihn absichtsvoll gestürzt hat, das Stigma der Verknüpfung ihrer Interessen mit denen des Zentrums und des Polentums auf, und das wird an der Realität haften bleiben, denn es ist die Wahrheit. Aber nicht bloß auf diese Feststellung kommt es im Augenblick an, wie der Kaiser und der neue Reichskanzler diese Dinge betrachten. Wir sind der Meinung, sie werden sie nicht anders als Fürst Bülow betrachten, wie es denn überhaupt eines der stärksten Merkmale des Kanzlerwechsels ist, daß das bisherige Geleise offenbar beibehalten werden soll. Ob sich das wird durchsetzen lassen, bleibt natürlich eine offene Frage. Zunächst jedoch hat man den bestimmten und bestimmten Eindruck, daß die Spuren eines ewigen Einlenkens in das konstitutionell-parlamentarische System möglichst schnell wieder verwischt werden sollen. Es ist ein Zustand wunderlicher Halbheit. Nichts kam die Tatsache befestigen, daß Fürst Bülow das Opfer einer gegnerischen Parteikonstellation geworden ist, und daß der Kaiser dies Ereignis anzuerkennen hatte. Nun aber soll, wie gesagt, die natürliche Konsequenz, daß diese siegreiche Parteigruppierung auch ihren Ausdruck durch den neuen Reichskanzler findet, eben nicht gezogen werden. Man muß das nach Gebühr betonen. Die Benützung darüber, daß der Nachfolger des Fürsten Bülow ein Mann ist, mit dem sich vom liberalen Boden aus vielleicht nicht übel wird auskommen lassen, bekommt von dieser Seite her denn doch ein anderes Gesicht. Zur Würdigung des Herrn v. Bethmann-Hollweg sei hier die kleine, aber bedeutungsvolle Rede wiedergegeben, die er als Minister des Innern in Potsdam im September 1905 hielt. Er sagte damals u. a.: „Was im öffentlichen Leben die Staatsbehörden für die Stadt tun, gewinnt erst Bedeutung durch die Arbeit der Menschen, für die es getan wird. Der Staat kann nur den Rahmen aufstellen. Sie sollen ihn mit Leben ausfüllen. Ich habe in meiner Laufbahn fast immer das Glück gehabt, an einer Stelle zu stehen, an der die Aufgaben des Staates sich mit denen der Selbstverwaltung deckten. Ich kenne und schätze aus eigenem

Feuilleton.

Aus den Kindheitstagen des Postwesens.

Man hat versucht, die Geschichte des Postwesens bis in vorchristliche Zeiten zurück zu verfolgen und es ist sogar ein Buch erschienen, das den fahnen Titel „Die Post der Urzeit und die Nachrichtenvermittlung vor der Sinfinit“ führte. Aber diese Fabeln und auch die Schilderungen von den Posten der orientalischen Völker oder des karolingischen Mittelalters können vor den Resultaten objektiver Forschung nicht bestehen. Das Postwesen, wie es sich in der neueren Zeit allmählich entwickelte, ist erst aus den Verhältnissen des späten Mittelalters geboren worden und hat erst in der Epoche der Renaissance seine eigentliche Ausgestaltung erfahren. Diese noch wenig bekannte Frühzeit unseres Postwesens wird in einem soeben erschienenen, gelehrten und inhaltsreichen Werke „Die Anfänge des Postwesens und die Taxis“ von Dr. Fritz Ohmann (Dunder und Humblot, Leipzig) eingehend dargestellt. Italien darf als das Heimatland der Posten gelten, aber wir sind über diese allerersten italienischen Einrichtungen nur schlecht unterrichtet.

Alle Einzelheiten einer strengen postmännlichen Organisation treten uns zum erstenmal im vierzehnten Jahrhundert in dem spanischen Königreich Aragon entgegen, wo geschlossene Botenbruderschaften bestanden, deren Statuten uns überliefert sind. Diese Kuriere, die sowohl königliche wie private Sendungen besorgten, benutzten auf ihren Reisen ganz bestimmte Wirtschaften und die Kuriere wieder waren ebenfalls strengen Vorschriften unterworfen, so daß alle typischen Grundzüge der modernen Post schon hier vorhanden waren. Die Lohnhöhen und Betriebsformen waren von der Regierung festgelegt; die Kuriere mußten alle Briefe im Laufe des Tages, an dem sie aufgegeben wurden, abfertigen. verzeichnete Briefpakete durften nicht ge-

öffnet werden, Trinkgeldnehmen war verboten und auch für die Beförderungskosten war schon eine bestimmte Zeit angesetzt. Die Verwaltung lag in der Hand eines Oberpostmeisters, des Correo mayor, der bald eine hohe Stellung im Staate einnahm.

In Frankreich erhielt 1464 Ludwig XI. sein berühmtes Edikt über die Einführung der Posten, in dem ganz bestimmte Melisfetten angeordnet waren und neben der Briefpost eine Personenpost eingerichtet wurde. In Italien, wo besonders das Postwesen der päpstlichen Kurie eine reiche Ausbildung erlangte, hatten die Bewohner von Bergamo sich eine besondere Ausnahmestellung erworben: Bergamasken verdienten mit Vorliebe ihr Brot als Kuriere und in ganzen Familien war diese mühselige Tätigkeit verbreitet und erblich. Hier tritt uns nun zum erstenmal das Geschlecht entgegen, das in der Geschichte der Post eine so gewaltige Rolle spielen sollte und dem auch Deutschland die Einrichtung seines Postwesens verdankt: die Taxis, oder wie sie bald genannt werden, die Taxis. Diese Familie, der übrigens auch der Dichter Tasso entstammte, hatte ihren Namen dem an Taxis reichen Gebirge von Taxis bei Bergamo entlehnt; in ihrem Wappen führten darum die bergamasken Reittoten ein Dachfell, dem man auch zugleich eine gute Wirkung gegen Fegen und Unglück beilegte. Dieses Dachfell, dem auch bald noch das Posthorn zugefügt wurde, erschien bald als Abzeichen der Kuriere aus der Gruppe der Taxis und es wurde auch, als ein Taxis das Postwesen des heiligen römischen Reiches deutscher Nation übernahm, den deutschen Postreitern als Abzeichen verliehen.

Die Taxis haben nun nicht, wie ältere deutsche Schriftsteller bewundernd erzählten, das Postwesen „erfunden“, aber sie spielten eine große Rolle in dem gesamten Kurierewesen zu Venedig und Rom und wußten sich wichtige Privilegien zu verschaffen. Da mit der Leitung des Postwesens zugleich eine finanzielle Tätigkeit verbunden war und die Oberpostmeister, in

Spanien wie in Italien bald als Bankiers und Geldgeber erscheinen, so wuchs auch das Ansehen der Taxis rasch an Macht und Reichtum. Ihre größte Bedeutung erlangten sie aber erst, als sie sich in den Dienst der Habsburger stellten und eine neue Ära der Postgeschichte heraufführten. Nun schmückte bald ihr Geschlechtszeichen des Taxis fern der Heimat das Wappengild einer zum höchsten Rang und internationalen Bedeutung aufsteigenden Familie. Am 11. Dezember 1489 erhielt zum ersten Male überhaupt ein „Oberster Postmeister“ in habsburgischen Diensten. Es ist Janette de Taxis, Johannes Tax genannt, der von Maximilian I. das Postprivileg erhielt. Seine Nachkommen haben dann durch Vertrag vom 28. Januar 1567 das ihnen erblich gehörige Postwesen gegen eine einmalige Entschädigung von neun Millionen Mark an Preußen abgetreten und damit endlich eine vierhundertjährige organische Entwicklung der tarifischen Posten in Deutschland. Zunächst hatten diese Posten rein amtlichen Charakter. Aber bald entwickelte sich auch eine Benützung der Post für Privatwende, indem Privatbriefe den amtlichen Felleisen zur Abfertigung beigelegt wurden. Da das ganze Postgeschäft in den Händen der Taxis lag, die in engen Familiengemeinschaften zusammenhielten, so hatten sie die Macht, diese staatliche Briefbeförderung zu ihrem Vorteil auszunutzen.

Durch den Postvertrag von 1505 wurde die Internationalität der tarifischen Posten festgestellt und drei Hauptkurse wurden eingerichtet zur Verbindung der Niederlande mit Maximilian, dem französischen König und mit Spanien. Nach einer festgesetzten Normalgeschwindigkeit sollte die Route Brüssel-Zürich im Sommer in 5 1/2, im Winter in 6 1/2 Tagen zurückgelegt werden, die Strecke Brüssel-Paris im Sommer in 4 1/2, im Winter in 5 1/2 Stunden, die Strecke Brüssel-Granada in fünfzehn bzw. achtzehn Tagen. Die Posten, in denen auch ein Reiseverkehr eingerichtet wurde, waren langsamer, aber auch billiger als besonders

Geht manmehr in Merks Wagen beisehen müßte — wie ganz anders als er.

„Wenn Kinnweh ist, ist wieder in sein altes Haus eingezogen“, fiel der Kinnweh ein, „und heute früh hat

Condoner Leben.

(Nachdruck verboten)

Stoffe befeigen. Mit flimmern mit Gorb Guron abseien, das das zum guten Zeit nur hundertfünftes Geschlecht ist, denn

Wissen Wert und Bedeutung einer guten Selbstverwaltung. Aber eine gute Selbstverwaltung schließt nicht nur Macht in sich, sondern in erster Linie auch Pflichten. Meine Herren, es gibt kein anderes Organ, in dem sich der Staatsgedanke so kräftig manifestieren könnte und manifestieren müßte, als die Organe der Selbstverwaltung. Wenn diese Organe sich im Innersten überzeugt und ohne Rückhalt fühlen als Träger des staatlichen Gedankens, nur dann wird unser Vaterland die Fortschritte machen können, die es machen muß, wenn es im Laufe der Welt nicht zurückbleiben soll." Gute Worte! Und nun wollen wir wünschen, daß Herr v. Bethmann-Hollweg als Reichskanzler hält, was er als Minister des Innern versprochen, aber auch nur gerade versprochen, denn was vermag er, was vermag überhaupt jemand gegen den allmächtigen preussischen Landratsgeist?

Die Ernennung des neuen Reichskanzlers, mit der zugleich ein zum Teil ebenfalls erwarteter Staatssekretär- und Ministerwechsel verbunden war, hat alles in allem keine Überraschungen gebracht. Was insbesondere die Person des neuen leitenden Staatsmannes, des nunmehrigen Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg, betrifft, so galt seine Ernennung, wie wir schon früher mitteilten, als sicher; er war ja auch als bisheriger Staatssekretär des Innern, Stellvertreter des Reichskanzlers und Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums „der Nächste dazu“, und schon bei den früheren Krisen war auf ihn als den kommenden Mann hingewiesen worden, wie auch die öffentliche Meinung auf diesen Staatsmann, besonders dank seiner glänzenden Beredsamkeit, längst aufmerksam geworden war.

Im übrigen bedeutet der jüngste Regierungswechsel überwiegend nur ein „Verwechseln des Räumleins!“ Der neue Staatssekretär des Innern, Clemens Delbrück, leitete seit dem Oktober 1905 mit Geschick und Umsicht das preussische Handelsministerium. Seine Ersetzung durch den bisherigen Staatssekretär des Reichsschatzmeisters, Herrn Sydow, wird — das muß offen herausgesagt werden — in den Kreisen von Handel und Gewerbe nach seiner Tätigkeit auf dem Gebiete der Finanzreform schwerlich mit besonderer Befriedigung begrüßt werden. Die Durchführung eben dieser Reform, die auch im einzelnen noch auf ganz außerordentliche Schwierigkeiten und Unstimmigkeiten stoßen dürfte, wird für den neuen Reichsschatzsekretär, den bisherigen Unterstaatssekretär im Reichsschatz des Innern, Geheimrat Wermuth, keine leichte und dankbare Aufgabe sein, und es dürfte dabei noch mancher Wermutstropfen in den Freudenkelch der heißen Williarbe fallen.

Der einzige in gewisser Weise neue Mann ist der Nachfolger des seit langem kranken und jetzt endlich verabschiedeten preussischen Kultusministers Holle, der am 29. Dez. 1885 geborene August v. Trott zu Solz. Er trat nach beendigten Universitätsstudien in den preussischen Staatsdienst, wurde 1886 Landrat in Hösch und 1892 in Marburg, welchen Kreis er zugleich als Mitglied der konservativen Partei im Abgeordnetenhaus vertrat. 1894 wurde er Vortragender Rat im Ministerium des Innern, 1898 Regierungspräsident in Coblenz, 1899 in Cassel, und 1905 wurde er der Nachfolger Bethmann-Hollwegs als Oberpräsident der Provinz Brandenburg. Der neue Kultusminister gilt zwar als ein entschieden konservativer Mann, aber er hat in seiner Stellung als Oberpräsident der Provinz Brandenburg, wie auch von Seiten der Berliner Stadtverwaltung anerkannt worden ist, volles Verständnis für die modernen Bedürfnisse der Schule gezeigt.

So viel über die neuen Männer. Aber den zurückgetretenen Kultusminister Holle braucht nicht viel mehr gesagt zu werden. Ein arbeitsfroher, tüchtiger Mann, der

bemüht war, die Nachwehen aus der verhängten Ara Stadt, besonders den Brennerlaß, zu mildern. Krankheit machte der Laufbahn des 1855 in Schwaben geborenen, pflichttreuen und begabten preussischen Beamten vorzeitig ein Ende. Wünschen wir Herrn Holle, der das Kultusministerium seit 22 Juni 1907 inne hatte, daß er auf seinem Stuhl am Rhein Genesung von seinem Leiden und wohlverdiente Ruhe nach einer arbeitsreichen Schaffensperiode finde.

Der neue Reichskanzler.

An die Stelle des Fürsten Bismarck ist mit dem 14. Juli der bisherige Staatssekretär des Innern Theodor v. Bethmann-Hollweg getreten. Die Familie v. Bethmann, deren Stammgut Hohenfinow bei Eberswalde allen Berlinern wohl bekannt ist, welche ihre Sonntagsausflüge nach Eberswalde oder Eberswalde richten, ist verhältnismäßig junger Adel. Die Familie leitet ihren Ursprung auf den Brand-



fürter Bankier Simon Moritz Bethmann zurück, dessen Vorfahren aus den Niederlanden wegen der Judenverfolgungen flüchten mußten, und der um das Beginn des 18. Jahrhunderts im fürstlich nassauischen Gebiet zu großem Ansehen gelangte. Sein Sohn Johann Philipp Bethmann hinterließ einen Sohn, den später in den erblichen Adelsstand erhobenen Simon Moritz, der 1826 starb, sowie eine Tochter Susanne, die durch ihre Vermählung mit Joh. Jakob Hollweg Stammutter der jetzigen Linie v. Bethmann-Hollweg wurde. Ihr Sohn Moritz August erhielt 1840 von König Friedrich Wilhelm IV. wegen seiner Verdienste um die Rechtswissenschaft und speziell um das Kirchenrecht, den erblichen Adel. Der jetzige Reichskanzler ist sein Enkel.

Fürst Bismarck über seine Politik.

Der Chefredakteur des „Hamburgischen Korrespondenten“ hatte mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck eine Unterredung, in welcher der Fürst erklärte: „Ich bin gewillt und werde fest dabei bleiben, nach meinem Rücktritt politische Grundgebungen an die Öffentlichkeit zu vermeiden. Da aber jetzt so viele schief und unaufrichtige Behauptungen über meine Haltung in der letzten Krise und über die Gründe meines Rücktritts verbreitet werden, so ist mir die Gelegenheit ganz erwünscht, ehe ich Berlin verlasse, mit einigen Irrtümern und Unwahrheiten aufzuräumen.“

Als der Besucher auf das vielfach geäußerte Ersäunen darüber hinwies, daß der Reichskanzler nicht sogleich nach

der entscheidenden Abstimmung über die Erweiterung der Erbschaftsteuer zurückgetreten sei, erwiderte der Fürst: „Ich bin geblieben einzig und allein, weil ich es meinem Kaiser schuldig war. Er hat mir den Wunsch ausgesprochen, daß ich bleiben möge, bis die Reichsfinanzreform erledigt sei. Ich hätte es für eine Unruhe gehalten, wenn ich mich diesem Wunsch entzogen hätte. Rücksicht auf den Reichstag und die Parteien hat mich dabei allerdings nicht bestimmt.“

Der Besucher warf sodann die Frage auf, warum Fürst Bismarck nicht zur Auflösung geschritten wäre. Der Fürst erwiderte: „Sie werden nicht von mir verlangen, daß ich mich gegen den althergebrachten Vorwurf verteidige, es hätte mir dazu an persönlichem Mut gefehlt. Ich konnte mich nicht für einen Wahlgang begeistern, der nach rechts hätte geführt werden müssen und zum notwendigen Ergebnis eine gar nicht abzuschätzende Verflärkung des Radikalismus und speziell der Sozialdemokratie gehabt hätte. Die Auflösung hätte zudem eine Verschiebung der Reichsfinanzreform zur Folge gehabt.“

Das Gespräch wandte sich dann im einzelnen den Ereignissen vom 24. Juni zu. „Niemand bedauert tiefer als ich“, sagte der Fürst, „daß die Erweiterung der Erbschaftsteuer gefallen ist. Die Folgen der Ablehnung dieser vernünftigen und gerechten Steuer werden sich in erster Reihe bemerkbar machen. Daß das Zentrum“, fuhr der Fürst mit Humor fort, „die Erbschaftsteuer zu Fall gebracht hat, das hat mich nicht gewundert. Das Zentrum hat sich über die unbestreitbaren Vorzüge dieser Steuer mit der ihm eigenen taktischen Elastizität in dem Augenblick hinweggesetzt, wo es hoffen konnte, die Konservativen zu sich herüberzuziehen und mit damit ein Bein zu stellen. Ich nehme das dem Zentrum auch gar nicht übel. Ich nehme das dem Zentrum so wenig übel, wie ich die gleiche Haltung den Polen übel nehme, die auch, obwohl an und für sich Freunde der Erbschaftsteuer, aus Haß gegen mich gegen die Erweiterung der Erbschaftsteuer gestimmt haben. A la guerre comme à la guerre. Von der Seite hatte ich es nicht anders erwartet.“

„Die Haltung der Konservativen“, erklärte der Fürst mit sehr ernstem Gesicht weiter, „ist mir weniger verständlich gewesen, und es wird auch nicht gelingen, sie dem Lande verständlich zu machen. Der Eindruck wird unüberwindlich haften, daß die Konservativen dem zur ausschlaggebenden Stellung zurückverlangenden Zentrum Handlangerdienste geleistet haben. Wenn die Konservativen jetzt erklären lassen, sie hätten die grundsätzliche Anschauung des Zentrums für einen politischen Fehler gehalten, so kam damit nur die Wackelpolitik gemeint sein. Ich vermag hier politische Logik und Konsequenz nicht zu entdecken. Aus ihrer Abneigung gegen die Erbschaftsteuer haben die Konservativen allerdings von vornherein kein Hehl gemacht. Aber die Ausdehnung der Erbschaftsteuer, deren Prinzip sie ja schon anerkannt hatten, das ist nicht eine Frage, die konservative Grundzüge berührt, von der Sein oder Nichtsein der konservativen Partei abhängt. Diese Frage ist künstlich aufgebauscht worden. Inzwischen zeigt sich ja immer mehr, welche Besorgnisse die Haltung der Konservativen im Lande hervorgerufen hat. Das Land fühlt die Gefahren, welche diese Haltung für die Partei selbst und für das Vaterland in sich birgt. Fürst Bismarck hat mehr als einmal gesagt, ob eine politische Aktion richtig sei oder nicht, lasse sich meist nicht im Momente, sondern erst einige Jahre später beurteilen. Das gilt auch für die Aktion, welche die Führer der konservativen Partei jetzt gegen mich in Szene gesetzt haben. Ob sie richtig und für das Land ersprießlich war, wird sich auch bei den nächsten Wahlen zeigen. Ich kann doch wohl für mich in Anspruch nehmen, daß ich die Sozialdemokratie nicht nur in ihren Führern rednerisch überwinden, sondern ihr eine schwere, praktisch und politisch bedeutungsvolle Wahl Niederlage beigebracht habe. Indem die Fraktion von 80 auf 40 Sitze heruntergedrückt wurde, ist

boten. Deshalb bedienten sich die Kaufleute bisweilen eines Geheimverkehrs, und große Herren, wie die Jucker, eines eigenen ständigen Nachrichtendienstes. Doch haben die Posten auch oft eine erstaunliche Geschwindigkeit bewiesen. Die normale Geschwindigkeit ergab eine Tagesleistung von 80–100 Kilometer; gute Kurrier aber, die die Pferde nicht schonten, legten auch 160 Kilometer und mehr zurück. Als Adrian zum Papst gewählt wurde, erhielt Karl V. die Nachricht in fünfzig Stunden von Rom nach Triest. Die Länge der Poststraße betrug 620 Kilometer, so daß eine Durchschnittsleistung von 12,4 Kilometer pro Stunde oder 297,6 Kilometer pro Tag erreicht wurde. Der Kurrier mußte also, selbst wenn er zwölf Stunden im Sattel war, in einem Tempo von 25 Kilometer stündlich galoppieren, eine ungeheure Leistung, wenn man bedenkt, daß selbst bei dem Distanzritt Wien-Berlin der Sieger zu 600 Kilometer 41 Stunden 42 Minuten gebraucht hat. Es wurden eben ein paar Pferde zuhause geritten. Bei der Wahl Leos X. war die Nachricht in zehn Stunden in Florenz bei einer Entfernung von 285 Kilometer. Solche Meldungen waren Ausnahmen, aber sie legen ein günstiges Zeugnis ab für das präzise Funktionieren der einzelnen Stationen und die Lichtheit dieser frühesten Posten. C. K.

Aus Kunst und Leben.

R. Vom Großvater Bethmann-Hollwegs. Der Mann, der hernach ist, als Bismarcks fünfter Nachfolger das Erbe des großen Reichskanzlers anzutreten, ist der Enkel eines Politikers, der lange Zeit gerade in Bismarcks Wirken das Werden des Vaterlandes sah. Moritz August von Bethmann-Hollweg, der Sohn jenes Johann Jakob Hollweg, der als Advokat in das Bankhaus Bethmann eintrat, Namen und Wappen der Familie übernahm und der Stifter der Linie Bethmann-Hollweg wurde, war zuerst Professor für Zivilrecht in Göttingen und wandte sich dann der politischen Laufbahn zu. Er wurde 1840 bei der Heiligung Friedrich Wilhelms IV. in den Adelsstand erhoben. Bethmann-Hollweg, der von 1858 bis 1862 preussischer Kultusminister war und in dieser Zeit für das Recht der freien Religionsgemeinschaften eintrat, schloß sich dann eng dem Kreise jener Männer an, die sich zur Vertretung ihrer politischen Anschauungen als Organ das „Preussische Wochenblatt“ geschaffen hatten. Als Führer der kleinen freikonservativen Partei wählte er

in dieser „Frönde“ die bedeutendste Rolle. Bismarck stützte sich durch diesen „kleinen Kreis der Hof-Opposition, die unter dem Namen der Fraktion Bethmann-Hollweg den Prinzen von Preußen für sich und ihre Bestrebungen zu gewinnen suchte“, in seiner großartigen Politik stark gelehrt. In seinen „Gedanken und Erinnerungen“ nennt er sie die „Bethmann-Hollwegische Coterie“ und sogar die „Streber-Fraktion“. Ihrem Einfluß schreibt er die Abhängigkeit des Königs von der Anschauungsweise des „landläufigen Liberalismus“ zu. Bethmann-Hollweg richtete nun am 15. Juni 1866 als „das letzte Lebenszeichen der Wochenblattspartei“ ein Schreiben an den König, in dem er ihn zur Entlassung Bismarcks drängte. „Gegen den Urheber dieser Politik“, so schreibt er von Bismarck, „hege ich keine feindliche Stimmung. Ich erkläre mich gern, daß ich 1848 Hand in Hand mit ihm ging, um den König zu stützen. Im März 1862 rief ich Eurer Majestät, einen Steuermann von konservativen Antezedenzen zu wählen, der Ehrgeiz, Kühnheit und Geschick genug besäße, um das Staatschiff aus den Klippen, in die es geraten, herauszuführen, und ich würde Herrn von Bismarck genannt haben, hätte ich geglaubt, daß er mit jenen Eigenschaften die Besonnenheit und Folgerichtigkeit des Denkens und Handelns verbände, deren Mangel der Jugend kaum verziehen wird, bei einem Manne aber für den Staat, den er führt, lebensgefährlich ist. In der Tat war des Grafen Bismarck Tun von Anfang an voller Widersprüche.“ Bismarcks Handlungen werden dann der schärfsten Kritik unterzogen, und der Brief gipfelt in den Worten: „Jede Verhandlung ist unmöglich, solange der Mann an Eurer Majestät Seite steht. Ihr entscheidendes Vertrauen besitzt, der dieses Euer Majestät bei allen anderen Mächten geraubt hat.“ Diesen Brief erhielt König Wilhelm erst im Juli, als der glänzende Sieg Preußens entschieden und der Präliminarfriede von Nikolsburg mit Österreich geschlossen war. Seine Antwort begann mit den Worten: „In Nikolsburg eröffne ich erst Ihren Brief, und Ort und Datum der Antwort wären Antwort genug!“

f. Die Ahnen der Parlamentsstenographen. Die Parlamentsstenographen, die in aufreibender Tätigkeit jahraus, jahrein die Früchte der Verehrtheit der Volksvertreter auf Papier bannen, rüsten sich jetzt zum wohlverdienten Sommerurlaub. Wer war der erste, so fragt da die „Gazetta del Popolo“, der diesen Märtyrerverberuf erfand und ausbildete? In Frankreich waren im Jahre 1798 alle Augen auf die Nationalversammlung gerichtet, wo temperamentvolle Redner in leidenschaftlicher Rhetorik für eine Um-

wandlung der Staatsform plädierten. Maret, der spätere Herzog von Bassano, pflegte die Umwandlungen ausmerksam zu verfolgen, machte sich dabei Notizen und erzählte mit deren Hilfe abends im Freundeskreise das Vorgesagene. Seine Berichte stießen auf so lebhaftes Interesse, daß Maret sich eines Tages entschloß, seine Notizen in ein gedrucktes Bulletin umzuwandeln. Damals gab es noch keine Journalistentribüne; das Bulletin wurde in der Nacht gedruckt, wenn der Verfasser die letzten Korrekturen gegeben hatte, eilte er zur Nationalversammlung und setzte sich vor die Tür, um am Morgen beim Öffnen des Hauses einen guten Platz zu bekommen. Später wurde dann eine kleine Tribüne unmittelbar hinter dem Sessel des Präsidenten errichtet; Maret engagierte zwölf junge Leute, die hier an einem Tisch Platz nahmen. Jeder dieser ersten Parlamentsstenographen hatte einen Stuhl kleiner zugeschnittener Papiere vor sich liegen, die die Nummer des Schreibenden trugen. Der Berichterstatter Nr. 1 merkte sich nun die ersten Sätze des Redners; wenn seine Fassungskraft zu Ende ging, gab er Nr. 2 ein Zeichen, der die folgenden Sätze aufnahm und wiederum dann Nr. 3 das Zeichen gab, weiterzufolgen. So arbeiteten zwölf Leute daran, das langsame Schreiben mit der raschen Rede in gleichem Tempo zu halten. Die kleinen Zettel wurden dann nach den Nummern geordnet und so in die Druckerlei gegeben. Mit der Zeit klappte alles leichtlich, die Schreiber hatten sich eingearbeitet. Das waren die ersten „Parlamentsstenographen“.

Theater und Literatur.

Im Residenz-Theater (Rinsemannschea Ensemble) stellte sich gestern ein alter Bekannter, der Blumenthal-Kadelburgische Schwan! „Großstadtluft“, wieder vor. Das Haus war nicht sehr gut besucht, aber — die Darstellung darf sich den größeren Anteil daran aufschreiben — in heiterster Laune.

Man berichtet der „Frankf. Ztg.“ aus Gießen: Die im Schiffsbuger Wald von Mitgliedern des „Wundervogels“ aufgeführte „Hermannschlacht“, welche mehrere Wiederholungen erfahren soll, erfreut sich trotz der Ungunst des Wetters eines zahlreichen Besuchs aller Kreise der Bevölkerung. Der für die Vorführung gewählte Schauplatz, eine Schlucht unterhalb des Schiffsbugs, eignet sich als solcher aber auch, als wäre er eigens dazu angelegt. Der „Wundervogel“ hat von mehreren Eindrücken, die Aufführungen auch anderorts zu wiederholen, die nach Hochwaldhausen angenommen.

der Beweis geliefert worden, daß die Sozialdemokratie auch ohne Ausnahmegefehe und Polizeimaßregeln bekämpft und besiegt werden kann.

„Eros allem aber“, warf der Besucher ein, „bleibt die konservative Presse dabei, daß ein Abschiebungsgebot nicht gerechtfertigt war. Sie lehnt auch den Vorwurf ab, daß die konservative Partei Eure Durchlaucht gestützt hätte.“

„Für mich ist das Urteil meines Königs und Kaisers über mein Verhalten maßgebender und wichtiger als solche schlechte Auffassungen. Und ich kann Ihnen sagen, daß Seine Majestät die Gründe meines Rücktritts vollkommen gewürdigt und gebilligt hat. Zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und mir besteht kein Mißverständnis, kein Mißklang irgend welcher Art. Natürlich kann auch keine Partei einen Minister „stürzen“. Ich habe mich zum Rücktritt entschlossen, weil durch die Faltung der konservativen Partei eine politische Konstellation herbeigeführt worden ist, welche unter Trennung von den liberalen Parteien und sogar von den Bismarckbrüdern des alten Bismarckschen Kartells die konservativen zum engsten Bunde mit dem Zentrum und mit den Polen geführt und dadurch das Zentrum wieder zur ausschlaggebenden Partei gemacht hat. Die Folgen dieser Faltung der Konservativen und die hierdurch herbeigeführte Konstellation haben mein Verbleiben im Amte unmöglich gemacht. Wenn gesagt worden ist, die konservative Partei hätte gar nicht das Zentrum zur ausschlaggebenden Partei gemacht, sondern ihm nur einen Platz in Reich und Glied einzuräumen wollen, so ist das eine Fiktion, die niemand läuschen kann. Das Zusammengehen der Konservativen mit den Polen muß auch die Deutschen im Osten demoralisieren. Namentlich jetzt, wo sich das Zentrum inniger als je zuvor mit den Polen verbündet hat.“

Der Besucher gab nunmehr den starken Bedenken Ausdruck, die gegen die Finanzreform, wie die neue Mehrheit sie geschaffen hat, in so weiten Kreisen bestehen. Darauf erwiderte Fürst Bülow: „Die Reichsfinanzreform, wie sie jetzt gestaltet worden ist, entspricht nicht dem Bilde, das mir voranschwebte, als ich an diese Sache herantrat. Es fehlt die klare Auseinandersetzung zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten, es fehlen die sozialpolitischen Gesichtspunkte und manches andere. Aber wie die Dinge nun liegen, war sie nach der Ansicht der Verbündeten Regierungen immerhin ein möglicher Weg, um aus der Finanznot herauszukommen. Ich bin auf meinem Posten geblieben, damit wenigstens die schlimmsten Schäden ausgeglichen würden und damit die Reform in einer für die Verbündeten Regierungen noch einigermaßen annehmbaren Weise zu Ende geführt würde. Ich scheide mit dem Wunsche, daß das deutsche Volk unter Überwindung aller Hindernisse und Gefahren in steigendem Wohlstand in Sammlung und ungeheurer Kraft seine Bahnen weiter verfolgen und seine Stellung in der Welt behaupten möge.“

Fürst Bülow und die Reichspartei.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Reichstagsabgeordneter Hr. v. Camp richtete an den Fürsten Bülow folgenden Telegramm: „Eurer Durchlaucht sprechen die zum Abschiedsessen versammelten Mitglieder der Reichspartei ihr tiefempfundenes Bedauern aus, daß Ihre nach innen und außen so erfolgreiche Kanzlerschaft ein Ende finden soll. Wir werden die hohen Verdienste Ihrer Durchlaucht um die Entwicklung des Reiches immer in dankbarer Erinnerung behalten, und es gereicht uns zu besonderer Genugtuung, Ihre Politik stets und bis zuletzt unterstützt zu haben. Hr. v. Camp.“ — Darauf antwortete Fürst Bülow: „Eurer Hochwohlgeboren danke ich aufrichtig für die warm empfundenen Worte, die Sie namens der Reichspartei aus Anlaß meines Rücktritts an mich gerichtet haben. Ich werde nicht vergessen, wieviel die freikonservative Partei für das Interesse des Reiches und die Ziele meiner Politik in treuer, erfolgreicher Mitarbeit geleistet hat. Fürst Bülow.“

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge besuchte das Prinzenpaar August Wilhelm gestern das Reichstanzlerpaar Bülow.

Das Königl. Staatsministerium in Berlin ist unter Vorsitz des Ministerpräsidenten gestern zu einer Sitzung zusammengetreten.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kaiserin empfing gestern nachmittag den Fürsten und die Fürstin von Bülow in Audienz. Später ertheilte die Kaiserin u. a. von Bethmann-Hollweg die nachgesuchte Audienz.

Der deutsche Botschafter in Paris Fürst v. Radolin und Gemahlin sind gestern abend nach Schloß Jaroßchin in die Sommerferien gereist. Während der Abwesenheit des Fürsten leitet Botschaftsrat Freiherr v. d. Landen-Walenty die Geschäfte der Botschaft.

* Der Sprung ins Dunkle. Der preussische Minister des Innern hat in der 17. Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vor Besprechung der freiwirtschaftlichen Wahlrechtsfrage eine Änderung des Wahlrechts ohne genaue statistische Voruntersuchungen einen „Sprung ins Dunkle“ genannt. Die „Sitzb.“ bemerkt dazu: Will man einen Rasttag haben für den Ausbruch der Wahl zum preussischen Landtag auf Grund des Reichstagswahlrechts, so muß man die Ergebnisse der Reichstagswahlen zugrunde legen; und zwar auch man, um gleichartige Verhältnisse zu schaffen, einmal annehmen, daß Reichs- und Landtagswahlkreise zusammenfielen. Wie sähe dann das preussische Parlament aus? Mit anderen Worten: Wie verteilten sich die im Reichstagen Preußen gewählten Reichstagsabgeordneten auf die verschiedenen Parteien? Die 226 Abgeordneten Preußens sind folgendermaßen verteilt: 69 Konservative, 13 Antisemiten und Agrarier, 30 Nationalliberale, 29 Freisinnige, 20 Sozialdemokraten, 53 Zentrum, 22 Sonstige (davon 20 Polen, 1 Däne, 1 Belfe). Genau so oder doch ganz ähnlich würde natürlich die Zusammensetzung des preussischen Landtags sein, wenn auf Grund des Reichstagswahlrechts gewählt würde. Es ist doch kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß man zum preussischen Landtag Kandidaten anderer Parteien wählte als zum Reichstag. Aus dieser Verteilung der Mandate geht klar hervor, daß auch für die

Regierung die Sozialistengefahr bei Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen unbegründet ist. Der preussische Landtag würde ähnlich zusammengesetzt sein wie der Reichstag. Die Regierung hätte je nach ihren Wünschen eine gewisse Auswahl in den Parteigruppierungen. So würden gleiche Verhältnisse, gleiche Mehrheitsbildungen in beiden Parlamenten sein, eine für die Regierung erwünschte Situation; solche Unstimmigkeiten wie bisher würden nicht mehr vorkommen. Demnach ist die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen kein Sprung ins Dunkle, sondern ein Weg, der in Preußen gleiche Verhältnisse und die Möglichkeit gleicher Mehrheitsbildungen schafft wie im Reich.

* Die Durchführung der Einkommensteuer. Diese Woche fanden im Reichsschatzamt und an der Berliner Börse auf Veranlassung des Staatskommissars an der Börse Verhandlungen von Vertretern der Banken und Bankeinstellen statt, an denen sich außer dem Staatskommissar auch Vertreter des Reichsschatzamts und der Reichsbank beteiligten, darüber, wie die Einkommensteuer durchzuführen sei. Es kam zu eingehenden Erörterungen mit den interessierten Kreisen, doch wurde noch keine Klarheit gewonnen. Darüber wurde man sich einig, daß die Steuer bei den ausländischen Papieren völlig wirkungslos sein wird. Bei den inländischen Aktiengesellschaften wird die Steuer voraussichtlich gleich bei Benennung der Dividenden gekürzt werden. Auch bei den Hypothekendarlehen wird man gleich bei Festsetzung der Dividenden entsprechende Beträge kürzen und in einen besonderen Fonds tun, so daß die Gesellschaften die Coupons selbst auf ihre Kosten erneuern werden. Die Regierung wird noch ausführliche Bestimmungen ausarbeiten.

* Die deutsch-französischen Beziehungen. Auf Veranlassung des Komitees der Société philanthropique de France waren gestern zahlreiche Mitglieder der Berliner französischen Kolonie in der französischen Botschaft versammelt, wobei der Botschaftsrat Baron de Berthelin an seine Landsleute eine Ansprache hielt. Er bezeichnete darin die internationale Lage als relativ gut und insbesondere auch die deutsch-französischen Beziehungen infolge des Abkommens über Marokko, durch das bestehende Differenzen beseitigt wurden, als noch weiter gebessert. Infolgedessen schiene der Boden für eine glückliche Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich vortrefflich vorbereitet. Redner schloß mit dem Wunsch, daß die Kolonie aus dieser Gunst der Verhältnisse nach Möglichkeit Nutzen ziehen werde.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Christliches aus Österreich.

Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben: Nachstehendes dürfte, wenn nicht schon bekannt, event. Interesse für Sie haben. Auf einer längeren Reise in Österreich kam ich nach dem schönen Graz und besuchte auch den dortigen Dom. Gleich nachdem ich eingetreten war, bemerkte ich an allen Ein- und Ausgängen große Plakate (in Fettdruck):

Warnung!

Ich warne hiermit alle Christen (darunter verstehe ich natürlich nur katholische Christen, denn andere gibt es nicht) vor den Ungläubigen und Irge gewordenen; darunter sind zu verstehen sogenannte Protestanten und Altkatholiken, denn ich wiederhole nochmals, es gibt nur eine Sorte Christen und dieses sind wir, die katholischen Christen.

Erstere besonders sind es, vor denen ich euch dringend warnen muß; dieselben nähern sich euch mit allen Zeichen der Freundschaft, um ihre Netze um euch zu spannen. Sie suchen mit allen freundlich klingenden Reden usw. euch in ihre Gemeinshaft zu bekommen; aber hütet euch vor ihnen, flieht und meidet sie nur, denn sie sind schlimmer wie die Böse.

Ich kann euch als euer aufrichtiger Freund nur raten, allen und jeglichen Verkehr und Gemeinshaft zu unterlassen, denn ich, euer aller Freund, weiß, daß sie nur Böses im Sinne führen.

Sollte einer oder der andere von Zweifel behaftet sein, dann bin ich gerne bereit, ihn wieder auf richtigen Weg zu führen.

Unterzeichnet war die Warnung: Fürstbischof von Tefan.

Ich konnte nur den ungefähren Sinn von dem Erlass mit merken, denn es war noch viel mehr gesagt; über das Ganze war ich so empört, daß ich dem Dom und der Stadt schleunigst den Rücken kehrte. C. A.

Wie das Wiener A. K. Tel.-Korr.-Büro mitteilt, ist an der Nachricht von der Verunglückung österreichischer und ungarischer Fährten in Sinäa aus Anlaß des Aufenthaltes des Erzherzogs Franz Ferdinand in diesem Orte kein wahres Wort.

Der wegen Ermordung des Statthalters Grafen Polocki zum Tode verurteilte Student Schemel in Lemberg wurde zu 20jähriger Kerkerstrafe begnadigt.

Frankreich.

Die Verstaatlichung der Bergwerke in Frankreich.

Wie wir nach einem Bericht des deutschen Konsulats in Paris vernehmen, hat die Kommission für das Bergwesen in der Deputiertenkammer in Abereinigung mit der Regierung sich dahin ausgesprochen, daß eine umfassende Änderung des geltenden Berggesetzes mit dem Ziel einer Verstaatlichung der Bergwerke durchgeführt werden soll. Zu dem von der Kommission entworfenen Gesetzentwurf werden daher die Bergwerke als Staatsbesitz erklärt, wird die Verteilung weiterer VergabekonzeSSIONen auf Einzelpersonen oder auf Gesellschaften verboten und die Einziehung der bereits bestehenden Konzessionen nach Maßgabe der durch ein besonderes Gesetz festzulegenden Bedingungen angeordnet. Das Gesetz enthält auch ge-

naue Regeln, nach denen der Staat die Bergwerke betreiben und ausbeuten soll.

Das Nationalfest in Frankreich.

Die anlässlich des Nationalfestes gestern veranstaltete Truppenparade war von prächtigem Wetter begünstigt, das eine zahlreiche Volksmenge herbeigelockt hatte. Während des Vorbeimarsches der Truppen vor dem Präsidenten schenkte das Pferd des Kriegsministers in dem Augenblick, als dieser vor dem Präsidenten salutieren wollte, Er wurde aus dem Sattel geworfen; er blieb aber unverletzt und stieg wieder zu Pferde. Während des Vorbeimarsches kreuzten die leibbaren Luftschiffe „Republique“ und „Ville de Paris“ über dem Paradeplatz, wobei sie von der Menge mit lebhaften Zurufen begrüßt wurden.

Zur Harting-Affäre.

Der Entlarver Hartings, der russische Revolutionär Burzew in Paris, hat an den französischen Justizminister Aristide Briand folgenden Brief gerichtet:

„Paris, 11. Juli 1909.

Herr Justizminister!

Ich habe die Ehre, Ihnen den Büttenabzug eines Artikels mit meiner Unterschrift, der morgen im „Matin“ erscheinen wird, zu überreichen. Ich habe gedacht, daß es meine Pflicht ist, Sie unter den gegenwärtigen Umständen von meinen neuen Anklagen wider die russische Geheimpolizei in Paris in Kenntnis zu setzen. Ich habe diese Anklagen nicht als eine formelle gerichtliche Klage erheben können, da sie sich gegen ein System und nicht gegen eine Persönlichkeit richten.

Der Artikel, den Burzew dem französischen Justizminister überreicht hat, ist unter dem Titel „J'accuse“ im „Matin“ erschienen und hat folgenden Wortlaut:

„Die russische Geheimpolizei funktioniert in der französischen Republik wie in dem Reiche des Zaren. Sie nichtachtet in Frankreich die französischen Gesetze, als existierten diese nicht. Das französische Gesetz garantiert allen, die in Frankreich wohnen, Franzosen und Nichtfranzosen, das unantastbare Geheimnis ihrer persönlichen Korrespondenz, abgesehen von bestimmten, im Gesetz erwähnten Fällen. Die russischen Bürger, die in Frankreich wohnen, sind aber bis zu diesem Augenblick dieser Freiheit beraubt. Im Widerspruch mit dem gemeinen Recht üben die russischen Polizisten in Frankreich systematisch den Diebstahl von Briefen aus.“

Ich klage Raschkowski, Katschew, Manilow und Harting-Landesein, die nacheinander Chefs der russischen Polizei in Paris gewesen sind, an, den organisierten Diebstahl der Privatkorrespondenz selbst verübt zu haben oder durch ihre Untergebenen verübt haben zu lassen. Ich beschuldige sie, in Paris ein sogenanntes schwarzes Kabinett eingerichtet zu haben.

Von Ihren Untergebenen nenne ich den Unterchef der russischen Geheimpolizei Vint, den Adjunkten Hartings, der in diesem Moment in Paris noch antwortet, und zwar in einem besonderen Bureau in der russischen Botschaft, 79 Rue de Grenelle, und der 6 Rue de la Colétière wohnt. In diesem Bureau in der russischen Botschaft liegen Vint und seine Mitarbeiter die Briefe photographieren, die sie entweder von französischen Postbeamten oder Portiers geklaut oder den Empfängern direkt gestohlen haben. In diesem Bureau überreichten Vint und Genossen ihren Chefs Raschkowski, Harting usw. die durchgepaßten Texte der Briefe, die in den Logen gewisser Portiers geöffnet worden waren. Vint und seine Agenten bezahlten 5 Frank für einen Brief und 2 Frank für eine Postkarte. Das war ihr offizieller Tarif.

Ich weiß sogar, daß dieses System nicht nur den russischen Flüchtlingen gegenüber angewandt wurde sondern auch die französischen Bürger traf, deren Korrespondenz die russische Geheimpolizei aus irgend einem Grunde interessieren konnte. Die Diskussion in der Kammer wird beweisen, ob das Parlament, das Frankreich repräsentiert, gewillt ist, derartige Praktiken auf dem Territorium der französischen Republik zu dulden.

Wladimir Burzew.“

Man darf gespannt sein, wie die französische Regierung sich zu diesen schweren Beschuldigungen äußern wird, falls die Affäre Harting am Donnerstag oder Freitag wirklich in der Pariser Deputiertenkammer zur Sprache kommt.

Niederlande.

Es heißt, die Königin Wilhelmina von Holland werde eine Erholungsreise nach dem Salzammergut unternehmen.

Rußland.

Aus Russisch-Sibiria.

Vor sechs Wochen ist in Sewastopol ein Unterseeboot, die „Rambala“, untergegangen. Das kommt auch anderswo vor, aber die „Vergangsversuche“, die gemacht werden, sind tatsächlich nur in Rußland möglich. Das Boot liegt tiefer, als ein Taucher herabzufragen verpflichtet ist, und so mußte man sich zuerst Freiwillige suchen. Während diese aber bereits unter unglücklichen Umständen versuchten, die Lage des Schiffes festzustellen, tritten oben die Behörden darum, ob ein Taucher so tief hinabsteigen dürfe, und vergaßen ganz, daß sich ein Apparat, der dies ermöglicht, im Hafen Balakawa, nur 14 Meilen von Sewastopol befand. Zuletzt besann man sich doch auf den Apparat, wußte ihn aber nicht zu handhaben und ließ ihn im Sewastopoler Hafen stehen, während man mit den alten Mitteln mit natürlich recht schlechtem Erfolge weiterzuwirken suchte. Endlich wurde festgestellt, daß die „Rambala“ in zwei Teile durchgeschnitten war, die nicht weit voneinander lagen. Ein Schwimmkran wurde herbeigebracht und ein Stößtan mit einer Schlinge herabgelassen; doch gelang es den Tauchern nicht, die ungesegnete Schlinge bei dem gewaltigen Druck an eine der Schiffshälften zu legen. Ein Taucher starb schließlich am Herzschlage, und damit waren die Arbeiten abgeschlossen, — es wäre auch vergebliches Bemühen gewesen, 60 000 Pud aus dem Schlamm Boden mittels eines Schwimmkranes emporzuziehen zu wollen. In anderen Marinen hat man zu diesem Zweck bekanntlich besonders eingerichtete Vergangsschiffe. Und in all dem vergeblichen Bemühen kam noch ein echt russischer Kompetenzstreit

zwischen der Marine und der Hafenbehörde hinzu: Jede von beiden wollte der anderen die Pflicht zur Hebung des gesunkenen Bootes zuschreiben!

England.

Die englische Flottenpanik.

Admiral Lord Charles Beresford wies in einer Rede, die er gestern Abend bei einem Bankette der Handelskammer in London hielt, nachdrücklich auf die Notwendigkeit hin, schnellstmöglich weitere Schiffsbauangelegenheiten zu schaffen, da England zurzeit jährlich nur sieben große Schiffe mit entsprechender Armierung, Deutschland aber zehn fertigstellen könne.

Persien.

Ein Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Teheran von gestern 4 Uhr nachmittags meldet: Die Rosafen sowie Freiwillige, die für den Schah kämpfen, besetzten weitere Straßenzüge. Nach Westen und Süden gewannen sie Boden, hauptsächlich durch ihre Geschütze. Das Telegraphenamt der indoeuropäischen Kabelgesellschaft, in dessen Nähe gekämpft wird, verarmte seine Fenster mit Kisten voll Sand. Zwei Linien der Gesellschaft sind schon zerstört. Die Nationalisten, die die Häuser der besetzten Anhänger des Schahs plündern, behandeln die sonstigen Einwohner als Freunde.

Marokko.

Aus Fez wird vom 11. Juli gemeldet: Scheff Bibi, der Führer der aufständischen Beni Mers, ist gefangen genommen und nach Fez gebracht worden, wo er eine Haftstrafe erhält. Es heißt, er sei daran gestorben.

Vereinigte Staaten.

Der Imperialismus in den Vereinigten Staaten.

So sehr sich auch Taft von seinem Vorgänger Roosevelt unterscheiden mag — in einer Hinsicht bekennt sich seine politische Anschauung durchaus, und zwar auf dem Gebiete der sogenannten Weltpolitik. Mit der weiten Beschränkung, welche man in der Union früher übte, scheint in dieser Hinsicht völlig gebrochen worden zu sein. Die Folgen wird der Bürger des „freiesten Landes der Welt“ ja zunächst an seinem — Portemonnaie verspüren, denn die große Politik kostet Geld, und zwar viel Geld. Augenblicklich hat man sich im Weißen Hause als geeignetes Betätigungsfeld Ostasien ausersehen. Dort hat man sich aus Anlaß der letzten chinesischen Eisenbahnleihe sehr bemerkt gemacht, und dort beabsichtigt man jetzt auch schon wieder einmal „seine Flagge zu zeigen“. Das Marineministerium bereitet nämlich eine Kreuzfahrt der ersten und zweiten Division des pazifischen Geschwaders nach den Westküsten des Stillen Ozeans vor, deren Dauer vorläufig auf fast 1/2 Jahre — August bis März — berechnet ist. Bei den Mehraufwendungen, die der neue Politik bringen soll, kann man sich ja leisten!

Argentinien.

Der Minister des Äußeren erhielt vom dem Gesandten in La Paz ein Telegramm, in dem dieser anzeigt, er werde La Paz nicht verlassen, da die dortige Regierung erklärt habe, daß sie Argentinien Genehmigung geben werde. Diese Nachricht hat in Buenos Aires allgemeine Befriedigung hervorgerufen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Verzögerung der Überführung des „Zeppelin 2“ nach Köln ist dadurch veranlaßt, daß die Kölner Luftschiffhalle zu einem früheren Termin nicht fertiggestellt ist. Dieser Tage hat eine Besichtigung der Halle durch die Militärbehörde stattgefunden. Vorläufig soll eine Kompanie von der Militär-Luftschiffabteilung Berlin dorthin verlegt werden.

bd. Köln, 15. Juli. Wie verlautet, wird Köln zur Bedienung des „Z. II“ eine Luftschiffer-Kompanie erhalten, die vorläufig in einem der Luftschiffhalle benachbarten Fort untergebracht wird. Für die Zeit vom 12. bis 18. August sind größere Festungs-Kriegsübungen in der Umgebung der Halle vorgesehen, an der „Z. II“ teilnehmen dürfte.

wd. Meh, 15. Juli. An dem gestrigen Aufstiege nahmen teil: außer der Besatzung des Luftschiffes der kommandierende General des 16. Armeekorps v. Prittwitz und Gaffron, ferner Generalleutnant Pökel und der Chef des Generalstabs des 16. Armeekorps, Oberst von Falkenhahn. Die kurze Dauer der Fahrt erklärt sich daraus, daß das Luftschiff noch vor Einbruch der Dunkelheit in die Halle gebracht werden sollte. Die Fahrt selbst erfüllte alle Erwartungen, besonders glatt vollzog sich die Landung. Heute früh 7 1/2 Uhr unternahm das Luftschiff einen neuen Aufstieg. In der vorderen Gondel waren außer Hauptmann George der Generalinspekteur der Verkehrsstruppen, Freiherr v. Lyncker, und Generalleutnant Dingeldein. Nach halbstündiger Fahrt landete das Luftschiff wieder. Soeben ist es erneut aufgestiegen.

Bahnhöfe als Luftschifferstationen. Zu der Meldung, daß Graf Zeppelin einen Plan ausgearbeitet habe, der eine neue Verbindung zwischen Eisenbahnhöfen und Luftschifferstationen vorsieht, erzählt der Stuttgarter Korrespondent des „V. Z.“ von maßgebender Stelle, daß es sich nicht darum handelt, die Bahnhöfe als Luftschiffhallen zu benutzen, sondern um eine Anregung des Kaisers, welche Maßregeln eventuell für Nachfahrten der Luftschiffe durch Beleuchtung der Bahnhöfe und der Bahnlinien getroffen werden könnten. Nach wie vor besteht bei der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft die Absicht, neue Luftschiffhallen zu bauen.

Neuer Aeroplan. Zu der Mitteilung im gestrigen Morgenblatt, daß ein russischer Student in Dresden einen Flugapparat erfunden habe, der einem Pfeile ähnlich gestaltet sei, wird uns mitgeteilt, daß schon vor längerer Zeit ein hiesiger Herr einen auf gleichen Prinzipien beruhenden Flugapparat geplant hat.

Er. Einen Aeroplanflug von Ort zu Ort führte der französische Aviatiker Meriot auf der Strecke Etampes-Orleans, die 40 Kilometer lang ist, aus, allerdings nicht ohne Zwischenlandung, die indes nach dem Reglement des Reisepreises der französischen Regierung, um den sich Meriot bewarbt, schädlich war. Meriot startete 4 1/2 Uhr in

Etampes und flog in einer Höhe von 40 bis 50 Meter über Toury nach Earmenville, wo er infolge Motordefektes eine Zwischenlandung betriebsmäßig. Nach kurzer Pause stieg er aber wieder auf und landete 5 Uhr 40 Min. nach einer Fahrt von 55 Minuten Dauer bei Orleans in dem Orthen Chevilly.

16. Deutsches Bundeschießen.

S. & H. Hamburg, 14. Juli.

Frankfurt a. M. wird das nächste Deutsche Bundeschießen im Jahre 1912 in seinen Mauern sehen. Das ist der Beschluß der langwierigen Beratungen des Deutschen Schützenbundes - Ausschusses, der heute hier zu seiner Hauptversammlung zusammengetreten war. Mit Freuden hörten's vor allem die süddeutschen Schützen, die nicht mit Unrecht die liegt, und daß die nationale Veranstaltung des Deutschen Schützenbundes in Mittel- und Süddeutschland liegt, und daß die nationale Veranstaltung des Deutschen Bundeschießens noch immer in den südlicheren Gegenden des deutschen Vaterlandes ihre höchsten Triumphe gefeiert hat. Freilich hat der bisherige Verlauf des Hamburger Festes gezeigt, daß das gegen den Norden bestehende Vorurteil nicht immer berechtigt ist. Von Tag zu Tag hat Hamburg sich mehr Terrain in den Herzen der deutschen Schützen erobert und das trotz den widrigsten Wetterverhältnissen, so daß es heute schon Leute gibt, die das Hamburger Fest über das Münchener stellen, weil insbesondere die Beteiligung der Bevölkerung an dem Feste unübertroffen eine weit intensivere gewesen ist als die der Münchener, die durch ihr alljährliches Oktoberfest vermöhnt und daher nicht in so imponierender Zahl auf dem Schützenplatze erschienen sind wie die Hamburger, deren Millionenumjähre wohl alles in den Schatten stellen, was bisher auf deutschen Schützenfesten geleistet worden ist. Trotz der fürchterlichen Sintflut, die der Himmel täglich schickte, haben alle der Arbeit wie dem Vergnügen gewidmeten Veranstaltungen des Hamburger Schützenfestes schon in der Vorwoche so erhebliche Überschüsse erzielt, daß jeder der Unternehmer mit vollembeutel heimziehen wird. Diesen Umfah wird wohl keine andere deutsche Stadt erreichen, auch nicht der nächste Festort Frankfurt a. M., der durch die festlichen Veranstaltungen der letzten Jahre in seinen Mauern, wie das Kaiserpreisfest, die Luftschiffausstellung u. a. mehr vermöhnt ist. Freilich besitzt sie den Vorteil der bereits vorhandenen gewaltigen Festhalle, die in Hamburg erst zu schaffen war, und vielleicht hat sich das Frankfurter Fest im Gegensatz zum Hamburger Fest auch des kaiserlichen Besuches zu erfreuen, der den Hamburgern versagt blieb. Die Frankfurter können sich u. a. darauf berufen, daß sie 1862 das erste deutsche Bundeschießen ausgerichtet haben, und daß sich in ihrem Besitz noch die alte Schweizerfahne befindet, die damals 1000 Schweizer Schützen den deutschen Schützen in feierlicher Weise überreichten, und die acht Jahre später in der Einigung des Reiches den höchsten Triumph ihrer jahrzehntelangen Borebeit für diesen Gedanken erlebten.

Der höfische Glanz hat ja freilich auch dem Hamburger Schützenfest nicht gefehlt, da der regierende Bürgermeister Dr. Burghard das Protektorat über die Veranstaltung übernommen hatte. Gestern Abend hatte er die Führer des Deutschen Schützenbundes, unter ihnen den Präsidenten Philipp (Münster), Vizebürgermeister Hierhammer (Wien), Fürsten zu Trautmannsdorf (Wien), den kaiserlichen Geh. Ratrat Wolf (Berlin), den Vertreter der amerikanischen Schützen Heinrich v. Minden, den Präsidenten der französischen Schützen-Union Merillon, in sein wunderschönes Rathaus geladen, wo er ihnen eines seiner berühmten Festmähler bereite.

Ins Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 15. Juli.

Balthasar-Theater.

Gestern Abend ging zum ersten Male die dreitägige Operette „Prima Ballerina“ von Dr. Otto Schwarz in Szene.

Der textliche Inhalt dieser Neuheit, die wie anderwärts so auch hier mit großem Erfolge aufgeführt wurde, ist der: Signorina Barbarina, erste Tänzerin der kaiserl. Hofoper zu Berlin, will abhauen in ihr schönes Heimatland Italien. Warum, erfährt man nicht recht, der Grund tut aber auch schließlich nichts zur Sache. Genug, daß die Signorina fort will, daß sie flüchtet, daß sie von einem schnellen Leutnant bei den Fieschi-Pusaren im Namen S. M. des alten Reich festgehalten und zurückgeführt wird. Leutnant v. Strehlen liebt die Tänzerin — wer sie gestern Abend gesehen hat, wird das durchaus begreifen finden —, die Tänzerin liebt ihn auch und gebärdet sich gerade deshalb wie eine fauchende und tragende Rahe, wenn der Leutnant in ihre Nähe kommt. Das ist ein Widerspruch, der Textdichter überläßt es denn auch dem Zuschauer, das psychologische Rätsel zu lösen. Im letzten Akt sinken sich Leutnant und Tänzerin fella, glücklich in die Arme; man ist überzeugt, daß die Prima Ballerina und der Fieschi-Pusar ein glückliches Ehepaar werden. Unmöglichkeit ist bei Operetten bekanntlich ein für allemal ausgeschlossen. Das ist die eine „Stofflinie“, die zweite nimmt ihren Anfang in Sanssouci, der historischen Mühle. Den kühnen Müller, der den großen König mit seinem eigenen Kammergericht entwarf, sehen wir von Angesicht zu Angesicht. Leider beschränkt sich der Alte auf ein paar knorrige Bemerkungen und ein wütendes Stockbrocken. Er beklagt sich darüber, daß er durch die Geschichte mit S. M. zur Lebenswürdigkeit geworden ist, die täglich von müßigen Gassen der oberen Gesellschaft heimgeführt wird. Der Alte hat einen Sohn, der heißt Peter. In den Märgen der Kindergeschichte sind die Peter stets dumm, man wird es daher nicht unbegreiflich finden, daß

der Peter von Sanssouci ein unglaublich törichte Durcheinander ist. Er hat's mit der Karoline, läßt sich ohne weiteres für die Leibgardiener anwerben, läßt sich in Weißbleider stecken, um vor dem kaiserlichen Nachschneid, der mit Strang und Tod droht und nach Schnaps buftet, sicher zu sein. Er geht als Kammerzofe mit der Prima Ballerina nach Berlin, um schließlich, nach allerlei Begebenheiten, doch noch in die Arme seiner Karoline zu finden, voller Heimweh nach Kind und Schwarm. Die dritte Geschichte spielt sich zwischen dem Ballettensefreund Graf Roderich und der Hofdame Ulrike ab; sie fängt ihn im Ballettsaal der Hofoper, also auch ihr kurzes spätkingliches Liebesglück durch einen in echt fribericianischem Stil gehaltenen Wechsel des großen Königs zerstört wird: „Die alte Schachtel soll lebendig bleiben“. Das ist beinahe das letzte Wort, das auf der Bühne gesprochen wird.

Von einer wirklichen Handlung, die sich logisch aneinanderreihert und als solche den Zuschauer interessieren kann, ist bei dieser Operetten-Novität nichts zu finden. Außerdem wird der Zuschauer die unmöglichen Verkleidungsweisen, die Starblindheit sämtlicher Herren und Heldinnen zur Voraussetzung haben müßten, mit erheblichem Kopfschütteln begleitet haben, und zum mindesten ist es nicht geschmackvoll, die Darstellerin der Titelfigur die einzige ernsthafte Liebeszene im kurzen Röckchen spielen zu lassen. Das ließe sich recht wohl vermeiden. Wenn die „Prima Ballerina“ trotzdem besser gefiel als manche teiglich besser ausgearbeiteten und fruchtbarer gezeimerten Operetten, so ist das auf die ziemlich zahlreichen, fein ausgearbeiteten Einzelszenen zurückzuführen. Der Text der Gesangsbelegungen enthält etwas mehr als gereimte Worte; ich erwähne nur das hübsche „Handschuhlied“ des alten Lustlings Roderich und das Duett „Pate sprach, als ich noch klein“. Der Komponist hat eine gefällige Musik geliefert: Humor und Leidenschaft in Tönen. Der Erfolg des Werkes ist nicht zuletzt auch sein Verdienst. Wie die Hauptdarsteller und insbesondere der Benefiziant, Herr S ü h e n g u t h, wurde auch der Komponist wiederholt hervorgehoben.

Die Darstellung ließ nichts zu wünschen übrig; dazu mag viel beigetragen haben, daß die Direktion bei der Besetzung der Titelfigur durch Fr. v. Hall eine sehr glückliche Hand hatte. Die Künstlerin zeigte sich nicht nur gefällig ihrer Aufgabe vollständig gewachsen, sie brachte auch die geeignete Erfindung und genügend heißes Temperament mit. Daß sie nirgends die Grenze überschritt, wo die gespielte Leidenschaft zur Farce wird, darf ihr um so höher angerechnet werden, als Überreibungen nach rechts und links sonst gerade auf der Bühne des Balthasar-Theaters nicht zu den Seltenheiten gehören. Dann der Benefiziant S ü h e n g u t h als Peter. Das Komische liegt ihm, und der Peter ist der große Handwurf des Stückes. Nun, dem Künstler gelang es, das Publikum in die heiterste Stimmung zu versetzen. Das „Hahnlied“ mußte er zum Teil da capo singen. Nicht minder gefiel Herr Friebe; sein Roderich war oft nahe daran, die anderen in den Hintergrund zu drängen. Fr. Herzka war eine frische Karoline, das Naturwüchsigste liegt ihr ja besonders; Fr. Noeßgen eine lustige Hofdame Ulrike. Der bärbeißige, augenrollende Nachschneider des Herrn Kiebler und der Balletmeister des Herrn Paul Schulte sollen nicht vergessen sein. Die Kapelle tat ihre Schuldigkeit. Der Benefiziant wurde mit Blumen spenden reich bedacht; auch Fr. v. Hall, Fr. Herzka und der Komponist wurden nicht übersehen.

— Angelommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Präsident Dr. de Barthelemy aus Szeged im „Hotel Nassau“ und Hotel Cecilie, General Winslow aus Paris im „Hotel Rose“, Generalleutnant Kreyer aus La Haye im „Hotel Wilhelm“.

— Kurhaus. Das gestrige Abendkonzert unter Mitwirkung des „Roschat-Quintetts“ mußte wegen des Regenwetters in den großen Saal verlegt werden: er war bald bis auf's letzte Plätzchen gefüllt, und selbst in den Gängen und Durchgängen flaute sich die Menge, Kopf bei Kopf. Demgegenüber wäre es vielleicht angezeigt, in solchen Fällen die Eingangstüren offen zu halten, so daß die Wandelhalle von den Zuhörern mitbenutzt werden könnte. Unruhiger als bei dem jetzigen Gedränge im Saal — kann es kaum werden; und im Garten pflegen ja diese Konzerte auch unruhig genug auszufallen! Ein Versuch könnte jedenfalls nicht schaden. Gestern war das Publikum, trotz der Überfülle — oder vielleicht gerade deswegen — sehr warm gestimmt: die Kurkapelle (unter Leitung des Konzertmeisters H. Kaufmann), verdiente sich schon nach der Heberischen „Zubel-Ouverture“ langanhaltenden Beifall. Die Vorträge des „Roschat-Quintetts“ wurden mit Jubel aufgenommen. Die angenehm abgetönten Männerstimmen erfreuten durch große Frische und Präzision im musikalischen Vortrag; und bei dem vollmächtigen, teils sentimentalen teils humorvollen Charakter der Roschat-Kompositionen wirkten auch kleine naturalistische Gesangsnuancen, welche mit unterließen, gar nicht übel. Schon mit den ersten herzigen Kärntner-Liedern: „s Kärntner Herz“, „Bübel, mer! dir's sein“ usw. gewannen sich die Sänger alle Sympathien; und der weltbekannte und beliebte Komponist und Dirigent Herr Thomas Roschat durfte auch mit seiner diesmaligen Aufnahme in Wiesbaden wohl zufrieden sein.

— Hy-Cumberland veranstaltete gestern Abend in der „Roge Plato“ den ersten seiner Experimentell-Vorträge, durch welche die Macht der Suggestion dargestellt und die modernen Wunder natürlich erklärt werden sollen. Der Besuch war recht gut und die Zuhörer gingen mit der üblichen Andacht auf die Vorstellungen des Wundermannes ein, der die Regel: „Geschwindigkeit ist keine Hexerei“ meisterhaft zu handhaben versteht. Nach einem Vortrag über die Macht der Suggestion im gewöhnlichen Leben, in der Heilkunde, über unbewußte und bewußte Autosuggestion usw. strapazierte der Zauberer zunächst sein Gehirn mit der Lösung schwieriger Rechenaufgaben und außerordentlichen Gedächtniskunststücken. Er zog Rubikwurzeln aus aufgegebenen neunziger Jahren, ermittelte die Wochentage verschiedener Jahrhunderte und erhob Zahlen unter 100 ein, zwei, drei zur dritten Potenz, mindestens so sicher wie der große Rechenkünstler, der sich vor einiger Zeit hier in einem Zirkus produzierte. Die telepathischen Versuche gelangen recht gut, ebenso die Gedanken-Beinflussungen. Die antihypnotischen Experimente Hy-Cumberlands sind bekannt;

er beweist damit zwar nicht, daß der Spiritismus ein großer Schwindel ist, er erbringt aber den Beweis dafür, daß manches „Wunderbare“ mit flinken Fingern und allerlei Kniffen fertig gebracht werden kann, jedenfalls aber amüsiert er seine Zuschauer. Gedankenübertragungen bildeten den Schluß der interessanten Vorstellung, die heute abend an derselben Stelle und um dieselbe Zeit eine Wiederholung erfährt.

Die Brauereien, die gewaltige Kämpfe zwischen Brauerei, Wirten und Konsumenten bringen wird, wirt ihre Schatten voraus: 180 Millionen Mark im Brauereigewerbe verarbeitendes Kapital haben innerhalb des ersten Semesters 26 Millionen Mark ihres Kurzwertes eingebüßt und weisen ultimo Juni gegenüber dem Vorjahr sogar ein Minus von 25 Millionen Mark auf. Bei 69 Aktienbrauereien, deren gesamtes Aktienkapital rund 180 Millionen Mark nominal beträgt, stellte sich nämlich der Durchschnittskurs ultimo Juni dieses Jahres auf 141,36 gegen 142,96 ultimo Januar; im Juni 1908 hatte er 153,31 betragen. Der diesen Kursen entsprechende Wert des Aktienkapitals belief sich in diesem Juni auf 253,46 Millionen gegen 256,05 im Januar und 274,48 Millionen Mark im Juni vorigen Jahres. Ist eine Entwertung um 26 Millionen Mark oder 1,60 Prozent innerhalb 6 Monaten an sich schon bemerkenswert, so fällt sie deshalb noch besonders auf, weil das gesamte Dividendenkapital im Laufe dieses Jahres eine Wertsteigerung erfahren hat.

Schöne Aussichten! Ungewöhnlich hohe Fleischpreise kündigt die Berliner „Allg. Fleischzeitg.“ mit Rücksicht auf den Verlauf der letzten Berliner Viehmärkte, insbesondere des am Mittwoch, an. Das Schweinefleisch ist bis zu 74 M. für den Zentner bezahlt worden, während voriges Jahr der Preis dafür 58 M. betrug. Aller Voraussicht nach sind, wie das genannte Fachorgan bemerkt, Fleischpreise zu erwarten, welche höher sein werden, als sie seit Jahren gewesen sind. Der gewöhnliche Latenverstand weiß allerdings nicht, wie er diese Meldung mit den die ganze letzte Zeit einkaufenden Nachrichten über Futtermangel und dadurch bedingte niedrige Viehpreise in Einklang bringen soll.

Postwertzeichen-Automaten. In der 2. Hälfte des Rechnungsjahres 1908 sind durch die im Reichspostgebiet amtlich aufgestellten Wertzeichen-Automaten 3.779.606 Freimariken zu 5 Pf., 1.588.376 Freimariken zu 10 Pf. und 1.714.912 Postkarten zu 5 Pf., zusammen 7.082.894 Wertzeichen im Betrage von 433.563 Mark 50 Pf. verausgabt worden. Demnach entfallen auf einen Satz Automaten im Durchschnitt täglich 822 Wertzeichen im Betrage von 50 M. 21 Pf. — Bezüglich ihrer Benutzung stehen die Automaten beim Postamt 1 in Leipzig mit einem durchschnittlichen Tagesumsatz von 3272 Wertzeichen (200 M. 55 Pf.) an erster Stelle; dann folgen diejenigen am Leipziger Platz in Berlin mit 2918 Wertzeichen (170 M. 75 Pf.), sowie in Frankfurt (Main), Wiesbaden, Essen (Ruhr), Düsseldorf usw. Der geringere Umsatz im Winterhalbjahr gegenüber dem Sommerhalbjahr (durchschnittlich 283 Wertzeichen im Betrage von 50 M. 56 Pf. täglich) hängt im wesentlichen mit der Abnahme des Fremdenverkehrs in den Badeorten (Kreuznach, Reichenbach, Nordsee, Wiesbaden) wie überhaupt des Reiseverkehrs im Winter zusammen.

Zur Forderung von Neubauten bei Neubauten. Das neue Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen schreibt die Forderung sogenannter Vorkaufsbücher für jeden Neubau vor. In diesem Buch müssen alle Werk, Dienst- und Lieferungsverträge enthalten sein, die für den Bau abgeschlossen wurden; auch soll der Nachweis erbracht werden, wie die für den Bau geleisteten Zahlungen des Geldgebers verwendet worden sind. Der Verband der Bauvereine von Berlin und den Vororten wird demnach ein solches Vorkaufsbuch herausgeben, das nach praktischen Gesichtspunkten übersichtlich eingerichtet ist. Eine beigefügte Anweisung wird über die Einrichtung und Forderung des Vorkaufsbuchs unterrichtet.

Internationale Zugverbindungen. Soeben ist im Taschenformat eine gedrängte Zusammenfassung der direkten internationalen Zugverbindungen, die Bayern betreffen, erschienen. Dieser praktische Fahrplan enthält die Verkehrszeiten einer großen Zahl wichtiger internationaler Schnellzüge in übersichtlicher Darstellung sowie wertvolle allgemeine Tarif- und Verkehrsbestimmungen. Das Büchlein ist kostenlos durch das Internationale öffentliche Verkehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14, zu beziehen.

Von der Akademie Frankfurt a. M. Das neue Vorlesungs-Verzeichnis für das am 28. Oktober beginnende Wintersemester ist erschienen und zeigt wieder einen weiteren Ausbau des Lehrplanes, besonders in Wirtschaftsgeographie, Mathematik und Naturwissenschaften. Die Gesamtzahl aller Vorlesungen ist auf 132 angewachsen. Hierunter entfallen 28 auf Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsgeographie, 11 auf Rechtswissenschaft, 6 auf Versicherungswissenschaft, Statistik und Soziale Medizin, 16 auf Handelswissenschaften, 44 auf Philosophie, Geschichte, Kunstgeschichte, Geographie, Literaturgeschichte und neuere Sprachen und 27 auf Mathematik, Naturwissenschaften und Technik. Der Stundenplan ist so verteilt, daß den verschiedenen Wünschen möglichst Rechnung getragen ist und auch den kaufmännisch Angelegten usw. ein lohnender Besuch der Vorlesungen in den Abendstunden möglich wird. Das ausführliche Vorlesungs-Verzeichnis ist von allen Frankfurter Buchhändlern zum ermäßigten Preis von 10 Pf. zu haben, sowie unentgeltlich beim Portier der Akademie; auf Verlangen erfolgt auch kostenlose Zusendung durch die Post.

Effektive Warnung vor ungeeigneter Verpackung von Drucksachen. In modernen Postbetriebe kommt es trotz aller Warnungen der Postverwaltungen doch leider immer noch häufig vor, daß in ungeeignet verpackte Drucksachen sich unbemerkt Briefe, Postkarten und andere kleine Gegenstände einschließen und infolgedessen entweder mit Verspätung oder überhaupt nicht in die Hände der Adressaten gelangen. Das Publikum sollte daher im eigenen Interesse die Drucksachen so verpacken, daß sie keine breiten Spalten aufweisen. Zur Vermeidung solcher Spalten empfiehlt es sich, nicht ein einfaches Streifband, sondern ein Kreuzband um die Drucksachen zu legen; wenigstens sollte man ein aus gutem Papier gefertigtes Streifband so eng wie nur möglich um die Drucksache legen und außerdem eine feste kreuzweise Umschnürung mittels Fadens oder Gummibandes herumwickeln. Bei Drucksachen, die unter größeren Brief-

umschlägen zur Absendung kommen sollen, wären künstlich Umschläge anzuwenden, deren Verschlussklappe sich nicht am breiten oberen Rande, sondern an der schmalen Seite befindet. Jedemfalls ist die Verschlussklappe nicht in den Umschlag einzufedern; um den Inhalt vor dem Herausfallen zu schützen, verwende man Umschläge, deren Verschlussklappe einen zungenartigen, zum Einfedern in einen äußeren Schlitze des Umschlages eingerichteten Ansatz hat.

Aber Zweck und Nutzen der Weltsprache Ido (Reform Esperanto) hielt der frühere Reichstagsabgeordnete Pons-Dessau in Berlin einen interessanten Vortrag. Herr Pons, der in der Weltsprache Ido vortrug, wobei er von anderen Weltsprachlern, zuerst von einem Arbeiter, dann von Personen aus dem Publikum überseht wurde, führte ungefähr folgendes aus: Die internationalen Beziehungen werden von Tag zu Tag größer, besonders der Handel im Morgenlande wächst ganz bedeutend, und da ist z. B. eine Beherrschung der morgenländischen Sprachen von größter Bedeutung für unsere Handelsleute geworden. Doch es bietet unüberwindliche Schwierigkeiten, alle Sprachen zu erlernen, und deshalb ist eine Weltsprache von unüberwindbarem Werte für die Kaufleute. Vor 200 Jahren war die französische Sprache Weltsprache, dann folgte das Englische, aber beide genügen heute nicht mehr. Aberall wurden Versuche gemacht, eine Weltsprache zu schaffen. Im August 1907 wurde auf einem Kongress in Paris Esperanto als die vollkommenste internationale Sprache anerkannt, doch wurden einige wesentliche Änderungen vorgenommen, und daraus entstand die Weltsprache Ido (d. h. das Kind von Esperanto). In einer längeren Aussprache stellte der Referent das Wesen der Weltsprache auseinander und zeigte an Hand einiger Beispiele die Leichtigkeit, mit der man Ido erlernen kann, und seine Vorteile gegenüber dem Alt-Esperanto.

25 Jahre sind es heute, seitdem das Drogengeschäft Ehr. Taubert hier selbst, Kirchstraße 6, durch den ehemaligen Besitzer Herrn B. Hammer eröffnet wurde. Damals war es nur ein kleines Geschäft. Welchen Umfang dasselbe heute hat, zeigen die letzten Kassenheften. Das ganze Erdgeschoss dient zu Verkaufs- und Laboratoriumsräumen, während die Zimmer im 1. Stod des Vorderhauses sowie Erdgeschoss, 1. und 2. Stod des Hinterhauses zu Lagerzwecken benutzt werden. Bei Eröffnung hatte die Firma nur ein Detailgeschäft, während dieselbe heute auch als weltbekanntes Versandhaus für Photographie und Medizinisches Versandhaus dasteht. Möge die Firma so weiterblühen.

Gegen das verschlebbare Bettuch hat jetzt der Regierungspräsident von Potsdam Stellung genommen. Er erlaubt eine Verfügung für Gastwirtschaften mit Fremdenbeherbergung, wonach die Deckbetten entweder vollständig in waschbare Bezüge einzuhüllen oder mit leinenen Bettlächern zu versehen sind, die derart beschliffen werden, daß eine Verletzung des Körpers mit dem Bett selbst verhindert und ein Verschleiben der Bettlächter vermieden wird. An dieser Streitfrage zwischen Publikum und Gasthöfen hat sich bisher seit vielen Jahren nichts geändert, obwohl es an Bemühungen nicht gefehlt hat, dem verschlebbaren Bettuch, das in höchstem Maße unhygienisch ist, den Garaus zu machen.

Unfreiwillige Rheinfahrt. Die Unfälle, das Gepäc von eigenen Diensthöfen zum Schiff bringen zu lassen, hatte heute vormittag beim Schnelldampfer nach Köln, der von Hebrich 9 Uhr 25 Min. abfährt, unangenehme Folgen. Ein Dienstmädchen war mit dem Gepäc des abreisenden Besuchs ihrer Herrschaft auf das Schiff gegangen und letzteres wurde während dieser Zeit losgemacht, so daß es seine Fahrt fortsetzte und das Mädchen eine unfreiwillige Reise bis Koblenz mitmachen muß, da der Dampfer nach dem Fahrplan erst dort anlegt. Der Vorfall dürfte zur Warnung dienen.

Festgenommen wurden außerhalb der von der Kriminalpolizei wegen Diebstahls gesuchte Gelegenheitsarbeiter August Kramer und der Gelegenheitsarbeiter Karl Anton gen. Georg Deuser von hier, der ebenfalls von der Kriminalpolizei gesucht wird. Beide wurden hierher verbracht.

Unfall. Ein Bauernfuhrwerk aus Kloppenheim, mit zwei kräftigen Bräunen bespannt, verlor auf der Vierlader Höhe ein Rad, infolgedessen schlug der Wagen um und die drei Insassen flogen heraus. Die Pferde rasteten weiter, und der Führer, welcher trotzdem die Zügel nicht aus der Hand gelassen, wurde eine Strecke unsanft auf der Chaussee geschleift, bis Postanten die Tiere zum Stehen brachten. Der Wagenlenker trug zerrissene Kleider und Hautabwühlungen davon; der Wagen wurde ebenfalls beschädigt.

Kleine Notizen. Die Kakanenliste für Militär-ambulant Nr. 28 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Prälat Dr. Keller ist soweit geneigt, daß derselbe eine Ausfahrt unternommen konnte. — Die Leiche des Oberkonservators Petersen, der in Dresden gestorben ist, wird in Gotha verbrannt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurhaus. Morgen Freitag wird sowohl in dem Nachmittags- als Abendkonzert des Autorkonzerts der Cornet à piston-Virtuose Paul Wignert, erster Trompeter des Königl. Hoforchesters in Dresden, solistisch mitwirken. Herr Wignert, dessen meisterhafte Vorträge sich auch im vorigen Jahre vielen Beifalles im hiesigen Kurgarten erfreuten, ist auch jetzt wieder auf einer erfolgreichen Konzertreise begriffen; er wird hier am Nachmittage ein größeres Virtuosenstück: Aufführung eigener Komposition vortragen und am Abend Stücke von Bidal, Mascagni und Schalkowski. Das Abendkonzert findet gleichzeitig als Romanzeller-Abend statt. — Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß morgen Freitag ab 8 1/2 Uhr im kleinen Saale des Kurkonzerts biographische Vorführungen mit Autographen-Konzert stattfinden.

* Residenz-Theater. Im Residenz-Theater (Schauspielgesellschaft des Direktors Paul Linemann) gastiert morgen Freitag Nina Sandow als Nebella West in „Hens Rosmersholm“ und am Samstag wird sie hier zum erstenmal die schon anderwärts mit ungemeinlichem Erfolge gegebene Gervaise in „Boris Godunow“ geistreiche Komödie „Verliebt“ spielen.

* Die Thoma-Jubiläum-Ausstellung, welche im Frankfurter Kunstverein eben eröffnet wurde, bringt in vorläufig 108 Werken einen Überblick über das gesamte bisherige Schaffen des Meisters. Von seinem frühesten bekannten Bild, der „Landschaft mit Birken“ von 1837, angefangen bis zur Gegenwart sind beinahe aus jedem einzelnen Jahre typische Bilder der Arbeiten Thomas, darunter neben zahlreichen Stillleben, Portraits, Landschaften usw. Landwerke wie „Nächtliche Mahnfahrt“. Die Wand-

burichen vor dem Dorf, „Die Gefilde der Seligen“, „Das Paradies“, „Kammerlei an einem Schwarzwaldsee“, „Das Vantzenbrunnen Tal“ u. a., meist aus Frankfurter Privatbesitz, ausgestellt. Weitere Werke aus auswärtigen Sammlungen, sowie aus dem privaten Besitz des Meisters selbst, werden für die nächsten Tage noch erwartet. Die Ausstellung ist täglich — in Rücksicht auf den „Pla“-Besuch — auch an Sonntagen von 9 1/2 bis 7 Uhr ununterbrochen geöffnet. Über für Sonntag-Nachmittag in Aussicht genommene Eintrittspreiserhöhung wird näheres demnach noch angegeben.



Am Mittwoch, den 14. Juli, betreten im ganzen 6818 Besucher die Ausstellung. — Der Pfingst- und Enggau-Verband der badischen Gewerbe- und Handwerker-Vereinigungen beabsichtigt, im August die Ausstellung zu besuchen. — Die Handwerkskammer Koblenz plant, von Koblenz und Umgebung, voraussichtlich am 25. Juli, mehrere Exkursionszüge zum Besuche der hiesigen Ausstellung zu veranstalten.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

(1) Dohheim, 14. Juli. Zu dem Gesangswettbewerb wird uns nachträglich noch berichtet: Der Kommerz am Samstagabend, dem Vorabend des Festes, fand in der Festhalle statt und beteiligten sich daran sämtliche hiesigen Vereine. Eröffnet wurde er durch den festgebenden Verein mit dem Vortrag des „deutschen Liedes“. Die Leitung des Kommerzes lag in den Händen des Herrn Bürgermeisters Kessel. Im Laufe des Abends trugen die hiesigen Vereine mehrere Lieder vor; auch die beiden hiesigen Turnvereine beteiligten sich in hervorragender Weise. Der Vorsitzende der „Sängerlust“, Herr Sommer, sprach dem festgebenden Verein seine Glückwünsche zum 10jährigen Stiftungsfest aus. Einen schönen Abschluß des ganzen Festes bildete das Volksfest am Montag. Wieder war die geräumige Festhalle bis auf den letzten Platz gefüllt. Die auswärtigen Vereine brachten ihre Preislieder und noch weitere Chöre zum Vortrag und fröhliche Stimmung herrschte überall. Wie am ersten Tage, so war auch am Montag wieder Herr Landrat Kammerherr von Heimburg erschienen und nahm auch selbst die Preisverteilung vor, nachdem er vorher in einer Ansprache dem Verein seinen Glückwunsch ausgesprochen und das deutsche Lied gefeiert hatte. Auch Herr Kommerzienrat Hartling war anwesend. Abends fand Ball auf dem Festplatz statt.

Rassauische Nachrichten.

Verbandsstag des Verbandes ländlicher Genossenschaften Nassauischer Organisation in Nassau.

Limburg, 14. Juli.

Zu der „Alten Post“ trat heute mittag der Verbandsstag zusammen, der recht stark besucht war. Der neue Verbandsdirektor Dr. Kolden eröffnete die Tagung. Als Vertreter des Regierungspräsidenten war Regierungsrat Bresges anwesend. Ferner wohnten den Beratungen bei Geh. Reg.-Rat Habenstien-Bonn und der Generalsekretär vom Verband Remwid sowie ein Deputierter vom Pfälzischen Verband.

Der Jahresbericht konstatierte mit Genugtuung, daß die bestehenden Spar- und Darlehensvereine sich zum größten Teil kräftig weiterentwickelt haben. Neu beigetreten sind dem Verbands die Spar- und Darlehensvereine Neubausel, Oberroßbach und Mogensdorf sowie die Dreischengenossenschaften Roth, Attenhausen und Ransbach; ausgetreten sind drei Spar- und Darlehensvereine, drei Wintervereine, zwei An- und Verkaufsgenossenschaften und ein landwirtschaftliches Kasino. Der Bestand von angeschlossenen Genossenschaften betrug Ende 1908 181 Spar- und Darlehensvereine und 40 Betriebsgenossenschaften. Von der Regierung und der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurden je 1500 M. Zuschuß gewährt. Der Gesamtumsatz der 181 Vereine belief sich auf 20.824.388 M., ein Mehr von über 1 1/2 Millionen gegen das Vorjahr. Die Sparfängelder hatten Ende 1907, obwohl dies Jahr im Zeichen der Geldknappheit stand, den Betrag von 12.279.735 M. bei 15.413 Mitgliedern erreicht, auf das Mitglied kommen also im Durchschnitt 796 M. Das eigene Vermögen der Genossenschaften wies 356.020 M. 44 Pf. auf. Die Verwaltungskosten sämtlicher Spar- und Darlehensvereine beliefen sich auf 98.850 M. oder 546 M. für den Verein. — Auf dem Gebiete des Versicherungswesens ist ein merkwürdiger Fortschritt zu verzeichnen.

Der reine Kassenumschlag der Filiale Frankfurt der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse für Deutschland betrug im Berichtsjahr 6.856.808 M. gegenüber 6.172.278 Mark im Vorjahr. Das Guthaben der 184 beteiligten Vereine betrug 1.532.850 M., dem eine Schuld von 1.679.342 M. gegenüberstand.

Der Geschäftsgang im Warenverkehr war befriedigend; es wurden für 1.218.859 M. Waren umgesetzt. Der Umsatz in Futtermitteln ist zurückgegangen, dagegen hat sich der Absatz von Düngemitteln, in Kohlen, Bricketts wesentlich gehoben. Der Verkauf der landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Mitglieder ist auf derselben Höhe geblieben. Einen Rückgang weist der Absatz von landwirtschaftlichen Maschinen auf.

Das Schicksal der zugehörigen Nassauischen Landwirtschaftlichen Genossenschaftskasse ist aufs engste verbunden mit dem Niederbruch der Elbflößer Unternehmungen. Das Jahr 1908 hat hauptsächlich dazu geführt, Klärung in die verworrenen und verfahrenen Elbflößer Verhältnisse zu bringen und unter Ausschließung unberufener Kräfte einem planmäßigen Wiedereingehen der wahrhaft beteiligten Kreise die Wege zu ebnen. Zu der Angelegenheit faßte der Verbandsstag einstimmig den Beschluß: Der Ausschuss ist zu ersuchen, einen Appell an sämtliche Verbandsvereine dahin zu richten, daß jedes Mitglied nach seinen Kräften freiwillig eine einmalige oder fortlaufende Geldspende entrichtet, um die Sanierungssaktion für Elbflöße zum guten Ende zu führen.

Der Verband hat nach der Jahresrechnung ein Defizit von 5000 M. Um den Betrag zu decken und eine „Kinzang-

reform" herbeizuführen, soll eine Änderung in der Verteilung der Jahresverbandsbeiträge eintreten. Die in der Versammlung gemachten Vorschläge sollen als Grundlage für die Beschlüsse des Ausschusses dienen.

Die Jahresrechnung wurde angenommen und dem Vorstand Entlastung erteilt.

Verbandssekretär Grisar-Frankfurt hielt dann einen Vortrag über „Die Pflichten des Revisionsverbandes und seiner Glieder“. Der vorgerückten Zeit halber wurde der zweite Teil des außerordentlich eingehenden Referates zur nächsten Tagung zurückgestellt. Nebenher betonte, daß das Ergebnis der Revisionen nach mancher Richtung hin nicht vollkommen befriedigt hat, vor allem ließ die Tätigkeit der Rechner und des Aufsichtsrates in verschiedenen Vereinen zu wünschen übrig. Der Verband wird in Zukunft durch belehrende Vorträge sowie durch Abhaltung von Instruktionskursen aufklärend und belebend wirken. Auch der Wohlfahrtspflege soll mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Als derartige Einrichtungen, die sich auch für kleinere Genossenschaften eignen, sind zu nennen: Beschaffung von Krankenpflegestellen, Anschaffung guter Bibliotheken, Ausgabe von Heilspartassen, besonders für die Dorfjugend, Abonnement auf den „Rassauer Raiffeisen-Boten“ für alle Mitglieder des Vereins usw.

Den Beratungen schloß sich ein gemeinsames Essen an.

4. Böckf (Main), 14. Juli. Heute nachmittag kurz nach 2 Uhr warf sich der 18-jährige R. o. d. von hier bei Lieb vor die Lokomotive des Eisenbahnzuges auf der Taunusbahn. Beide Beine wurden glatt abgefahren; nach einigen Minuten trat der Tod ein. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Nieder Friedhofs gebracht. Anscheinend war der Selbstmörder geistesgestört.

Aus der Umgebung.

5. Mainz, 15. Juli. Mit dem Sitze hier wurde eine Zentrale für Effizienzbeförderung gegründet. Der Gesellschaft gehören Fabrikanten aus ganz Deutschland an. — In der gestrigen geheimen Stadtverordnetenversammlung wurde der Veterinärarzt Dr. Peters mit einem Anfangsgehalt von 5500 M. zum Direktor des Schlacht- und Viehhofes gewählt. — Im benachbarten Jahrbach wurden in letzter Zeit Sittlichkeitsverbrechen an einem Mädchen und mehreren Knaben verübt. Als Täter wurde gestern der Privatmann Ernst Ludwig G. e. ermittelt und verhaftet. — Im Stadtteil Ronbach wurde der Invalide Jos. L. o. dabei erwischt, als er an einem 15-jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübte. Er wurde verhaftet. — Die Gastler haben auf die Aufführung einer Badeanstalt am Rhein wegen des vom Main kommenden schmutzigen Wassers, das durch die gegen Frankfurt zu liegenden Abwässer der chemischen Fabriken verursacht wird, verzichtet. Ein Gastler Vertreter von der Mainzer Stadtverordnetenversammlung meinte dazu, daß nach dem Bade im Rhein die Betreffenden auf dem Lande dann nochmals ein Reinigungsbad nehmen müßten. Die Stadtverordneten-Versammlung stimmte dem Verkauf der Gastler Badeanstalt zu.

* Mainz, 15. Juli. Rheinpegel: 3 m 27 cm gegen 1 m 18 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Deutsche Siege in Frankreich und der Schweiz. Mit ihren grandiosen Erfolgen der letzten Zeit, bei denen der Erfolg der Prinz-Heinrich-Fahrt der größte war, lange nicht zufrieden, setzte am letzten Sonntag die Marie Opel, gleichsam zur Erhärtung ihrer unbedingten Überlegenheit auch über die ausländische Automobil-Industrie, ihren Siegeszug in Frankreich und der Schweiz fort. Dort waren es die internationalen Rennen in Nancy, wo im Kilometer-Rennen sowohl als auch in dem Bergrennen über die gleiche Strecke Kiemer auf Opel in der 3. Kategorie (Tourenwagen) vor erstklassiger französischer Konkurrenz Sieger wurde. In der Schweiz waren es die internationalen Bergrennen von Marbairuz, in denen Walter Selbe auf Opel triumphierte. Die schwierige Bergstrecke von durchweg 15 bis 17 Prozent Steigung erklimmte er als erster in 10 Minuten 1 Sek. Für den Laien sind solche Erfolge staunenswerte Wunder der Technik, dem Fachmann zeigen sie nur, daß Opel an der Spitze einer leistungsfähigen Industrie steht.

Kleine Chronik.

Schwere Explosion in einem Laboratorium. Im Laboratorium der Rapidin-Altiengellschaft in Birkenwerder bei Berlin, die Explosivfabrikate für Benzin herstellt, wurde ein schreckliches Explosionsunglück dadurch herbeigeführt, daß der Direktor Steinhard, der im Begriff war, mit einem Sauerstoffapparat zu experimentieren, versehentlich ein Ventil öffnete und erschroden die Flammen fielen. In demselben Augenblick erfolgte eine heftige Detonation, und plötzlich war der ganze Raum mit Stichflammen erfüllt. Direktor Steinhard, seine bei ihm zu Besuch weilende Braut Erna Milzel aus Hamburg und sein dreijähriger Neffe haben am ganzen Oberkörper furchtbare Brandwunden davongetragen. Bei Direktor Steinhard war die Haut fast völlig verkohlet. Mit möglichst großer Eile erfolgte nach Auflegung von Notverbanden die Überführung in die Königl. Klinik in Berlin.

Selbstmord eines Weinhändlers. Der Inhaber der Weinhandlung Schöndorff Nachfolger, Handelsrichter Strahl, der Hauptbesitzer der Ruffard-Sektellereien in Rottfendbroda, machte seinem Leben durch einen Revolverbeschuss in den Kopf ein Ende. Vor einigen Tagen war sein Rompagnon plötzlich auf der Straße gestorben.

Unwetter in Italien. Infolge eines über Millesimo im der Bombardier niedergegangenen furchtbaren Hagelwetters lag stundenlang eine 10 Zentimeter dicke Schicht Hagelkörner in den Straßen. Die Temperatur betrug 10 Grad unter Null. Im Prosciutto fiel Schnee. Alle Hügel in der Umgebung von Belluno waren in Weiß gehüllt.

Entführung auf offener Straße. Aus Palermo, 15. Juli, wird gemeldet: Als der Depulerte Formato mit seiner Tochter in einer Droschke vom Hafen nach der Stadt fuhr, raste ein mit vier Männern besetztes Automobil auf die

Droschke los und stürzte sie um. Die Insassen des Kraftwagens sprangen heraus und versuchten, die Tochter mit Gewalt in das Automobil zu zerrren. Das Mädchen warf sich auf den Boden. Der Vater verteidigte es, bis die Polizei herbeieilte. Der Entführer ist ein Student, der früher mit der Dame verlobt war. Er entfloß mit seinen Helfershelfern.

Der Nord im New Yorker Chinesenviertel. Der Budapest Stadthauptmannschaft ging eine anonyme Mitteilung zu, wonach sich der chinesische Händler Leon in Budapest unter einem Trupp chinesischer Händler aufhalte. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Hochwasser.

Aus Siebrich, 15. Juli, berichtet man uns: Der Rhein ist noch immer langsam im Steigen begriffen. Der Siebricher Pegel zeigte heute vormittag 3,90 Meter gegen 3,80 Meter gestern vormittag. Das Wasser steht jetzt fast ganz auf der Uferstraße nach Schierstein, und die Restaurationshallen des Strandbetons sind bereits überschwemmt, so daß der Restaurationsbetrieb nach der Terrasse verlegt werden mußte.

Waldshut: Rhein heute 4,06, langsam fallend; Rehl-Strasbourg: Rhein 4,83, fallend, höchster Stand gestern 4,98; Worms: Rhein 3,83, fallend, höchster Stand gestern 3,85; Mannheim: Rhein 6,83, fallend, höchster Stand 6,86; Mainz: Rhein 7,09, langsam steigend; Mainz: Rhein gestern 3,18, heute 11 Uhr vormittags 3,30 Meter, stark steigend. Der Main: Groß-Seinheim gestern 1,63, heute 1,77; Rößheim gestern 2,96, heute 3,05. — Das Niederländische Dampfschiff „Wilhelm I.“, das um 1 Uhr heute nacht nach Mannheim fahren wollte, blieb infolge des Hochwassers in den Bogen der Mainzer Straßenbrücke hängen und fiel quer vor die Pfeiler der Brücke. Der Schleppdampfer „Regentia“ hat das Schiff wieder freigezogen. Der Kamin und andere Teile sind schwer beschädigt. Die Fahrt konnte noch nicht wieder aufgenommen werden.

Infolge der aufs neue einsetzenden Regengüsse sind die Nebenflüsse des Rheins: Nahe, Saar und Mosel, über die Ufer getreten. Der Rhein steigt fortwährend, auch die Ruhr führt Hochwasser und überflutet die Ufer. In Gernersheim ist ein Ausfuhr mit zwei Pferden durch die ausgetretenen Wasser in den Rhein gestürzt worden. Es gelang, den Ausfuhr zu retten, die Pferde ertranken.

Aus Tirof laufen fortgesetzt Globeposten über Wetter-schäden und drohende Hochwassergefahr ein. Auf den Bergen liegt meterhoher Reuschnee.

Letzte Nachrichten.

Deutsch-amerikanischer Patentvertrag.

Washington, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Ratifikationsurkunden über den deutsch-amerikanischen Patentvertrag wurden heute zwischen dem deutschen Vizepräsidenten Grafen v. Bernsdorff und dem Staatssekretär Knox ausgetauscht.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

Paris, 15. Juli. Aus Toulon wird berichtet, daß bei der gestrigen Truppenkavallerie General Burnouff der Militärkapelle, als diese von neuem die Marseillaise spielen wollte, zugerufen habe: „Spiel etwas anderes, dieses Lied kennen wir schon.“ Der Vorfall hat großes Aufsehen erregt und wird zweifellos Gegenstand einer Untersuchung bilden.

Deutschenbureau Derold

Wien, 15. Juli. Wie aus guter Quelle verlautet, unterbleibt die für diesen Sommer geplante Reise des deutschen Kronprinzen in das Salz-kammergut und nach Tyrol.

Budapest, 15. Juli. Die Vorgänge, die sich in Sinaia anlässlich des Besuchs des Thronfolgers Franz Ferdinand abgespielt haben, rufen hier große Erregung hervor. Obwohl offiziell in allen Tonarten dementiert wird, daß die ungarische Fahne während des Einzuges des Thronfolgers verletzt worden wäre, bestätigen Privattelegramme dennoch die Verletzung. Der oppositionelle Flügel der Unabhängigkeitspartei sammelte bereits die 20 Unterschriften, welche hinreichend, um eine außerordentliche Sitzung des Abgeordnetenhauses einzuberufen. In dieser Sitzung soll an die Regierung wegen der Vorgänge eine dringende Interpellation gerichtet werden.

Berunglückte Unterseeboote.

London, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Ein unbekannter Dampfer brachte gestern bei Lowestoft das Unterseeboot C 11 samt der ganzen Besatzung zum Sinken. Die Mannschaft eines zweiten Unterseebootes, das gleichfalls beschädigt wurde, konnte gerettet werden.

Gaffel, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) In Anwesenheit der Vertreter von Behörden und zahlreichen Kunstfreunden wurde heute vormittag im Gaffeler Kunstverein eine von dem in Paris lebenden hiesigen Bildhauer Arnold Reckberg veranstaltete französische Ausstellung eröffnet. Die fast 150 sorgfältig ausgewählte Werke der bedeutendsten, die moderne Richtung gebenden Meister Frankreichs enthalten. Unter anderem sind vertreten die Maler Monet, Manet, Gauguin, La Touche, die Bildhauer Rodin, Fremiet und Troubetzkoy. Einzigartig der Auswahl nach bestimmten künstlerischen Prinzipien ist die Ausstellung die erste ihrer Art in Deutschland.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus P. Feiffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurt Biese, 15. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 200.10, Diskontokommandit 187, Dresdner Bank 153.60, Deutsche Bank 243, Staatsbahn 153, Lombarden 21.10, Baltimore und Ohio 116.90, Sellschaf 178.75, Bochumer 230.50, Sauer 190.60, Laurahütte 183.50, Norddeutscher Lloyd 90, Hamburg-Amerika-Paket 116.80, 4proz. Russen 87, Mexiko 176, Tendenz: still.

Wiener Börse, 15. Juli. Österreichische Kredit-Aktien 636.70, Staatsbahn-Aktien 723.70, Lombarden 108.70.

Schiffs-Nachrichten.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Neitenmayer, Nikolaistraße 3.

Reichspostdampfer „Brinjeff“, Kapitän Stahl, von Hamburg nach Ostafrika, 11. Juli an Durban. „Montiel“, Kapitän Doherr, von Hamburg nach Ostafrika, 6. Juli an Los Palmas. „Feldmarshall“, Kapitän Nieb, von Hamburg nach Ostafrika, 8. Juli ab Aden. „Brinjeff“, Kapitän Gange, zurzeit in Hamburg. „Bürgermeister“, Kapitän Fiedler, von Ostafrika nach Hamburg, 12. Juli ab Southampton. „Kronprinz“, Kapitän Rohls, von Ostafrika nach Hamburg, 8. Juli ab Durban. „Derzog“, Kapitän Weikamp, zurzeit in Hamburg. „König“, Kapitän Kottessen, von Hamburg nach Ostafrika, 16. Juli an Durban. „Gertrud“, Kapitän Carlens, von Ostafrika nach Hamburg, 12. Juli ab Aden. „Wolff Boermann“, Kapitän Boermann, von Ostafrika nach Hamburg, 2. Juli ab Southampton. „Windhof“, Kapitän Weber, von Hamburg nach Ostafrika, 12. Juli ab Lissabon. „Kaiser“, Kapitän Weich, von Ostafrika nach Hamburg, 7. Juli ab Los Palmas. „Abel“, Kapitän Bens, von Hamburg nach Ostafrika, 6. Juli ab Aden. „König“, Kapitän Schärfe, 4. Juli an Hamburg. „Markgraf“, Kapitän Zimm, von Hamburg nach Ostafrika, 6. Juli an Dar-es-Salaam. „Edvard Boermann“, Kapitän Deppen, von Hamburg nach Ostafrika, 8. Juli ab Neapel.

Holland-Amerika-Linie.

Dampfer „Rotterdam“ von New York nach Rotterdam, 7. Juli nachm. 12.15 Uhr. „Rotterdam“ von Rotterdam nach New York, 8. Juli vorm. in New York eingetroffen. „Rotterdam“, von New York nach Rotterdam, 2. Juli vorm. in Rotterdam eingetroffen. „Rotterdam“, von Rotterdam nach New York, 6. Juli vorm. in New York eingetroffen. „Rotterdam“, von Rotterdam nach New York, 4. Juli nachm. 1.30 Uhr. „Rotterdam“, von New York nach Rotterdam, 5. Juli nachm. in Rotterdam eingetroffen.



Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 16. Juli:

der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):
Zeitweise aufheiternd, Gewitterregen, warm, südliche bis westliche Winde.

der Dienststelle Weiburg
(Landwirtschaftsschule):
Veränderliche Bewölkung, vielfach Regen, mäßig warm.

Genaueres durch die Frankfurter und Weiburger Wetterarten (monatlich je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

14. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 m. Normalhöhe	756.2	756.2	756.6	756.3
Barometer a. d. Meerespiegel	768.3	768.2	768.7	768.4
Thermometer (Fahrenheit)	11.5	19.1	15.4	16.1
Thermometer (Celsius)	10.8	18.1	12.6	12.2
Relative Feuchtigkeit (%)	88	60	97	88.3
Windrichtung	SW. 1	SW. 2	W. 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	20.9	Niedrigste Temperatur 13.6.	—	—

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittelnärrlicher Zeit.)

Juli.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
16.	12 33 4	38 8	29 3	10 28 8	14 29

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß

und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das althergebrachte und allein echte Kneipp'sche Brennholzhaarwasser, befördert sehr den Haartum und hält die Kopfhaut gesund. Man achte genau auf Bild und Namenszug. Geb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Kneipp-Haus, nur Rheinfr. 59.

Telefon 3240.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: H. Schulte vom Brühl. In Sonntags- und Feiertags- und unterwöchentlichen Zeit: J. Kaiser. Die Wiesbadener Nachrichten: G. Röhder; für die auswärtigen Nachrichten, aus der Umgebung und Vertriebsort: G. Röhder; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: G. Röhder; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: G. Röhder. Druck und Verlag der L. Schellenschen Druckerei in Wiesbaden.



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 14. Juli.

New York zeigte diesmal nicht die gleiche Festigkeit, wie in der Vorwoche. Die Mitteilungen über den Saatensand boten zwar hin und wieder eine Anregung, die indes bei der allgemeinen Geschäftslosigkeit nicht zur Geltung kam. Ebenso wenig vermochten Dividendengerüchte bezüglich einzelner Bahnen eine nennenswerte Wirkung auszuüben. Die Tendenz an der Londoner Börse erhielt durch die fortwährende Erleichterung am Geldmarkt eine Stütze. Im allgemeinen war indes die Stimmung nicht sehr zuversichtlich, zum Teil wegen der unklaren Verhältnisse im Kohlenrevier. Auch die Schwäche des Metallmarktes übte zeitweise einen Druck aus. Paris verriet, ohne eigentliche Schwäche zu zeigen, durchgängig eine gewisse Unsicherheit. Die Prämienrücklage rief Realisationen hervor, auch die Marokkofrage wirkte in gleichem Sinne. Große Veränderungen traten indes nirgends ein. Wien wurde fast völlig von der innerpolitischen Lage beherrscht, die im allgemeinen keine besonders günstige Beurteilung fand. Am Schluß traten noch Befürchtungen wegen des Ernteaussfalls zur Erhöhung der Versteigerung hinzu. Was Berlin anlangt, so pflegt es um diese Jahreszeit immer still herzugehen. Ein Teil der Besucher weilt in den Sommerfrischen, im übrigen herrscht Mangel an Unternehmungslust, und das Tableau der ersten Kurse wies an jedem einzelnen Tage städtische Lücken auf. Nichtsdestoweniger war die Haltung meist nach oben gerichtet, und nur wenige Papiere verließen die Woche ohne Steigerungen. Eine Hauptursache für diese Erscheinung bildete der Umstand, daß am offenen Geldmarkt die Spannung nachgelassen hat; tägliche Darlehen waren reichlich zu ca. 2% Proz., auch darunter erhältlich, während nach Privatdiskonten mehr Nachfrage herrschte, doch ohne daß sich der Satz von 2½ Proz. verändert hätte. Von dem genannten Moment wurden die festverzinslichen Werte in erster Linie berührt. Die heimischen Staatsfonds weisen eine ziemlich kräftige Erholung auf, auch fremde gingen meist heraus, besonders für Japaner stellte sich im Einklang mit London zu Schluß viel Interesse ein. Auf Bankaktien übte der Fortfall der Kottierungsteuer und der Erhöhung der Umsatzsteuer eine gute Wirkung aus. Von Bahnen schließen die amerikanischen etwas niedriger, nachdem sie im Anfang mehr Festigkeit gezeigt hatten. Unregelmäßig lagen die führenden Montanpapiere. Die Angaben über den Juni-Verkauf des Stahlwerksverbandes fanden wenig Beachtung, da die sonstigen Mitteilungen aus den heimischen Industriebezirken recht erfreulich klangen. Ein wirksames Gegengewicht, das teilweise noch Erhöhungen herbeiführte, bildeten die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten, deren Wirkung durch die kleine Ermäßigung der Kokspreise noch gefördert wurde. Im freien Verkehr lagen Kaliwerte zuerst nach oben, konnten jedoch ihren Höchststand nicht behaupten. Am Kassamarkt entwickelte sich vorübergehend in Brauereien eine starke Hausse, die auf eine für die bestehenden Gesellschaften günstige Bestimmung des neuen Brausteuergesetzes zurückzuführen ist. Im übrigen zeigten Industriewerte eine ziemlich zurechtliche Haltung.

Besserung im Handschuhgewerbe.

Eine rege Nachfrage nach Arbeitskräften in allerjüngster Zeit läßt darauf schließen, daß die Belebung des Geschäftsganges, die vor einigen Monaten einsetzte, sich auch weiterhin erhalten hat. Vornehmlich in der Provinz Sachsen macht sich ein lebhafter Bedarf an Arbeitskräften im Handschuhgewerbe bemerkbar und das Überangebot, das noch vom Winter her besteht, geht mehr und mehr zurück. Allerdings ist die Entwicklung in den verschiedenen Branchen des Handschuhgewerbes keineswegs gleichmäßig; während vielmehr der Absatz in der Lederhandschuhfabrikation sich nennenswert gehoben hat, läßt der Geschäftsgang in der Stoffhandschuhfabrikation noch sehr zu wünschen übrig. Vor allem beeinflusst das amerikanische Geschäft die Marktlage sehr ungünstig. Baumwollhandschuhe, die den Hauptausfuhrartikel unseres Handschuhgewerbes nach Amerika bilden, haben im laufenden Jahre bereits erheblich unter der geringen Aufnahmefähigkeit Amerikas zu leiden gehabt; die Ausfuhr von Baumwollhandschuhen nach den Vereinigten Staaten erreichte in den ersten 6 Monaten dieses Jahres nur einen Umfang von 2080 Doppelzentnern, während sie im selben Zeitraum 1908 noch 3790 Doppelzentner betragen hatte. Die Lähmung des amerikanischen Geschäfts wird von den deutschen Interessenten um so schärfer empfunden, als auch das englische Geschäft darniederliegt. Konnten 1908 bis Mai noch 5778 Doppelzentner Baumwollhandschuhe nach Großbritannien ausgeführt werden, so erreichte die Ausfuhr in diesem Jahre nur eine Höhe von 3940 Doppelzentnern. Der gesamte Ausfall, den die deutsche Handschuhindustrie beim Export von Baumwollhandschuhen erleidet, beziffert sich auf mehr als 18 Mill. M. Es ist ohne weiteres klar, daß selbst bei einer Belebung des Inlandgeschäftes dieser Ausfall sich bei den Fabrikanten sehr bemerkbar machen muß. Es kommt ferner ein Umstand hinzu, der nicht ganz bedeutungslos ist: mit dem Schwinden der gewerblichen Krise und der Besserung der Wirtschaftslage tritt der billigere Baumwollhandschuh wieder mehr hinter dem teuren seidenen und Glacehandschuh zurück, so daß zwar nicht das gesamte Handschuhgewerbe, wohl aber die Baumwollhandschuh-Fabrikation einen Nachteil hat. Die Stoffhandschuh-Industrie schneidet aber auch im Geschäft mit seinen Handschuhen noch unbefriedigend ab. Auch hier spielt das Auslandsgeschäft eine nicht unwesentliche Rolle, und ein Minus der Ausfuhr um rund 5 Mill. M., wie ihn die ersten 5 Monate dieses Jahres gebracht haben, stellt einen empfindlichen Ausfall dar, der um so fühlbarer ist, als er im Inlandgeschäft noch nicht eingeholt werden konnte. Es zeigen sich zwar hier und dort Anzeichen zu einer Hebung des einheimischen Bedarfs; vor allem sind die Lager der Detailisten nicht sehr umfangreich. Doch bedarf es schon einer starken Anregung des Konsums, um wieder das frühere Absatzquantum zu erreichen. Freundlicher als in der Stoffhandschuhbranche sieht es in der Lederhandschuhbranche aus. Der inländische Bedarf nimmt langsam, aber unverkennbar zu. Noch ist zwar das Preisniveau im allgemeinen nicht befriedigend, doch entschärft die rasch wechselnde Mode, die während des Konjunkturrückgangs eingetretenen Preisermäßigungen bald wieder auszugleichen. Zudem hat sich die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes wesentlich gebessert; sind auch die Exportmengen vom Jahre 1907 noch nicht wieder erreicht, so geht die Ausfuhr doch schon wieder wesentlich über die vor-

Jahre 1908 hinaus. Sie stellte sich in den ersten 5 Monaten 1909 auf 1504, 1908 auf 890 und 1907 auf 1796 Doppelzentner. Dem Werte nach beziffert sich das Plus gegen 1908 auf rund 3 Mill. M.

Banken und Börse.

* **Neugründungen und Kapitalerhöhungen im Juni.** Nachdem nunmehr die Neugründungen und Kapitalerhöhungen für den Monat Juni vorliegen, läßt sich die Bewegung der gewerblichen Unternehmungslust im ersten Halbjahr überblicken. Danach stellen sich den Berechnungen der „Frankf. Ztg.“ zufolge die Neuinvestitionen im ersten Semester insgesamt auf 589,33 Millionen Mark, während sie im nämlichen Halbjahr 1908 nur 516,20 Millionen betragen hatten. Es sind also im laufenden Jahre wieder 73,1 Millionen Mark oder 14 Proz. mehr investiert worden als 1908. Die Zahl der Neugründungen und der Kapitalerhöhungen sowie die deklarierten Kapitalbeträge stellen sich bei Aktiengesellschaften wie folgt: Neugründungen erstens Aktiengesellschaften 18, Kapitalsumme im Juni 1909 15,489 Millionen, Vormonat 14,911 Millionen, Vorjahr 18,225 Millionen; Kapitalerhöhungen 29 Gesellschaften mit 41,358 Millionen im Juni 1909, 58,425 Millionen Mark im Vormonat und 23,779 Millionen Mark im Vorjahr. Gesellschaften mit beschränkter Haftung wurden im Juni 1909 279 gegründet mit 27,380 Millionen, im Vormonat 29,337 Mill. und im Vorjahr 22,675 Millionen. Kapitalerhöhungen wurden bei 58 Gesellschaften vorgenommen, und zwar mit 8,232,000 Mark Kapital im Juni, 6561 Millionen Mark im Mai und 8,085,000 M. im Juni des Vorjahres. Wie aus den obigen Ziffern zu ersehen ist, haben an der Zunahme des Kapitalbedarfs im Juni die Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften einen wesentlichen Anteil.

* **Dresdener Bank (Vers.-Abt.).** Die Versicherungs-Abteilung der Dresdener Bank macht, wie aus dem Inserat in der gestrigen Abendnummer ersichtlich, bekannt, daß ihr Prämien-tarif für Auslosungs-Versicherung für den Monat August 1909 erschienen ist. Derselbe enthält u. a. die Prämienätze für Augsburger 7-Fl.-Lose, Braunschweiger 20-Tlr.-Lose, Finn-ländische 10-Tlr.-Lose, Österreichische 1860er 500- und 100-Fl.-Lose und Pappenheimer 7-Fl.-Lose.

* **Ein neues Industriepapier an der Frankfurter Börse.** Für 1,130,000 M. Aktien der Schraubenspandfabrik Wm. Kromer, Aktiengesellschaft in Freiburg i. Br., ist von der Deutschen Effekten- und Wechselbank die Zulassung zur Frankfurter Börse beantragt worden.

* **Frankfurter Gasgesellschaft, Frankfurt a. M.** Von den neuen Aktien der Gesellschaft erhält bekanntlich die Stadt Frankfurt a. M. 3 Millionen Mark zu 105 Proz., die Imperial Continental Association Co. 7 Millionen Mark für ihr Einbringen. Die restlichen 1,800,000 M. Aktien gehen, wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, an ein Konsortium, das unter Führung der Firma Delbrück, Leo u. Ko. steht, und dem die Darmstädter Bank in Frankfurt a. M. angehört. Das Konsortium bietet die neuen Aktien im Verhältnis von 1:1 al pari den Besitzern der alten Aktien an, vergütet ferner eine „im Verrechnungsweg mit der Imperial“ zur Verfügung gestellten Betrag“ dem bisherigen Aktionären dadurch, daß diese bei Ausübung des Bezugsrechts eine Barvergütung von ungefähr 18,65 Proz. erhalten, also für die neuen Aktien netto 81,35 Proz. zahlen. Das Konsortium wird die Zulassung der neuen Aktien an der Frankfurter Börse, ferner der alten und neuen Aktien an der Berliner Börse beantragen. Es erhält dafür aus dem 5proz. Agio der städtischen 3 Millionen Mark Aktien „lediglich eine Kommission“. Man hoffe, trotz der erheblichen Lasten, die der neue Vertrag auferlegt, im Hinblick auf den niedrigen Buchwert der Anlagen auch auf das vergrößerte Kapital eine angemessene Dividende zu erzielen. Für das abgelaufene Geschäftsjahr 1908/09 sollen 10 Proz. (wie im Vorjahr) Dividende vorgeschlagen werden.

* **Die Gründung einer Allrussischen Bank in Petersburg** scheint gesichert, die Finanzierung übernehmen die Asow-Dorbank und die Wolga-Kamabank.

* **Hongkong and Shanghai Banking Corporation.** Wie gemeldet wird, schlägt der Aufsichtsrat für das jüngst abgelaufene Semester eine Dividende von 2 Lstr. wie im Vorjahr, für die Aktien von 1 Lstr. ferner werden 750,000 Dollar (500,000 Doll.) auf die Stillrücklage übertragen und rund 2 Millionen Dollar auf neue Festlegung vorgetragen.

Berg- und Hüttenwesen.

w. **Vom Kalisyndikat.** Die Mitglieder des Aufsichtsrats des Kalisyndikats und die Delegierten der Kaliwerke haben gestern den Bericht über die außersyndikalischen Verträge entgegengenommen, welche in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli von Aschersleben und Solstedt einerseits und der aus Westeregeln, Salzdetfurth, Roßleben, Thüringen und Elbnigk gebildeten Vereinigung andererseits abgeschlossen worden sind. Bestimmte Vorschläge über deren Behandlung lagen nicht vor, so daß eine Beschlussfassung nicht erfolgen konnte.

Industrie und Handel.

* **Zum Kampf um den Berliner Petroleummarkt.** Der zwischen den Amerikanern und den österreichischen Lieferanten auf dem Berliner Petroleummarkt bestehende Kampf hat sich, wie der „Frankf. Ztg.“ von beteiligter Seite mitgeteilt wird, nach Ausschaltung des Zwischenhandels seitens der Amerikaner für die Österreicher gut gestaltet. Für diese läßt sich der Verkauf sehr gut an und macht speziell in Berlin große Fortschritte, aber auch im ganzen Reiche hat die Einfuhr von österreichischem Petroleum weiterhin zugenommen. Während sonst, gleich wie in den Vormonaten, in Deutschland ein steter Rückgang der gesamten Petroleumzufuhr aus den anderen Petroleum produzierenden Ländern, speziell aus Amerika, zu verzeichnen ist, wurden in den ersten fünf Monaten dieses Jahres aus Österreich um 20,585 Tonnen mehr als in der gleichen Vorjahrsperiode eingeführt. Nach statistischen Aufstellungen ist dieses Fortschreiten gänzlich auf Kosten der amerikanischen Einfuhr erfolgt. Dieses Vordringen des österreichischen Petroleums in Berlin und überhaupt auf den deutschen Plätzen wird dadurch erheblich gefördert, daß seine Qualitäten entgegen dem von den Amerikanern gegen die österreichischen Lieferanten ins Treffen geführte Argumente, daß das österreichische Petroleum gegen das amerikanische minderwertig sei, sich als gleichwertig erwiesen. Infolge dessen haben in letzter Zeit größere Abnehmer, die bisher mit ihrer Entscheidung zurückgehalten hatten, ihre Aufträge den österreichischen Lieferanten erteilt.

* **Schwedische Erzverschiffung nach Deutschland.** Nach einem englischen Fachblatt ist durch eine London-Rotterdam-Schiffsmaklerfirma für Rheinverschiebungen ein Transportvertrag von 10 bis 12 Millionen Tonnen schwedisches Eisenerz

von Lulea, Narwik und Oxelösund für die westfälischen Hochöfenwerke abgeschlossen worden. Der Vertrag erstreckt sich über mehrere Jahre und umfaßt etwa das Drei- bis Vierfache der Jahresverschiffung schwedischer Erze nach Deutschland im Jahre 1908. Es ist der größte bisher abgeschlossene Erzverschiffungsvertrag.

* **Standard Oil Compagnie.** Der Präsident der Königlich-Petroleum-Gesellschaft in Amsterdam wird nach dem „Nederl. Financier“ in die Verwaltung der Standard Oil Company ein-treten; letztere Gesellschaft wird in der Verwaltung der Königlich-Petroleum-Gesellschaft vertreten werden, wodurch eine völlige Interessengemeinschaft zwischen beiden Gesellschaften hergestellt würde.

* **Die A. Riebeck'schen Montanwerke in Halle** kauften das etwa 600 Morgen große Heinsche Rittergut bei Unterbühlungen zum Einheitspreise von 1200 M. pro Morgen.

* **Die Maschinenfabrik Rheinland, Aktiengesellschaft, Düsseldorf,** hatte in 1908 nach 42,896 M. (i. V. 118,871 M.) Abschreibungen 405,721 M. Verlust (i. V. 28,174 M. Gewinn). Das Aktienkapital beträgt 1 Million Mark.

* **Leipziger Schnellpressenfabrik, Aktiengesellschaft vorm. Schmiere, Werner u. Stein, Leipzig.** Zur Beseitigung der auf 481,367 M. angewachsenen Unterbilanz beschloß die General-versammlung vom Mai d. J., das Grundkapital von 1,40 Mill. Mark im Verhältnis von 10 Aktien zu 7 zusammenzulegen. Als Grund des ungünstigen Ergebnisses im abgelaufenen Jahre führte der letzte Geschäftsbericht das Darniederliegen des graphischen Gewerbes, die amerikanische Krisis, ferner auch empfindliche Schäden an Gebäuden usw. infolge von Natur-empfindnissen an. Der Hauptverlust aber erwuchs aus der Be-teiligung an einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, deren Gründung seinerzeit wegen Auflösung der Wormser Fabrik (Ehrenhard u. Grampp) erfolgte. Das der Pfälzischen Bank nahestehende Unternehmen verteilte für 1906/07 nach fünf-jähriger Pause erstmals eine Dividende von 4 Proz.

* **Gladbacher Spinnerei und Weberei.** Der Abschluß für das erste Halbjahr hat 117,068 M. ergeben gegen 144,634 M. in der gleichen Zeit des Vorjahres und 127,631 M. in 1907. Die Verhältnisse für die Baumwollspinnerei und Weberei liegen ungünstig, da gegenüber der starken Steigerung des Rohstoffes in der letzten Zeit die Preise der Erzeugnisse noch nicht entsprechend haben erhöht werden können.

* **Im Konkurs der Altonaer Wechselbank** ist nunmehr die Schlussrechnung erfolgt, wonach der bereits verteilten Dividendenquote von 8 Proz. noch weitere 3 Proz. ausgeschüttet werden können, so daß also die Gläubiger insgesamt auf die 9,024,924 M. Forderungen eine Dividende von 11 Proz. erhalten, während man zuerst mit einer Quote von 18½ Proz. rechnen zu können glaubte.

* **Zahlungsschwierigkeiten.** Wie aus Pforzheim ge-meldet wird, ist über den dortigen Edelsteinhändler Otto Lay der Konkurs verhängt worden. Pariser Edelsteinhändler sind zum Teil in Mitleidenschaft gezogen. Für den Platz selbst ist die Insolvenz von keiner großen Bedeutung.

Marktberichte.

— **Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 15. Juli.** 100 Kilo Hafer 22 M. bis 23 M. 40 Pf., 100 Kilo Rüststroh 7 M. 20 Pf. bis 7 M. 60 Pf., 100 Kilo Heu (altes) 10 M. 60 Pf. bis 11 M. 60 Pf., (neues) 8 M. bis 9 M. Angefahren waren 3 Wagen mit Frucht und 9 Wagen mit Stroh und Heu.

— **Fruchtmarkt zu Limburg vom 14. Juli.** Roter Weizen (Nassauischer) per Malter 22 M., Korn per Malter 14 M. 60 Pf., Hafer per Malter 10 M. 10 Pf., Butter per Kilo 2 M., 2 Eier 14 Pf.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 15. Juli.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

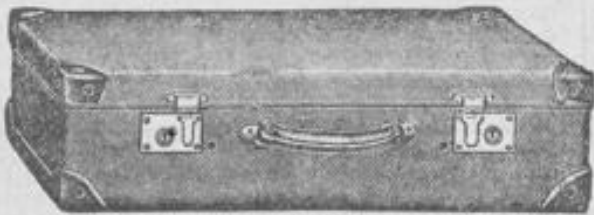
Div. %	Vorletzte	letzte
	Notierung.	Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	172.60 172.90
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	110.40 110.40
6	Darmstädter Bank	132.10 132
13	Deutsche Bank	213.10 213.75
8	Deutsch-Asiatische Bank	142.10 142.50
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	103 103
9	Disconto-Commodit	186 187
7 1/2	Dresdener Bank	158.80 159.40
6	Nationalbank für Deutschland	121.40 121.30
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	200 —
7 1/2	Reichsbank	147.40 147.70
7	Schaffhausener Bankverein	183 183
7 1/2	Wiener Bankverein	183.40 183.30
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	100 100
8	Berliner Grosse Strassenbahn	183.80 183.80
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	117.25 117.25
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	117.40 116.90
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktien	89.80 89.30
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	— 154.75
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	21 21.10
7	Gottbard	— —
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	— —
6 1/2	Baltimore u. Ohio	116.90 116.90
6 1/2	Pennsylvania	— —
6	Lux. Prinz Henri	128.25 —
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	142 142.50
4	Südd. Immobilien 60%	98 97.80
4 1/2	Schöffers Hof Bürgerbräu	84 84.75
9	Cementw. Lothringen	123.25 123.10
50	Farbwerke Höchst	421 421.25
52	Chem. Albert	427 426.75
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	158.80 158.50
10	Felten & Guilleaume Lahm.	145.25 145
7	Lahmeyer	115.80 115.80
5	Schuckert	123.80 124.40
7 1/2	Rhein-Westfäl. Kalkwerke	139.90 140
25	Adler Kleyer	337.75 337
25	Zellstoff Waldhof	243.75 239.75
15	Bochumer Guss	229.00 230.90
8	Buderus	170.50 169.50
10	Deutsch-Luxemburg	194.25 198.50
12	Echweiler Bergw.	191 190.10
8	Friedrichshütte	123.75 123.75
2	Geisenkirchener Berg	179 179
10	do. Guss	82.50 82
11	Harpener	190.90 191
11	Phönix	173.70 175
1	Laurahütte	243 193.50
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	241.75 231.75

Tendenz fest, Privat-Diskont 3 1/2 %

Kein Freigepäck mehr!

Grosse Ersparnisse bei allen Reisen

Neben allein diese modernen, anerkannt praktischsten

Coupé-Koffer.

Federt leicht! Elegant! Solid!

Bequem zu packen, staunend grosse Aufnahmefähigkeit, kein Zerdrücken der Kleidungsstücke.

Qual. 1: Imit. br. Rindleder, mit 55 60 65 70 cm lg.

8 Lederecken, Einsatz u. 2 Schloß: 10.50 11.50 12.50 13.50 Mk.

Qual. 2: Desgl. bess. Ausführung, Stofffütter, 1a Schlösser, Patentgriff etc. 15.— 16.50 18.— 19.50 Mk.

Qual. 3: Aus olivfarbigem Vulkan-

fibre-Platten, mit bestem Futter etc., unverwundlich. 18.— 19.50 21.— 22.50 Mk.

Qual. 4: Derselbe Koffer, höher u. 22.— 24.— 26.— 28.— Mk.

mit Einsatz, Ferner dieselbe Form aus Hartwalzplatten, echt Rohr-

platten, Rindleder etc. in allen Grössen mit und ohne Einsatz.

Blusen-Koffer u. Transportkartons in verschied. Sorten zu 8.—, 4.50, 5.50, 7.—

8.— Mk. etc. etc.

Damenhutschachteln und Damenhut-Koffer

in allen Grössen, auch für die modernen grossen Hüte, von Mk. 2.50 an

Reise-Koffer jeder Art Reise-Artikel 970

zu billigsten Preisen in denkbar grösster Wahl.

Nur erstklassige Fabrikate!

Johann Ferd. Führer, Spezialhaus für
26 Wilhelmstrasse 26. Lederwaren u.
Telephon 2726. Reise-Artikel.
Reparaturen.
Anfertigung.

Achtung! Ebenjen, Herderstrasse 5.

Geranien 30 Pf., Fuchsen 30 Pf., Rosen 30 Pf., Vorbeerbäume das
Bäum 15 Pf., Trauerweiden von 50 Pf. an. Ferner in meinem Zweig-
geschäft Luxemburgstrasse 13 verkaufe ich 10 Kopfsalat für 20 Pf., Kürbis
8 u. 12 Pf., Bohnen 23 Pf., Karotten 15 bis 30 Pf., Karotten Bund 3 Pf.,
Gurken 10 u. 20 Pf., Kohlrabi 3 Pf., Netti 3 Pf., Aprikosen 30 Pf., 10 Pf.,
Pf. 280, passend zum Einmachen, Johannisbeeren 10 Pf., Pf. 1.60 u. 1.80.
Ebenjen billig, Herderstr. 5 — Luxemburgstr. 13,
Ede Kaiser-Fr.-Ming. Telephon 6354.

**Poröse Trikotwäsche**Heideemann- und
Knüpstricot-Patent.eine ideale Unterkleidung
für die heisse Jahreszeit.Schieser's Abhärtungswäsche.
Filet- und Netz-Unterzeuge.

Alle Grössen und Weiten. Billigste Preise.

Luftbade-Anzüge.

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13.

K 59

Nußschalenertraft

150
A Stück 70 Pf., zum Dinsteln der
Saare, der Hgl. Baur. Hof-Parf.
v. C. D. Wunderlich, präpariert.
War. unschädlich. Desgl. Dr. Orellius
Ruföl, zugleich ein feines Haaröl, à
70 Pf., C. D. Wunderlich's echtes
nicht abgehebbes, garantiert unschädliches
Haarfarbemittel 1.20, 2.40 Pf. bei
Apoth. Otto Lillie, Droge, Motzstr. 12.

Fracks,Hochzeits-Anzüge,
Gehrocke u. Smokings
auch IV 280

leihweise.

Bruno Wandt

42 Kirchgasse 42.

Telephon 2093.

Frucht- und Saftpresse,

Reifung-
Einfachste,
Einfach-
büchsen und
-Gläser,
Bohnen etc.,
Maschinen
billigst, 1008

Franz Flössner, Herderstr. 6.

Geflügel

wieder zu haben.

Landsau, Wilhelmstr. 10, 1.

Uhren repariertfachmännisch und wird der Preis
stets vorher gefügt.Otto Bernstein, Uhrmacher,
Kirchgasse 40, Ede Kl. Schwalbacherstr.

Zahn-Praxis

**Paul Rehm**

Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstrasse 50.

Atelier für künstliche Zähne.

Zahnoperationen und Plomben.

Anfertigung gut sitzenden Zahn-
ersatzes, selbst bei zahnlosem Kiefer
ohne Federn.

Sprechstunden: 9-6 Uhr. 897

Telephon 3118.

Meine Ausstellung befindet sich Haupthalle, Gruppe IX,
Stand 115 der Wiesbadener Kunst- u. Gewerbe-Ausstellung.

Verlust-Verkauf

von Damen- und Kinder- Konfektion

Um mein Lager vor den Eingängen
meiner Herbst-Konfektion möglichst
zu räumen, gewähre ich während
dieser Woche zum Beginn der
Ferienreisen auf mein gesamtes
Lager Damen- u. Kinder-Konfektion

20

Prozent
Rabatt.

Hellere Bestände, welche meinem allgemeinen Sommer-Fusverkauf unterstehen,
sind bis über 50 Prozent im Preise ermässigt und bietet sich damit
zweifelloos eine Gelegenheit zu ganz enorm billigem Einkauf.

Kirchgasse
35-37.**M. Schneider**Kirchgasse
35-37.Grösstes Manufaktur- u. Modehaus
Wiesbadens.

K 180

*Ein bevorstehender Umbau
und die dadurch verursachte Geschäftsförderung gibt mir Veranlassung
zu einem außergewöhnlichen*

Ausverkauf.

J. Speier Nachf., Herzsuhwaren,
Langgasse 18. K 149

Verkauf nur gegen bar.

Umtausch nicht gestattet.

Leichte Saccos
in Lüster, Wasch-
stoffen u. Rohseide
in allen Grössen
vorrätig.
M. 2.75 bis M. 40.—
Heinrich Wels, Marktstrasse
34. K 88

Waschwesten in riesiger Auswahl
M. 2.50 bis M. 14.—
Heinrich Wels, Marktstrasse
34. K 88

Kurhaus Wiesbaden. Freitag, 16. Juli, 8 1/2 Uhr,
im kleinen Saale:
Vitographische Vorführungen. — **Auxetophon-Konzert.**
Zuschlagkarte 50 Pf. F 307

**Ausstellung für Handwerk u. Gewerbe,
Kunst und Gartenbau.**

Wiesbaden 1909.
Mai bis September. — Gelände direkt am Bahnhof.

Täglich zweimal Militär-Konzerte.
Illuminationen. Leuchtfantäne. Festliche Veranstaltungen.
Grosser Vergnügungspark mit vielen Attraktionen.
Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends
Eintrittspreis bis 7 Uhr abends 1.— Mk.,
Mittwochs und Sonnabends 50 Pf.; nach 7 Uhr 30 Pf.,
bei besonderen Veranstaltungen 50 Pf. u. 1 Mk.
Wochenprogramm für die Woche vom 11.—17. Juli:
Freitag, 16. Juli: Grosses Sommernachtsfest im Ausstellungs-
park. Illumination und Tanz.
Samstag, 17. Juli: II. Allgemeiner Volkstag. Eintritt zur
Ausstellung und allen Sehenswürdigkeiten am ganzen Tage
je 30 Pf.
Vom 10.—15. Juli: Grosse Binderei-Ausstellung in der Garten-
bauhalle. F 290

Kennen Sie
Rex-Vorratskocher?

Bitte um zwanglose Besichtigung!

Kleine Burgstrasse. **Erich Stephan,** Ecke
Häfnergasse.

Kinderseife,
mild — ohne Parfüm.
Toiletteseifen
in feinsten Blumengerüchen und
allen Preislagen!
Gustav Erkel,
C. W. Poths Nachf.,
Seifenfabrik, Langgasse 19. 407

Prima neue Kartoffeln Zent. 4.50 Dtl.
(alte bill.) Dohheimerstrasse 24, 1.
Gardinenhändler
hält stets am Lager A. Baer & Co.,
Gartenhandlung, Welltrigstr. 48. B 9679

**CAJA DE PRESTAMOS PARA OBRAS DE IRRIGACION
Y FOMENTO DE LA AGRICULTURA S. A.**

(Darlehenskasse für Bewässerungs-Anlagen und allgemeine land-
wirtschaftliche Zwecke A. G.)

4 1/2 % von der mexikanischen Regierung garantierte
steuerfreie Goldobligationen.

Der Umtausch der Interimscheine gegen die mit
dem deutschen Reichsstempel versehenen Obligationen erfolgt von
heute ab.

Die Interimscheine sind mit einem arithmetisch geordneten
Nummern-Verzeichnis einzureichen.

Denjenigen Besitzern von Interimscheinen, welche den Um-
tausch nicht spätestens bis **31. Juli a. c.** bewirken, fällt die
eventuell zu entrichtende Talonsteuer zur Last. (Fra. 101) F 10

Frankfurt a. M., 15. Juli 1909.

Lazard Speyer-Ellissen.

Leistungsfähigstes Fischgeschäft am Platze.

Devise: Immer besser!



Täglich
frische Zufuhr
in
Eispackung.

Filiale Bleichstrasse 4.

Schellfische, kleine zum Braten Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 95 Pf.,
Portionsfische 25, mittel 30, grosse 40 Pf.,
allerfeinste Holl. Angelschellfische 50—60 Pf.

Kabeljau, la Nordsee-, in allen Grössen, Pfd. 25 Pf.
la Holländer, im Ausschnitt 40—60 Pf.

ff. Seehecht 30, ohne Kopf u. Gräten 50 Pf., ff. Heilbutt im Ausschn. 80 Pf.
2—3-pfündigen Steinbutt Pfd. 80 Pf.

2—5-pfd. Sommer-Rheinsalm Pfd. Mk. 1.40.
ff. Rheinsalm im Ausschn. Mk. 2.50, Elbsalm 1.80, rotfl. Salm von 1.20 an.

Lebendfr. Bachforellen 2.50, Blaufelchen 1.50, Lachsforellen 1.50, Schleie 1.20.

Lebendfr. Zander 1.80, Rheinzander 1.50, Rheinhechte 1.20.
Rotungen (Limander) 60—80 Pf., Schollen, grosse 70, mittel 60, kleine 40 Pf.
Merlans 40, Backsche ohne Gräten 30 Pf., Rouge 40 Pf., Makrelen 50 Pf.
Lebende Karpfen, Schleie, Kriecher, Aale, Forellen, Hummer, Krebse billigst.

Beste Bezugsquelle für:

Neue Holl. Vollheringe, feinste Matjesheringe
weil reibster und schnellster Umsatz, daher stets frische Ware.

Hotels und Wiederverkäufern zu Engrospreisen.



Schöffers Hof-Brauerei

Mainz

empfehlen ihre aus den edelsten Rohmaterialien kräftigst eingebrauten
hellen und dunklen

Qualitätsbiere

Schöffers Hofbier zeichnet sich aus durch reinen Geschmack und vorzügliche Bekömmlichkeit. Schöffers Hofbier ist erhältlich auch in Flaschen, „Originalfüllung der Brauerei“, in allen durch Schilder und Plakate kenntlich gemachten Wirtschaften, Flaschenbier-, Spezerei- und Konsum-Geschäften, sowie direkt durch die Brauerei.

Telephon 190.

Depôt Wiesbaden, Mainzerstrasse (Hasengarten). Telephon 707.

6008

Zum Ansetzen 1/2 Fl.
Fruchtbranntwein 65 Pf.
Echter Nordhäuser 1/2 Fl. 75 Pf.
Echter Danbörner 1/2 Fl. 85 Pf.
Cognac Berckmann 1/2 Fl. 150 u. 120 Pf.
Rum Berckmann 1/2 Fl. 150 u. 120 Pf.
Eimach-Zucker 3 Pfund 21 Pf.
Wein-Essig Schoppen 15 u. 12 Pf.
Essig-Essenz große Flasche 31 Pf.
Sämtliche Gewürze billigst.
Schwanke Nachf.
43 Schwalbacherstrasse 43.
Telephon 414.

Makulatur

in Päckchen zu 50 Pfg. der Zeitungs Nr. 4.
zu haben in Tagblatt-Verlag.
Langgasse 27.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Kuranstalt Dr. Abend.
Parkstrasse 30.
Hallfort, Fr., Berlin. — Brauer,
Frankfurt, Forbach.

Hotel Adler Badhaus.
Langgasse 42, 44 u. 46.
Lodovici, Regier.-Rat, Köln. —
Hirschfeld, Kfm., Löhau.

Hotel zum neuen Adler.
Goethestrasse 16.
Loeb, Fr., Marienbad. — Richter,
Kfm., Recklinghausen. — Bensch,
Kfm., m. Fr. u. Schw., Remscheid.
— Bensch, m. Fr., Remscheid. —
Hoffmann, Oberlehrer, Altdorf.
— Weiss, Kfm., Badepark. — Schöf-
fers Hof, Kfm., m. Fr., Nürnberg. —
Wechsler, 2 Fräul., Würzburg.
— Winter, Kfm., Düsseldorf. — Horz,
2 Fräul., Lehrerbien, Breslau.
— Grunder, Kfm., Mülhausen i. E. —
Moeser, Bankvorst., m. Fr., Gießen.
— Wohlfarth, Architekt, Jena.

Hotel Aegir.
Theaterstrasse 5.
Salowitsch, Dr., Odessa.

Bayrischer Hof.
Delapstrasse 4.
Wilhelm, Kaufm., Wildingen. —
Dingler, Kfm., Halle. — Stöckel,
Lehrer, m. Fr., Hagen. — Schöner,
Lehrer, m. Fr., Elberfeld. — Schnabel,
m. Fr., Saarbrücken.

Hotel Bellevue.
Wilhelmstrasse 26.
v. Haro, Fr. Oberst, Florenz.

Hotel Bismarck.
Sonnenbergerstrasse 11.
Breske, m. Fam., Portland.

Schwarzer Hof.
Kranzplatz 12.
De Heeren Morouw van Haaren,
Kamphuis, m. Fr., Arnheim. —
Truwer, Rechtsanw., u. Notar, mit
Fam., Bromberg. — Ihms, Kaufm.,
Stettin. — Müller, Apoth., mit Frau,
Dresden. — Elzas, Kfm., Zutphen. —
v. Falkenstein, Freifrau, mit Tochter,
Baden-Baden. — v. Cochenhausen,
Leut., Berlin.

Privathotel Brüsseler Hof.
Geisbergstrasse 8.
Salamoni, Kfm., m. Fam., Berlin. —
Pietz, Schult., m. Fr., Grünau. —
Scholz, Kfm., m. Fam., Breslau. —
Fischer, Rent., Wittenberg.

Central-Hotel.
Nikolastrasse 43.
Drosel, Kfm., m. Fr., Berlin. —
Wanke, m. S., Kreuzthal. — Mende,
Kfm., m. Fr., Hannover. — Dotsch,
Kfm., m. Fam., Dettingen. — Dietzsch,
Kfm., Berlin. — Gockel, Kaufm.,
Eickel. — Krimmel, Fabr., m. Frau,
Wetter. — Wolter, Kfm., mit Frau,
Berlin. — Verhoefer, Rent., m. Frau,
Moskau. — Salger, Kfm., Dortmund. —
Hildebrand, Rent., mit Familie,
Amerika. — Weber, Chemiker, mit
Frau, Köln. — Vetter, Bauunter-,
Eschollbrücken. — Konebal, Kaufm.,
Berlin.

Hotel Christmann.
Michelsberg 7.
Hanswald, Forst.

Hotel Cordan.
Nikolastrasse 19.
Gelling, Oberschulmeister, Berlin. —
Bige, Fr., Siegen. — Seppmann,
2 Fr., Kassel. — Meie, Rent., m. Fr.,
Börncke. — Brei, Rent., Börncke. —
Schindler, Berlin.

Hotel Dahlheim.
Taunusstrasse 15.
Doorn, Fabr., m. Fr., Hoorn. —
Walther, Ingen., Oberhausen. —
Osterstedde, Fabr., m. Fr., Oelde.

Darmstädter Hof.
Adelheidstrasse 30.
Bückle, Kfm., m. Fr., Uhm. —
Gottert, m. Fr., Lindenau. — Rever,
Kohlscheid. — Rever, Warschau. —
Berghaus, Frau, Remscheid.

Kuranstalt Dr. Dornblüth.
Gartenstrasse 15.
Wittich, Frau, Darmstadt.

Hotel Eichhorn.
Marktstrasse 32.
Klein, Ingen., Köln. — Wenzel,
Kfm., Plauen. — Waldschmidt, Insp.,
Frankfurt. — Schmidt, Kfm., m. Fr.,
Köln. — du Bois, Rent., mit Familie,
Berlin. — Missling, Kfm., Hamburg. —
Fromhold, Fr., Leipzig. — Well-
mann, Kfm., Berlin.

Englischer Hof.
Kranzplatz 11.
Levi, m. Fr., Kassel. — Kappel,
Hotelbes., Berlin. — Buse, Fraulein,
Leipzig.

Hotel Eppe.
Körnerstrasse 7.
Oehl, Ingen., Haag. — Bernhardt,
Ober-Güterverw., m. Fr., Berlin. —
Mouchener, Ema. — Honnetto, Dir.,
Berlin. — Hölcher, Maler, mit Frau,
Münster. — Duss, Maler, m. Frau,
Münster. — Hahn, Kassenvorsteher,
m. Frau, Münster.

Hotel Erbprinze.
Mauritiusplatz 1.
Borgward, Fr., Strassburg. — Jung,
Kfm., m. Fr., Köln. — Rupprecht,
Theaterinsp., Berlin. — Merkel, Kfm.,
Leipzig. — Gronke, Kfm., Leipzig. —
Busch, Bremen. — Mayer, Bremen. —
Jacobi, Kfm., Neuenahr. — Stehle,
Kfm., Köln.

Europäischer Hof.
Langgasse 32.
Goldmann, Fr., Suhl. — Bud, Kfm.,
Berlin. — Schreier, Fabr., Krefeld. —
Kahn, Kfm., Frankfurt. — Lehen-
häuser, Kfm., Frankfurt. — Rick,
Rent., m. Fr., Genf.

Frankfurter Hof.
Webergasse 37.
Sorgens, Apoth., m. Fr., Libau. —
Scheurien, Kfm., Stuttgart.

Dr. Friedlaenders
Sanatorium Friedrichshöhe.
Leberberg 14.
Leichtentritt, Rent., m. Fr., Berlin.

Friedrichshof.
Friedrichstrasse 35.
Slupecki, Kfm., Berlin. — Schüllay,
Kfm., Berlin. — Battus, Postassst.,
Godesberg. — Becker, Oberlehrer,
Schöneberg.

Grüner Wald.
Marktstrasse 10.
Winkler, Fr., Gleiwitz. — Berger,
Kfm., Berlin. — Pivadek, Kfm., mit
Fr., Glogau. — Winkel, Amsterdam. —
Winkel, Kfm., Amsterdam. —
Leitner, Kfm., Wien. — Behr, Kfm.,
Mannheim. — Wiesenfelder, Kaufm.,
Krefeld. — Plaut, Kfm., Düsseldorf. —
Vierecke, Rent., Eisenach. —
Klokke, Fr., Arnheim. — Benschop,
Frau, Arnheim. — Marx, m. Schw.,
Köln. — Heinemann, Kfm., Berlin. —
Rattinger, Kfm., Lichtentfeld. —
Frank, Kfm., Mannheim. — Wagner,
Kfm., Berlin. — Himmelmann, Kfm.,
Köln. — Seidel, Kfm., Oberstein. —
Mäschle, Kfm., Berlin. — Meyer,
Kfm., St. Goar.

Hotel Hahn.
Spiegelgasse 15.
Steinbrecher, Zollinsp., m. Frau,
Köln. — Breuer, Kfm., m. Fr., Ber-
lin. — Birrenbach, Betriebs-Insp.,
mit Frau, Köln.

Hansa-Hotel.
Nikolastrasse 1.
Böttcher, Fr., m. Tocht., Balduin-
stein. — Reber, Kfm., m. Fr., Dres-
den. — Keller, Ingen., m. Fr., Heil-
bronn. — von Kaiser, Frau, Worms.
— Morgan, m. Fam., Essen. — Walter,
Kfm., Metz. — Kante, Oberingen.,
Sundwig. — Lantoff, Kfm., Berlin.

Hotel Hapfel.
Schillerplatz 4.
Fuchs, Kfm., Koblenz. — Weber,
Kfm., Leipzig. — Menges, Kaufmann,
Stuttgart. — Gabel, Kfm., m. Schw.,
München. — Salzer, Kfm., mit Frau,
Charlottenburg. — Kieseloh, Archt.,
m. Fr., Dortmund. — Heime, Kfm.,
m. Fr., Göttingen.

Hotel Prinz Heinrich.
Bärenstrasse 5.
Heuschel, Reg.-Sekr., Münster i. W. —
Jersch, Landger.-Obersek., m. Fr.,
Münster. — Kapische, Kfm., Köln.

Hotel Hohenoller.
Paulinenstrasse 10.
Pielock, Berlin. — Schlieper, Fr.,
m. Bed., Elberfeld. — Hoogswegen,
Fr., Amsterdam.

Vier Jahreszeiten.
Kaiser-Friedrich-Platz 1.
v. Balanin, Barver und Baronin,
Kreuznach. — Reicher, Rent., Wien. —
Kroger, m. Fr., Edinburgh. —
Klitz, Fr., m. Tochter, Boston. —
Magher, Killorney. — Neider, Fr., m.
Tochter u. Bed., Liverpool. — Faxter,
Frau, London.

Intras Hotel garai.
Taunusstrasse 51/53.
Watson, Stud., Broughty. — Keith
Cox, Stud., Brighton. — Cemechman,
Dr. med., m. Begl., Berditschew.

Kaiserhof.
Wilhelmstrasse 42.
Schikora, Arolsen. — Zoren, Kfm.,
Osnabrück. — Elwin, Göteborg. —
Ell, Kfm., Ekaterinolaß.

Hotel Kaiserhof
und Augusta - Viktoria - Bad.
Frankfurterstrasse 17.
v. Kötz, Baden-Baden. — v. Kohl-
Kohlengr., Fr., Wien. — Dale, mit
Fr. u. Bed., New York. — Wisemann,
Fr., Baden-Baden. — Philipp, Rent.,
Fr., Paris. — Müller, Fr., Baden-
Baden. — Rosen, m. Fr., Köln.

Goldenes Kreuz.
Spiegelgasse 6/8.
Taus, Fr., Berlin. — Ruffani, Frau,
Frankfurt. — Ramer, Fr. Oberleut.,
Bamberg. — Zacharias, Kfm., m. Fr.,
Berlin. — Lüttgen, Fr., Reckling-
hausen. — Kimpel, Realchuldirektor,
Berlin. — Becker, Fr., Charlotten-
burg.

Hotel Krug.
Nikolastrasse 23.
Kimb, Fabr., m. Fr., New York. —
Kimb, Kfm., Paris. — Godyn,
Kfm., Utrecht. — de Wit, Kaufm.,
Utrecht. — Ackermann, Rent., mit
Frau, Gießen. — Cohen, mit Familie,
New York. — Cassemann, Fraulein,
Eisenach. — Ninas, Frau, Stargard. —
Soest, Kfm., Bremen. — Schauer,
Kfm., Nürnberg. — Doul, Kfm., Dau-
born. — Schneider, Kfm., Berleburg. —
Gerhards, Kfm., m. Fr., Düssel-
dorf. — Fleischer, Fabr., m. Fr., Köln.

Hotel zum Landsberg.
Häfnergasse 4.
Kemper, m. Fr., Remscheid. —
Unger, Sekr., Hof.

Hotel Moler.
Luisenstrasse 12.
Luchterhand, Postsek., Köln. —
v. Stülpnagel, Leut., Pasewalk.

Metropole u. Monopol.
Wilhelmstrasse 6 und 8.
Lessin, Fr., Petersburg. — Reuther,
Fabr., m. Fr., Aachen. — Zantoot,
m. Fam., Holland. — Caprotti, Kfm.,
Genua. — Klein, Breslau. — Rot-
mann, m. Fr., Burgsteinfurt. — Schir-
man, Kfm., Charkow. — Engelenberg,
Kampen. — Reimers, Hauptm. a. D.,
Leiden.

Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
Bertram, Leut., Gemel.
Münchener Hof.
Hochstättenstrasse 12.
Homburg, Bremen. — Abele, Fräul.,
Worms.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilia.
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
Halloway, Fr., m. Tocht., Chicago. —
v. Schroeter, Lt., Bonn. — Holzer,
m. Fam. u. Bed., Berlin. — Hellinger,
m. Tochter, Aachen. — Schmelter, m.
Fr., Brüssel. — Limburg - Stirum,
Gräfin, Belgien. — Bartels, Bremen. —
Massart, Lüttich. — Wiskott, Berg-
werksdir., m. Fr., Bork. — Rhodius,
Fabrikbes. Dr., Daren. — Sels-Eames,
mit Fam., Gouv. u. Bed., Chicago. —
v. Grünzweil, Oberst, mit Familie,
u. Bed., Petersburg.

Hotel National.
Taunusstrasse 21.
Apostol, m. Fam., Paris. — Bala-
chowsky-Petit, Frau, Paris. — Freund,
Frau, Libau. — Grothe, Fr., Berlin. —
Winkelsmann, Stadtbaurat, Oden-
kirchen.

Luftkurort Neroberg.
Verhage, Fr., Arnheim. — Raven,
Fr., Arnheim.

Kurhaus Bad Nerothal.
Nerothal 18.
Kreissler, Rent., Halle.

Hotel Prinz Nicolas.
Nikolastrasse 29/31.
Harmen, m. Frau, Harwich. —
Brunel, m. Fr., Lille. — Schwaritz,
Kfm., m. Fam., Köln. — Osterried,
Rent., Magdeburg. — Werdnighoff,
Berlin.

Hotel Nizza.
Frankfurterstrasse 28.
Schmidt, Dr., Bochum. — Strauss,
Zahnarzt Dr., Berlin. — Baron von
Hohenhausen, Ref., St. Goarshausen. —
Sixtus, m. Fr., Halensee. — Rothen-
höfer, Stadtrat, Stuttgart. — Friede-
geh, Regierungsrat u. Gymn.-Direkt.
Dr., m. Frau, Posen.

Nonnenhof.
Kirchgasse 13.
Lauz, Kfm., Pforzheim. — Mumm,
Kfm., Mannheim. — Suer, Fabrikant,
Sollingen. — Krech, Kfm., Berlin. —
Glaeser, Fr. Lehrer, Wien. —
Dwarak, Prof. Dr., Wien. — Dwarak,
m. Frau, Wien. — Kabish, Kfm., mit
Fam., Genf. — Strass, Kfm., Augusten-
thal. — Blessen, Lehrer, Seenen. —
Art, Sekretär, Charlottenburg. —
Zeltcke, Kfm., Koblenz. — Huster,
Kfm., Ettlingen. — Zuck, Kaufmann,
Frankfurt. — Zeber, Kfm., Bonn. —
Schneider, Frau, Frankfurt. — Vogt,
Kfm., m. Frau, Frankfurt.

Hotel Granien.
Bierstädterstrasse 2.
Silberstein, Justizrat Dr., Berlin. —
du Bois, Graf u. Gräfin, mit Auto-
mobillführer, Paris.

Palast-Hotel.
Kranzplatz 5 und 6.
Juhl, Frau, Köln. — Schmidt, mit
Frau, Paris.

Pariser Hof.
Marshall, Frau, St. Wendel. —
Friedrich, Frau Bürgermeister, Sanct
Wendel.

Zur neuen Post.
Bahnhofstrasse 11.
Geiss, Offenbach. — Fürst, m. Frau,
Beuel. — Minor, Nassau.

Zur guten Quelle.
Kirchgasse 3.
Amend, Mühlenbes., Runkel. —
Müller, Lehrer, Berlin.

Quellenhof.
Nerostrasse 11.
Kayser, Kfm., Duisburg.

Hotel Quisisana.
Parkstrasse 5 und
Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Duckerts, m. Frau, Brüssel.

Hotel Reichshof.
Bahnhofstrasse 16.
Ost, Kreuznach. — Kish, Kaufm.,
New York. — Korthaus, Kfm., Differ-
dingen. — Korthaus, Delmenhorst. —
Woll, Kfm., Herne in W. — Oswald,
Kfm., Elberfeld. — Truche, Herne in
Westf. — Kühnel, m. Frau, Neuwied. —
Speitmann, m. Frau, Neuwied. —
Usener, Kfm., Niederlahmstein. —
Schrecke, Kfm., Schlebusch. — Schle-
busch, Fr. Rent., Schlebusch. —
Hausmann, Kfm., Lowensen. —
Schmidt, Kfm., Stuttgart. — Fretz-
köt, Kfm., Gabelsberg.

Hotel Reichspost.
Nikolastrasse 16/18.
Nisius, Kfm., Königsberg. — Quam-
busch, Kfm., m. Frau, Elberfeld. —
Rabe, Kfm., Dresden. — Krasinski,
Dr. med., Russland. — Hecker, Kfm.,
Friedrichsdorf. — Kohler-Durgel,
Architekt, m. Frau, Zofingen. —
Samuel, Kfm., m. Mutter, Berlin. —
Wagner, Kfm., Hanau. — Winkel,
Rent., m. Frau, Köln. — Höhn, Kfm.,
Koburg. — Raffler, Kfm., Krefeld.

Rheingauer Hof.
Rheinstrasse 46.
Keiser, Kfm., Stuttgart. — Spinda,
Makoschau. — Thome, Lehrer, mit
Frau, Elberhausen. — Burcherts, Fr.,
Bremen. — Sellin, Fr., Bremen. —
Bauermeister, Kfm., m. Fr., Barmen. —
Steiger, Frau, Koblenz. — Kress,
Fr., Blankenburg. — Bauer, Fraulein,
Blankenburg.

Rhein-Hotel.
Rheinstrasse 16.
Schmidt, Regierungsrat, Hameln. —
Haupt, Kfm., m. Frau und Nichte,
Stendal. — Mebus, Rent., mit Fam.,
Wien. — Hofmann, Student, Marburg. —
Trock, Rent., m. T., Hahnstätten. —
Briedley, Frau, England. — Köhn
von Jahski, Major, Bonn. — Schott,
Frau, Paris.

Hotel Rosa.
Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Heyersberg, Frau, Hannover. —
Leers, Frau Dr., Emden. — Jandel,
m. Fam., Brüssel. — von Hirschfeld,
Offizier u. Dr. jur., Kassel.

Goldenes Ross.
Goldgasse 7.
Hess, Frau, Frankfurt. — Altmack,
Kfm., Treptow. — Schneider, Lehrer,
Danzig.

Weisses Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Bender, mit Tochter, Gelnhausen. —
Walther, m. Frau, Dresden. —
Morgenstern, Fr., Neustadt in S. —
Driemeyer, Kfm., Ohlig.

Hotel Royal.
Sonnenbergerstrasse 28.
Rose, Kfm., Chicago.

Hotel Saalburg.
Saalgasse 30.
Mergel, Kfm., Köln. — Pritzsch,
Frau, Freiburg in Sachsen.

Savoy-Hotel.
Bärenstrasse 3.
Baginsky, Kfm., m. Fr., Lissa.

Bauliche Veränderungen

die voraussichtlich den Geschäftsbetrieb einige Zeit stören werden, veranlassen mich, um meine Lagerbestände möglichst zu räumen, auf

sämtliche fertigen Waren

Große Preisermäßigungen

eintreten zu lassen. Für die bevorstehende Reisezeit u. Ferien dürfte dieser Ausverkauf eine wirklich seltene Gelegenheit bieten, erstklassige Herren- und Knaben-Kleidung zu außergewöhnlich niedrigen Preisen zu kaufen.

Münchener Lodenkleidung für Herren, Damen u. Kinder
mit 10 % Rabatt.

Heinrich Wels

Marktstraße 34.

Marktstraße 34.

K 83

Tapeten-Umzugs-Ausverkauf.

Das Marktstrasse 32 (Hotel Einhorn) befindliche Tapetenlager habe ich käuflich erworben. Wegen Umzug nach Göbenstrasse 26 stelle Tapeten und Linerasta

zu jedem annehmbaren Preise

zum Ausverkauf. Derselbe dauert unwiderruflich nur bis zum 20. d. M. — Nie wiederkehrende Gelegenheit zu einem billigen Tapeten-Einkauf.

Jean Friedrich.

Ab 20. d. M. grosses Tapetenlager Göbenstr. 26.

Sozialdemokratische Partei, Wiesbaden.

Öffentliche Protestversammlung

Am Freitag, den 16. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Bellstrasse 41, statt.

Tagesordnung:

„Finanzreform und politische Lage“.

Referent: Parteisekretär Alb. Rudolph, Frankfurt a. M.

Männer und Frauen! Protest soll erhoben werden gegen das vollendete Steuerarrangement. Wer nicht mit der neuen Volksbelastung einverstanden ist, erscheine in der Versammlung.

Vorteilhaftes Angebot zur Reise.

Sämtliche Artikel sind wegen vorgerückter Saison im Preise ganz bedeutend herabgesetzt.

Oberhemden	Sporthemden	Garnituren
ganz aus Zephyr sonst bis 7.50 jetzt 4.85.	sonst bis 6.50 jetzt 3.65 u. 4.85	Hose und Jacke sonst bis 10.— jetzt 4.75 u. 6.75
Reisemützen	Ein Posten Unterjacken	Unterwäsche
engl. Stoffe sonst bis 3.50 jetzt 1.50 u. 2.—	sonst bis 3.50 jetzt 1.35.	in Seide, Wolle und Mäxco fast zur Hälfte des früh. Wertes.
Stroh-Hüte	Panama-Hüte	Filz-Hüte
sonst bis 4.50 jetzt 50 Pf. u. 2.—	mit 25 % Rabatt nur beste Ware.	prima Haarbüschel sonst bis 8.80 jetzt 4.85.

Beachtenswerte Dekoration.



Prince of Wales

Magazin für elegante Herren-Moden

Kirchgasse 49.



Vertr.: **Wilh. Kratz,**
Göbenstrasse 2. II 541

Hartmanns
Schuhbesohlanstalten,
Röderstr. 5, Grabenstr. 9.
Gut, billig u. schnell.

Neues Sauerfrant
Pfand 20 Pf. 1035
Friedrich Schaub, Grabenstr. 3.
Neue Hartstoffe 100 Pf. Rt. 4.—.

Detektivbureau „Union“.

1 Am Römertor 1.

Tel. 3539.

Ecke Laugasse.

Tel. 3539.

Ermittelungen, Beobachtungen,

Auskünfte.

Grösstes und erfolgreichstes Institut. 7200

Hypothekenbank in Hamburg.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir zu unseren sämtlichen Aktien neue Dividendenscheinebogen zur Ausgabe bringen.

Diese Bogen sind von unseren Aktionären

vom 24. bis 31. Juli d. J.

gegen Rückgabe der Talons (ohne Dividendenscheine) und Einreichung eines

arithmetisch geordneten Nummernverzeichnisses zu beziehen.

Die Aushändigung findet statt:

in Hamburg an unserer Couponkasse, Hohe Bleichen 18,

in Berlin bei der Deutschen Bank,

„ Berliner Handels-Gesellschaft,

„ Nationalbank für Deutschland,

„ dem Bankhause Delbrück, Leo & Co.

Formulare zu den Nummernverzeichnissen stehen bei uns und den

genannten Ausgabestellen zur Verfügung. (Hac. 8021) F 131

Hamburg, den 14. Juli 1909.

Die Direktion.

Sonntag, den 18. Juli, vorm. 11 1/4 Uhr,

im kleinen Saale des

Musikhauses Frz. Schellenberg,

Kirchgasse 33.



Phonola-Matinee,

unter Mitwirkung des
Herrn **Gottfr. Hagedorn**
vom Frankfurter Opernhaus
(Bass).

Einladungen und Programme
bitte vorher im Musikhause Kirchgasse 33
zu verlangen. 1036